

Fred Steckling & Glenn Steckling

WIR ENTDECKTEN

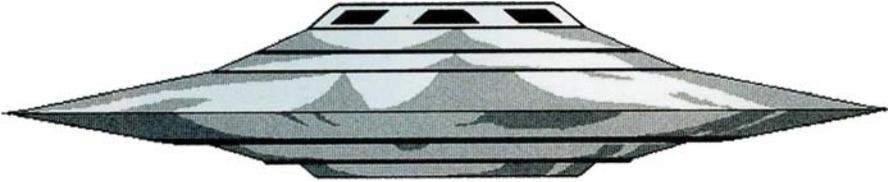
AUSSERIRDISCHE BASEN

AUF DEM MOND

KOPP

Dokumentiert mit
über 120 NASA-Fotografien
und Ausschnittvergrößerungen

Sie sind auf der Suche nach guter UFO-Literatur?



Dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse!

Wir bieten Ihnen:

- Klassiker, Standardwerke und aktuelle Neuerscheinungen rund um das UFO-Thema.
- Regelmäßige Informationen über aktuelle Neuerscheinungen.
- Umfassender Überblick über das gesamte Angebotspektrum zum UFO-Thema, ergänzt durch die Fachzeitschrift UFO-KURIER.

**Ihr kostenloses Gesamtverzeichnis liegt für
Sie bereit. Jetzt gleich anfordern bei:**

**KOPP VERLAG
Hirschauer Str. 10
72108 Rottenburg
Tel. (0 74 72) 9 12 65
Fax (07472)9 12 61**

Gescannt 2005 von Watz1+Montauk2

*FRED STECKLING
GLENN STECKLING*

WIR ENTDECKTEN
AUSSERIRDISCHE BASEN
AUF DEM MOND

*DOKUMENTIERT MIT
ÜBER 120 NASA-FOTOGRAFIEN
UND AUSSCHNITTVERGRÖSSERUNGEN*

JOCHEN KOPP VERLAG

INHALTSVERZEICHNIS

Biographische Einführung	17
Einleitung	25
Kapitel 1: Der Mond— Allgemeine Information	29
Kapitel 2: Die Apollo-Mond-Missionen der Vereinigten Staaten	31
Kapitel 3: Hinter den Geheimnissen des Mondes	35
Kapitel 4: UFO-Analyse	45
Kapitel 5: Analyse fortgeschrittener Zivilisationen	57
Kapitel 6: Neue Konzepte ersetzen alte Theorien	71
Kapitel 7: Die wahren Farben des Mondes	77
Kapitel 8: Schwerkraft und Atmosphäre auf dem Mond	79
Kapitel 9: Wasser, Wolken und Vegetation	85
Kapitel 10: Fotografische Analyse der Bilder vom Mond	89
Kapitel 11: Symbole, Signale und Markierungen auf dem Mond	119
Kapitel 12: NASA-Experten enthüllen die Fakten	129
Kapitel 13: Adamskis Behauptungen auf dem Prüfstand	163
Kapitel 14: Längst überfällige Veränderungen	167
Kapitel 15: Warum Weltraumforschung?	171
Kapitel 16: Jenseits des Mondes	175
Kapitel 17: Neueste Entwicklungen	191
Nachwort von Glenn Steckling	195
Literaturhinweise	205

BIOGRAPHISCHE EINFÜHRUNG

Etliche Jahre sind vergangen seit mein Vater 1991 *verschied*, und Menschen aus aller Welt baten mich seit damals immer wieder, das Material, das wir in unserer Originalversion seines zweiten Buches *Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond* vorstellten, zu erweitern. In diesem Zeitraum stieg die Nachfrage weltweit stetig nach der Art Logik und Vernunft kombiniert mit wissenschaftlichen Fakten und Realitäten, wie sie mein Vater in seiner mehr als 35jährigen Tätigkeit auf dem Gebiet der Forschung über UFOs und Besuche aus anderen Welten darzustellen sich bemühte.

Nur wenige Menschen können heute mit Recht den Sinn für Geschichte. Enthüllung und die Erlebnisse für sich in Anspruch nehmen, an denen mein Vater privilegiert war. Anteil zu haben und dazu beizutragen. Es wäre in der Tat noch untertrieben zu sagen, daß ich mich glücklich schätze, die vierunddreißig Jahre meines Lebens mit Eltern und Freunden verbracht zu haben, die mit diesem Thema unmittelbar zu tun hatten. Und hauptsächlich wegen meines Wissens aus erster Hand und wegen der Notwendigkeit, klare und prägnante Berichte von den Ereignissen zu liefern, die diese Jahre geprägt haben, und darüberhinaus wegen meines Wunsches, die Prinzipien der Integrität und Wahrheit zu stärken, die mit der Fortführung des Erbes sowohl meines Vaters als auch Mr. Adamskis verbunden sind, habe ich mich entschieden, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Viele Leser haben heutzutage nur verschwindend geringes Wissen über die Geschichte der UFO-Sichtungen oder Berichte von Besuchen aus anderen Welten. Nur allzu oft wurden Logik, Vernunft und Wissenschaft zum Opfer der Nachfrage nach den neuesten, großartigsten, sensationellsten Meldungen. Solcherart logische Annäherungen werden oft von denen mit Absicht ignoriert oder aus Bequemlichkeit übersehen, die den gesamten Prozeß durcheinanderbringen wollen, und im Ergebnis wird der Öffentlichkeit nur selten ein vollständiges oder ausgewogenes Bild präsentiert. Doch selbst wenn man unsinnigerweise die vielen wertvollen Veröffentlichungen und seriösen archäologischen Studien, die sich um antike Texte,

BIOGRAPHISCHE EINFÜHRUNG

Piktographien und überlieferte Berichte ranken, die von fliegenden Objekten und deren Insassen handeln, übersehen und sich nur auf Ereignisse konzentrieren wollte, die in den letzten hundert Jahren festgehalten wurden, würde der Berg von Informationen die meisten Leute wahrhaft in Erstaunen versetzen.

Schon seit der Kindheit war mein Vater vom Prinzip des Fliegens fasziniert. In gewissem Sinn könnte man sagen, daß das Fliegen — das Reisen durch die Atmosphäre—geradezu eine Eigentümlichkeit unserer Familie ist. Sein Vater war militärischer Transportpilot und sein Onkel hatte zur selben Zeit mit Raketensystemen zu tun, konsequenterweise wurde er—und ohne Zweifel auch ich—von der Luftfahrt magnetisch angezogen. Wegen seiner frühen Begabung im Fliegen wurde er als Teenager auserwählt, eine Segelflugschule auf den Inseln entlang der deutschen Küstenlinie zu besuchen.

Hier entwickelte er den frühen Wunsch, Flugzeuge zu steuern. Im Laufe der Jahre und mit dem wachsenden Verlangen, stets kompliziertere Maschinen zu fliegen, folgte er mit Leidenschaft der Entwicklung der Luftfahrt. Im Verlauf seiner Karriere war er kurzzeitig Mitglied der deutschen Luftwaffe. Wegen einer verstärkten Kontingentierung der Pilotenstellen jedoch, die schließlich dazu führte, daß das Militär seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte, gab man ihm die Gelegenheit auszuscheiden und andere Möglichkeiten zu verfolgen.

Diese Jahre Mitte der 50er bedeuteten aufregende Zeiten für den Fortschritt in der Entwicklung der Luftfahrt. Mit der Verbesserung sowohl militärischer wie auch ziviler Nachkriegsflugzeuge, dem Aufkommen des Jet- und des Atomzeitalters, der Erforschung der Schallgrenze und der Raketentechnologie, gab es vieles, was jedermanns Aufmerksamkeit auf sich zog. Und noch wichtiger: genau in dieser Zeit machten auch zahllose Berichte über unidentifizierte fliegende Objekte, über Objekte, die Manöver ausführen konnten, die bei weitem alles übertrafen, was mit irdischer Technologie produziert worden war, weltweit Schlagzeilen.

Vom Himmel über Europa, England, Washington D.C. und den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien, Südamerika und zahllosen weiteren Ländern hallten die Berichte wider. Zeitungsreporter, Piloten, Astronomen, Fluglotsen, Militärpersonal und einfache Bürger beobachteten nicht nur diese spektakulären Maschinen im Flug, einige hatten sogar das Glück, auch mit ihren *menschlichen* Insassen in Kontakt zu kommen. In den Jahren von 1947 bis 1960 herrschte bezüglich dieses Phänomens wesentlich weniger Zensur, und so führte die unverholene Neugier beider, der Medien wie der Regierungen, zu einem wesentlich umfangreicheren Informationsfluß. Diese Situation sollte sich bereits nach wenigen Jahren ändern.

Nicht nur die Häufigkeit solcher Sichtungen sondern auch die Natur dieser außerirdischen Flugzeuge erweckten die Neugier meines Vaters. Schon in seiner Jugend war die Idee von anderen bewohnten Welten im endlosen Kosmos eine sehr logische Vorstellung für ihn. Als Teenager in Berlin sammelte er zahlreiche Artikel über UFO-Aktivitäten und markierte deren Vorkommen mit größter Sorgfalt auf einer großen Weltkarte an der Wand. Jahre später sagte er mir, daß in der kurzen Zeit von fünf Jahren bevor er und meine Mutter nach Kanada und später Amerika auswanderten, die Karte buchstäblich von hunderten von Markierungen übersät war.

Nachdem meine Eltern 1960 in die Vereinigten Staaten gekommen und sich Ende 1961 in Denver, Colorado, niedergelassen hatten, wurden sie persönlich Zeuge etlicher UFO-Sichtungen über der Gegend. Vor allem wegen atomarer Testprogramme, militärischer Operationen und anderer spezifischer Ereignisse waren solche UFO-Sichtungen sogar bereits seit Ende der vierziger Jahre zum fast täglichen Ereignis geworden. In der Tat wurden in diesen westlichen Bundesstaaten nicht nur außerirdische Raumfahrzeuge entdeckt, einzelne Personen hatten sie sogar im Flug fotografiert und von Kontakten mit ihren Insassen berichtet.

Es war aber im Frühjahr 1961, wir wohnten in Washington D.C., daß unsere Familie, ein Zeitungsreporter der *Washington Daily News* und etwa dreißig weitere Zeugen einer höchst denkwürdigen und spektakulären UFO-Vorstellung wurden. Etwas, das als glockenförmige Untertasse beschrieben wurde, hüpfte in etwa 600 Metern Höhe über den Himmel der Stadt, schwebte etwa fünfzehn Sekunden lang über unseren Köpfen und schoß dann mit einer unvorstellbaren Beschleunigung hoch in den Weltraum. Tagelang erschien dieser Vorfall wie auch Berichte aus benachbarten Gegenden in der Zeitung.

Angesichts seiner Vertrautheit mit der Entwicklung in der Luftfahrt und seiner Erfahrung in der Sammlung von Daten über UFOs, beschloß mein Vater, mit der *U.S. Airforce* Kontakt aufzunehmen, um deren Erklärung für diese wiederholten und bedeutenden Sichtungen einzuholen. Zu dieser Zeit hatte das Militär der Vereinigten Staaten streng geregelte Verfahren im Umgang mit der UFO-Situation entwickelt und leugnete daher in der Folge jegliche Kenntnis der Materie. Wie auch immer, zu gleicher Zeit räumten sie jedoch ein gewisses Wissen über die Materie ein, denn sie versicherten immer wieder, daß diese außerirdischen Raumschiffe keine Bedrohung der Sicherheit der Vereinigten Staaten darstellten. Es ist auch interessant festzustellen, daß ein Lehrbuch der Akademie der Air Force deren Kadetten über die Existenz der UFOs und den Umgang mit ihnen instruierte und somit deren Realität doch recht ernst nahm.

In dem wachsenden Verlangen nach mehr konkreter Information ging mein Vater in die Kongreßbibliothek und fand bei der Durchsicht der Sachbücher, *nicht* der

BIOGRAPHISCHE EINFÜHRUNG

Science-Fiction-Literatur. ein Buch mit dem Titel *Fliegende Untertassen sind gelandet* von George Adamski. Darin waren klare, präzise Bilder genau derselben glockenförmigen Raumschiffe, wie wir sie in Colorado und ein paar Wochen zuvor in Washington beobachtet hatten. Stehenden Fußes schrieb er einen Brief an Mr. Adamski in Vista, Kalifornien, und bat um ein "Treffen. Wir erhielten schnell eine Antwort, (laß er auf einer Vortragsreise in die Oststaaten käme und in der Gegend von Washington D.C. wäre, um vor einer Versammlung von Reservisten der Air Force zu sprechen. Er wies uns an, mit Mn und Mrs. Rodeffer in Maryland Kontakt aufzunehmen, bei denen er wohnen würde, wenn er in der Gegend wäre, wir würden dann in Kürze mit ihm Bekanntschaft schließen können. Kurz, es entwickelten sich große Hochachtung und tiefe Freundschaft zwischen Mr. Adamski, den Rodeffers und uns. In den folgenden Jahren schätzten wir uns alle glücklich, nicht nur sein Vertrauen zu genießen sondern auch helfen zu können, seine Vorträge in unserer Gegend zu arrangieren. Dies brachte die Gelegenheit mit sich, in seiner Gegenwart zahlreiche UFO-Sichtungen und Kontakte mitzerleben.

Im Februar 1965 gelangen Mn Adamski und Mrs. Rodeffer erstaunliche Filmaufnahmen von einem glockenförmigen Raumschiff, das in fünfundzwanzig Metern Entfernung zwischen den Bäumen vor ihrem Haus in Maryland manövrierte (siehe Fotos im Innenteil). Unmittelbar danach rief Mr. Adamski unsere Familie in das Haus. Am nächsten Morgen brachte mein Vater den Film zu *Dynacolor* in Virginia, um diesen entwickeln zu lassen und holte ihn vierundzwanzig Stunden später wieder ab. Als er die phantastischen Ergebnisse sah, arrangierte mein Vater rasch eine internationale Pressekonferenz im *Mayflower Hotel*, gerade ein wenig oberhalb des Weißen Hauses. Bei der Pressekonferenz waren Vertreter der meisten ausländischen Botschaften und Korrespondenten von bedeutenden Zeitungen und Fernsehsendern anwesend. Das gesamte Treffen dauerte gut über zwei Stunden und hinterließ allseitiges Erstaunen. Dieser Film wurde später von einem Ingenieur der *Eastman Kodak* in Rochester, New York, analysiert, der bestätigte, daß er authentisch ist und spezifische Abstände, Dimensionen und so weiter zeigt.

Der Reichtum an Wissen, Information und Erfahrung, den (karge Adamski besaß, hat Skeptiker wie Debunker schon immer erstaunt und gleichzeitig erzürnt. Die Tatsache, daß er von Offiziellen, von Königshäusern von religiösen und Bildungseinrichtungen überall in der Welt empfangen und anerkannt wurde, schuf sehr viel Neid. Auch haben seine Bilder und Filme, die er weltweit unter den verschiedensten Bedingungen aufnahm, die technologische Analyse jedes Jahrzehnts überstanden, wie immer man sie auch testete. Seine Informationen, die er vor dem Weltraumzeitalter über die Bedingungen im Weltraum, unseren Planeten und benachbarte Welten gab, stellen noch immer eine Herausforderung für jegliche neue Entdeckung dar, und seine Kontakte mit außerirdischen menschlichen Wesen, die wertvolle Friedensbotschaften brachten, veralten nie.

Etliche Wochen vor seinem Tod im April 1965 bat und unterwies Mr. Adamski meine Eltern, sein Bildungsprogramm über dieses bedeutende Werk fortzuführen. Danach verstärkten meine Eltern ihre Bemühungen noch, diese Informationen allen zugänglich zu machen, die daran interessiert waren. im September 1966 befanden sich mein Vater und unsere Familie auf einer Vortragsreise, die von Kontaktpersonen in Europa arrangiert worden war. Auf dem Flug nach Deutschland filmte er mit seiner stets bereiten 8-mm-Filmkamera durch das Fenster der *Boeing 707* ein zigarrenförmiges Trägerschi das kleinere glockenförmige Scouts über dem Nordatlantik entließ. Etliche Tage später, bei einer Zugfahrt von Schifferstadt nach Mannheim, beobachtete fast jeder in dem Zug, und mein Vater filmte wieder einmal, eine Flotte zigarrenförmiger Raumschiffe, die in Formation seitlich neben dem Zug herflog. Beide Ereignisse waren eine Sensation in der örtlichen Presse und führten schließlich zu einer Dokumentation, die im folgenden Jahr in ganz Europa gezeigt wurde. Nach einer enthusiastischen Reaktion in Europa kehrten wir nach Washington zurück, und meine Eltern nahmen sowohl mit der NASA als auch mit dem Pentagon Kontakt. auf und luden sie ein, sich diese und die Filme Adamskis noch einmal anzusehen. im Frühjahr 1967 nahmen meine Eltern in Begleitung von Mrs. Rodeffer eine Einladung an, vor Colonel Freeman und seinem Stab im Pentagon zu sprechen. Sie sprachen mit zweiundzwanzig Wissenschaftlern im *Goddard Space Flight Center* in Greenbelt, Maryland und sprachen später in *Radio Free Europe*.

Jede Versammlung erwies dieser Information über Mr. Adamskis Werk, seine Fotos und Filme, die Art der Raumfahrzeuge, ihre Antriebssysteme und die Herkunft ihrer menschlichen Insassen große Achtung, nahm sie mit Höflichkeit und Bestätigung auf. Sie waren in der Tat sehr an unserem Verständnis der fortwährenden Beziehungen zwischen den Besuchern aus dem Weltraum und unserer Gesellschaft interessiert, eher, als zu versuchen, Informationen über ihre Existenz zu verbergen. Ich betone hier besonders die Tatsache, daß diese Offiziellen zugaben, daß Außerirdische genau wie Erdenmenschen erscheinen, sich in Größe und Farbe unterscheiden wie wir und sich schon seit ewigen Zeiten unter uns mischen. Danach führten etliche sympathisierende Wissenschaftler meinen Vater zu den geeigneten Kanälen, um zusätzliche Informationen von der NASA zu erhalten und weitere Forschungen durchführen zu können, deren unmittelbares Ergebnis zum Teil dieses Buch darstellt.

Bis zu der Zeit als 1981 die erste Auflage von *Wir entdeckten außerirdische Basen auf dein Mond* erschien, umfaßten die unermüdlichen Bemühungen meines Vaters auch einen Auftritt im Fernsehen mit Art Linkletter im Jahr 1970, später auch zahlreiche Ansprachen im Radio und an Universitäten, eine weitere Europareise sowie Auftritte im nationalen Fernsehen und Vorträge in Japan. Wir erwarben auch ein 12% Inch- und später ein 18A Inch-Reflektor-Teleskop, um detaillierte

BIOGRAPHISCHE EINFÜHRUNG

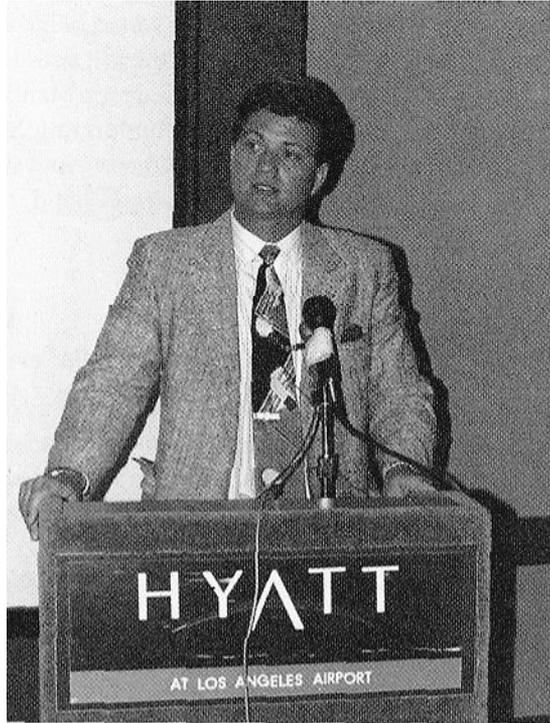
Mondbeobachtungen durchführen zu können, die mit einigen der erstaunlichen Fotos im Zusammenhang standen, die wir aus dem Katalog der NASA erhalten hatten. Dieses Vorgehen half uns, in Zusammenarbeit mit einem Netzwerk weiterer Amateurastronomen, zahlreiche Beobachtungen von UFO-Aktivitäten, Bauten auf dem Mond und anderen atmosphärischen Anomalien rund um den Mond zu bestätigen. Jahrelang untersuchten mein Vater und ich mit größter Sorgfalt Tausende von Bildern der NASA, verbrachten viele Nächte am Teleskop und arbeiteten daran, nur einen Teil der Informationen zusammenzutragen, die Sie in den folgenden Kapiteln finden werden. Es ist überflüssig zu erwähnen — wir waren alle sehr erfreut und erregt über die Reaktion, die dem folgen sollte.

1984 lud Lord Clancarty meine Eltern ein und arrangierte eine Präsentation vor einem Sonderausschuß des *House of Lords*. Und wiederum zeigte man großes Erstaunen und große Achtung dafür, daß solch qualitativ hochwertige Information auf so vernünftige und rationale Weise vorgetragen wurde. Daraufhin übergab Lord Clancarty interessierten Teilnehmern in Schloß Baumoral ein Exemplar des Buches. Einige Monate nach seiner Rückkehr aus England erhielt mein Vater zu seiner Freude eine persönlich unterschriebene Danksagung von einem Mitglied der königlichen Familie, das sich für sein Buch bedankte.

In den wenigen verbleibenden Jahren reiste unsere Familie auf öffentliche Einladung nach Australien, Deutschland und quer durch die Vereinigten Staaten; wir boten unsere Erkenntnisse und Daten an, wo immer darum gebeten wurde und wann immer die Zeit und unsere Berufe es zuließen. Wir waren einverstanden, daß etliche dokumentarische Interviews in unserem Haus geführt wurden, in der Absicht, der Öffentlichkeit eine umfassendere Perspektive bezüglich der Informationen zu geben, die heute über dieses Thema im Umlauf sind. Seit der ersten Veröffentlichung des Buches hat die überwältigende Reaktion die englische Ausgabe von *Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond* in die achte Auflage gebracht, und wir schätzen uns glücklich, Tausende von Briefen von den unterschiedlichsten Leuten erhalten zu haben, die unsere Arbeit unterstützen. Wir haben mit Hunderten von Menschen gesprochen, die ähnliche UFO-Sichtungen beobachtet haben: Piloten, Militärpersonal, Wissenschaftler, Offizielle, Lehrer und ganz alltägliche Leute — sie alle haben dazu beigetragen und es unterstützt, daß diese Informationen publik werden. Unsere Korrespondenz mit dem Premierminister eines karibischen Staates— ein höchst beredter und befürwortender Anwalt dieser Informationen hat dazu beigetragen, daß dieses Land wunderschöne UFO-Gedächtnis-Briefmarken herausgab.

Mein Vater hatte weder die Zeit für noch die Achtung vor geräuschvollen Auftritten. Er war sich des Drucks und der Restriktionen, unter denen öffentliche Stellen und deren Mitarbeiter stehen vollkommen bewußt, und schätzte deren Bemü-

BIOGRAPHISCHE EINFÜHRUNG



Der Sohn der Autors, Glenn Steckling, der diese Einführung für die Deutschsprachige Ausgabe nach dem Tod seines Vaters verfasste..

hungen daher ohne Anklage oder Vorurteile. Er war der Auffassung, daß letztendlich jedem einzelnen das Recht zugestanden und Gelegenheit gegeben werden muß, Informationen selbst zu untersuchen, zu entziffern und rational zu erklären. Wir hoffen, daß dieses Buch wie auch unsere anderen Veröffentlichungen dem Leser das Privileg geben, diese Wahl ungehindert zu treffen.

Fred Steckling war eine Persönlichkeit, die die Wahrheit schützte, Informationen, Beweise, die Gründe hinter den Tatsachen, Ideen und Berichten. Es machte ihm nicht nur Freude, Antworten zu finden, sondern ihn freuten auch die Fragen, die mit diesem Finden verbunden waren. Er betrachtete sich in vieler Hinsicht als Rationalist, der greifbarer Beweise bedurfte, um von etwas überzeugt zu sein. Er, wie auch Mr. Adamski, glaubte die Gründe hinter den Besuchen der Außerirdischen und der Nutzen für die Menschheit seien noch bei weitem wichtiger als das reine Wissen um ihre Existenz. Beide glaubten, wir alle sollten uns als Volk, und als ein Planet, wesentlich bessern, wenn wir überleben und unser zukünftiges Potential erkennen wollen. Und beide waren willens, selbstlos zu diesem Potential beizutragen.

Darüber hinaus erinnere ich mich an beider ausgezeichneten Sinn für Humor; sie konnten herzlich über sich selber lachen. Sie waren beide sehr ernst und unbittlich, wenn sie sich Dingen gegenüber sahen, die mit dem Leben zu tun hatten, aber dennoch mitfühlend und tolerant den verschiedenen Manifestationen menschlichen Verständnisses gegenüber. In diesen fünfunddreißig Jahren erhielt unsere Familie alle Beweise, die wir je hätten fordern können, und wir sind dankbar für die Gelegenheit, sie an die weiterzugeben, die bereit sind, offenen Sinnes und Herzens zuzuhören.

Glenn Steckling

*Transportpilot einer Fluggesellschaft
G.A.P. International / Adamski Foundation*

EINLEITUNG

Für manche Leser mögen meine Entdeckungen von UFO-Basen auf dem Mond und die veröffentlichten NASA-Fotos in diesem Buch völlig überraschend kommen. Ich kann Sie jedoch der vollkommenen Stichhaltigkeit und Authentizität aller fotografischen Beweise versichern.

Ich beabsichtige weder, die Intelligenz der Öffentlichkeit, noch die Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde (NASA), von der ich die Fotografien, Apollo-Kataloge und Mikrofilme erhalten habe, zu beleidigen. In diesem Buch wird man nichts finden, das *geheim* oder gar *streng geheim* ist.

Die fotografischen Analysen aller Apollo-Fotos und der meisten der Mond-Orbiter-Fotos wurden von mir in einem Zeitraum von zwölf Jahren durchgeführt. Ich verließ mich schwer auf meine Erfahrung als geübter Beobachter, der ein großes Spiegelreflex-Teleskop benutzt. Meine astronomischen Studien, wenn auch auf Amateurbasis, lassen sich bis in die sechziger Jahre zurückdatieren. Überdies war ich viele Jahre Pilot und bin so mit allen Arten von Flugkörpern vertraut. Ich fühle mich hinreichend qualifiziert, um Luftaufnahmen aus jedem Winkel identifizieren zu können. Mein Interesse an der Luftfahrt, der Astronomie und der Weltraumfahrt haben mein ungewöhnliches Interesse am UFO-Phänomen gefördert.

Viele Piloten, Zivilisten und solche, die früher beim Militär waren, haben meine NASA-Fotografien studiert. Die meisten haben mit demselben Erstaunen reagiert und festgestellt: „Sehen Sie sich all die Wolken auf einigen dieser Fotos an!“ Ein pensionierter Colonel der Air Force fragte mich: „Woher haben Sie diese sagenhaften Aufnahmen?“ Meine Antwort war: „Vom Archiv für wissenschaftliche Daten der NASA selbstverständlich. Darf ich hinzufügen, daß keine geheim sind, denn wenn sie es wären, wollte ich nichts mit ihnen zu tun haben.“

Der dänische Major der Luftwaffe H. Petersen, mit dem ich gut bekannt bin, untersuchte hunderte von Mondfotografien der NASA. Und auch meine eigenen

Nachforschungen und Analysen von über 10.000 Apollo-Fotos erbrachten für mich wie auch für Herrn Major Petersen den überwältigenden Beweis dafür, daß Außer-irdische auf dem Mond Basen haben. Die Ergebnisse meiner Nachforschungen wie auch meine Vermutung über die Lebensbedingungen auf dem Mond werden in diesem Buch vorgestellt.

Wenn auch nur fünfzig Prozent des Inhaltes und der Fotografien dieses Buches akzeptiert werden, so wird es ohne Zweifel Kontroversen entfachen. Um ehrlich zu sein, ich hoffe es sogar.

Ich habe Vertrauen in die Bürger Amerikas, in die Verfassung und in das,



wofür sie steht. Mit der Präsentation der Entdeckungen in diesem Buch übe ich mein fundamentales Recht als Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika aus.

Dieses Recht, so empfinde ich es, verpflichtet mich, mich frei, verantwortungsbewußt und mit Respekt auszudrücken.

Die offizielle Leitung des amerikanischen Mondforschungsprogramms scheint sich entschlossen zu haben, diesen wichtigen Vorgang unserer Zeit ins Mysteriöse abzudrängen aus Gründen, die rein spekulativ sind. Vielleicht hat das mangelnde Interesse der breiten Öffentlichkeit an unserem Weltraumprogramm diese offiziellen Stellen dazu ermutigt. Viele Informationen über den

Mond und den Weltraum wurden stückchenweise für die Presse freigegeben, und dies verlangte von der Öffentlichkeit, zwischen den Zeilen zu lesen.

Nichtsdestoweniger waren viele amtliche NASA-Verlautbarungen ganz klar und sprachen von Wasser, Luft und vulkanischer Aktivität auf dem Mond.

Es wird allgemein angenommen, daß die NASA zuständig ist für die Unterrichtung der Öffentlichkeit über alle ihre Entdeckungen im Weltraum. Dies ist natürlich ein Irrtum. Unglücklicherweise ist die NASA, wie schon vielfach berichtet wurde, unterbesetzt und arbeitet mit einem minimalen Budget. Ich glaube, daß viele meiner Entdeckungen hinsichtlich der Mondfotografien wegen der schlechten Finanzlage der NASA von dieser gar nicht bemerkt wurden. Die NASA sollte von jedem

EINLEITUNG

Staatsbürger dieses Landes unterstützt werden. Unser Weltraumforschungsprogramm bringt den Menschen stufenweise weiter, indem es seinen Blickwinkel erweitert, und es ermöglicht ihm, neue Grenzen im Weltraum und auf anderen Welten zu ziehen. Wenn die künftigen Generationen überleben sollen, scheint die Weltraumforschung die einzige Alternative zu sein.

Ich weiß aus persönlicher Erfahrung, das UFOs existieren. Ich habe einige aus dem Flugzeug, vom Boden aus und durch Teleskope gesehen. Im Jahre 1976 gelang es mir, fast elf Meter eines 8-mm-Kodacolorfilms mit einem UFO zu filmen, das über dem nördlichen San Diego County schwebte.

Bei dem gegenwärtigen rückständigen Stand der Technik wäre es ganz und gar unmöglich, zigarrenförmige Weltraumfahrzeuge von mehreren Kilometern Länge zu konstruieren. Nichtsdestoweniger sind diese erstaunlichen Flugzeuge fotografiert worden, nicht nur in unserer Atmosphäre, sondern auch in der Nähe des Mondes.

Die Luftwaffe der Vereinigten Staaten stellt fest, daß UFOs keine Bedrohung für die Sicherheit dieser Nation darstellen, und wenn es auch schon feindselige Berichte über UFOs auf der Erde gab, welche Chance hätten wir wohl gegen auch nur eines dieser riesigen Raumschiffe, geschweige denn gegen eine ganze Armada von ihnen? Nach meiner Information haben seit 1965 verschiedene Länder der Erde Maschinen konstruiert, die mit freier Energie fliegen. Ihre Bemühungen zum Nachbau der kleinen Scouts, die unsere Erde von anderen Welten besuchen, müssen schließlich erfolgreich gewesen sein. Die Analyse der Daten zeigt, daß die meisten dieser kleinen Flugzeuge außerirdischen Ursprungs zwischen den Planeten im Innern der riesigen Trägerfahrzeuge transportiert werden. Aber es gibt auch Grund zu glauben, daß einige der feindseligen Aktionen von UFOs, von denen nach 1965 berichtet wurde, Teil eines geheimen Programms sind, um die Öffentlichkeit zu verängstigen und Verwirrung zu stiften hinsichtlich der wirklichen Besuche aus dem Weltraum.

Ich hoffe, daß dieses Buch die Allgemeinheit wie auch die Welt der Wissenschaft dazu ermuntern wird, nicht nur unser Weltraumprogramm zu unterstützen, sondern auch alle Informationen darüber zu verlangen, welchem Zweck es dient.

Mit Zuversicht hoffe ich, daß, wenn die Öffentlichkeit echtes Interesse zeigt, die NASA wiederum mehr Informationen über den Mond herausgibt als bisher. So wie einige Wissenschaftler anregen: „Wir müssen den Vorhang der Lächerlichkeit von der UFO-Sache ziehen und die Forschung durchdacht und vorurteilsfrei weiter betreiben.“

1

DER MOND — ALLGEMEINE INFORMATION

Unser Mond könnte wegen der Tatsache, daß er viel größer ist als irgendein anderer Satellit in Beziehung zu seinem Mutterplaneten ein „Doppelplanet“ genannt werden. Die Entfernung des Mondes von der Erde variiert von 356.410 Kilometer bis zu 406.740 Kilometer. Der Unterschied entsteht durch seine elliptische Umlaufbahn um die Erde. Der Durchmesser des Mondes beträgt etwa 3.475 Kilometer, während seine Oberfläche schätzungsweise 37 Millionen Quadratkilometer einnimmt. Wenn wir uns den Mond auf die Vereinigten Staaten gelegt vorstellen, würde er eine Distanz von Las Vegas bis Philadelphia umfassen.

Seine Schwerkraft beträgt nach Messungen etwa ein Sechstel der Schwerkraft der Erde. Ich schätze ein Sechstel, denn die Anziehungskraft variiert, abhängig von der Höhe und der Örtlichkeit. Bestimmte Gebiete auf der sichtbaren wie auf der erdabgewandten Seite lassen einige hochkonzentrierte Materiemassen unter der Oberfläche erkennen. Wir haben dieses Phänomen „Masscons“ genannt. Hierbei zeigte die Gravitation bemerkenswerte Veränderungen, wie man bei den Apollo-Raumflügen feststellte. Während die astronomischen Aufzeichnungen des Mondes besagen, daß seine Atmosphäre sehr dünn sei, will ich zu beweisen versuchen, daß die Atmosphäre des Mondes dicht genug ist, um Wolken und Vegetation zu ermöglichen.

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen sich immer noch nicht der Tatsache bewußt sind, daß sich der Mond um seine eigene Achse dreht. Eine volle Umdrehung beträgt 29,9 Tage oder einen vollen Kalendermonat. Während dieser Zeit zeigt der Mond zu etwa 59 % seiner Oberfläche der Erde nahezu dasselbe Gesicht. Das kommt durch den Librationseffekt.

Das Alter des Mondes wurde auf etwa viereinhalb Milliarden Jahre bestimmt. Dabei wurde vorausgesetzt, daß die Erde und der Mond etwa um die gleiche Zeit und wahrscheinlich aus der gleichen Wolke kosmischen Staubes entstanden. Die Masse des Mondes wird auf $\frac{1}{81}$ stel der Masse der Erde geschätzt, seine Dichte auf $3,34 \text{ g/cm}^3$, seine Entweichungsgeschwindigkeit auf $2,38 \text{ km/sec}$ und seine mittlere Bahngeschwindigkeit auf 3.672 km/h .

2

DIE APOLLO-MOND-MISSIONEN DER VEREINIGTEN STAATEN

Am 25. Mai 1961 setzte Präsident John F. Kennedy den Vereinigten Staaten das Ziel, daß noch vor Ende des Jahrzehnts ein Astronaut auf dem Mond landen und sicher wieder zur Erde zurückkehren solle. Aber wie bei den meisten Unternehmungen der Menschheit mußten einige Unfälle hingenommen werden.

Am 27. Januar 1967 tötete ein Feuer an Bord der Apollo-I-Rakete drei US-Astronauten. Durch einen Kurzschluß im Stromkreis erzeugte die Atmosphäre aus reinem Sauerstoff in der Apollo-Raumkapsel in Sekunden eine enorme Hitze. Die atmosphärische Mischung wurde später geändert und sicherer gemacht. Verbesserungen an den Apollo-Kapseln und verschiedene Apollo-Missionen zum Orbit des Mondes führten am 20. Juli 1969 zu der siegreichen Landung von Apollo-11 auf dem Mond. Die Inschrift auf der Tafel an Bord des Mond-Landemoduls lautete wie folgt: „Hier setzte ein Mensch vom Planeten Erde zuerst seinen Fuß auf den Mond, Juli 1969 n.Chr. Wir kamen in Frieden für die gesamte Menschheit.“

Da für unsere Apollo-Missionen auf Erden sehr geworben wurde—nahezu jeder Bürger wurde über unsere erste Landung informiert — kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Botschaft auf der Tafel jemand anderem zgedacht war als irdischen Menschen. Es gibt Leute in wissenschaftlichen Kreisen, die mir gegenüber andeuteten, daß dies an sich schon der Beweis ist, daß erwartet wurde, daß andere Menschen, nicht von dieser Erde, diese Tafel lesen würden. Auf Erden bringen wir doch auch nirgendwo eine Tafel an ohne die Gewißheit, daß sie gesehen wird. Der Mond stellt hier sicherlich keine Ausnahme dar.

Am Ende des Apollo-Programms hatten die US-Astronauten etwa hundertsechzig Arbeitsstunden pro Mann aufgewendet, um den Mond zu Fuß und mit elektrisch angetriebenen Geländewagen zu untersuchen. Die Astronauten führten mannigfaltige Experimente durch und kamen mit über dreihundertachtzig Kilogramm Mondfelsen und Bodenproben von ihren gemeinsamen Missionen zurück.

Die Informationen aus den Apollo-Landungen haben die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler für viele Jahre in Anspruch genommen. Während es wahr ist, daß viele der Daten analysiert wurden, ist es auch genauso wahr, daß vieles wegen der Kürzung der Mittel der NASA und des daraus folgenden Personalmangels

ignoriert wurde. Es gibt Gerüchte, daß zahlreiches Mondgestein über die Jahre auf mysteriöse Weise verschwand. Vor kurzem habe ich auf einem Flug nach Washington D.C. wieder das *Smithsonian Museum* besucht. Diesmal fand ich eine umnäs-sende Auswahl von Mondgestein, welches in der institutseigenen Edelsteinabteilung ausgestellt war. Ich betrachtete diese seltenen Exemplare sorgfältig. Ohne große geologische Kenntnisse kann ich dennoch kategorisch behaupten, daß jedes dieser Felsstücke gegen ein entsprechendes Stück eines irdischen Gesteins ausgetauscht werden könnte und niemand den Unterschied bemerken würde.

(Vgl. zu diesem Kapitel die Bilder 1 bis 3. siehe Seite 68 und 69.)

Die Apollo-Missionen verliefen wie folgt:

Apollo 8: 21. bis 27. Dezember 1968, welche den Mond vom Orbit aus fotografierte. Die Astronauten dieser Mission waren Borman, Lovell und Anders. Apollo 8 kam mit einer bemerkenswerten Auswahl von Farbfotografien der erdabgewandten Seite des Mondes zurück.

Apollo 10: 18. bis 26. Mai 1969, ein Flug in der Umlaufbahn des Mondes, bemannt mit den Astronauten Stafford, Young und Cernan.

Apollo 11: 16. bis 24. Juli 1969, erste bemannte Mondlandung durch die Astronauten Armstrong und Aldrin. Astronaut Collins kommandierte das Mutterschiff in der Umlaufbahn, das die ersten Mondspaziergänger zurück erwartete.

Apollo 12: 14. bis 24. November 1969, eine weitere erfolgreiche Landung auf dem Mond, bei der die Astronauten Conrad und Bean auf den Mond gingen und Astronaut Gordon im Orbit des Mondes ihre Rückkehr erwartete.

Apollo 13: 11. bis 17. April 1970 mit den Astronauten Lovell, Swigert und Hanse an Bord. Apollo 13 war der verhängnisvolle Flug, der wegen einer vorangegangenen mysteriösen Explosion eines der Sauerstofftanks nicht auf dem Mond landen konnte. Die Astronauten von Apollo 13 erfüllten jedoch ihre fotografischen Aufgaben in der Mondumlaufbahn.

Apollo 14: 31. Januar bis 9. Februar 1971 erreichte den Mond ohne Panne und landete sicher. Die Astronauten Shepard und Mitchell gingen auf dem Mond, während Astronaut Rossa das Mutterschiff in der Umlaufbahn um den Mond steuerte.

Apollo 15: 26. Juli bis 7. August 1971, eine weitere erfolgreiche Landungsmission, bei der die Astronauten Scott und Irwin die Experimente auf dem Mond durchführten, während Astronaut Worden ihre Rückkehr im Mutterschiff erwartete. Es sollte betont werden, (daß alle Astronauten, die die Mutterschiffe steuerten, ebenfalls eine Anzahl von Experimenten durchzuführen hatten und eine Reihe fotografischer Aufgaben erledigten. überdies sind die Funkmeldungen der Astronauten auf dem

Mond durch das Mutterschiff verstärkt zur Erde übermittelt worden. Die Öffentlichkeit sollte verstehen, daß die Astronauten, die nicht auf dem Mond umhergehen konnten, genauso viel Ansehen und Achtung verdienen wie die anderen.

Apollo 16: 16. bis 27. April 1972 landete mit den Astronauten Young und Duke auf dem Mond, die die Experimente an der Oberfläche durchführten, während Astronaut Mattingly den Mond umkreiste und die Rückkehr seiner Gefährten erwartete.

Apollo 17: 7. bis 19. Dezember 1972 war die letzte Landemission der Apollos. Ihr Landegebiet war das Taurus-Littrow-Tal. Die Mannschaft von Apollo 17 bestand aus Astronaut Cernan, Wissenschaftsastronaut Schmitt und Astronaut Evans, der den Mond im Orbit umkreiste. Apollo 17 war auch mit der intensiven Fotografie der Rückseite des Mondes beauftragt. Das Gebiet um den Königskrater schien eines ihrer Hauptziele gewesen zu sein.

Viele seriöse Wissenschaftler waren enttäuscht über die Beendigung des Apollo-Programms, das mit dem Flug von Apollo 17 abrupt endete. Es gab noch so vieles auf dem Mond zu erforschen, und es waren noch so viele Fragen und Rätsel zu lösen. Auch andere, die einen Großteil der Fotografien der NASA studiert hatten, kamen wie ich zu dem unleugbaren Schluß, daß wir da oben zuviel entdeckt hatten. Das ist der Grund, warum das Ganze so urplötzlich beendet wurde.

Die Autoren des britischen Buches *Alternative 3* vermuteten, daß unser Mondforschungsprogramm fortgeführt wurde, aber unter völliger Geheimhaltung! Ich denke, daß sie Recht haben und stimme zu, daß wir den Mond insgeheim mit elektromagnetisch angetriebenen Fahrzeugen weiter erforscht haben, die sich, außer der Größe nach, nicht wesentlich von denen unterscheiden, die uns aus anderen Welten besuchen.

Wenn einige Nationen dieser Erde es geschafft haben, auch nur die kleinsten der UFOs nachzubauen, die während der vergangenen dreißig Jahre auf der Erde abgestürzt sind, so müßten sie neben der Entdeckung von Geräten zur Überwachung der Erde auch unbegrenzte Möglichkeiten der Beförderung gefunden *haben*. *Alternative 3* vermutet, daß dem so ist und daß wir gemeinsam mit Menschen von anderen Welten auf dem Mond Basen errichten und Studien betreiben. In unserer Zeit, in der so vieles vertuscht wird, in der Tatsachen entstellt, verdreht und verborgen werden, in der Geheimhaltung, Angst und Mißtrauen unser Leben beherrschen, scheint es in der Tat durchaus möglich, daß einiges an Wahrheit hinter all diesen Vermutungen steckt.

3

HINTER DEN
GEHEIMNISSEN DES MONDES

In unserer Hochschulzeit wurde uns eine relativ vollständige Tatsachensammlung über den Mond gelehrt. Uns wurde — und wird seltsamerweise auch heute noch — erzählt, daß der Mond nicht fähig sei, Leben zu erhalten, daß er luftlos sei, mit Kratern von erloschenen Vulkanen bedeckt, und er sei — vereinfacht ausgedrückt — eine Kugel aus totem Felsen. Das Problem ist aber daß diese „Tatsachen“ nicht länger akzeptabel sind, seit unsere Monderkundungen durch die Apollo-Missionen reichlich Hinweise für das Gegenteil erbracht haben.

Vor Jahrzehnten, lange bevor die moderne Raketentechnik entwickelt wurde, waren die Astronomen verwirrt über das, was ihre Fernrohre auf dem Mond enthüllten: „Städte, die wachsen.“ Hunderte von Kuppeln auf dem Mond sind jetzt kartiert worden. Einzelne Lichter, Explosionen und andere seltsame geometrische Schatten, die mit den bekannten Naturgesetzen nicht zu erklären sind, wurden sowohl von professionellen wie auch von Amateurastronomen gesichtet.

Studieren wir die Berichte! Irgend etwas geht da oben um, läßt Lichter umherschweifen, beschneidet Berge, baut Kuppeln, Mauern, Pyramiden, Tunnels und Wasserbecken mit verstärkten Wänden. Wenn der Mond keine Lufthülle besitzt, so hat er doch einen sehr guten Ersatz; etwas, das Wolken trägt, Licht bricht und Meteore bis zum Verglühen aufreibt.

Die Wissenschaft ist oft verblüfft über die Tatsache, daß einige gewaltige Mondkrater in Wirklichkeit tätige Vulkane sind. Während der Apollo-Missionen sind vulkanische Eruptionen und Mondbeben beobachtet und gemessen worden. Im Gegensatz dazu, daß der Mond gemeinhin als „tot“ betrachtet wird, kann festgestellt werden, daß er etwas hat, das wächst und sich mit den Jahreszeiten verändert. Was könnte es anderes sein als Vegetation? Die Entdeckungen der amerikanischen und sowjetischen Mondforschungsprogramme sind so überraschend, so unglaublich, daß sie tatsächlich vielen Wissenschaftlern schlaflose Nächte bereitet haben.

Vor einhundertdreißig Jahren beobachtete der Astronom Gruithuisen nördlich des Kraters Schröter Formationen von kreuz und quer laufenden Linien und Quadraten, die eine erstaunliche Ähnlichkeit mit Luftaufnahmen innerstädtischer Häuserblocks

und Straßen haben, die aus weiter Entfernung aufgenommen wurden. Auch wenn der Astronom Gruithuisen zu seiner Zeit als Verrückter gebrandmarkt wurde, so hatten seine Verleumder doch keine bessere Erklärung für die Formationen. Jedoch sind später, in den dreißiger Jahren, ähnliche Sichtungen vom *Mount-Wilson-Observatorium* gemacht worden. Als man das 100-Inch-Teleskop (2,54 Meter) auf den Gassendi-Krater richtete, wurde ein bemerkenswertes „Röhrensystem“ fotografiert (*siehe Bild 4*). Während einige dieser Konstruktionen wuchsen, waren andere entfernt worden.

Der Astronom Nininger entdeckte vor langer Zeit eine Art glasartigen Tunnel von zweiunddreißig Kilometer Länge, der die Krater Messier und Wh. Pickering verbindet. Im Dezember 1915 packte der Krater Aristarchus für die Beobachter eine Weihnachtsüberraschung in Form einer hübschen, neuen, schwarzen Wand aus, die sich dort vorher nicht befinden hatte. Sie verläuft vom Mittelpunkt zum Rand, ganz ähnlich den Wänden und Verbindungsröhren im Krater Gassendi. Im Jahre 1922 wurden die „Hügelerrichter“ außergewöhnlich aktiv. Drei lange, künstlich aussehende Hügel oder Objekte erschienen am Grunde des Kraters Archimedes. Später wurden nicht weit davon entfernt drei weitere Objekte entdeckt, die einander in Dreiecksform zugeordnet waren. In dieser Zeit berichtete die französische Zeitschrift *L'Astronomie* von einer langen gebogenen und einer geraden Wand mit Bögen, die eine unglaubliche Ähnlichkeit mit einem Viadukt oder einer Art Brücke aufwiesen.

Im Laufe des Monats November 1970 betrieben mein Sohn und ich ernsthafte Studien im Bereich des „Archimedes“. Wir benutzten unseren 12.5-Inch-Reflektor (31,75 cm). Die Observationshöhe war 2.300 Meter über dem Meeresspiegel. Eines nachts sichteten wir zu unserer Überraschung drei sehr große, zigarrenförmige Objekte am Grund von „Archimedes“. Alle drei Objekte halten die gleiche Größe; zwei von ihnen waren im nördlichen Bereich geparkt, das andere befand sich im südlichen Bereich. Wir verglichen diese Sichtung mit der Sektionskarte der Air Force vom Mond dieses Gebietes. Auf dieser Karte war der Kratergrund verhältnismäßig flach, und es waren keine Anhaltspunkte für diese Objekte verzeichnet. Sie blieben mehrere Stunden in den) Krater. Der Durchmesser des „Archimedes“ beträgt annähernd 80 Kilometer. Nach unseren Vermessungen waren diese zigarrenförmigen Gebilde mindestens zweiunddreißig Kilometer lang und etwa vier-einhalb Kilometer breit (*siehe Bild 5*).

Der bekannte Astronom Walter Haas sagte einmal, daß er von einem Fall wüßte, in dem sehr bekannte Astronomen Dinge auf dem Mond gesehen hätten, sich aber kategorisch weigerten, darüber zu berichten oder darüber auch nur zu sprechen. In der Nacht vom 10. Juli 1941 sah Walter Haas selbst in einem Zeitraum von fünf Minuten zwei Meteorblitze im Weltraum. Eine Gruppe von Astronomen, die Haas zusammengerufen hatte, beobachtete binnen hundert-siebenzig Beobachtungsstunden im Ganzen zwölf Meteorblitze über der dunklen Scheibe des Mondes. Dies beweist, daß der Mond eine Atmosphäre hat, die dicht genug ist, um

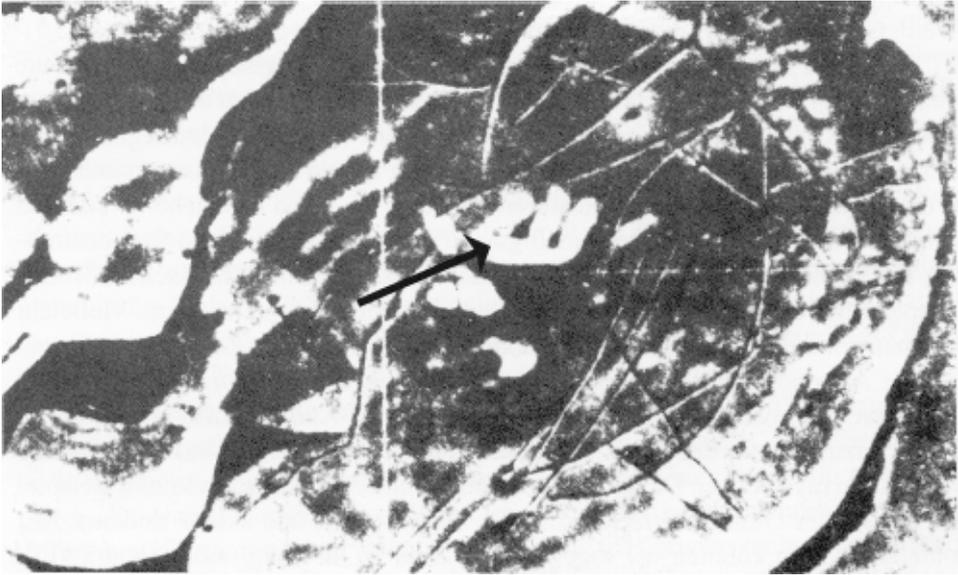


Bild 4: Der Gassendi-Krater, vor 45 Jahren mit dem 100-Inch-Teleskop (2,54 Meter) im Mount-Wilson-Observatorium aufgenommen. Beachten Sie das Röhrensystem in der Gassendi-Sohle. Beachten Sie auch den Berg in der Mitte, der zu einer Plattform geschnitten wurde, die den Buchstaben „E“ darstellt.

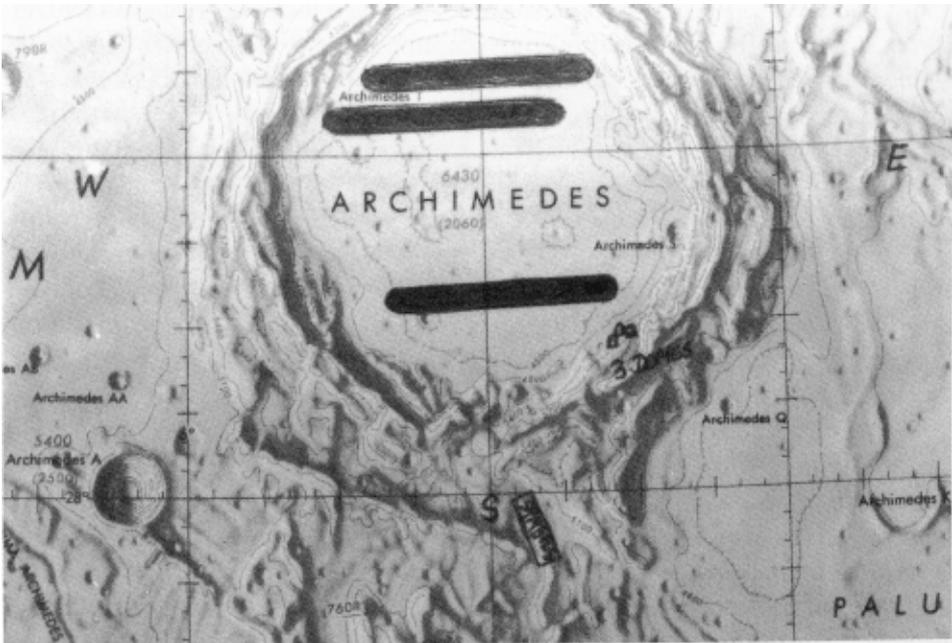


Bild 5 (Zeichnung): Gigantische Objekte im Krater Archimedes, wie sie vom Autor und seinem Sohn mit einem 12 1/2-Inch-Meskop (31,75 cm) beobachtet wurden.

Meteore aufglühen zu lassen. Diese Atmosphäre erzeugt Wolken in den Farben Weiß, Grau und Rot. Einige sind so dicht, daß sie sichtbare Schatten werfen.

Der Krater Plato in der Nähe des Nordpols des Mondes ist gelegentlich über weite Teile seiner 4.500 Quadratkilometer von Wolken bedeckt und hat einen weißlichen Reif oder Schnee an den Kraterrändern. Studien der Nord- und Südpolregionen lassen eine stärkere Konzentration von Wolken über diesen Gebieten vermuten. Das deutet darauf hin, daß die Temperaturen über dem 50. Grad nördlicher Breite und dem 50. Grad südlicher Breite gemäßiger zu sein scheinen, weil die Sonnenstrahlen im Winkel auftreffen. Dies zeigt, daß sich die sonst drastischen Mondtemperaturen an den Polarregionen zu angenehmeren Werten verändern. Vielleicht könnten wir die Polarregionen des Mondes als die gemäßigten Zonen bezeichnen.

Der Astronom Patrick Moore stellte in der Zeitschrift *Omni* vom November 1978 fest: „In unserer gegenwärtigen Phase der Post-Apollo-Aufklärung wäre es falsch anzunehmen, daß alle Geheimnisse des Mondes gelöst sind.“ Mr. Moore spricht von mysteriösen Dingen, die hier und da gesehen wurden, wie zum Beispiel ein schwaches Glühen, blitzende Lichter, Dunstflecken und aktive Vulkane. Mit anderen Worten könnten wir sagen: „Der Mond ist lebendig und wohlauf.“ Ein rötliches Leuchten ist auch von sowjetischen Astronomen im und um den Krater Alphonsus gemeldet worden. Auch schwache Mondbeben, wie sie von den Apollo-Instrumenten gemessen wurden, ereigneten sich meistens zu Zeiten, wenn der Mond der Erde am nächsten stand.

In jedem Fall scheint die „Mondindustrie“ zumindest in den vergangenen fünfzig Jahren im Krater Plato sehr aufregende Zusammenkünfte abgehalten zu haben. Bänder von sich bewegenden Lichtern wurden dort beobachtet, und im Krater leuchtete eine ganze Zeit lang ein Lichtdreieck. Dreißig strahlende Lichter blitzten alle auf einmal am Boden des Kraters auf und gingen in eine verwirrende Geschäftigkeit über. Während einige Gruppen verlöschen, können im selben Augenblick andere Gruppen zu einem vollen Glühen übergehen. Die britische *Königlich-Astronomische Gesellschaft* hat von 1.600 Beobachtungen ähnlicher Art berichtet. Unaufhörlich wurden ein helles Licht im Krater Aristarchus und ein weiteres am östlichen Fuß der Mondalpen gesichtet. Dies geschieht schon seit über hundert Jahren. Im Mare Crisium wurde ein Schauspiel aus Flecken und Lichtstreifen beobachtet, während der Krater Messier gelegentlich in verschiedenen hellen Lichtern aufleuchtete. Vom Krater Eudoxus breiteten sich lange Lichtlinien aus.

Etwa zwanzig Jahre lang sandte der Berg Piton im nördlichen Bereich des Mare Imbrium leuchtturmähnliche Lichtstrahlen aus. Es kann keinen Zweifel geben, selbst im schwächsten Hirn, daß viele dieser Lichter und besonders die glühenden, sich bewegenden Objekte, intelligent gesteuert sind.

Dave Darling, ein Amateurastronom mit einem 12¹/₂-Inch-Reflektor (31,75 cm) informierte mich über seine jüngsten Entdeckungen auf dem Mond. Er schreibt in seinem Brief: „Die Überzeugung wächst, daß der Mond eine Operationsbasis für die UFO-Aktivitäten ist, die an unserem Himmel beobachtet werden.“

Er berichtete von folgenden Sichtungen: ein großes zigarrenförmiges Objekt am 16. April 1979 um 1 Uhr, das etwa sechzehn Kilometer Länge und zweieinhalb Kilometer Durchmesser hatte. Seine Farbe war silbermetallisch, und es warf einen deutlichen Schatten auf der Mondoberfläche. Der Ort der Sichtung war unmittelbar beim Krater Isidorus, nahe dem Mare Nectaris. Das zigarrenförmige Objekt landete etwa achtzig Kilometer vor dem Sonnenuntergangspunkt.

Am 12. August 1979 um 3.45 Uhr berichtete Darling wieder von einem hellen, zigarrenförmigen Objekt, diesmal neben dem Rand des Kraters Romer. Er sagte, das Objekt war über zweiunddreißig Kilometer lang und gleichfalls von silbermetallischer Farbe. Es hatte nach etwa einem Viertel seiner Länge zwei flügelartige Ausformungen, die auf jeder Seite hervorkamen. Später verschwand das Objekt von der flachen Terrasse an der Westseite des Kraterrandes.

Dave Darling machte mich vor einiger Zeit auf eine große Plattform, die er südlich des Kraters Archimedes beobachtet hatte, aufmerksam. Die Plattform ist acht Kilometer lang und etwa 1,6 Kilometer breit bei einer Höhe von etwa 1500 Meter. Annähernd zwanzig Mondfotografien sowohl von Orbiter- als auch von Apollo-Missionen zeigen diese ungewöhnliche Plattform, die übrigens nicht auf der Mondkarte der Air Force vom Bereich um den Archimedes verzeichnet ist (*siehe Bild 6*).

Auch ich habe einige Plattformen etwa 48 Kilometer nordöstlich der oben genannten entdeckt. Es sind jedoch fünf in einer Reihe, und sie haben vielleicht symbolische Bedeutung, da sie als große Buchstaben erscheinen (*siehe Bilder 7 und 8*).

Man muß sich vergegenwärtigen, daß über 90 % der Mondstudien von Astronomen betrieben werden. Die großen professionellen Instrumente wie das 200-Inch-Teleskop (5,08 Meter) auf dem Mount Palomar werden als zu stark für Mondbeobachtungen angesehen. Hochleistungsfähige Teleskope neigen dazu, atmosphärische Partikel übermäßig stark zu vergrößern und sind besser geeignet für Studien der weit entfernten Galaxien. Der verstorbene George Adamski, ein bekannter Autor und Amateurastronom, hat von 1948 bis 1952 mindestens acht Mondaufnahmen gemacht, die UFO-Aktivitäten auf oder nahe dem Mond zeigen. Alle Fotos wurden durch Teleskope aufgenommen (*siehe Bilder 9 bis 13*).

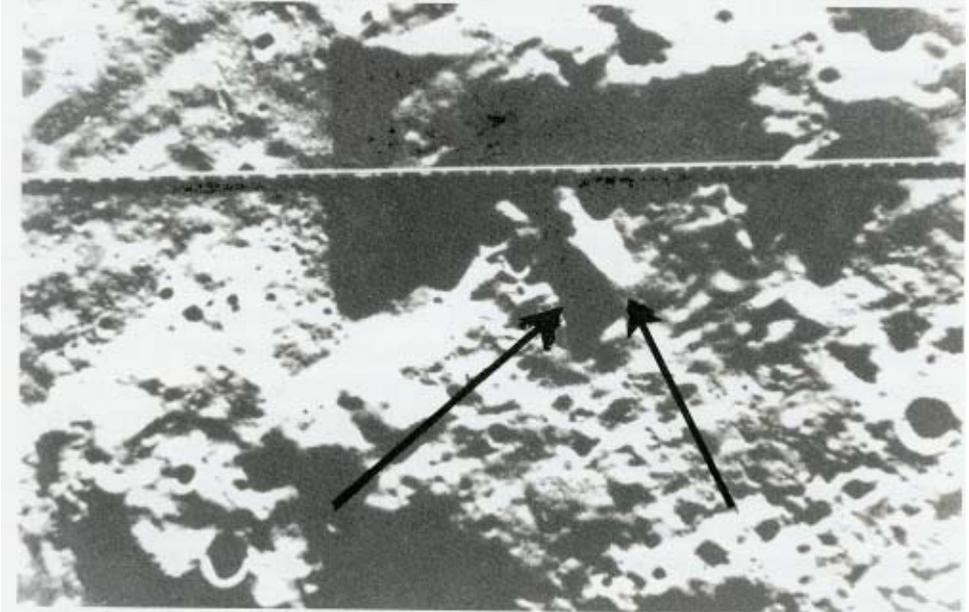


Bild 6: Große Plattform südlich des Kraters Archimedes. Von Mr. Darling entdeckt. Größe der Plattform: 8 Kilometer lang und 1,6 Kilometer breit; Höhe: 1524 Meter über Grund.

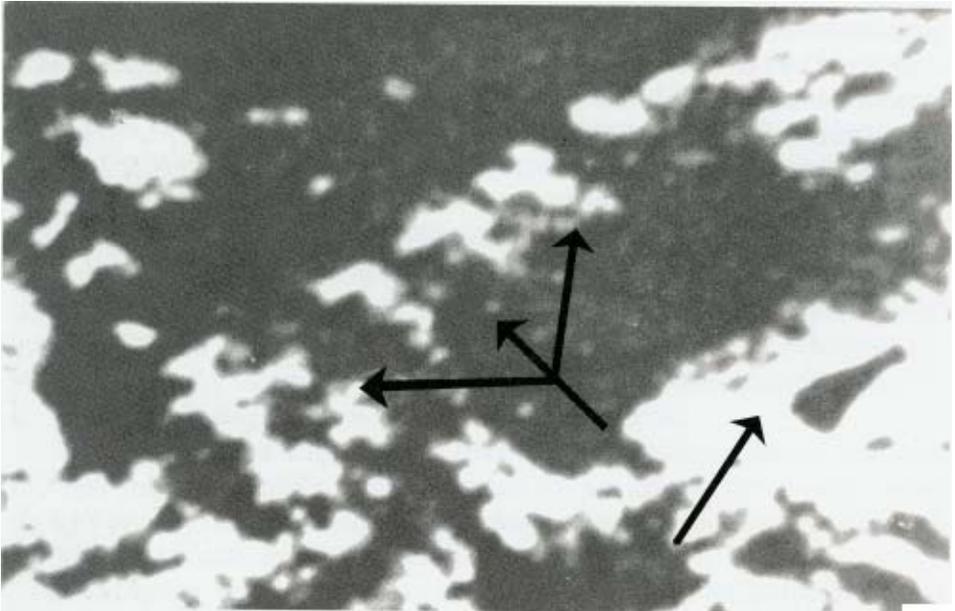


Bild 7: In den Berggipfel geschnittene Plattformen, die sich über 48 Kilometer erstrecken. Südlich von Archimedes. Jede Plattform scheint einen Buchstaben oder ein Symbol darzustellen. Beachten Sie auch die große Konstruktion in dem Tal darunter



Bild 8 (Ausschnittvergrößerung): Der Krater Archimedes. Beachten Sie die drei Kuppeln in der südöstlichen Kraterwand.



Bild 9: Großes zigarrenförmiges UFO. 1951 von George Adamski fotografiert. Aufnahme durch ein Teleskop.



Bild 10: UFOs, die den Mond verlassen. Teleskop-Foto von George Adamski, 1951.



Bild 11: Eine Flotte von sieben UFOs in der Nähe des Mondes. Teleskop-Foto von George Adamski, 1951.

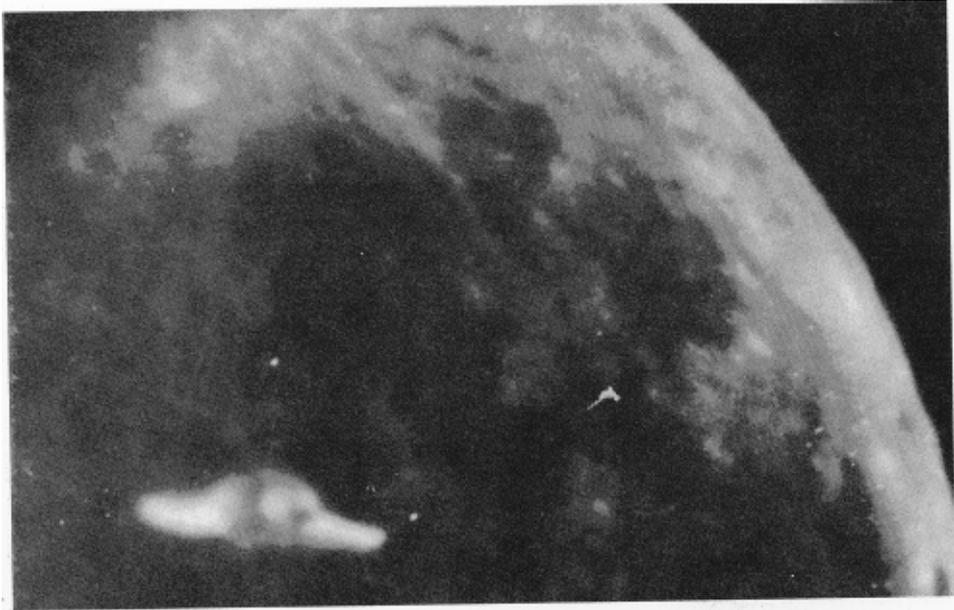


Bild 12 (Ausschnittvergrößerung): Glockenförmiges UFO in der Nähe des Mondes. Teleskop-Foto von George Adamski, 1952.

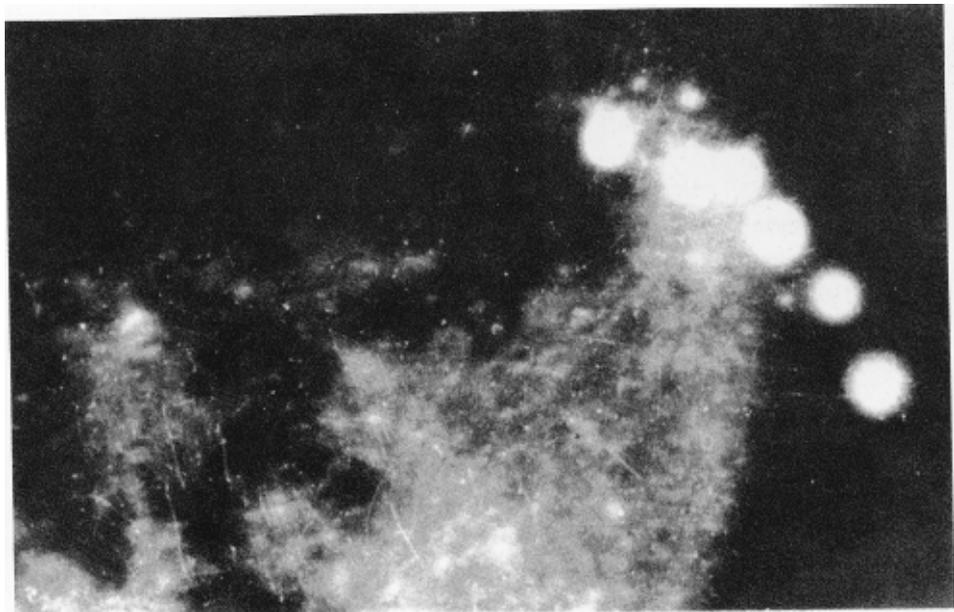


Bild 13: Ein Schwarm von sechs runden UFOs. Teleskop-Foto von G. Adamski, 1950.

4

U F O - A N A L Y S E

Unbekannte Objekte werden seit Jahrhunderten um den Mond und auf ihm beobachtet. Sie scheinen durch elektromagnetische Energie angetrieben zu werden. Diese Energie eröffnet unbegrenzte Möglichkeiten, riesige Objekte zu bauen und zu bewegen und in nahezu jeder Umgebung zu leben. Die elektromagnetischen Raumschiffe strahlen ein pulsierendes Leuchten aus, das unter verschiedenen Bedingungen wie der Dichte der Atmosphäre, der Feuchtigkeit, der Geschwindigkeit und der Höhe der Raumfahrzeuge. Spektralfarben hervorbringt. Fast alle Fotografien von UFOs, die auf der Erde, im Weltraum und in der Nähe des Mondes aufgenommen wurden, zeigen diese Erscheinung. Diese Raumschiffe sind nur dann als metallische Objekte sichtbar, wenn das Kraftfeld, in das das Schiff normalerweise eingeschlossen ist, aufgelöst ist. Einige der besten Fotografien in privater Hand wurden von dem verstorbenen George Adamski zwischen 1950 und 1955 und von M. Rodeffer gemacht, die in Adamskis Gegenwart ein UFO mit einer 8-mm-Filmkamera aus einer Entfernung von nur dreißig Metern filmte. Alle diese Aufnahmen werden hier mit der Erlaubnis der *George Adamski Foundation* in Vista, Kalifornien, benutzt.

Es gelang Adamski nicht nur, Aufnahmen von den kleinen Scout-Objekten zu machen, die einen Durchmesser von etwa zehn bis zwölf Meter haben, sondern er fotografierte auch mehrere zigarrenförmige Raumschiffe von gigantischer Größe. Manche waren viele Kilometer lang (*siehe Bilder 14 bis 17*). Schon allein die Idee, daß jemand die Kenntnisse hat, Raumschiffe von solch monströsen Ausmaßen zu bauen, übersteigt die Vorstellungskraft. Indessen bezeugen fotografische Beweise ihre Existenz.

Es wäre nutzlos, die Material- und Arbeitskosten zu bestimmen, die anfielen, um auch nur ein Flugzeug von mehreren Kilometern Länge zu konstruieren. Auf der Erde ist die Konstruktion eines riesigen Flugzeugträgers oder eines Supertankers von rund vierhundert Metern Länge an sich eine technische Meisterleistung und wird als sündhaft teuer betrachtet. Trotzdem sind unsere größten Schiffe unbedeutend im Vergleich zu einigen der UFOs, die auf dem Mond, in seiner Nähe und im Weltraum beobachtet wurden. Keine Nation der Erde könnte solch ein Fahrzeug

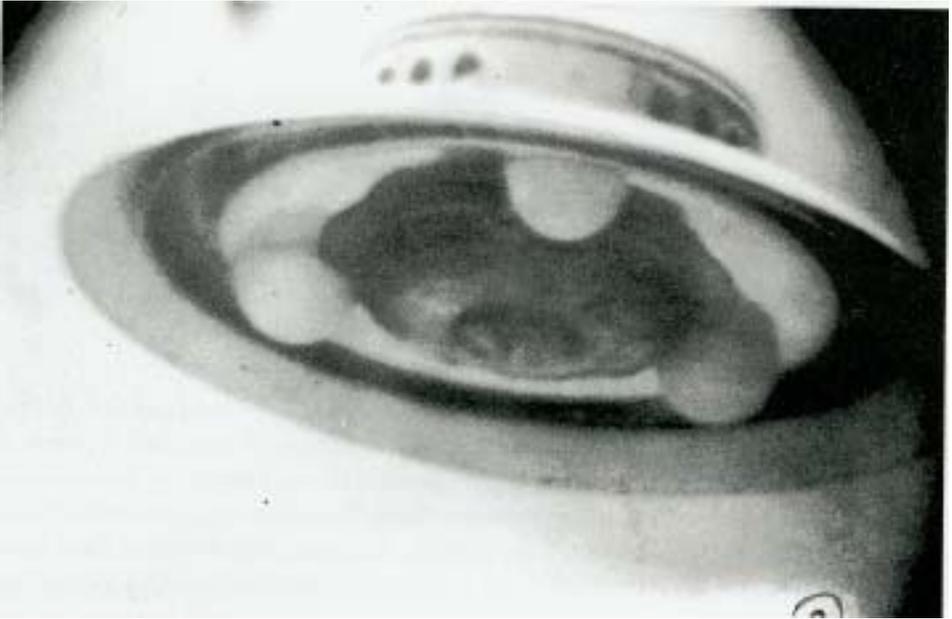


Bild 14: Interplanetarisches Raumschiff extraterrestrischen Ursprungs. „Scout“, 1952 von George Adamski fotografiert.



Bild 15: Gigantisches Trägerschiff extraterrestrischen Ursprungs. „Das Mutterschiff“, Teleskop-Foto von George Adamski, 1952.



Bild 16: Trägerschiff das „Scouts“ entläßt.
Teleskop-Foto von G. Adamski, 1952
aufgenommen.

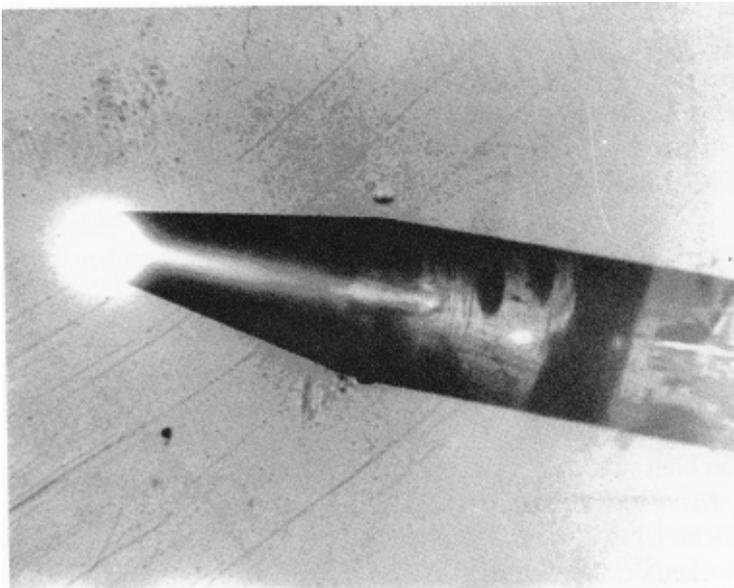


Bild 17: Geschoßförmiges Raumschiff extraterrestrischen
Ursprungs. Von G. Adamski 1951, fotografiert.

bauen; nicht nur wegen der finanziellen Unmöglichkeit, sondern auch wegen des Mangels an Materialien und an der erforderlichen Arbeitskraft. Es gäbe auf der Erde nicht genügend Mittel, um auch nur eines dieser über dreißig Kilometer langen, gigantischen Trägerraumschiffe zu konstruieren.

Verfolgt man diesen Gedanken weiter, so läßt sich schließen, daß, wer immer sie sind, die dort auf dem Mond leben oder ihn als Basis benutzen, die ökonomischen Aspekte der Konstruktion eines so kolossalen Fahrzeugs schon vor langer Zeit gelöst haben müssen. Dies wiederum läßt auf eine großartige Zusammenarbeit und den Zusammenschluß von Menschen, Fähigkeiten und Experten zu einer harmonisch zusammenarbeitenden Arbeitskraft schließen. Dies ist in der Tat eine Aufgabe, die in solch großem Ausmaß nachzuahmen uns unmöglich scheint. Das wiederum läßt vermuten, daß - wer auch immer „sie“ da oben sind, sie wesentlich fortgeschrittener sind als wir.

Man könnte weiter spekulieren, daß aus einer so großartigen Zusammenarbeit eine gemeinsame Sprache und Wirtschaft resultieren und vielleicht das monetäre System vollkommen abgeschafft würde. Verfolgt man diese Gedankenlinie weiter, stellt man logischerweise fest, daß dies der Grund zu sein scheint, warum unsere offiziellen Stellen es vorgezogen haben, diese unerbittlichen Wahrheiten zu ignorieren.

im Zuge der Veröffentlichung freigegebener UFO-Berichte mehrerer Bundesgeheimdienste vor kurzer Zeit deutet einiges daraufhin, daß, seit die UFOs in den vierziger Jahren an unserem Himmel in Erscheinung traten, dieses Phänomen viel ernsthaftes, wenngleich stilles Interesse in Regierungskreisen geweckt hat. Amtliche Berichte, die jetzt durch den *Freedom of Information Act* (Gesetz über die Freiheit der Informationsbeschaffung) zugänglich sind, beheben alle Zweifel, daß die Regierungen mehr über UFOs wissen, als sie in den vergangenen dreißig Jahren behaupteten. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß trotz offizieller Dementis die Bundesbehörden die UFO-Aktivitäten bis zurr heutigen Tag weiterhin überwachen.

Der letzte Beitrag Adamskis zum besten UFO-Film, den ich je gesehen habe, ereignete sich am 26. Februar 1965 in Silver Spring in Maryland kurze Zeit, bevor er am 23. April 1965 starb. Damals war er Gast im Hause der Rodeffers. Wie berichtet, waren M. Rodeffer (die inzwischen nach dem Tod ihres Mannes wieder verheiratet ist) und Adamski durch seine Kontakte mit Außerirdischen benachrichtigt worden, daß an jenem Nachmittag gegen 14 Uhr ein Raumschiff erscheinen würde. Mrs. Rodeffer hielt sich bereit und wartete mit ihrer 8-mm-Filmkamera, die mit einem 40-ASA-Dvnaicolor•-Film bestückt war.

Als das erstaunliche UFO erschien, filmten Mrs. Rodeffer und Adamski abwechselnd dieses glockenförmige Rammschiff. Das dreikugelige Fahrzeug war von dunkelblauer Farbe und gab einen tiefen, summenden Ton von sich. Durch die Luken konnte man menschenähnliche Insassen sehen. Von besonderem Interesse ist die Bewegung einer der drei Kugeln, die wie ein gimbalartiges Steuerungssystem

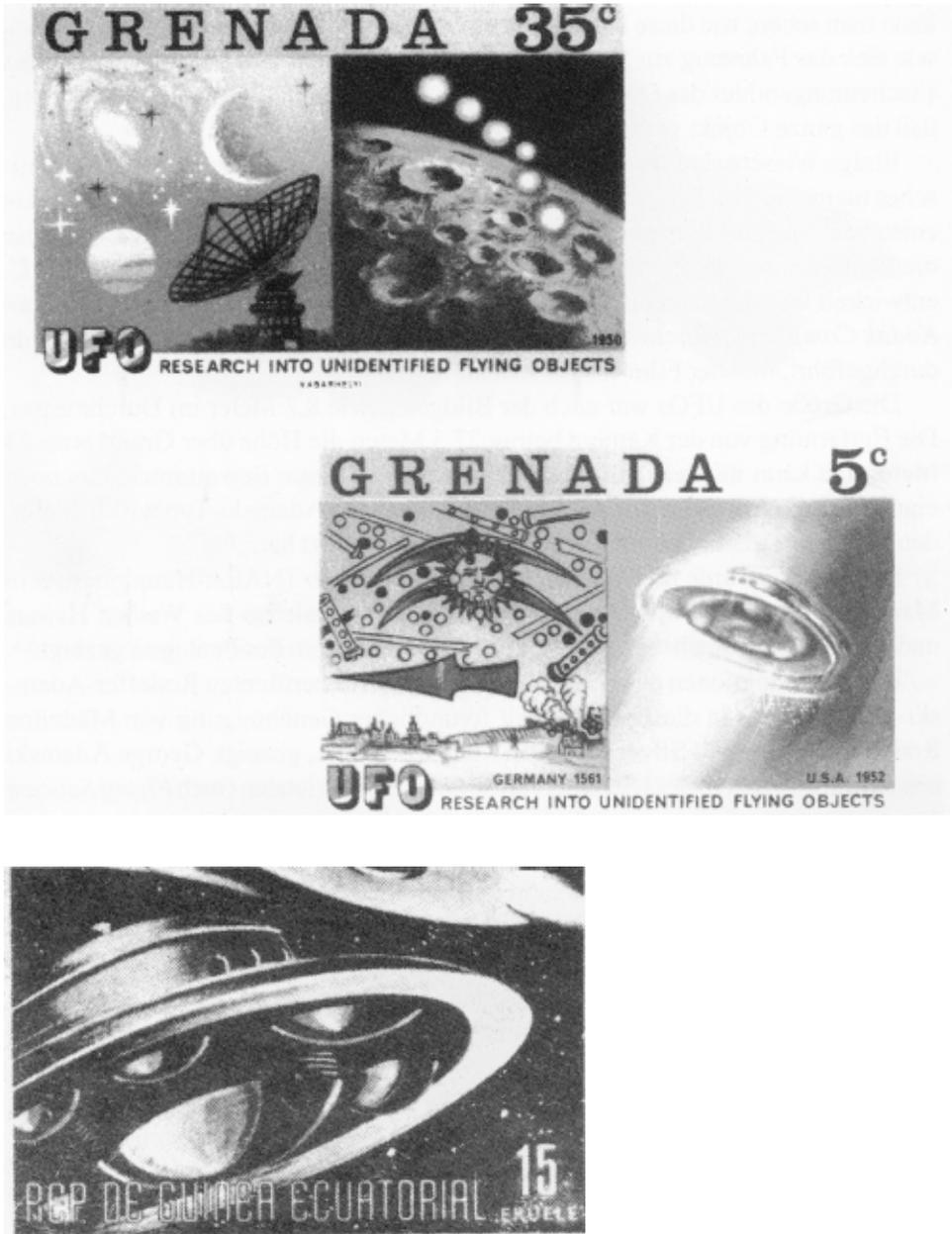


Bild oben: Briefmarke des Landes Grenada. Dieser karibische Staat erforschte 1978 das UFO-Phänomen unter dem ehemaligen Premierminister Sir Eric Gairy.

Bild Mitte: Noch eine Briefmarke aus Grenada, 1978. Eingeführt vom Premierminister von Grenada, Sir Eric Gairy.

Bild unten: Briefmarke Interplanetarische Zusammenarbeit, 1977, Äquatorial-Guinea, Afrika.

agierte, um die elektrische Ladung wie ein Kondensator umzuschalten. in dem Film kann man sehen, wie diese Kugel abgesenkt und zurückgezogen wird, je nachdem, wie sich das Fahrzeug zur Seite oder auf und ab bewegt, was eine Verzerrung des Erscheinungsbildes des Objekts verursacht. Dies erzeugt die optische Täuschung, daß das ganze Objekt verformbar ist.

Einige Wissenschaftler vermuteten, daß dieser UFO-Typ durch ein elektrostatisches magnetisches System angetrieben wird, durch das dieser und andere Effekte entstehen, wie zum Beispiel das starke Gravitationsfeld, das verständlicherweise die Photonen um das Raumschiff beeinflusst. Der Film wurde in Washington D.C. entwickelt und durch einen Projektleiter der Entwicklungsabteilung der *Eastman Kodak Company* in Rochester, New York, analysiert. Eine Reihe von Tests wurde durchgeführt, und der Film erwies sich als authentisch.

Die Größe des UFOs war nach der Bildgeometrie 8,2 Meter im Durchmesser. Die Entfernung von der Kamera betrug 27,5 Meter, die Höhe über Grund etwa 23 Meter. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß dieses neue Beweisstück, das noch einmal belegt, daß es die fliegenden Untertassen vom Adamski-Typ wirklich gibt, den Kritikern Adamskis einen schweren Schlag versetzt hat.

Dieser Film wurde im *Goddard Space Flight Center* (NASA-Hauptquartier in Maryland) sowie den Mitgliedern des Weltraumkommittees des Weißen Hauses und des Senats in Washington D.C., ebenso wie Beamten des Pentagon gezeigt.

Die Reproduktionen der UFO-Einzelbilder dieses berühmten Rodeffer-Adamski-Films werden in diesem Buch mit freundlicher Genehmigung von Madeline Rodeffer Johnson aus Silver Spring in Maryland, USA, gezeigt. George Adamski beschrieb den Antrieb des UFOs hervorragend in seinem letzten Buch *Flying Saucers Farewell*.

Die folgenden Auszüge werden in diesem Buch mit der Erlaubnis der *George Adamski Foundation* in Vista, Kalifornien, wiedergegeben:

„Um die magnetische Antriebskraft eines interplanetarischen Raumschiffs besser zu verstehen, müssen wir zunächst den Geomagnetismus betrachten, die magnetische Einflußsphäre, die jeden Planeten und jede Sonne umgibt und den ganzen Weltraum erfüllt.

Wir können das geomagnetische Feld der Erde mit einer Serie runder Wellen vergleichen, wie sie entsteht, wenn man einen Kieselstein in einen Teich fallen läßt. Diese kreisrunden Wellen bewegen sich vom Mittelpunkt, wo der Stein fallengelassen wurde, auswärts; sie nehmen dabei an Größe zu, jedoch an Stärke ab.

Wenn wir gleichzeitig zwei Steine in einigen Metern Abstand voneinander in den Teich werfen, entstehen zwei Systeme von sich vom jeweiligen Mittelpunkt ausbreitenden kreisrunden Wellen. Wo sich die Wellen treffen, bildet sich ein Interferenzmuster, das sich zwischen den beiden Mittelpunkten ausbreitet. Dieses Interferenzmuster nimmt die Form einer ausgedehnten Ellipse an, deren schmalere Enden an den Stellen sind, an denen die Steine fallengelassen wurden. Obwohl

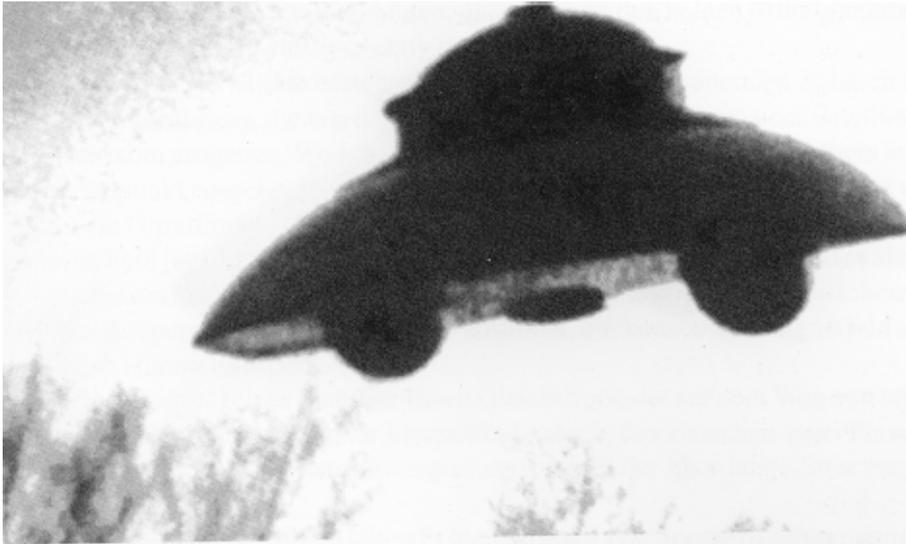


Bild 18: „Scout“, von Madeleine Reodeffer Johnson am 26. Februar 1965 in Gegenwart von G. Adamski in Silver Spring, Maryland (USA) mit einer 8-mm-Filmkamera aufgenommen.



Bild 19: Das „Rodeffer-Johnson-UFO ". 26. Februar 1965, 8-mm-Filmkamera.



Bild 20: Das „Rodeffer-Johnson-UFO“. 26. Februar 1965. Beachten Sie die Veränderung in der Form dieses erstaunlichen Fahrzeugs. Dies ist dem sich wandelnden Kraftfeld und der Strahlung zuzuschreiben.



Bild 21: Das „Rodeffer-Johnson-UFO“. 26. Februar 1965. Beachten Sie, daß eine der drei Kugeln eingezogen wurde.

beide Wellen, während sie sich von ihren Mittelpunkten nach außen bewegten, an Stärke abgenommen haben, hat das Interferenzmuster einen Teil beider Kräfte verbunden, um eine dritte Kraft zu bilden, die zwischen den beiden Mittelpunkten so lange konstant bleibt, wie diese aktiv sind.

Das gleiche Verhältnis besteht zwischen den sich ausbreitenden Sphären magnetischen Einflusses, die von der Sonne und von jedem Planeten oder Satelliten in den Weltraum ausgehen. Weil diese magnetischen Wellenringe von je einem anderen Mittelpunkt ausgehen, bilden sie ein magnetisches Interferenzmuster, das wiederum die Grundform einer ausgedehnten Ellipse annimmt. Obwohl das geomagnetische Feld jedes Planeten und der Sonne an Stärke abnimmt, während es sich in den Weltraum bewegt, bildet das elliptische Magnetfeld, das sich so zwischen den Himmelskörpern als Interferenzmuster ausbildet, ein konstantes Magnetfeld zwischen den Himmelskörpern.

Das Magnetfeld eines Planeten ähnelt Gleichstrom, der auf dem Weg von seiner Quelle abnimmt, das elliptische Magnetfeld jedoch, das zwischen zwei Planeten besteht, kann mit Wechselstrom verglichen werden, der über lange Strecken geschickt werden kann.

Diese wechselnden elliptischen Felder, die sich von Sonne zu Planet und von Planet zu Planet ausbreiten, sind die unsichtbaren Bänder, die das Sonnensystem im Gleichgewicht halten. Sie dehnen sich auf ähnliche Weise zwischen Systemen und Galaxien aus. Sie existieren auch zwischen den mikromagnetischen Feldern der Atome, den „Miniatursonnensystemen“.

Die Randzonen elliptischer Felder, die die Erde beeinflussen, reichen von etwa 58 Grad nördlicher bis 58 Grad südlicher Breite. Die Achse jedes elliptischen Feldes steht im rechten Winkel zur magnetischen Polarachse, und die magnetische Feldachse stimmt mit dem magnetischen Äquator der Erde überein.

Die magnetischen Flüsse zwischen den Planeten ändern ständig ihre Fließrichtung und schaffen so einen magnetischen Zwei-Wege-Puls zwischen den Planeten. indem sie nur eine Hälfte jedes Zwei-Wege-Pulses benutzen, bewegen sich die Weltraum-Liner in eine Richtung. Wenn ein Raumschiff zum Beispiel nur einen auswärts gerichteten Impuls benutzt, bewegt es sich von einem Planeten weg. Benutzt das Schiff einen einwärts gerichteten Puls, bewegt es sich auf einen Planeten zu. Läßt das Raumschiff die alternierenden Impulse von beiden Seilen durch sich hindurchströmen, so kann es schweben.

Um zu erklären, wie sich Raumschiffe innerhalb des Gravitationsfeldes eines Planeten bewegen, müssen wir zunächst das Verhältnis zwischen dem Geomagnetismus und der Rotation des Planeten betrachten: Auf der Erde verwiesen viele Autoren auf „Antigravitationsgeräte“ und unseren wissenschaftlichen Forschern kam der Gedanke, daß die Schwerkraft bis zu einem Stillstand bekämpft werden könnte. Dies ist kein ergiebiger Ansatz. Raumschiffe, die heute unsere Welt von anderen Planeten besuchen, bedienen sich des „progravitationalen“ Prinzips und benutzen die natürlichen Kräfte, anstatt zu versuchen, sie zu bekämpfen. Weil diese

Schiffe mit elektrostatischer Energie operieren, wäre es für sie unnütz, die geomagnetischen Kräfte zu bekämpfen, weil allein das geomagnetische Feld der Erde ein elektrisches Potential von Milliarden Volt hat.

Planetarische Gravitation ist der natürliche Ausgleich zwischen der Zentrifugalkraft der Axialgeschwindigkeit eines Planeten und der zentripetalen Anziehungskraft seines elektrostatischen Feldes. Die Zentrifugalkraft versucht, ein Objekt von der Oberfläche eines Planeten wegzuschleudern, während die elektrostatische Anziehungskraft das Objekt davor bewahrt, in den Weltraum zu fliegen.

Der verstorbene Dr. Albert Einstein beschreibt diesen Ausgleich als untrennbare Beziehung in seiner „Vereinheitlichten Feldtheorie“. Eine fliegende Untertasse oder ein „progravitationales“ Raumschiff funktioniert, indem es sein eigenes Gravitationsfeld schafft, das es im allgemeinen in sphärischem Muster umgibt. Dieses Feld ist so eingestellt, daß es sich harmonisch in das geomagnetische Feld des Planeten einfügt. Dieses mitschwingende Gravitationsfeld macht das Schiff schwerelos. In diesem schwerelosen oder ausgeglichenen Zustand kann das Schiff, wo immer es auch sein mag, mit einem relativ leichten Antrieb bewegt werden.

Innerhalb seines selbstgeschaffenen progravitationalen Feldes kann das Raumschiff mit einer Geschwindigkeit reisen, die die Lichtgeschwindigkeit übersteigt. Durch den Gebrauch der Kräfte der Natur kann seine Bewegung die gleiche wie die der Naturkräfte sein. Die Antriebskraft, wie sie vom Generator innerhalb des Raumschiffes geschaffen wird, kann mit der verglichen werden, die die elektrostatischen Van-de-Graaff-Generatoren bereitstellen, die in unseren eigenen physikalischen Labors benutzt werden.

Interplanetarische Raumschiffe sind oft als „glühend“ beschrieben worden. Solch ein Zustand wird geschaffen, wenn natürliche Partikel im Weltraum, durch den sich ein Raumschiff bewegt, in Kontakt mit dem es umgebenden Resonanzfrequenzfeld kommen. Vibrationen in diesem Feld verursachen einen schimmernden Effekt, ähnlich Hitzewellen, die vom Straßenbelag aufsteigen, wodurch das Raumschiff „lebendig und atmend“ aussieht. Diese Kraft kann auch die Lichtwellen vollkommen um das Raumschiff herumführen und so bewirken, daß es plötzlich dem Blick entschwindet, obwohl es in Wirklichkeit noch da ist und nicht „dematerialisiert“ wurde, wie manche einen glauben machen möchten.

Es gibt auch noch eine andere Erklärung für dieses plötzliche Verschwinden. Da die Stärke des Feldes variiert, kann sich die Ionisation durch jede Farbe des Spektrums bewegen. Versehrte Energie läßt das Raumschiff hinter den sichtbaren Teil des Spektrums gleiten und verhüllt so das Raumschiff dem Blick, genau wie eine schwere Wolkenbank ein Flugzeug verdeckt.

Das intensive Resonanzfeld dient auch als Schild, um Weltraumtrümmer vom Raumschiff abzuleiten. Gleichzeitig wird automatisch ein Schild zwischen dieses Feld und die Atmosphäre beziehungsweise den Weltraum geschoben, durch den ein Raumschiff sich hindurchbewegen kann. So wird Reibung jeder Art vermieden. Wegen dieser progravitationalen Natur seiner Bewegungen sind die Insassen eines

Raumschiffes vor jedem heftigen Manöver oder unkomfortablen atmosphärischen Bedingungen geschützt.

Um schneller als die Lichtgeschwindigkeit zu reisen, wird das Feld des Raumschiffs auf einen hohen Resonanzpunkt gebracht und erreicht so *prime merge*. Dazu ist das Schiff mit einem automatischen Roboter-Erfassungs- und Kontrollsystem ausgestattet, das aber auch manuelle Kontrollvorrichtungen hat.

Entgegen der gemeinhin anerkannten Theorie wird Materie unter solchen Bedingungen nicht in reine Energie verwandelt. Man kann ein Raumschiff in seinem Kraftfeld mit einem Planeten in seiner Atmosphäre vergleichen, die sich jeweils als Einheit durch den Weltraum bewegen. So hat ein Raumschiff, wenn es beschleunigt und zu verschwinden scheint, nur *prime merge* erreicht und sein Kraftfeld schwingt schneller als das sichtbare Licht. Bei höheren Frequenzen kann es auch für Radarsignale durchlässig werden.

Der „Loch-Effekt“, den man auf vielen UFO-Fotos sieht, wird durch ein magnetisches Fenster geschaffen. Ein kleiner Teil des Kraftfeldes des Schiffes ist neutralisiert und macht visuelle und radarähnliche Beobachtungen möglich. Dies ist manchmal nötig, wenn das Kraftfeld des Raumschiffs in einem relativ hohen Schwingungsbereich ist.

Der dreikugelige Untersatz, der an den meisten fliegenden Untertassen gesehen wird, dient sowohl als zurückziehbare Landevorrichtung als auch als elektrostatisches Drei-Punkt-Antriebskontrollsystem. Die Mutterschiffe benutzen eine Reihe von Bändern, die zum gleichen Kontrollzweck in die Rahmenkonstruktion eingebaut sind. Wie wir Rückstoßraketen benutzen, um ein Raketenfahrzeug zu steuern, benutzen die UFOs ihr variables Drei-Punkt-System, um durch Regulierung der elektrischen Ladung zu manövrieren.

Im horizontalen Flug innerhalb der Ionosphäre eines Planeten fliegen die Raumschiffe entlang der geomagnetischen Kraftlinien dieses Planeten. Sie wenden abrupt, indem sie die Kugelladung verschieben. Auf diese Weise werden sie in die Wirbelströme geleitet, die sich im ganzen Weltraum befinden und machen von ihnen Gebrauch. Eine Richtungsänderung in der Bewegung eines Raumschiffs kann als plötzliche 90-Grad-Wendung erscheinen oder als eines der unberechenbaren Manöver, die so oft UFOs zugeschrieben werden.

Ein weiterer Faktor, den die Konstrukteure unserer Raumschiffe zu berücksichtigen haben werden, ist die Mehrfachwandkonstruktion, die einerseits für Sicherheitszwecke und andererseits als Raum für einen Großteil der Antriebsausrüstung erforderlich ist. Es werden mindestens zwei geladene Wände benötigt. Die äußere, negativ geladene Wand kommt in direkten Kontakt mit dem schützenden Kraftfeld, das um das Schiff herum geschaffen wird. Dieses elektromagnetische Kraftfeld ionisiert durch seine Beschaffenheit alle Materiepartikel in der Nähe der Oberfläche des Raumschiffs und lädt allen Weltraummüll negativ auf, der aus seinem Einflußbereich kommt. Je höher der Aufwand an Energie ist, desto weiter dehnt sich der Einfluß dieses Feldes vom Schiff aus.

Ein positives Referenzfeld ist in einer inneren Wand; der Mittelteil des Schiffes bleibt in neutralem Potential.

Auch ist ein automatisches Filter- und Klimaanlageensystem wichtig, das zwischen den Wänden eines Schiffes installiert ist, um die Luft zu reinigen und die Temperaturen und den Druck im Raumschiff in einem angenehmen Zustand für alle Personen an Bord zu halten.

Tatsächlich ist der Unterschied zwischen modernen Raumschiffen und unseren U-Booten, die sich sowohl an der Wasseroberfläche bewegen können, wo der Druck gering ist, als auch in großen Tiefen, wo der Druck gegen das Schiff sehr hoch ist, gering. In jedweder Tiefe kann ein U-Boot beliebig bewegt werden, ohne daß seine Insassen deshalb Schaden oder Beschwerden davontrügen. Geredeso ist es bei einem Raumschiff. Im Weltraum ist der auf ihnen lastende Druck gering. Wenn sie in die Ionosphäre eines Planeten eintreten und sich auf den Planeten zubewegen, verstärkt sich der Druck. Doch wo immer es ist, es kann sich beliebig bewegen ohne Schaden oder Beschwerden für seine Insassen.

Wie unsere U-Boot-Kapitäne sich mit den vielen Strömungen unterhalb der Oberfläche des Ozeans vertraut machen müssen, so müssen unsere Weltraumkapitäne die Magnetlinien des Weltraums und die zwischen einem Planeten und seiner Ionosphäre erlernen. Temperaturen, Flüsse und Strömungen variieren kontinuierlich in wiederkehrenden Mustern im ganzen Kosmos. Diese Weltraumströmungen werden als Fahrstraßen benutzt, und die Energie, die sie erzeugen, wird in Antriebskraft verwandelt werden müssen, wenn wir je sicher reisen und uns interplanetarischen Beziehungen mit unseren Nachbarn auf anderen Planeten erfreuen wollen."

5

ANALYSE FORTGESCHRITTENER
ZIVILISATIONEN

Das Erkennen der Technologie einer unbekanntenen, uns überlegenen Zivilisation auf einem anderen Planetenkörper wie zum Beispiel dem Mond bedeutet für uns zweifellos eine interessante Herausforderung. Alles, womit wir nicht vertraut sind, ist schwierig zu identifizieren. Deshalb übersehen wir viele künstliche Objekte auf der Oberfläche des Mondes. Auch haben unsere voreingenommenen Ideen und nicht mehr zeitgemäßen Theorien, die uns jahrhundertlang gelehrt und unserem Verstand eingehämmert wurden, wesentlich zu unserer Unfähigkeit beigetragen, solche Dinge zu verstehen. Wir können sagen, daß wir es zwar sehen, aber da es nicht da sein sollte, glauben wir auch einfach nicht, daß es existiert.

Vielleicht wurden deshalb so viele Mondfotos in vielen verschiedenen Publikationen veröffentlicht, die deutliche Anzeichen für Leben auf dem Mond zeigen, nicht nur primitive, lebensähnliche Moose und Flechten, sondern auch Büsche, Bäume, Gras und sogar viele von Menschen gefertigte Einrichtungen. Weil die meisten von uns nicht erkennen können, was auf diesen Bildern ist oder sich einfach nicht die Zeit dazu nehmen und da die meisten Spitzenwissenschaftler es sich aus Angst, ihre Stellung zu gefährden, in manchen Fällen nicht trauen, sind all diese Fotos heute fast vergessen.

Für mich ist es ganz offensichtlich, daß die künstlichen Objekte, UFOs und intelligenten Konstruktionen auf diesen Fotos bleiben durften, damit, wenn künftige Entwicklungen und Forschungen enthüllen, was da oben vor sich geht, die offiziellen Stellen ganz unschuldig erscheinen und behaupten können; „Nun, wir gaben es frei, aber wir wußten nicht, was es war.“ Aus meiner Sicht wäre dies die cleverste Art, sein Gesicht zu wahren.

Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß nicht jede fortgeschrittene Maschine kompliziert sein muß. Oft vereinfachen höhere Technologien Maschinen effektiv, ihre Form und ihren Antrieb. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß wahrer mechanischer Fortschritt einer höheren Zivilisation durch ihre unbegrenzte Manövrierfähigkeit in der Luft erreicht wird. Fahrzeuge aller Arten und Größen für jeden erdenklichen Zweck, angetrieben von einer Art freien *Energie*, wie zum Beispiel der elektromagnetischen Antriebskraft, werden benötigt, um Fracht, Lebensmittel und

Personal zu transportieren. Landstraßen und Autobahnen werden dann überflüssig, und so etwas ist auf dem Mond auch nicht zu entdecken. Was aber zu entdecken und Straßen sehr ähnlich ist, scheinen Tunnels und große Röhrensysteme zu sein, die vielleicht unter Druck stehen und für Zwecke des Bergbaus verwendet werden. Spuren von Fahrzeugen, die die Hügel auf und ab über den Boden rollen, sind fotografiert worden. Soweit ich sagen kann, scheinen diese großen Fahrzeuge—dreiundzwanzig Meter im Durchmesser—den Mondboden auf künftige Bergbaumöglichkeiten hin zu untersuchen. Die Spuren, die diese Fahrzeuge hinterlassen, zeigen definitiv Abdruckspuren von einer Art Raupenfahrzeug (*siehe Bilder 22 bis 26*).

Auch in fortgeschrittenen Zivilisationen, die vollkommene Manövrierfähigkeit in der Luft haben, müssen Bodenproben von Fahrzeugen mit Bodenkontakt genommen werden. Man muß sich auch klar machen, daß wir in vielem unsere Technologie nicht mit der auf einem anderen Planeten vergleichen können. Obwohl ich sicher bin, daß gewisse Ähnlichkeit existiert, mögen doch ganz andere Erfindungen für Transport, Landwirtschaft, Wohnen usw. entwickelt worden sein, die über das Verständnis der meisten Menschen auf der Erde weit hinausgehen.

Der Fortschritt steht nie still, auch nicht für eine höher entwickelte Zivilisation, für die — so bin ich überzeugt — dieselbe Notwendigkeit besteht wie für uns, sich noch höher zu entwickeln.

Ein Beispiel: Vor siebzig Jahren bauten wir Flugzeuge aus Draht und Baumwolltuch; heute fliegen wir Maschinen, die den frühen Flugzeugmodellen kaum

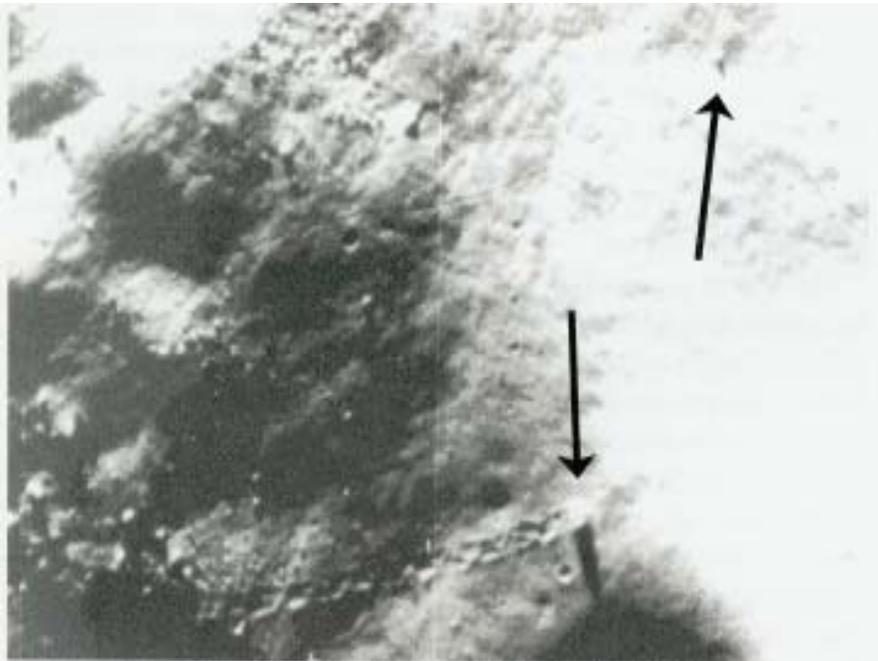


Bild 22: NASA-Foto. Lunar Orbiter V. Objekte, die auf dem Mond an Hügeln und Kratern hinauf- und hinunterrollen. Das große Objekt hat einen Durchmesser von etwa dreiundzwanzig Meter Im Innern des Kraters Vitello.

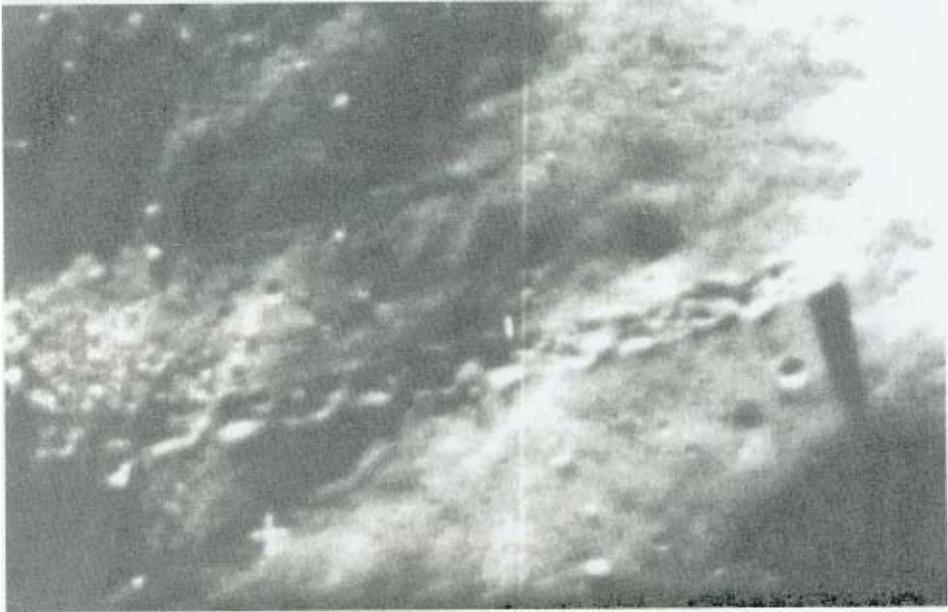


Bild 23: NASA Foto LO V Nr. 67-1-1-1135 (Ausschnittvergrößerung). Das große Objekt hinterläßt deutliche Abdruckspuren einer Art Raupenfahrzeug.



Bild 24: Apollo 16 Foto Nr.: 16-19067 (Ausschnittvergrößerung) Foto der NASA. Über achtundvierzig Kilometer gerader Abdruckspuren, die den Hügel auf und ab verlaufen und Spuren hinterlassen, die mit denen auf Bild 23 identisch sind. Mondrückseite.



Bild 25: NASA-Foto LO V, Nr. 67-1-1-1135 (Ausschnittvergrößerung). Das kleine Objekt, 4,6 Meter im Durchmesser; rollt etwa 370 Meter den Hügel hinauf und hinunter

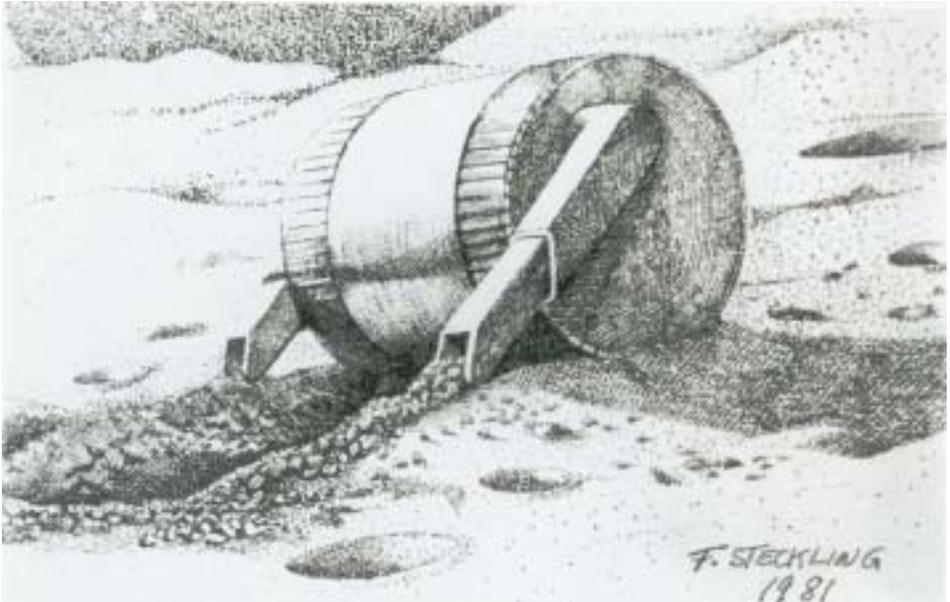


Bild 26 (Skizze von Fred Steckling): Die Vorstellung des Autors, wie die rollenden Objekte auf den Bildern 23 und 24 aussehen könnten. Eine Art Bergbaufahrzeug oder Bodenuntersuchungsgerät?

noch ähneln. Das gleiche Beispiel kamt auch auf andere Transportarten angewandt werden. In gerade achtzig Jahren hat sich unsere Welt—technisch gesehen — völlig verändert. Wir müssen lernen, nach Zeichen einer höheren Technologie auf dem Mond zu suchen und aufgrund der Fotografien, die in diesem Buch vorgestellt werden, muß auch der konservativste Leser zugeben, daß sich da oben etwas Ungewöhnliches ereignet.

Es wäre der Gipfel des Unsinnns, einfach zu behaupten, daß, weil es dort keine Autobahnen zu geben scheint mit ihren kilometerlangen Staus, Smog und einer vergifteten Atmosphäre, dort auch niemand lebt. Jemand bewegt Dinge auf dem Mond hin und her. Wir müssen nur herausfinden, warum. Ein Grund mag der Bergbau sein. Laut Angaben der NASA ist der Mond sehr reich an Mineralien und Metallen mit nahezu unbegrenzten Ressourcen. Verschiedene Gebiete auf den Mond mögen auch von Außerirdischen dazu benutzt werden, die Erde zu beobachten. Ich würde meinen, daß dies ein ausgezeichnete Ort für sie ist, unsere Entwicklung und unsere Fortschritte zu studieren, während sie selbst außer Schußweite bleiben. Allem Anschein nach kann gesagt werden, daß der Mond nicht wie die Erde ist und seine Lebensbedingungen müssen an einigen Orten sehr hart sein, aber ich bin überzeugt, wie viele NASA-Fotos zeigen, daß es etliche Gebiete auf dem Mond gibt, wo Leben möglich ist, nicht nur für Pflanzen, sondern auch für Tiere und Menschen.

Unsere Vermutung, daß der Mensch nicht in einer Umwelt leben kann, die anders ist als auf der Erde, scheint nicht standzuhalten. Am 31. Juli 1952 fotografierte ein italienischer Ingenieur, Gianpero Monguzzi, in den italienischen Hochalpen ein UFO, das im Schnee gelandet war. Monguzzi war nur 90 Meter von dem Raumfahrzeug entfernt, und es gelang ihm, sechs Fotos davon zu machen. Eine menschliche Gestalt ging um das gelandete Raumfahrzeug herum, sie trug einen Druckanzug mit Rucksack und Antenne und ähnelte so stark unseren Astronauten, die nur siebzehn Jahre später auf dem Mond umhergingen (*siehe Bilder 27 und 28*). Die Logik sagt uns, daß dieser UFO-Pilot, woher auch immer er sein mag, von einem Planeten gekommen sein mußte mit entweder höherem oder niedrigerem atmosphärischen Druck als wir ihn hier auf der Erde haben. Dies beweist, daß Leben, wie wir es kennen, auch anderswo möglich ist, auch wenn die Umwelt anders sein mag.

Die Erdastronauten auf dem Mond hatten einen Druck von 0,35 kg/cm in ihren Raumanzügen, was etwa, so vermute ich, dem doppelten Druck des Mondes entspricht. Wenn der UFO-Pilot, der von Monguzzi fotografiert wurde, vom Mond kam, hätte sein Druckanzug vermutlich nicht mehr als 0,175 kg/cm Druck enthalten. Das ist etwa ein Sechstel des Erddrucks oder 16 Millibar.

Bei meiner Suche nach großen Gebäuden und Flugzeughallen auf dem Mond fand ich dort vorwiegend den „Kuppeltyp“. ich habe schnell begriffen, daß selbst wir auf der Erde die Effektivität und Stärke von Kuppelkonstruktionen erkannt haben. Wir bauten sie meist in rauher Umgebung wie zum Beispiel arktische Stationen, aber neuerdings auch in Familienwohnungen. Die Kuppel kann klimatisch

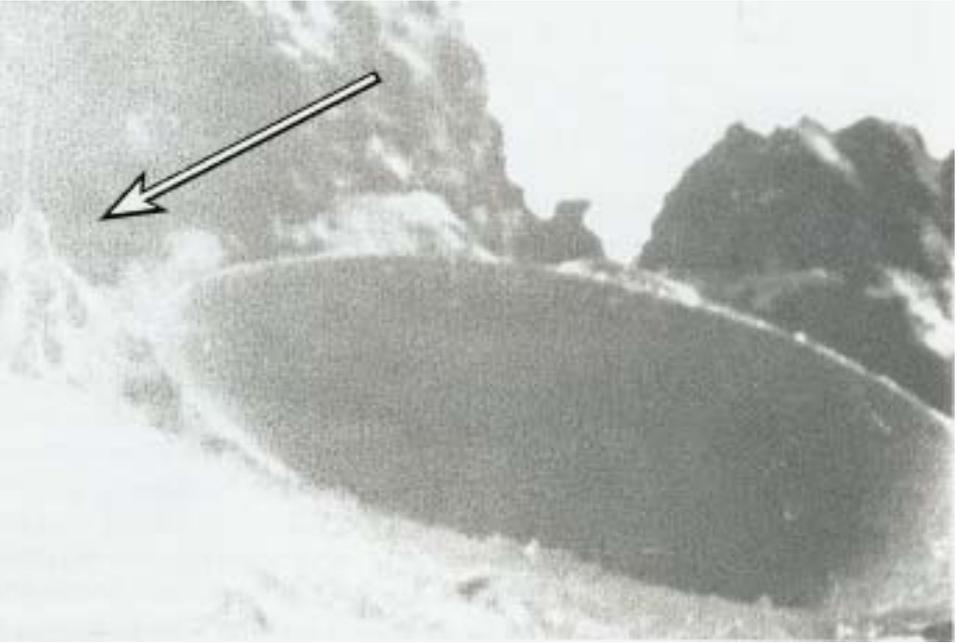


Bild 27: Ein außerirdisches Raumschiff landete hoch in den italienischen Alpen. Beachten Sie den UFO-Piloten links im Foto, der einen Druckanzug trägt, Rucksack, Helm und Antenne. Aufgenommen von G. Monguzzi am 31. Juli 1952.

mit größerer Effizienz kontrolliert werden als irgendeine andere Konstruktion. Das wissen selbst die Eskimos, und sie beheizen ihre Iglus sehr wirksam mit der Kraft einer einzelnen Kerze. Der Iglu ist eine Kuppel aus Eis und Schnee. Auf dem Mond wurde eine Überfülle solcher Kuppeln beobachtet. Zum Beispiel ist im Krater Darwin, östlich des Kraters Kopernikus, eine ganze Gruppe von Kuppeln zu finden und einige Dutzend von ihnen am Grunde der geraden Wand und im Zentrum vieler unbenannter Krater auf der Rückseite des Mondes (*siehe Bilder 29 bis 34*).

Man kann nur spekulieren, warum in einigen Kratern Kuppeln zu finden sind und in anderen nicht. Die Antwort könnte natürlich sein: leicht erreichbares Grundwasser und auch Möglichkeiten zum Bergbau. In den Gebirgsregionen unserer Erde werden die Siedlungen gewöhnlich — mit einigen Ausnahmen natürlich — in den Tälern errichtet. Tatsächlich sind die meisten Täler auf dem Mond Kraterböden, und hier finden wir auch alle Arten von Objekten und Konstruktionen, die aufgrund natürlicher Ursachen nicht dort sein sollten. Auf der Rückseite des Mondes sind im und in der Nähe des Königskraters viele Kuppeln zu sehen. Studien lassen vermuten, daß im Bereich des Königskraters intensiv Bergbau betrieben wird. Wie es scheint, wirbeln große Geräte Staub in die Luft, während sie die Bergseiten und Terrassen abschleifen. Die Kuppeln sind am Boden des Kraters zu finden, kilometerweit von den Bergbauarbeiten entfernt (*siehe Bild 35*).

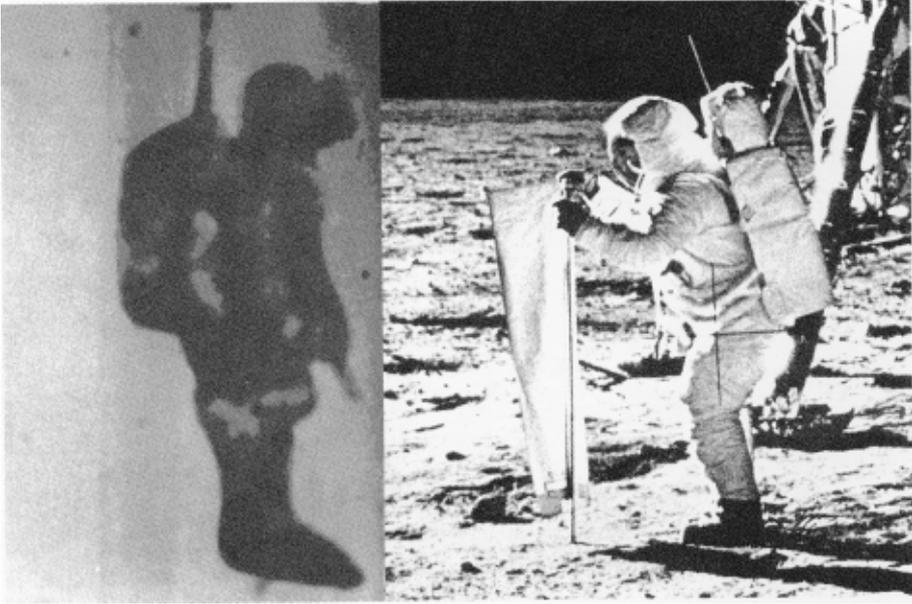


Bild 28: Der UFO-Pilot und ein amerikanischer Astronaut im Vergleich. Beide tragen Raumanzüge und beide sind Menschen, die aber in verschiedenen Umgebungen leben.

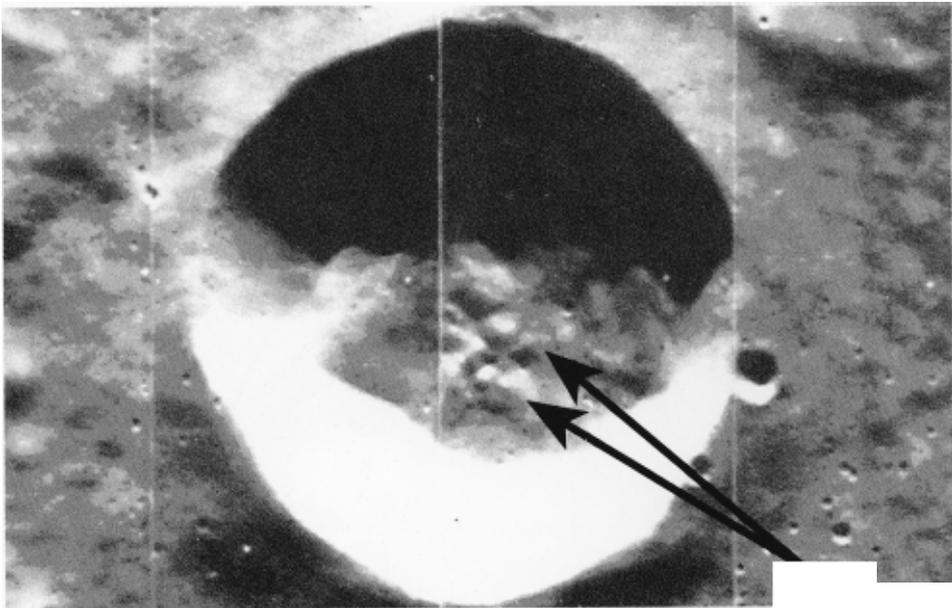


Bild 29: NASA-Foto Lunar Orbiter IV, Nr. 168-H3, Mondrückseite (Ausschnittvergrößerung).
Zwei Kuppeln am Grund des Kraters

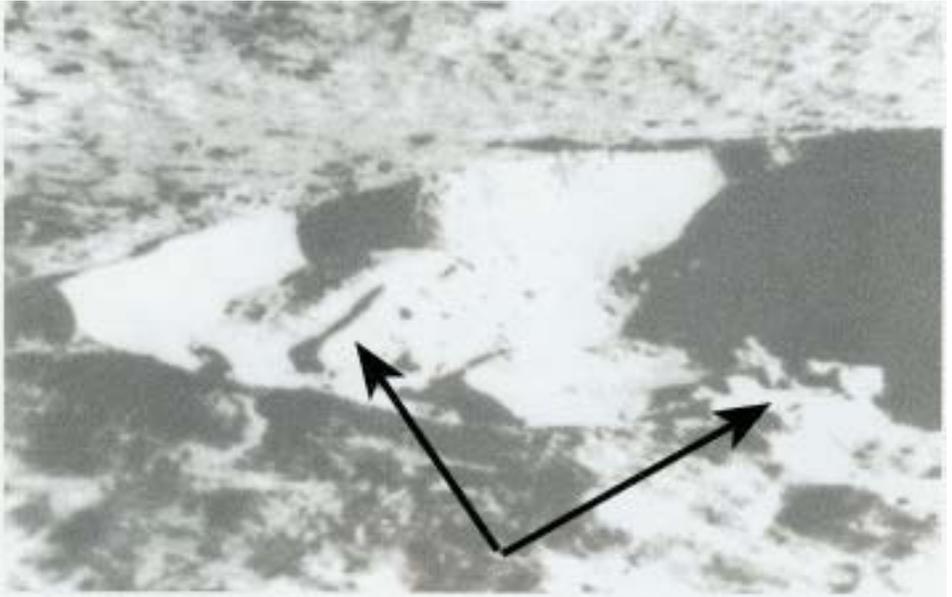


Bild 30: NASA Luna., Orbiter 111, Foto Nr. 67-1-1-201 (Ausschnittvergrößerung). Nahaufnahme des Kraters Kepler im Oceanus Procellarum. Beachten Sie die drei Kuppeln am Rand des Kraters rechts Foto. Achten Sie auch auf den linken Kamm des Kraters, der herausgeschnitten oder bearbeitet worden zu sein scheint. Kepler hat 32 Kilometer Durchmesser:

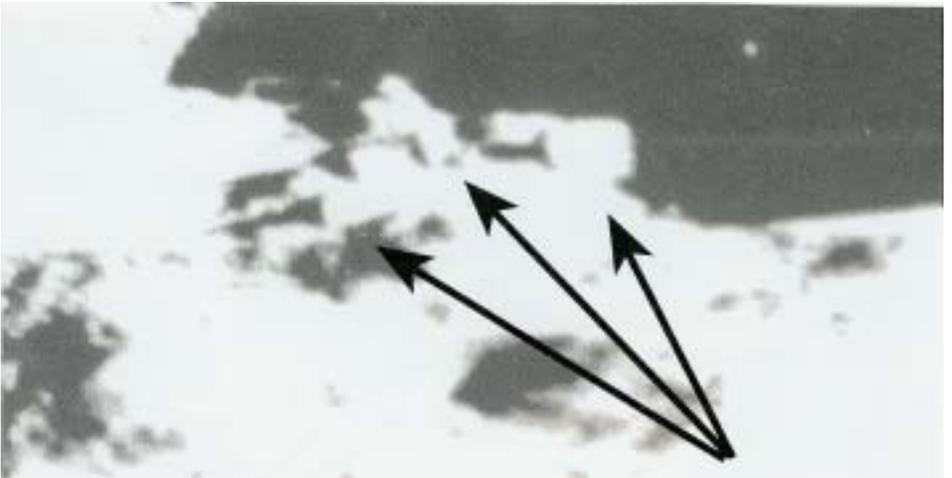


Bild 31: NASA Luna/ Orbiter III Ne 67-H-201 (Ausschnittvergrößerung). Die drei Kuppeln im Zentrum des Kraters Kepler aus der Nähe. Sie befinden sich wirklich auf einer großen Plattform am Rand des Kraters.

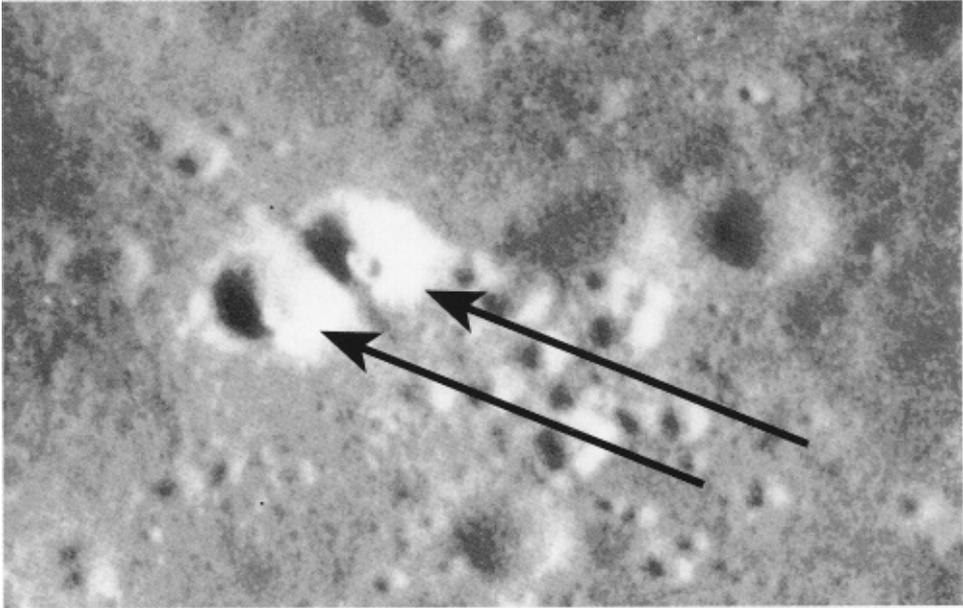


Bild 32: Apollo Hasselblad-Foto Nr. 16-19081 (Ausschnittvergrößerung). Ein Doppelkrater mit zwei kuppelartigen Strukturen oder Objekten. Beachten Sie das lange Objekt zwischen den Kratern.

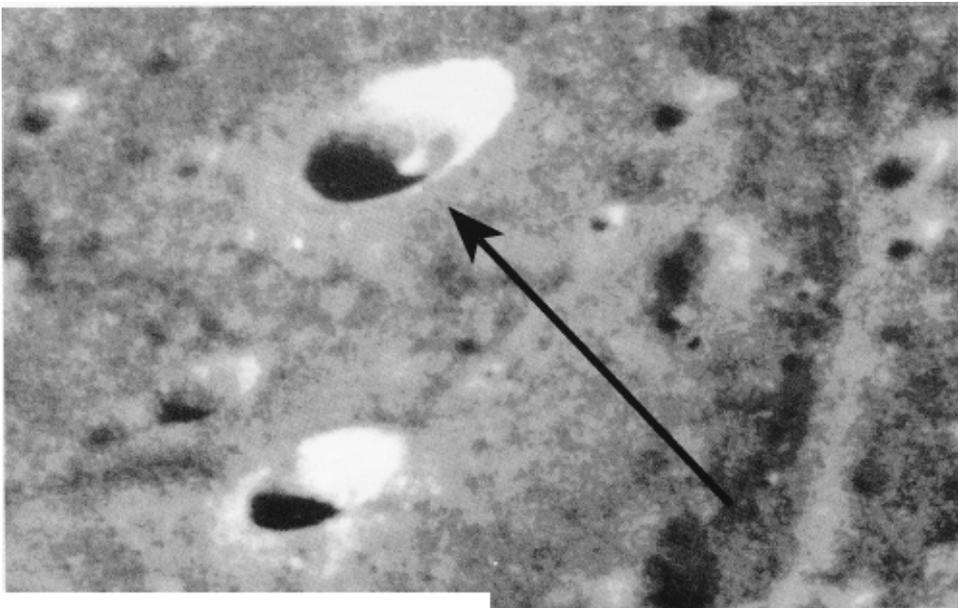


Bild 33: Apollo 14, Foto Nr. 14-10116 (Ausschnittvergrößerung). Das Foto zeigt eine weiße Kuppel in einem Krater.

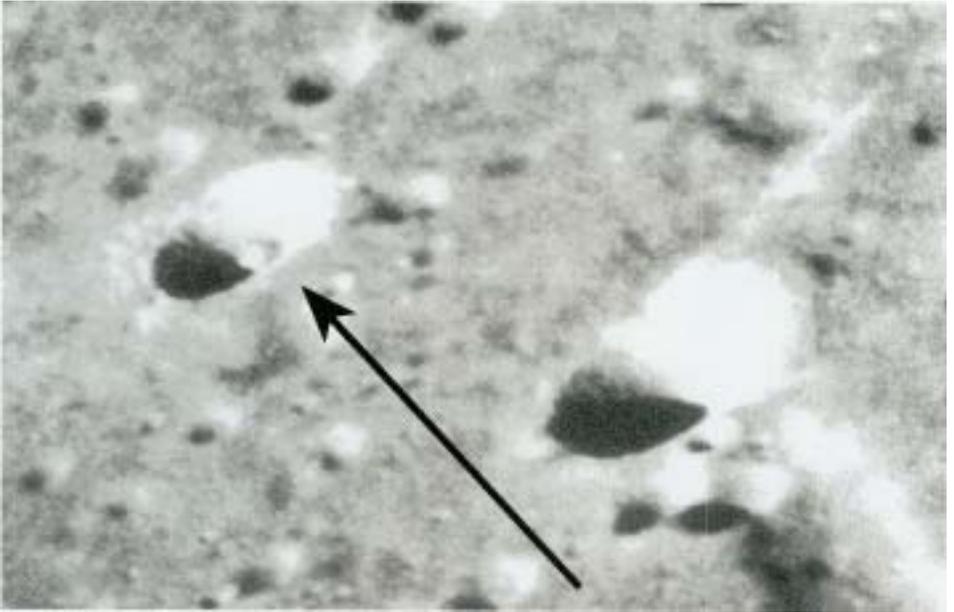


Bild 34: Apollo 14, Foto Ne 14-10116 (Ausschnittvergrößerung). Noch eine Kuppel.

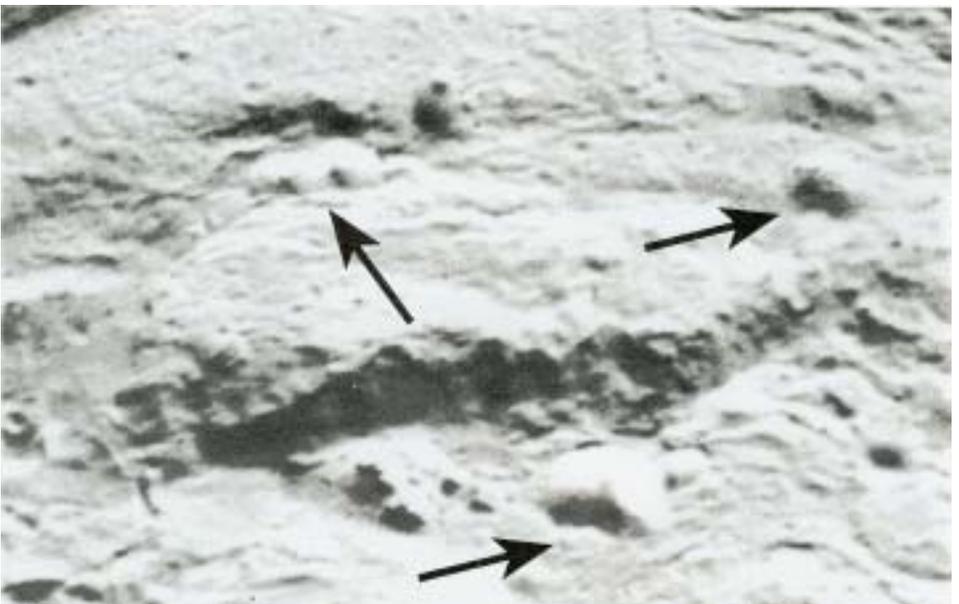


Bild 35: Apollo 16, Foto Ne 16-19229 (Ausschnittvergrößerung). „Die Kuppeln“, wie die NASA sie nennen. Gebiet um den Königskrater. Die große Kuppel in der Mitte scheint eine Doppelkuppel zu sein. (Mondrückseite).

Die NASA berichtet, daß der Mineralreichtum des Mondes aus Eisen, Magnesiumsilikat, Aluminiumsilikat und vielen anderen Elementen besteht. Das am meisten vorkommende Element ist Sauerstoff, etwa vierzig Gewichtsprozent der Mondproben. Der Sauerstoff ist in chemische Verbindungen mit anderen Elementen eingeschlossen. Das Silizium macht etwa zwanzig Prozent aus, Aluminium, Titan und Eisen zusammen etwa fünfzehn Prozent. Mit diesem Reichtum an verfügbaren Materialien sollte es nicht schwierig sein, alles auf dem Mond zu konstruieren, von gigantischen Kuppeln und Flugzeughallen bis zu Maschinen und kilometerlangen Raumfahrzeugen. Die NASA plant, künftig Kolonien im Weltraum zu bauen. Riesige, über dreißig Kilometer lange Zylinder werden ganz aus Materialien gefertigt, die dort auf dem Mond von Erdenmenschen geschürft werden sollen. Massenraketen sind die Geräte, die benutzt werden, um die Behälter mit den Mineralien und Metallen in die Mondumlaufbahn zu bringen. Hier müssen sie von unseren Raumschiffen zum Bau der Weltraumkolonie aufgenommen werden. Die Idee und auch die Technologie sind vorhanden. Nur die Geldmittel fehlen.

Aber es gibt noch andere Probleme, die die Weltraum-Soziologie-Experten beschäftigen. Wie werden die Menschen da oben zurechtkommen? Man kann nur raten, wie weit unsere Zivilisation vorangeschritten wäre, hätte es nicht das Geld und die Kriege gegeben, die uns, wie es scheint, immer wenn wir zwei Schritte vorwärts gemacht haben, wieder einen Schritt zurückwarfen.

Vor kurzem an der Universität von Arizona durchgeführte Forschungen über Hydrokultur belegen, warum es wenig oder keine Anhaltspunkte für offenen Ackerbau auf dem Mond gibt. Es scheint, daß eine Art Hydrokulturanbau fraglos Teil der Technologie einer fortgeschrittenen Zivilisation ist, da die Methode viel effizienter ist als konventioneller Anbau. Die Versuche in Arizona zeigen, daß Gemüse, Getreide und Obst gänzlich ohne Erde mit einer Ertragssteigerung um 500 Prozent gegenüber dem konventionellen Anbau auf offenem Feld gezogen werden können.

Während die „Offenes-Feld-Methoden“ der Vereinigten Staaten im Vergleich zur Produktivität anderer Nationen zweifellos hoch effizient sind, so führt der Anbau auf offenem Feld im großen Maßstab, wie er in den Vereinigten Staaten betrieben wird, unglücklicherweise mit absoluter Sicherheit dazu, daß weite Gebiete in Staubwüsten verwandelt werden. Wenn die natürliche Bodenbedeckung einmal untergepflügt ist, wird der nackte Boden vom Wind davongebblasen. Hydrokulturanbaumethoden in kontrollierter Umgebung erlauben die Produktion höchster Erträge unabhängig von Wetterbedingungen, Regen und Temperaturschwankungen. Die Bauern entwickeln sich vom Feldarbeiter zum hochtrainierten Wissenschaftler. Die Ergebnisse der Versuche weisen darauf hin, daß zehntausend Menschen von nur viertausend Quadratmetern Hydrokulturanbaufläche leben könnten. Wenn man diese Methode auf dem Mond mit seinem mineralreichen Boden anwenden würde, so könnten unsagbar viele Menschen von nur einer Hydrokulturfarm unter einer Kuppel von nur einem Kilometer Durchmesser ernährt werden.

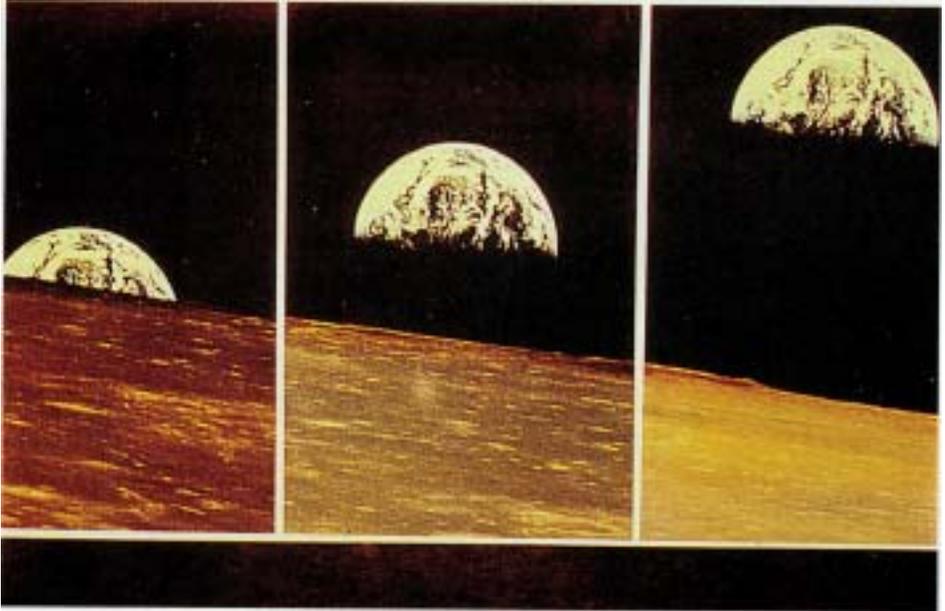


Bild 1: Der „Aufgang“ der Erde vom Mond aus gesehen.



Bild 2: Beachten Sie die Objekte links oben im Bild.

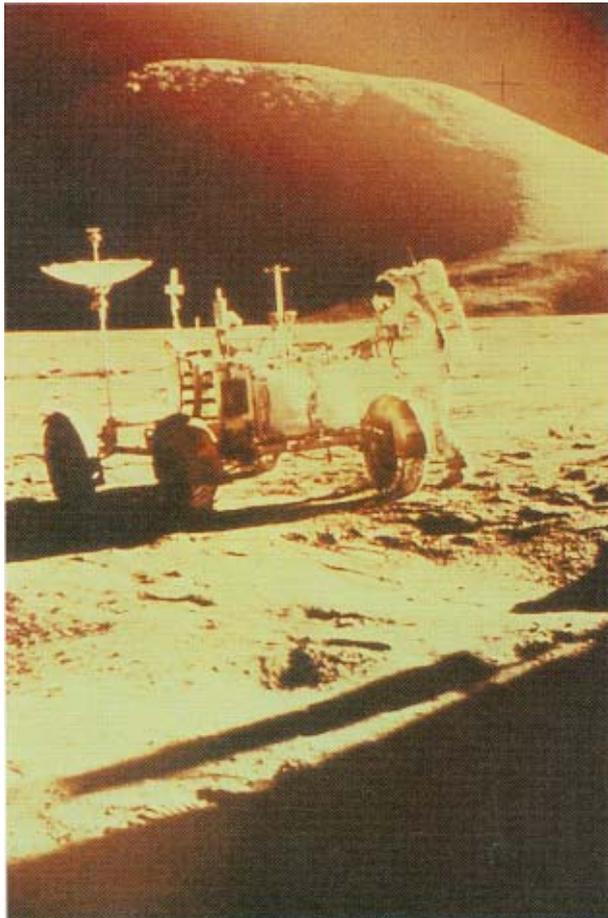


Bild 3: Mondfahrzeug, das bei einigen Apollo-Missionen zur Erkundung der Mondoberfläche eingesetzt wurde.

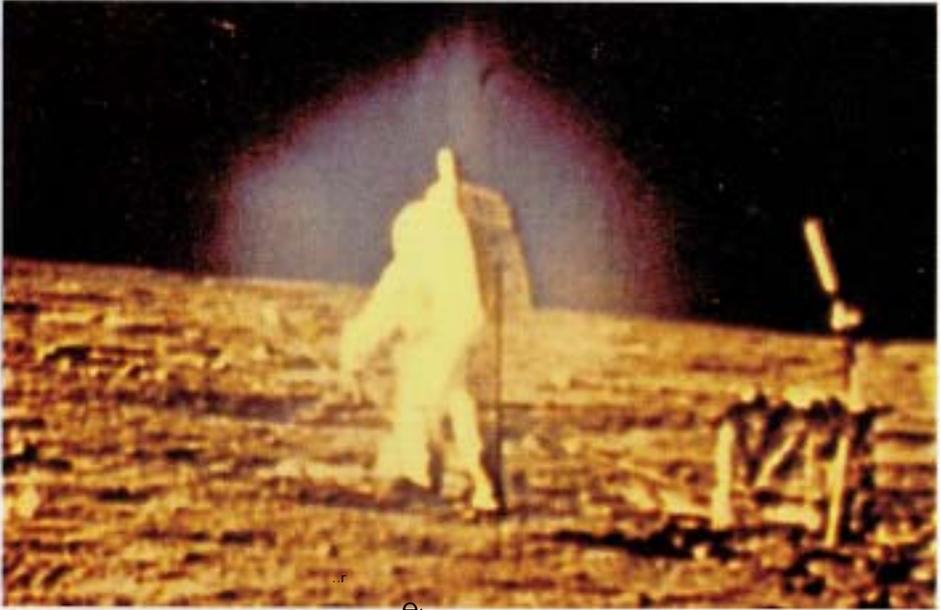


Bild 36: Astronaut von Apollo 12 bei einem Mondspaziergang. Beachten Sie den Halo-Effekt um den Raumanzug; dieser Effekt entsteht bei längeren Weltraumreisen. Menschen, die die Besatzung außerirdischer Raumschiffe auf der Erde gesehen haben, berichteten von einem ähnlichen Effekt.

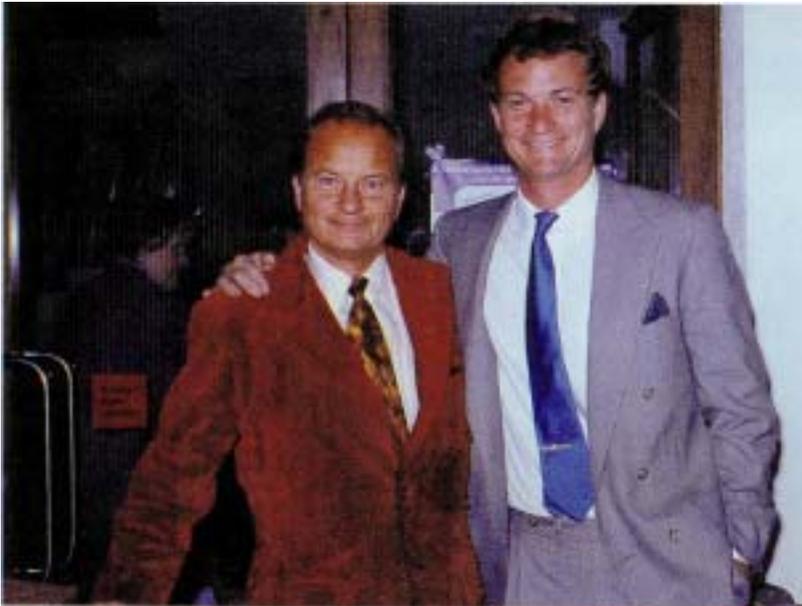


Bild 37: Der Autor dieses Buches Fred Steckling (links) mit seinem Sohn Glenn, der die deutsch-sprachige Ausgabe aktualisierte und ergänzte.

6

NEUE KONZEPTE
ERSETZEN ALTE THEORIEN

Die überholten Ansichten, daß der Mond kein Leben tragen kann, luftlos ist und nur eine Kugel aus totem Felsen bedürfen offensichtlich der Korrektur. In den letzten 15 Jahren hat das Weltraumforschungsprogramm der Vereinigten Staaten in nationalen und internationalen Presseverlautbarungen neue Tatsachen über den Mond enthüllt.

Die Zeitschrift *firne* berichtet in der Ausgabe vom 24. Oktober 1969, daß auf dem Mond ein nachweisbares Magnetfeld gefunden wurde. In demselben Artikel wurde zugegeben, daß der Mond eine dünne Atmosphäre hat. Atomar angetriebene Instrumente, die die Apollo-Mannschaften dort installiert hatten, maßen die atmosphärische Dichte.

Die *Washington Daily News* vom 6. Dezember 1968 druckte einen Artikel mit der Überschrift: „Ist der Mond wirklich eine tote Welt?“ Astronomen berichteten, geometrisch geformte Lichtmuster gesichtet zu haben; ein 80 Kilometer breites, undurchsichtiges Objekt, große weiße Kuppeln und lange brückenartige Gebilde am Grunde des Mare Cäsium. Wissenschaftler der USA und der UdSSR beobachteten eine gewaltige, oval geformte, glühende Erscheinung.

Ein weiterer Artikel der *Washington Daily News* berichtete, daß die Oberfläche des Mondes dasselbe Material wie die Erde enthält. Pflanzen und Samen, die wie normales Gemüse auf dem Mondboden gezogen werden, zum Beispiel Weizen, Tomaten, Gurken und Zitronen, sind kräftiger und grüner als Geschwisterpflanzen, die in Erdboden gezogen wurden. Das Untersuchungslabor für Mondfunde in Houston, Texas, stellte fest, daß Keimversuche im Mondboden darauf Hinweisen, daß dieser sich wie eine Nahrungsquelle verhält.

Am 16. Oktober 1971 erschien eine UPI-Presseverlautbarung in den Zeitungen der Welt unter der Schlagzeile: „Wasserwolken auf dem Mond entdeckt“. Diese Wasserwolken drangen wie Geysire aus Spalten in der Mondoberfläche hervor und bewiesen damit, daß der Mond kein toter und inaktiver Ort ist. Sowohl Apollo 12 wie auch Apollo 14 entdeckten die Mond-Geysire. Die Wasserwolke bedeckte eine Fläche von mehr als sechzehn Quadratkilometern. Witzigerweise machte man diese Entdeckungen am östlichen Rand des Meeres der Stürme.

Dr. W. Freeman sagte: „Die Entdeckung von Mondbeben, ausströmenden Gas und Wasser bedeutet, daß der Mond nicht tot ist.“

Astronaut Borman, der den Mond durch das Fenster seines Raumschiffs im Orbit beobachtete, machte folgende erstaunliche Entdeckung, die in den Publikationen der NASA für die Öffentlichkeit publiziert wurde. Er sagte: „Das sieht da unten aus wie Wolken.“

Die Astronauten Pete Conrad und Allan Bean von Apollo 12 spielten in einer Erholungspause auf dem Mond Frisbee mit einer Metallkappe, die ein Experiment abgedeckt hatte. Die Astronauten berichteten über Funk, daß die Mondluft die Frisbeescheibe in der Schwebelage hielt. Der ehemalige Astronaut Brian O'leary berichtete von diesem Frisbee-Ereignis von Apollo 12 im *Ladies Hume Journal* vom März 1970.

Der nächste Artikel, den die NASA herausgab, berichtete von den Erlebnissen von Apollo 10: „Mondvulkane gesichtet“. *United Press International* berichtete am 22. Mai 1969: „Astronaut Stafford beobachtete bei einer Umkreisung des Mondes in nur einhundertfünf Kilometer Höhe zwei Vulkane.“ Einer von ihnen war außen schwarz und an der Spitze weiß. Die Astronauten berichteten außerdem von vielen verschiedenen Farben auf der Rückseite des Mondes und von etlichen Kratern, deren Zentren glühten. Sie glühen nur während der Mondnacht“, sagte Astronaut Cernan.

In der Februarausgabe 1972 des *National Geographic Magazine* war ein vollständiger Bericht der Erlebnisse von Apollo 15 zu lesen. Auf Seite 245 wird dort festgestellt, daß der Mond ein Magnetfeld hat und tatsächlich eine Atmosphäre, wenn auch eine extrem dünne. Mondbeben und Wasserdampf wurden von den Instrumenten von Apollo 12 und 14 registriert. Auf Seite 250 wird berichtet, daß die Astronauten von Apollo 15 eine ganze Reihe kleiner kegelförmiger Vulkane entdeckten, die Gase aus dem Innern des Mondes einließen. Diese Sichtungen wurden im Krater Littrow gemacht. Auf Seite 252 steht, daß die Astronauten von unerklärlichen Dunstwolken und Farbblitzen im Krater Aristarchus und um ihn herum berichteten. Auf Seite 257 kann man eine prachtvolle Fotografie einer braunen Mondlandschaft sehen. Übrigens wurden in dieser Ausgabe viele schöne Mondfotografien, farbig und schwarz-weiß, veröffentlicht. Einige zeigen Vegetation— auf den Farbfotos—sowie künstliche Gebilde im Innern eines Kraters. Die Rückseite des Mondes soll, so wird berichtet, sanfter und lebendiger sein. Tatsächlich brachte Apollo 8 viele schöne Farbbilder von der Rückseite des Mondes mit, die ihn bei direkter Sonneneinstrahlung in einem satten Braun zeigen, was vermuten läßt, daß dieses Braun die wirkliche Farbe ist. Apollo 8 führte diese Mission vom 21. bis 28. Dezember 1968 aus. Könnte es sein, daß dieses Braun von der Wintervegetation in dieser Jahreszeit stammt? Etliche andere Farbfotos von Apollo 8 beweisen ohne den Schatten eines Zweifels, daß es grüne Vegetation auf dem Mond gibt. Man kann die braune Farbe der wüstenähnlichen Landschaft sehr gut von der Vegetation unterscheiden, die in schattigen Bereichen der Flügel und Krater wächst (*siehe Bilder 38 bis 41*).

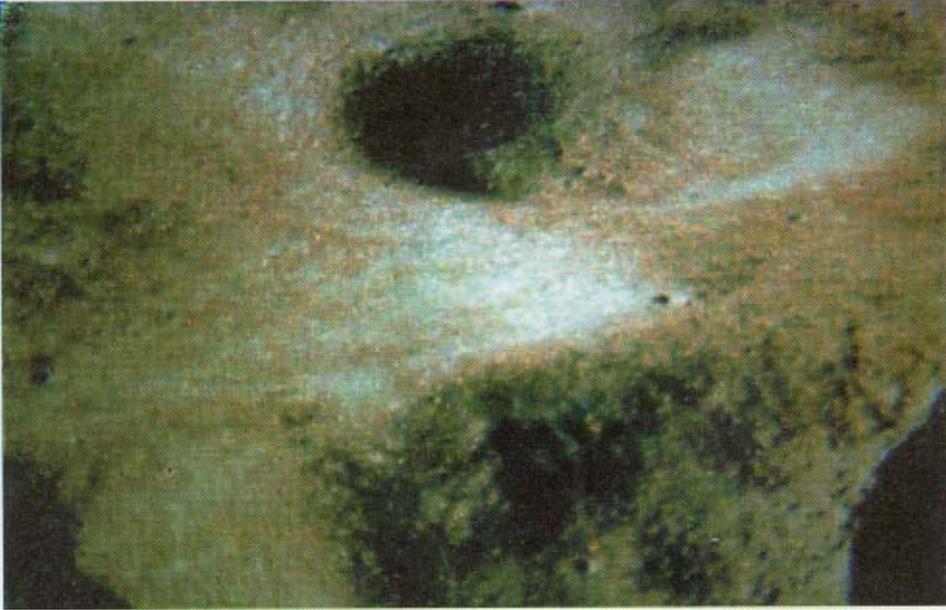


Bild 38: Foto von Apollo 8 (Ausschnittvergrößerung) von der Rückseite des Mondes, das im farbigen Original grüne Vegetation zeigt.



Bild 39: Das Bild zeigt die wahre braune Färbung der Mondoberfläche. Vielleicht trockene Vegetation, ähnlich einer Steppenlandschaft?

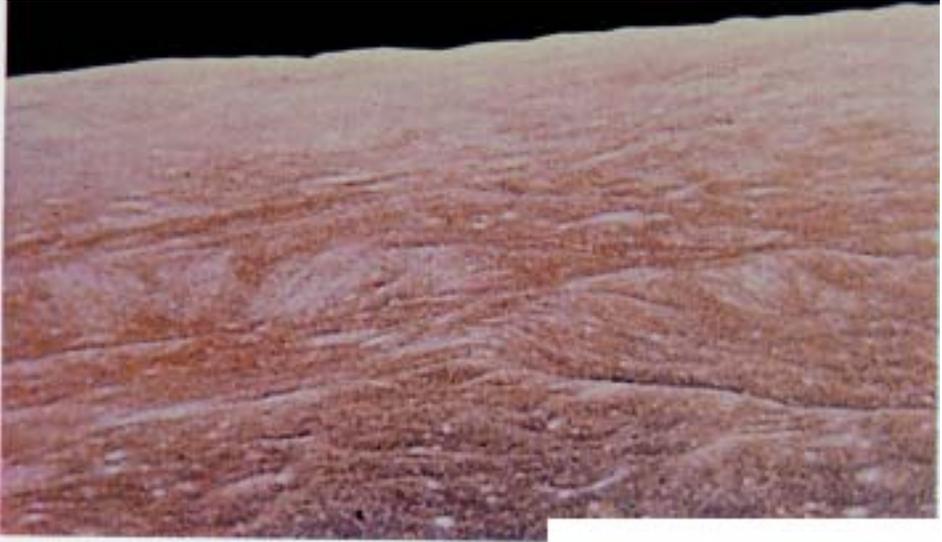


Bild 40: Farbfoto von Apollo 8 von der Rückseite des Mondes. Der Mond auf dem farbigen Original erscheint in vollen Herbstfarben. Beachten Sie die Lichtung in drei Reihen nahe dem Rand des größten Kraters rechts.



Bild 41 : Die wahre braune Färbung der Mondoberfläche. Vielleicht trockene Vegetation, ähnlich einer Steppenlandschaft ?

Dieses Farbfoto, das die Existenz von Vegetation zeigt, obwohl es auch noch andere gibt, wurde in dem Buch *Footprints On The Moon* von *Assosicated Press* veröffentlicht.

Schließlich berichtet das *Geographie* auf Seite 260, daß die Mannschaft von Apollo 11, die drei Tage auf dem Mond verbrachte, den Erdsatelliten nicht kahl und öde fand, sondern, wie sie es ausdrückten, „dynamisch und schön“.

Radio-Astronomen, die die kühlen Verulken kosmischen Staubs im Weltraum mit Mikrowellen untersuchten, entdeckten Wolken komplexer Moleküle, die aus vielen Verbindungen der grundlegenden Atome wie zum Beispiel Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und anderen bestanden.

Dies beweist, daß die grundlegenden „Lebensmoleküle“, die DNA, bereits in den Wolken zwischen den Sternen vorhanden sind, den Wolken, aus denen neue Sonnensysteme gebildet werden. Die Samen oder Keime des Lebens sind schon da und brauchen lediglich die geeigneten Umstände, um sich zu komplexen Lebensformen zu entwickeln, entsprechend der Größe des Drucks und der Temperatur eines Planetenkörpers.

Die Atmosphäre jedes Planeten, einschließlich unseres Mondes, muß mit solchen Molekülen angereichert sein, die sich zu komplexeren Lebensformen verbinden, wenn sie von den Naturgesetzen dazu aufgerufen werden.

1977 entdeckte man bei Beobachtungen noch komplexerer Moleküle im Weltraum das Vorkommen von „Cyanotriacetylen“. Dies ist das größte organisch-chemische Molekül, das je im Weltraum entdeckt wurde und unterscheidet sich nur wenig von einer der Aminosäuren, die wiederum Proteine, Nukleinsäuren und Gene produzieren.

Diese neue Entdeckung kam von den bekannten Astronomen Sir Fred Hoyle und seinem Kollegen Professor C. Wickramasinghe. In dem Buch *Birth of a Star* faßten die beiden Astronomen ihre Beobachtungen in diese Worte: „Die Geschichte beginnt mit Kohlenstoffkörnchen, rußigen Teilchen, die mit Eis ummantelt sind und in winzig kleinen Stücken interstellarer Masse zusammenhaften. Dies ist mehr als reine Vermutung, da Körnchen dieser Art in Meteoriten gefunden wurden, die selbst organische Moleküle enthalten. Solch kleine Staubkörnchen sind der ideale Ort für das langsame Entstehen komplexer Moleküle. In einer Wolke aus Gas und Staubkörnchen im Weltraum müssen Atome von Zeit zu Zeit mit einem Staubkorn kollidieren, und so ein Kohlenstoff-Eiskorn bietet die ideale Oberfläche, um ein Atom zu binden. Wenn also andere Atome kommen und mit demselben Korn kollidieren, haben sie die Möglichkeit, miteinander zu reagieren und Moleküle zu bilden. Von Zeit zu Zeit mögen Kollisionen mit anderen Körnchen oder der Aufprall energetischer Teilchen, kosmische Strahlung genannt, die Moleküle zum Abwandern veranlassen bis sie mit einem anderen molekülverkrusteten Teilchen zusammenstoßen und auf diese Weise einfachen Molekülen ermöglichen, nach und nach komplexe Systeme zu bilden.“

Diese kürzlich entdeckten Tatsachen beweisen uns, daß Leben, selbst so wie wir denken, es zu kennen, wahrscheinlich überall im Kosmos zu finden ist.

Wir sehen, daß die Samen des Lebens schon da sind und daß organische Moleküle, die die Grundlage des Lebens auf der Erde sind, überall im unendlichen Kosmos gefunden werden.

In der Natur herrscht der Drang, sich auszubreiten, oft unter für unser Verständnis äußerst feindlichen Bedingungen. Vielleicht finit es uns aufgrund dieser neuen Entdeckungen leichter, den Gedanken zu akzeptieren, daß auch unser Mond lebendig und schön ist.

7

DIE WAHREN FARBEN DES MONDES

Die Analysen vieler Farbfotos des Mondes scheinen den Effekt der Erdschein-Fotografie zu zeigen. In diesem Fall ist beim Fotografieren der erd zugewandten Seite des Mondes die Reflexion des Erdscheins während der Mondnacht zehn Mal so hell wie der Mondschein, der die Erde erreicht. Bedauerlicherweise ist jedoch der Erdschein auf dem Mond lediglich ein kalter blauer Reflex, der es unmöglich macht, gute Farbaufnahmen zu erhalten, auch wenn das Licht ausreichend ist. Auch erscheinen Farbfotografien im unverfälschten Sonnenlicht überbelichtet, wenn sie senkrecht aus dem Raumschiff in der Umlaufbahn aufgenommen werden, da die reiche Zusammensetzung des Mondbodens eine hohe Albedo (Reflexionsfähigkeit) hat. Die wahren Farben könnten unmittelbar nach Sonnenaufgang und unmittelbar vor Sonnenuntergang besser erkannt werden, aber selbst auf der Erde erscheinen Farbfotos, die um Mittag in Wüstenregionen aufgenommen wurden, ausgebleicht. Es herrscht einfach eine zu starke Lichtreflexion.

Manche Wissenschaftler haben die Astronauten beschuldigt, viele fotografische Fehler begangen zu haben, aber ich widerspreche dem. Unsere Astronauten, alles hochrangige Offiziere, wurden für alle Phasen der Mondmissionen genauestens trainiert, besonders für das Fotografieren, da jedermann gute Bilder sehen will. Ich denke, daß wenn während dieser Missionen einige schlechte Aufnahmen gemacht wurden, damit gewisse Dinge verborgen werden sollten, aus Gründen, die nur den damit befaßten amtlichen Stellen bekannt sind.

Zum Beispiel berichtete keine Apollo-Mannschaft von der Farbe Blau, obgleich verschiedene Farbfotos in Blau von der NASA herausgegeben wurden:

Wenn man die Astronauten beschuldigt, den Fehler gemacht zu haben, einen A-Film für Außenaufnahmen benutzt zu haben, so widerspreche ich abermals. Ich denke, daß diese Fotos mit einem Blaufilter über der Kameralinse gemacht wurden. Testfotografien, die ich mit einem Blaufilter aus der Luft gemacht habe, zeigen fast denselben Effekt wie diese blauen NASA-Fotos. Unglücklicherweise konnte ich sie nicht aus einer Höhe von 160 Kilometern aufnehmen, denn in diesem Falle hätten sie genauso ausgesehen wie diese blauen NASA-Fotos. Nichtsdestoweniger erbrachten meine Fotografien dasselbe Resultat. Die Farben brauner Felder, grüner Wiesen und

Wälder waren alle eine einzige bläuliche Masse. Es wäre schwierig für einen Besucher von einem anderen Planeten, bei Betrachtung dieser Fotos Vegetation auf der Erde auszumachen, besonders wenn nicht angenommen wird, daß es hier welche gibt.

Ich denke, daß alle Fotografien, die die Astronauten aufnahmen, sorgfältig geplant und vorbereitet waren. Nur wenige Wissenschaftler haben so trainierte Augen wie Berufspiloten. Man kann sagen, daß die Astronauten nur Befehlen folgten, und wir sollten nicht versäumen, sie für ihre ausgezeichnete Arbeit zu loben.

In dem Buch *Footprints Of The Moon* berichten die Astronauten von einem sehr hellen Erdschein und, daß der Mond einem kleinen Planeten gleicht. Apollo 10 entdeckte aus nur vierzehneinhalb Kilometer Höhe eine Landschaft, die dem Wüsten- und Ödland im Südwesten der Vereinigten Staaten gleicht. Sie sprachen wiederholt von bräunlichem Boden auf der Rückseite des Mondes. Apollo 11 berichtete von einigen seltsamen weißen Flecken auf der inneren Wand eines Kraters. Diese Flecken schienen leicht zu reflektieren. Während die Farben im Zwielicht grau waren, waren es bei Sonnenlicht Schattierungen von Braun bis Gelbbraun. Zwei Minuten und zwanzig Sekunden vor dem Aufsetzen wurden sie etwas abgedriftet. Dadurch mußte das Raumschiff in dreiundzwanzig Meter Höhe weitergleiten und manuell gelandet werden. Dieses Driften scheint der Effekt einer dichteren, so nicht vorausgerechneten Mondatmosphäre zu sein.

Sich der Anziehungskraft von einem Sechstel anzupassen, war kein Problem und erschien völlig natürlich. Dies berichteten alle Apollo-Mannschaften, die auf dem Mond umhergingen. Der Mondboden gleicht der Farbe von Kakao. Er sah fast naß aus, berichteten die Astronauten. Dies scheint auf viel Feuchtigkeit im Mondboden hinzuweisen, da alle Fußspuren der Astronauten deutlich umrissen waren. Der italienische Wissenschaftler Dr. Maria stellte nach der Untersuchung der Steine und des Mondbodens fest, daß, wenn man alles auf dem Mond befindliche Wasser an die Oberfläche brächte, ein fünfzehn Meter tiefer Ozean diese völlig bedecken würde.

8

SCHWERKRAFT UND ATMOSPHERE
AUF DEM MOND

Die genaue Dichte und Zusammensetzung der tatsächlich existierenden Mondatmosphäre wie auch Schwerkraftfaktoren, die von der orthodoxen 1/6-Regel abweichen, werden von den offiziellen Stellen immer noch streng geheim gehalten. Jede Anstrengung wird unternommen, dem Verstand der unaufgeklärten Öffentlichkeit weiszumachen, daß Newtons Schwerkraftgesetz und die Theorie über den luftlosen Mond nichts als die reine Wahrheit seien.

Im Laufe der Jahre sind mir etliche aufschlußreiche Artikel und ein sehr gutes Buch auf den Schreibtisch gekommen, geschrieben von Ingenieuren, die ihre eigenen Nachforschungen anstellten. Es gibt überwältigende Beweise dafür, daß die Schwerkraft des Mondes an der Oberfläche mindestens vierundsechzig Prozent der Schwerkraft der Erde beträgt, also dreimal höher als nach der t4-Theorie. Aufgrund dieser Tatsache entspricht die Mondatmosphäre etwa vierzig Prozent der Erdatmosphäre, ist also dicht genug, um Leben zu erhalten.

In seinem höchst aufschlußreichen Buch mit dem Titel *Moongate*, das bisher geheim gehaltene Entdeckungen des amerikanischen Weltraumprogramms enthält, stellt der Kerningenieur William L. Brian 11 höchst überzeugende mathematische Enthüllungen über die tatsächliche Schwerkraft und Atmosphäre auf dem Mond dar. *Moongate* wurde 1982 veröffentlicht, ein Jahr nach der ersten Auflage meines Buches.

Mr. Boys Petersen, Herausgeber des dänischen Magazins *UFO CONTACT*, schreibt in der Ausgabe vom Juni 1985: „Der stereotype Zeitlupengang der Astronauten auf dem Mond wurde ohne Zweifel erzeugt, indem man die Bilder verlangsamte, bevor man sie den Fernsehzuschauern auf der Erde übermittelte, um den Eindruck geringer Schwerkraft zu erzeugen. Sie müssen das oft geübt haben, bevor sie die Erde verließen, aber nichtsdestotrotz tat John Young etwas, das wohl kaum so vorgesehen war. Er versuchte unerwartet, hoch zu springen, konnte aber nur eine Höhe von etwa fünfunddreißig Zentimetern erreichen. Ein Hopsler von fünfzehn Zentimetern auf der Erde entspricht in einer Schwerkraft von nur einem Sechstel, wie sie auf dem Mond vernutet wird, mindestens drei Metern.

Etliche Male haben wir gesehen, daß die Astronauten ziemlich normal auf dem Mond laufen konnten. Das wäre in einer Schwerkraft von nur einem Sechstel unmöglich, selbst wenn sie eine Last auf dem Rücken trügen, die neunzig Kilogramm auf der Erde entspräche. Jeder Schritt würde sie mindestens drei Meter in die Höhe wirbeln und zu gleicher Zeit wären sie mindestens vierzehn Meter vorwärts gekommen, bevor sie den nächsten Schritt machen könnten. Hätte man nicht die Reflexe und die körperliche Kondition eines zittrigen alten Mannes, würde man in einer Schwerkraft von einem Sechstel niemals stolpern und hinfallen wie Astronaut Chas Duke, nicht einmal in einem Raumanzug. Schon fünfeinhalb Kilometer über der Mondoberfläche wurde eine solide Atmosphäre deutlich, denn Objekte im Schauen waren deutlich sichtbar, und der Himmel war noch klarer. Gelegentlich waren Wolken zu sehen."

Das alles konnte in einem Vakuum natürlich nicht vorkommen. In einem Vakuum, so schließt Mr. Petersen, würde der größte Teil der Ausrüstung nicht mehr funktionieren, und alle Verbindungen, an denen Reibung entsteht, würden infolge fehlender trennender Moleküle schnell zusammenfrieren. Dies hätte auch gleichermaßen das Mondauto der Apollos gebrauchsuntauglich gemacht, wenn es auf dem Mond keine Luft gäbe. Objekte im Schatten würden solch niedrige Temperaturen erreichen, daß sie bei Berührung zerfallen würden. Während ihrer Missionen sprachen die Astronauten miteinander viel über wehende Flaggen, flatternde Kabel und Schnüre experimenteller Instrumente. Apollo 16 verwendete schließlich eine gestärkte Flagge, die nicht in der Brise wehen konnte.

Der Wissenschaftler Joseph H. Cater schrieb folgende Stellungnahme über die Apollo-16-Mission: „Diese Mission ist nun Geschichte, und die üblichen Widersprüche sind oder waren doch zumindest dem scharfen Beobachter am Fernsehschirm offensichtlich

Durch mathematische Berechnungen des neutralen Punktes zwischen dem Zentrum der Erde und dem Zentrum des Mondes bestimmte Mr. Cater die Schwerkraft des Mondes auf mindestens 60 Prozent der Erde, im Gegensatz zu den 16,7 Prozent, von denen die orthodoxe Wissenschaft noch immer ausgeht.

Mr. Daniel Ross, ebenfalls Ingenieur, steht dem *Public Interest Space Center* (Wehraumzentrum für das öffentliche Interesse) in Walnut Creek in Kalifornien vor. Er legte die folgenden enthüllenden Informationen vor: *Vergleich der Entdeckungen im Weltraum über die Schwerkraft mildem Mond und die Dichte seiner Atmosphäre.* (Beachten Sie: Die Dichte der Luft wird in der Meteorologie selten direkt gemessen, denn sie ist die Verbindung dreier atmosphärischer Eigenschaften Druck, Temperatur und Feuchtigkeit. Dennoch nehmen Druck und Dichte regelmäßig in der Troposphäre mit der Höhe ab. Der Einfachheit halber können wir sagen, daß die Dichte der Luft eine relative Messung des Drucks ist, wenn wir dabei im Gedächtnis behalten, daß es entsprechend der Temperatur und Feuchtigkeit örtliche Abweichungen gibt. Aber bei der substantiellen Schwerkraft und Atmosphäre des Mondes wären diese Abweichungen nur gering, und die Dichte hinge von der Höhe ab.)

SCHWERKRAFT UND ATMOSPHERE AUF DEM MOND

Quellen:

W. Brian II: *Moongate*

Bewies, daß die Schwerkraft des Mondes 64 % der Schwerkraft der Erde beträgt. Diese Berechnung wies zusammen mit anderen Daten auf eine dichte Mondatmosphäre hin, aber es konnte kein Wert bestimmt werden.

George Adamski: *Im Innern der Raumschiffe* und Vortrag 1965

Stellte fest, daß ein Besucher auf dem Mond eine 24stündige Druckanpassung durchlaufen müßte, um sich an die atmosphärische Dichte des Mondes anzupassen, die, wie er sagte, ca. 1 kg/ 1 cm² — annähernd vierzig Prozent der Dichte der Erde beträgt. Entweder kannte er den Wert der Schwerkraft nicht, oder er gab ihn nicht bekannt.

Herbert Riehl: *Einführung in die Atmosphäre*

In den Anden Südamerikas und in Tibet erstreckt sich der menschliche Wohnbereich bis zu einer atmosphärischen Dichte von 0,6.

NASA und die orthodoxe Wissenschaft behaupten: *Der Mond hat ein Sechstel der Schwerkraft und keine Atmosphäre.*

Diese wertlose Information kann vollkommen ignoriert werden.

Tabelle:

	Erde Meereshöhe	Anden 5.333 m	Mond (Krater, Ebenen)
Schwerkraft	1 32 Fuß/sec ² (9,7536 m) 100%	1 32 Fuß/sec ² (9,7536 m) 100%	0,64 g 20 Fuß/sec ² (6,0960 m) 64%
Atmosphäre	14,7 lb/in ² (5,586628 m)	8,8 lb/in ² (3,284 m)	6 lb/in ² 2,2400 m)
Druck	1000 mb	600 mb	400 mb
Dichte	100%	60%	40%

Schlußfolgerung:

Wir wissen, daß die Einwohner Tibets und der Anden bei einer Schwerkraft von 1 g und bei einem atmosphärischen Druck von 600 mb recht gut leben und normal arbeiten können. Nehmen wir einmal an, die Bewohner des Mondes würden bei einer Schwerkraft von 0,64 g und einem atmosphärischen Druck von 400 mb leben. Bei einer etwas niedrigeren Schwerkraft zu leben würde weniger Kräfte erfordern, der Schwerkraft entgegenzuwirken. Dadurch benötigten die Menschen weniger Sauerstoff, wobei die Lungen normal gefüllt würden. Damit wären alle Dinge beachtet.

SCHWERKRAFT UND ATMOSPHERE AUF DEM MOND

Sehen wir einmal nach, ob die Vorstellungen sich entsprechen:

$$\frac{\text{Luftdichte des Mondes } 400}{\text{Luftdichte der Anden } 600} = 66\%$$

Dies entspricht genau:

$$\frac{\text{Schwerkraft des Mondes } 0,64}{\text{Schwerkraft der Anden } 1} = 64\%$$

und auch:

$$\frac{\text{Luftdichte der Anden } 60}{\text{Schwerkraft der Anden } 100} = 0,6$$

Dies stimmt genau überein mit:

$$\frac{\text{Luftdichte des Mondes } 40}{\text{Schwerkraft des Mondes } 64} = 0,6$$

Das Verhältnis der atmosphärischen Dichte zur Schwerkraft ist bei Anden und Mond identisch. Wenn die Menschen sich an die Anden akklimatisieren können, dann könnten sie sich mit Sicherheit auch an die Atmosphäre des Mondes akklimatisieren. Die menschlichen Lungen können sich sowohl sehr niedrigem als auch sehr hohem Druck anpassen, wenn der Wechsel nicht zu schnell vor sich geht. Ein Beispiel, das uns recht vertraut ist, sind die Tiefseetaucher, die sich dem geringer werdenden Druck langsam anpassen, wenn sie an die Oberfläche zurückkehren.

Diese Anpassungsfähigkeit würde natürlich auch für alle anderen Lebensformen gelten, die Tiere und die Vegetation. Die Bedingungen in den gemäßigten Zonen des Mondes scheinen Oberflächenwasser zu begünstigen, Seen, Wolken und Wälder, wie George Adamski 1955 berichtete. Die Daten weisen auch darauf hin, daß es ein natürliches planetares Gleichgewicht zwischen dem Innendruck des Mondes und dem atmosphärischen Druck außen gibt.

Die Informationen aus dem Buch *Moongate* klären für den Autor viele unbeantwortete Fragen. Es stellt fest, daß sieben Publikationen und astronomische Bücher vor den Apollo-Missionen berichteten, der neutrale Punkt zwischen Erde und Mond befände sich zwischen 35.546 Kilometern und 40.561 Kilometern, wenn man die herkömmliche $1/6$ -Regel anwendet.

Die große Diskrepanz bezüglich des neutralen Punktes begann offiziell mit der Verlautbarung der Zeitschrift *Time* vom 25. Juli 1969. *Time* berichtete, die neue Lage des neutralen Punktes, so wie sie von Apollo entdeckt wurde, befände

SCHWERKRAFT UND ATMOSPHERE AUF DEM MOND

sich in 70.027 Kilometern Entfernung vom Mond. Rasch folgten weitere Veröffentlichungen, die ähnliche Voreinstellungen enthielten.

Die Ausgabe des Jahres 1969 des *History of Rocketry and Space Travel* (Geschichte der Raketentechnik und Raumfahrt) berichtete ebenfalls, der neutrale Punkt läge bei 70.027 Kilometern. Die *Encyclopedia Britannica* führt 62.790 Kilometer an. Das Buch *We Reached the Moon* 62.629 Kilometer und das Buch *Footprints on the Moon* 61.180 Kilometer. Während die Vorstellungen zwischen 48.300 und 70.027 Kilometern variieren, besteht doch ein großer Unterschied zu der früheren Vorstellung, die unter Anwendung der 1/6-Regel gewonnen wurde und den neutralen Punkt zwischen 32.200 und 40.250 Kilometern vom Mond entfernt festlegte.

Berechnet man die Schwerkraft des Mondes unter Zugrundelegung der neuen Erkenntnisse, so liegt sie bei etwa vierundsechzig Prozent. Ein Mensch von hundert Pfund wiegt auf dem Mond nicht 16,6 Pfund, wie früher angenommen, sondern mindestens vierundsechzig Pfund. Dies ermöglichte, daß die Mondautos mit so hoher Geschwindigkeit gefahren und bei so hoher Geschwindigkeit in so engen Kreisen gewendet werden konnten, was in einer Schwerkraft von einem Sechstel verheerend gewesen wäre. Mr. Brian schließt, daß diese hohe Schwerkraft von vierundsechzig Prozent eine dichte Atmosphäre hält, Wolken hervorbringt und Vegetation und Leben ermöglicht.

Es mag für den Leser interessant sein festzustellen, daß wenn der neutrale Punkt in 83.720 Kilometer Entfernung vom Mond wäre, die Schwerkraft an der Oberfläche genau dieselbe wäre wie auf der Erde.

Die Atmosphäre des Mondes ist sehr, sehr sauber, denn sie enthält viel weniger Wasserdampf und Staubpartikel als unsere. Diese Partikel mögen bei der Diffusion des Lichtes durch die Atmosphäre der bedeutendste Faktor sein. Wegen des Fehlens von Ozeanen, die schon längst ausgetrocknet sind und auch wegen der langen Tage und Nächte produziert die Atmosphäre des Mondes sehr selten starke Winde, wie dies auf der Erde gang und gäbe ist. Da die Ozeanbecken ausgetrocknet sind, füllt die dichteste Atmosphäre diese Aushöhlungen und läßt die Berghöhen im Grunde genommen luftlos.

Moongate kommt zu dem Schluß, daß die Raumanzüge, die die Astronauten trugen, wirklich unnötig waren und nur zur Show getragen wurden. Die höhere Schwerkraft auf dem Mond bedeutete auch, daß eine vollkommen neue Technologie verwendet werden mußte, um unsere Apollo-Raumschiffe zurückzubringen. Die Treibstoffmengen, die nötig gewesen wären, um bei dieser höheren Schwerkraft vom Mond abheben zu können, wären astronomisch gewesen, hätten daher ein Gewichtsproblem dargestellt und das ganze Projekt wahrscheinlich über den i laufen geworfen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die neue elektromagnetische Technologie seit ihrer Entdeckung im Jahre 1965 auch angewandt wurde. Aus dieser Sicht war das ganze Apollo-Programm wahrscheinlich nur ein Deckmäntelchen für ein supergeheimes Weltraumprogramm.

Ich denke, jedoch, daß selbst wenn diese neuen Entdeckungen nicht veröffentlicht worden wären, die Berechnung der Schwerkraft auf ein Sechstel auch ausgereicht hätte, Leben auf dem Mond zu ermöglichen, wenn man diese $1/6$ -Regel auch auf die atmosphärische Dichte angewandt hätte. Ein Druck von 166 Millibar an der Oberfläche des Mondes sollte, in Kombination mit einer niedrigeren Schwerkraft, gleichfalls Leben auf dem Mond erlauben.

Es ist eine Tatsache, daß es auf dem Mond noch seismische Aktivität gibt. Diese Aktivitäten bringen enormen Druck hervor, desgleichen heiße Gase und geschmolzene Masse unter der Kruste. Wenn dieser Planetenkörper, wenn er auch viel kleiner ist als die Erde, keine substantielle Atmosphäre besäße, wenn nicht ausreichender Druck und ausreichende Dichte an der Außenseite des Mondes herrschten und so den Druck aus dem Innern neutralisierten, dann wäre dieser Körper heute nicht dort. Das nennt man das natürliche Gleichgewicht.

9

WASSER, WOLKEN
UND VEGETATION

Die Tatsache, daß Wasser auf dem Mond existiert, ist schon in der NASA-Veröffentlichung festgestellt worden, in der von „sprühenden Wasser-Geysiren“ berichtet wurde. Anhand der fotografischen Belege in diesem Buch wird der Leser erkennen, daß nicht nur natürliche Seen und Teiche auf dem Mond existieren, sondern auch künstlich angelegte Wasserreservoirs (*siehe auch Bild 54*).

Bei meinen Studien habe ich herausgefunden, daß weite Gebiete des Nordpols bei bestimmten Gelegenheiten und an bestimmten Orten von Wolken bedeckt scheinen. Wolken sind das Produkt kondensierter Feuchtigkeit, die von warmem Untergrund aufsteigt und sich in der Höhe verdichtet. Zur Bildung von Wasserwolken muß Feuchtigkeit am Boden existieren. Die fotografische Analyse zeigt, daß die Verdichtung der Wolken in sehr niedrigen Höhen stattfindet. Ich schätze diese Höhe zwischen 600 und 1.800 Meter über Grund. Es muß in der Tat seltsam sein, am helllichten Tag in einem der niedrig gelegenen Mondtäler zu stehen und Fetzen weißer Wolken am schwarzen Himmel ziehen zu sehen. Es scheint, daß der dichteste Teil dieser Atmosphäre auf dem Mond in den Tälern und Kratern nahe der sogenannten Mondmeereshöhe zu finden ist. Dieses Gesetz gilt auf der Erde und so sollte es auch auf dem Mond gelten. Die Mondwolken, die sich in diesen niedrigen Höhen bilden, scheinen sich bergseits zu halten, ganz wie die Monsunwolken über den tropischen Inseln der Erde. Obwohl schwere Wolkenformationen recht selten sind und anscheinend von den Jahreszeiten abhängen, erscheinen sie doch gelegentlich, meist in der nördlichen und südlichen Hemisphäre des Mondes.

In der Nähe des Nordpols gibt es etliche natürliche Seen auf dem Mond. Diese erscheinen auf den Fotografien mit einer sehr schwarzen Oberfläche. Fotografien, die vom Weltraum aus über der Erde aufgenommen wurden, in schwarz-weiß oder sogar in Farbe, zeigen die meisten Seen ebenfalls schwarz. Da der Himmel auf dem Mond fast schwarz ist, werden natürlich alle Seen und in der Tat alle Wasseroberflächen auf dem Mond schwarz aussehen.

Auf der Mondrückseite befindet sich der Krater Tsiolkowsky. Unsere Astronauten haben diesen Krater „der See“ genannt. Seine schwarze Oberfläche sieht genauso aus wie ein See voller Wasser, erklärten die Astronauten. Andere senkrechte

Nahaufnahmen, die bei verschiedenen Missionen gemacht wurden, scheinen zu zeigen, daß das Wasser in diesem See sehr seicht und sehr klar ist, denn man kann den Grund erkennen. Nur wenn das Sonnenlicht vom Wasser reflektiert wird, erscheint dieses aus der Luft nicht schwarz, sondern silberweiß auf den Fotografien. Die Abbildungen 52 bis 54 zeigen einige künstliche Reservoirs, die das Sonnenlicht reflektieren. Luftaufnahmen, die ich über Südkalifornien gemacht habe, zeigen Wasserreservoirs, die denen auf dem Mond sehr ähnlich sind. In Kalifornien werden diese Reservoirs mit verstärkten Wänden für Bewässerungszwecke verwendet.

Das Vorkommen von Oberflächenwasser auf dem Mond scheint sehr von den Jahreszeiten abzuhängen, genau wie in den Wüstengebieten im Südwesten der Vereinigten Staaten. Jedoch sind Meere auf dem Mond nicht zu finden, und wenn sie vor langer Zeit existiert haben sollten, so müssen sie ausgetrocknet sein. Es ist kein Geheimnis, daß unser Sonnensystem alt ist. Unter diesen Umständen scheint es, daß kleinere Planetenkörper vor den größeren austrocknen. Bei meiner Suche nach Vegetation auf dem Mond, die ich auch gefunden habe, habe ich keine gepflügten oder bestellten Felder entdeckt. Wie bereits zuvor erwähnt, wäre auf jeden Fall Hydrokultur unter jenen durchsichtigen Kuppeln wesentlich produktiver. Es muß viel Grundwasser in den Bergen des Mondes vorhanden sein, besonders auf der erdabgewandten Seite. Farbfotos zeigen deutlich die Farbe Grün in den schattigen Bereichen braun gefärbter Flügel und Krater, ganz wie in den Wüstengebieten im Südwesten der Vereinigten Staaten. Während einige Farbfotos braun erscheinen, weisen andere deutlich grüne Farben auf. Man kann nur vermuten, daß dies auf einem Wechsel der Jahreszeiten beruht. Wir müssen uns klar machen, daß sogar auf dem Mond, genau wie auf der Erde, ein natürlicher Ausgleich stattfindet.

Wenn es Wasserwolken und Vegetation auf dem Mond gibt, dann ist es auch vernünftig anzunehmen, daß dort auch eine Art tierisches Leben existiert. Um ein natürliches Gleichgewicht zu erhalten, wäre auch eine Art tierisches Leben notwendig. Man fragt sich, wie Lebewesen unter anderen Druckverhältnissen aussehen würden. Hier lassen einige Leute, Autoren genauso wie Filmproduzenten ihrer Phantasie freien Lauf.

Ich denke, daß wir sagen können, daß Lebewesen ihre geometrische Erscheinung nicht wesentlich ändern, wenn sie unter höherem oder niedrigerem Druck leben als wir ihn auf der Erde gewohnt sind. In unseren Ozeanen haben die Fische, die dicht unter der Oberfläche leben eine ganz ähnliche Gestalt wie die Fische in den großen Tiefen. Sogar der Mensch kann sicher bis einige hundert Meter unter den Meeresspiegel tauchen, wenn er eine Mischung aus Sauerstoff und Wasserstoff atmet. Man könnte hier wiederholen, daß der Mensch nicht nur die anpassungsfähigste Maschine im Universum ist, sondern daß sein Platz das Universum ist. Der Mensch ist niemals gebunden, und alles, was man braucht, um überallhin im Kosmos zu reisen, ist das technische Wissen.

In einem kürzlich erschienenen wissenschaftlichen Artikel argumentierten die Wissenschaftler, daß Oberflächenwasser auf Planeten mit niedrigerer Anziehungs-

kraft wie dem Mond nicht existieren könnte. Sie stellten die Theorie auf, daß die Wassermoleküle sich wegen der geringen Anziehungskraft und wegen des geringen atmosphärischen Drucks schnell in den Weltraum verflüchtigen würde. Jedoch scheint diese Feststellung widersprüchlich. Viele ausgetrocknete Flußbetten auf dem Mond lassen vermuten, daß hier stark strömendes Wasser existiert hat. Wenn das Oberflächenwasser wie vermutet schnell im Weltraum verschwunden wäre, gäbe es diese Flußbetten nicht. Das Wasser braucht Äonen, um diese Flußbetten zu graben.

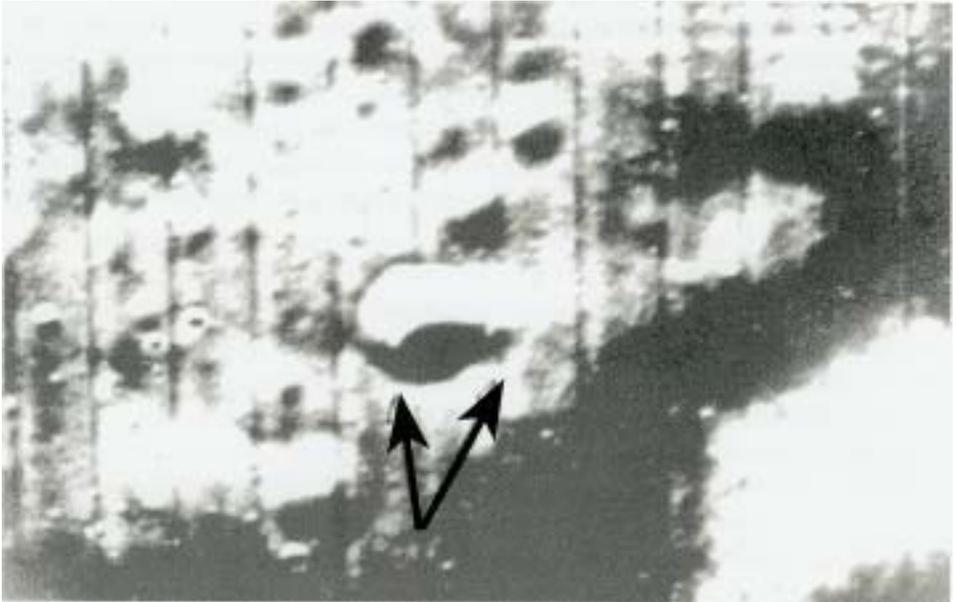


Bild 42: Foto von Luna' Orbiter III (Ausschnittvergrößerung) von einem Krater; das zwei Wände in diesem Krater zeigt, die im Südosten des Mare Tranquilitatis liegt.

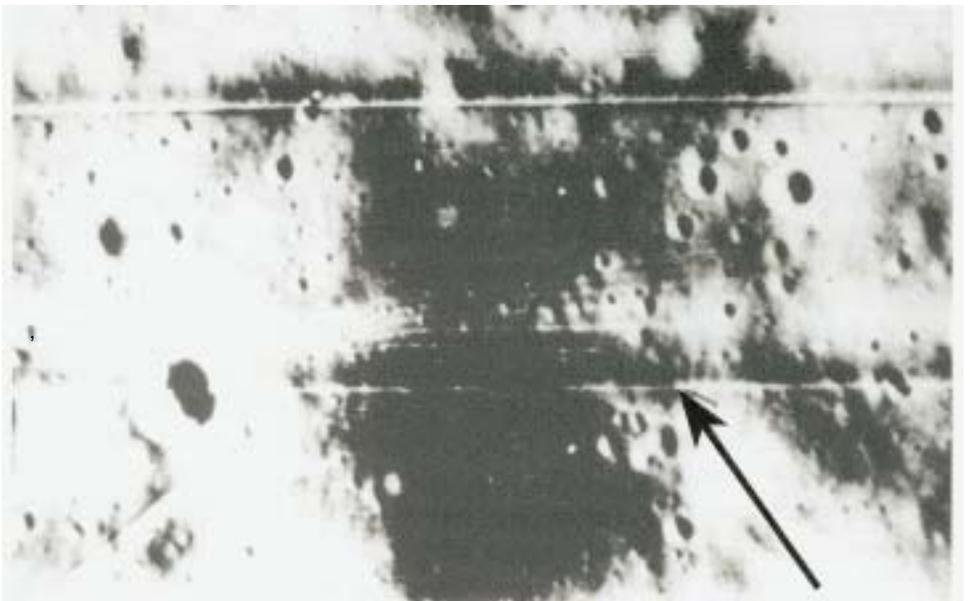


Bild 43: Foto von Lunar Orbiter III (Ausschnittvergrößerung) von derselben Gegend wie auf Bild 42. Die Spuren sind deutlich zu sehen.

10

FOTOGRAFISCHE ANALYSE
DER BILDER VOM MOND

Dieses Kapitel ist für den seriösen Astronomen und Wissenschaftler, aber auch für den ernsthaften Amateur geschrieben, der an genauen Angaben über die Örtlichkeiten der offiziellen NASA-Fotos in diesem Buch interessiert ist. Der Leser sollte wissen, daß vieles auf der Rückseite des Mondes noch immer unbenannt ist. In diesem Fall ist es natürlich nicht möglich, genaue Angaben über die Örtlichkeit zu machen.

Bild Nr. 42 LO III NASA Nr. HR 006
 Gebiet: Südlich von Maskelyn F, im Südosten des Mare Tranquilitatis.
 Position: 34°4' östlicher Länge; 3°1' nördlicher Breite.
 Dimension: Das ganze Bild zeigt ein Gebiet von 13,6 km x 13,6 km.
 Anmerkung: Auf der linken Seite kann man ein Gebiet erkennen, von dem merkwürdige Spuren ausgehen. Tatsächlich gehen sie von einer Kuppel im Gelände aus. Beachten Sie auch den kleinen Krater südöstlich dieser Kuppel. Dieser weist rechts und links zwei Gebilde auf, ähnlich zwei Wänden, die ein Reservoir umschließen.

Bild Nr. 43 LO III NASA Nr. HR 006
 Gebiet: In der Nähe von Bild Nr. 42
 Anmerkung: Die Spuren sind nun deutlicher sichtbar. Sie gleichen Verkehrsspuren in offenem Gelände. Diese Spuren gehen alle von dem Krater zur Linken aus und sind so exakt voneinander entfernt, daß man mit Sicherheit sagen kann, daß sie von einer Art Fahrzeug stammen. Auf dem Mond wird intensiv Bergbau betrieben, um den Boden auf seinen Gehalt an Mineralien zu untersuchen. Der Bodenkontakt einer Art Bodenuntersuchungsgerät ist unvermeidlich.

- Bild Nr. 44 LO V NASA Nr. MR 168
Gebiet: Krater Vitello und Umgebung.
Position: 37°35' westlicher Länge; 30°20' südlicher Breite.
Dimension: Der Durchmesser des Kraters beträgt etwa 50 Kilometer.
Anmerkung: Der Berg in der Mitte scheint zu einer Art großer Plattform geschnitten worden zu sein. Vitello ist der Krater, in dem Astronomen viele seltsame Aktivitäten beobachtet haben. Viele kleine Punkte und weiße Linien scheinen von unten über das Gebiet und die untere Ecke von Vitello zu schweben. Aus der Sicht eines Piloten sehen diese Punkte und Linien wie Schäfchenwolken aus, wenn man hoch über ihnen fliegt.
- Bild Nr. 45 LO V NASA Nr. ER 168²
Gebiet: Wieder Vitello und Umgebung
Anmerkung: Wieder diese weißen Gebilde, die über die zerklüfteten Berge schweben, die den Vitello umgeben.



Bild 45: LO V Ne HR 168² (Ausschnittvergrößerung). Weiße Objekte schweben über den Bergen, die das Gebiet des Kraters Vitello im Westen umgeben.

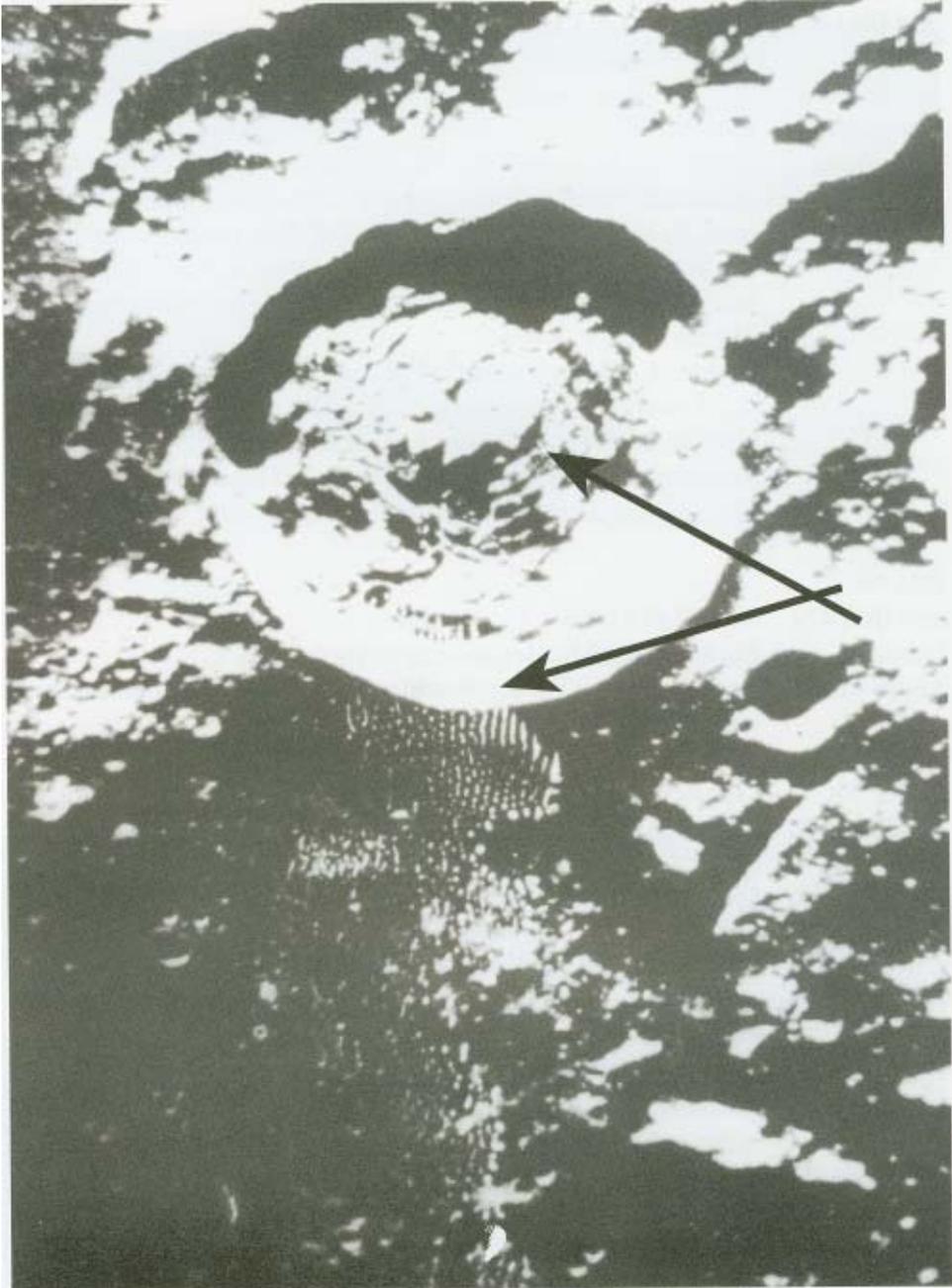


Bild 44: NASA Lunar Orbiter Ne MR 168 (Ausschnittvergrößerung). Der Krater Vitello. Beachten Sie die Schäfchenwolken unterhalb von Vitello. Achten Sie auch auf die Plattform in der Mitte des Kraters.

Bild Nr. 46
 und Bild 46a APOLLO 8 NASA Nr. 8-12-2296
 Gebiet: Krater Tsiolkowski (Der See)
 Position: 128° östlicher Länge; 22° südlicher Breite
 Dimension: Etwa 250 Kilometer.
 Anmerkung: Die NASA behauptet, daß die schwarze Masse in diesem Krater unbekannt ist, aber daß sie aus dem Innern des Mondes stammen muß. Es scheint ganz offensichtlich Wasser zu sein, aber da dies den größten Teil der wissenschaftlichen Welt aus der Fassung bringen würde, ist es wohl das beste, solange wie möglich mit der Veröffentlichung zu warten.
 Astronaut Aldrin von Apollo 8 bemerkte: „Als ich in den Tsiolkowsky-Krater schaute, erinnerte er mich an einen Bergsee mit ruhiger Oberfläche und einer kleinen Insel in der Mitte.“ Aber Tsiolkowski scheint nicht der einzige Bergsee in dieser Gegend zu sein, da weitere Seen auf diesem Bild leicht zu erkennen sind.

Bild Nr. 47
 und Bild 47a APOLLO 8 NASA Nr. unbekannt
 Gebiet: Rückseite des Mondes, nahe dem Nordpol
 Anmerkung: Noch ein See mit Wasser. Beachten Sie auch die Wolkenformationen nördlich des Kraters.

Bilder Nr. 22, 23 und 25 (*Abbildungen s. Seiten 58, 59 und 60.*)
 LO V NASA Nr. HR 168²
 Gebiet: Detail des Vitello-Kraters. Gebiet am Fuße des zentralen Berges
 Position: 37°35' westlicher Länge; 30°20' südlicher Breite
 Dimension: Das Originalbild stellt eine Fläche von 900 m x 900 Meter dar.
 Anmerkung: Die NASA bezeichnet diese Gebilde als rollende Steine, wobei das größere auf einen Durchmesser von 23 Meter, das kleinere auf knapp fünf Meter geschätzt wird. Jedoch enthüllen genaue Studien von Licht und Schatten, daß diese Objekte nicht abwärts rollen, sondern im Gegenteil aufwärts; sie kommen dabei von der unteren schattigen zur höheren lichten Gegend. Es ist interessant festzustellen, daß das obere Objekt eindeutig aus einem Krater hervorkommt, während das größere den Abhang eines Kraters quert, ohne in diesen hinabzurollen. Am ungewöhnlichsten sind jedoch die Spuren, die das größere Objekt hinterläßt. Die Muster und Eindrücke sind exakt voneinander entfernt und sehen wie Stiche aus.

Bild Nr. 26 Vorstellung des Autors vom größeren Fahrzeug oder Objekt.
 (*Abbildung s. Seite 60.*)

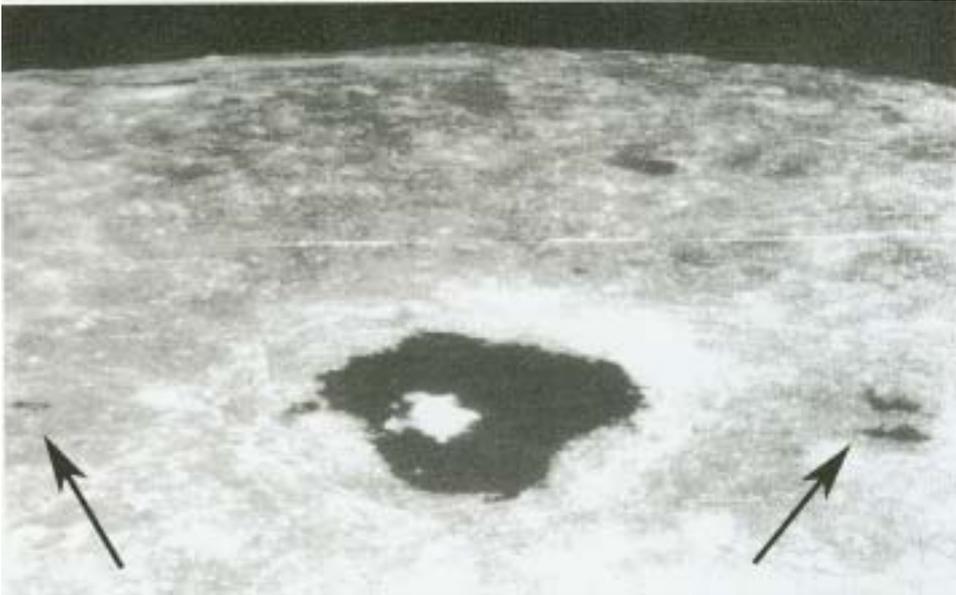


Bild 46: NASA Apollo 8, Foto vom Krater Tsiolkowski auf der Rückseite des Mondes. Beachten Sei den großen und die kleinen „Seen“.



Bild 46 a: Der Krater Tsiolkowski, aufgenommen von NSAS Lunar Orbiter V



Bild 47: Foto von Apollo 8 von der Rückseite des Mondes, in der Nähe des Nordpols. Beachten Sie den großen See oben links im Foto. Nördlich des Sees sind Wolken zu erkennen, während am Ufer des Sees zehn Objekte sauber aufgereiht sind.

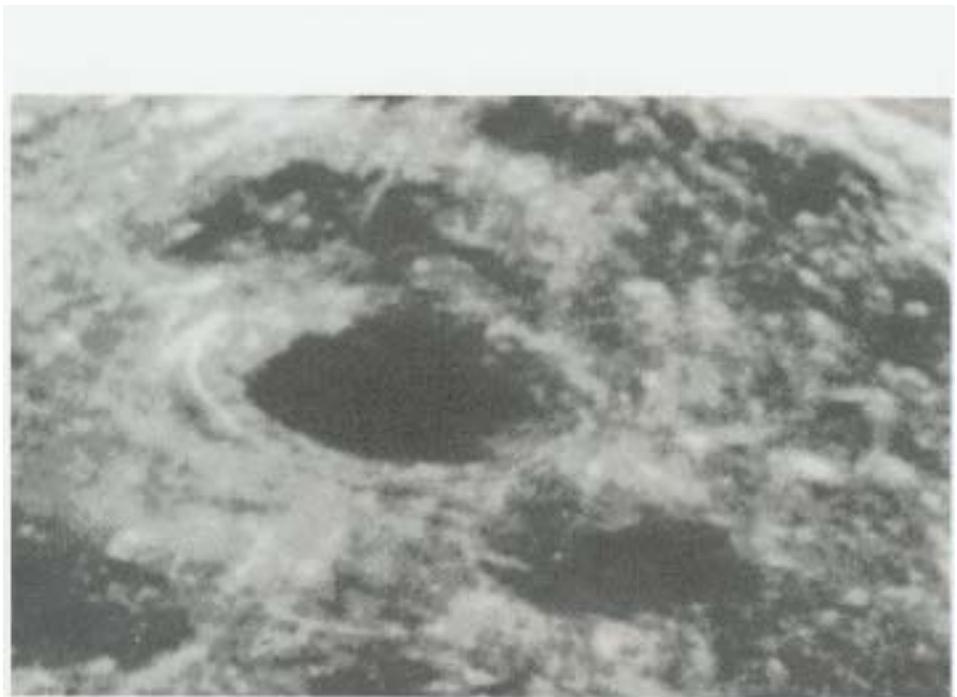


Bild 47 a2: Der See. Beachten Sie die Objekte an seinem Ufer.

Bild Nr. 48 LO IV NASA Nr. HR 128
 Gebiet: Krater Plato
 Position: 10° westlicher Länge; 52° nördlicher Breite
 Dimension: etwa 96,5 Kilometer
 Anmerkung: Der Krater Plato und Umgebung befinden sich auf der Nordhälfte des Mondes. Und er war auch in den letzten 150 Jahren der Ort, an dem Berufs- und Hobbyastronomen die größte Aktivität beobachteten. Zum Beispiel sind blitzende Lichter, leuchtende Dreiecke, leuchtende Linien wie auch Nebel und Wolken gesehen worden. Der verstorbene amerikanische Astronom Dr. Pickering hatte etwas gesehen, was er selbst als „Gewittersturm“ bezeichnete, der im Innern des Kraters Plato tobte.
 Das Auffallendste auf diesem Bild sind die zwei Teiche oder Seen mit verstärkten Wänden, die einer Bewässerungsanlage ähneln. Sie sind dreieckig, einer auf der unteren Seite des Bildes, einer auf der oberen, mit einer mandelförmigen Insel (vielleicht eine Pumpstation?).
 Das sehr raue Gelände ähnelt wasserführenden Schluchten mit reicher Vegetation.

Bild Nr. 49 LO II NASA Nr. MR 213
 Gebiet: südlich des Kraters Marius
 Position: 50°40' westlicher Länge; 11°55' nördlicher Breite
 Anmerkung: Beachten Sie den Hügel links von der Mitte, der wie ein Tortenstück herausgeschnitten wurde. Der Schnitt ist perfekt. Auch ist etwas über diesem Hügel eine große Kuppel, die einen Schatten nach links wirft. Desweiteren sind rechts auf dem Bild einige perfekt geschnittene Löcher oder Krater.

**Bild Nr. 50
 und Bild Nr. 51:**
 Ort: Südkalifornien, USA
 Anmerkung: Zwei Luftaufnahmen, die der Autor über Südkalifornien, USA, gemacht hat und die ganz ähnliche Bewässerungsteiche mit verstärkten Wänden zeigen. Der Unterschied ist jedoch, daß diese zwei Teiche auf dem Mond viel größer sind und daß es an der Oberfläche keine sichtbaren Straßen gibt, wie man sie auf den Fotos der Reservoirs in Kalifornien sehen kann. Wie schon in Kapitel 5 beschrieben, braucht eine fortgeschrittene Zivilisation, die vollkommene Mobilität in der Luft besitzt, von wenigen Ausnahmen abgesehen keine Straßen auf ihrem Planeten.

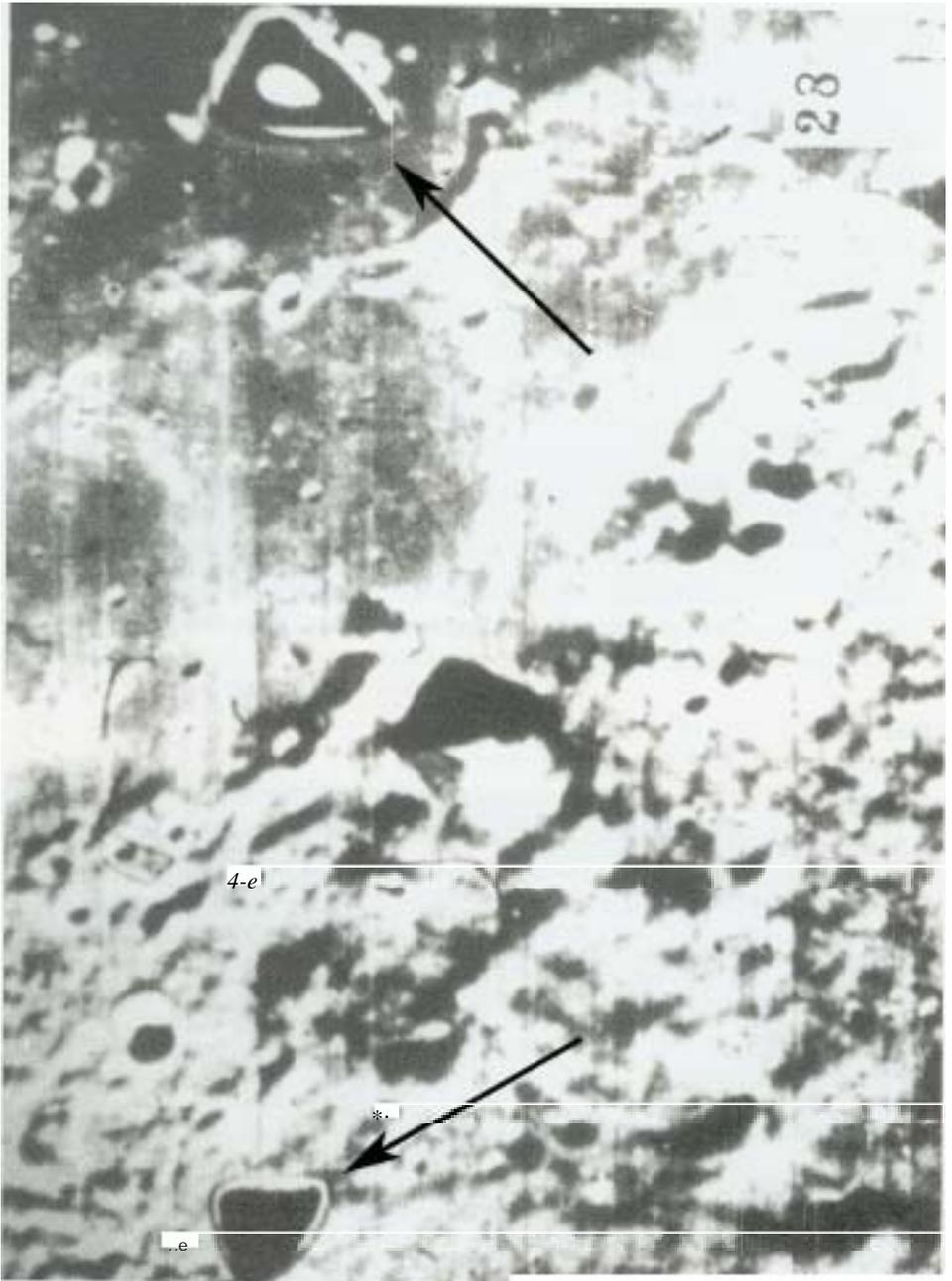


Bild 48: NASA Luna/ Orbiter IV, Foto Nr. HR 128 (Ausschnittvergrößerung), aufgenommen in der Nähe des Kraters Plato. Beachten Sie bitte die zwei Teiche oder Seen oben und unten im Bild, die wie Bewässerungsteiche aussehen. Achten Sie auch auf die mandelförmige Insel in dem oberen See.

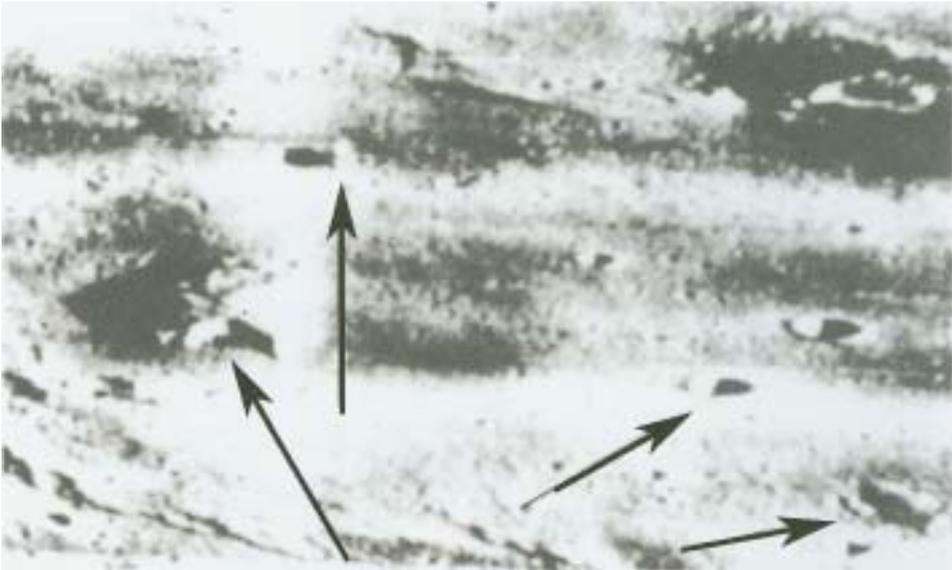


Bild 49: Foto von NASA Lunar Orbiter 11, Nr. MR 213 (Ausschnittvergrößerung). Beachten Sie, daß der Hügel links von der Mitte ausgeschnitten scheint wie ein Stück aus einem Kuchen. Achten Sie auch auf die große radarartige Kuppel über dem Hügel, die einen Schatten nach links wirft. Beachten Sie rechts im Bild etliche perfekt ausgeschnittene Löcher (oder Krater?) und zwei ovale Objekte.

Bilder Nr.

52, 53 u. 54:

LO IV NASA Nr. HR 151³

Gebiet:

Das Gelände nordöstlich des Kraters Aristarchus. Der Krater in der Mitte heißt Krieger.

Position:

46° westlicher Länge; 29° nördlicher Breite.

Dimension:

Krieger hat etwa 80 Kilometer Durchmesser.

Anmerkung:

Beachten Sie oberhalb von Krieger fünf dreieckige Bewässerungsteiche oder Reservoirs, genau wie die auf den vorherigen Bildern mit Ausnahme der Tatsache, daß hier die Sonne von Norden her gerade im richtigen Winkel und der richtigen Höhe scheint, so daß ihr Licht vom Wasser reflektiert wird, was auf einem Schwarz-Weiß-Foto weiß erscheint.

Bild Nr. 55

LO IV NASA Nr. HR 157¹

Gebiet:

Das Gebiet westlich von Aristarchus

Position:

55° westlicher Länge; 25' nördlicher Breite

Dimension:

Das ganze Bild stellt ein Gebiet von etwa 390 x 80 Kilometer dar. -

Anmerkung: Zwei künstliche Anlagen, Ohne Zweifel bringt die Natur nicht solche Objekte wie den wohlgeformten Krater und diesen vollkommen geraden Berg oder Hangar hervor, der etwa 40 Kilometer lang ist.



Bild 50: Bewässerungsteich mit verstärkten Wänden in Kalifornien, USA. Vom Autor aus seinem Flugzeug aufgenommen.

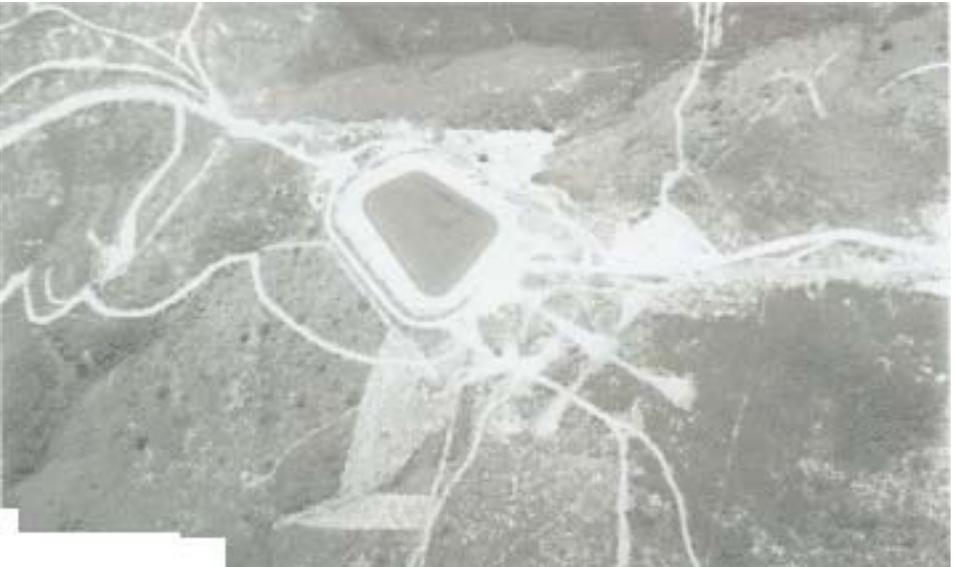


Bild 51: Derselbe Teich, vom Autor aufgenommen. Beachten Sie die identische Form und das identische Erscheinungsbild dieser Teiche mit denen auf dem Mond auf Bild 48.

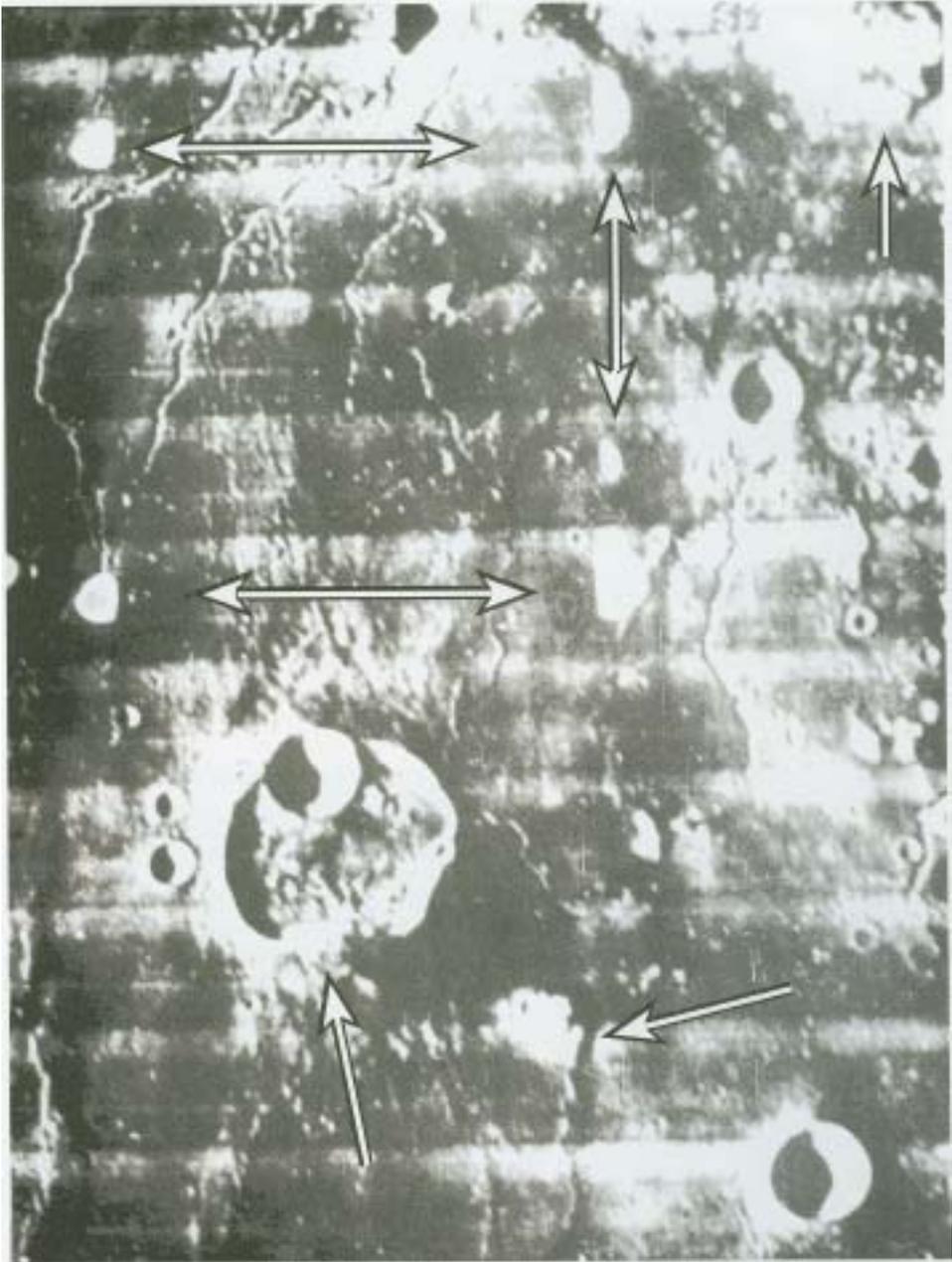


Bild 52: Foto von NASA Lunar Orbiter IV, 151' vom Krater Krieger und seiner Umgebung. Beachten Sie oberhalb von Krieger fünf dreieckige weiße, teichartige Konstruktionen, die das Sonnenlicht reflektieren. Achten Sie auch auf die Wolken am Rand von Krieger wie auch fünfzig Kilometer unterhalb des Kraters.

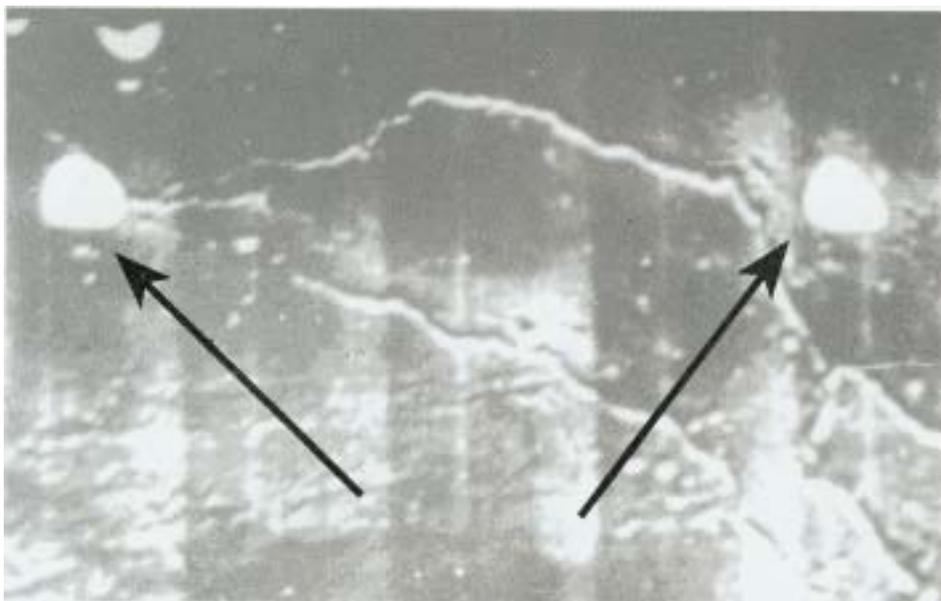


Bild 53 (Ausschnittvergrößerung): LO-IV-Foto von Teichen oder Seen, die das Sonnenlicht reflektieren. Beachten Sie auch, daß es scheint, als sei möglicherweise Wasser in diesen Flußbetten.



Bild 54: LO IV, Nr. 151³ (Ausschnittvergrößerung): Foto von LO IV von den anderen Teichen, die das Sonnenlicht reflektieren.

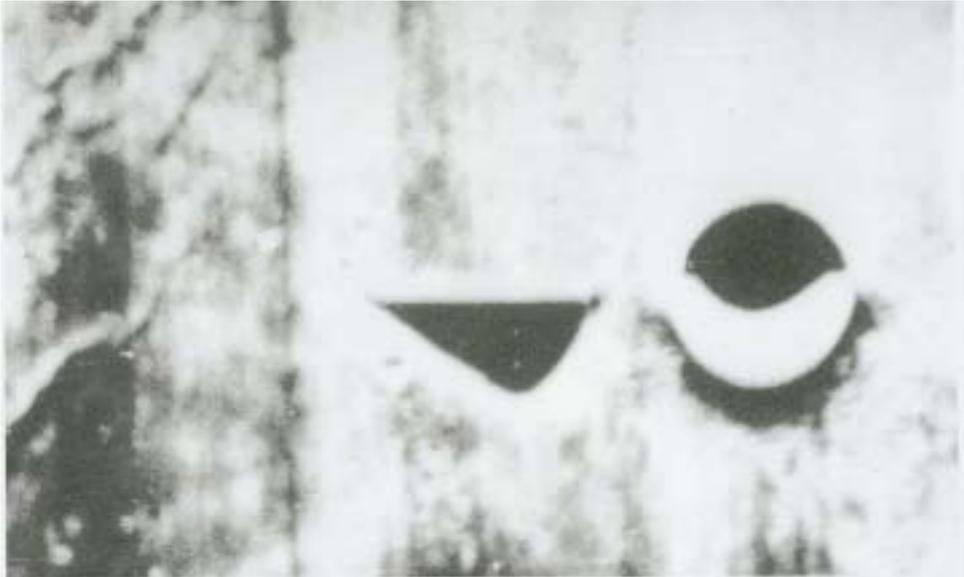


Bild 55: Foto von Lunar Orbiter IV, Nr. 157 (Ausschnittvergrößerung), östlich des Kraters Aristarchus. Zwei künstlich aussehende Einrichtungen: der perfekt geformte Krater und der 40 Kilometer lange Berg oder Hangar.

Bild Nr. 56	LO IV NASA Nr. 161 ³
Gebiet:	Krater Prosper Henry
Position:	59° östlicher Länge; 22° nördlicher Breite
Dimension:	Der Durchmesser des Kraters beträgt dreißig Kilometer.
Anmerkung:	Das Bild zeigt deutlich die Existenz von Wolken auf dem Mond. Beachten Sie die große weiße Wolke, die über der unteren Kraterwand hängt. Noch mehr Wolken sind am Rand des nächsten Kraters oberhalb von Prosper Henry zu sehen.

Bild Nr. 57	LO V NASA Nr. HR 103 ³
Gebiet:	Mare Moscovience
Position:	140° bis 150° östlicher Länge; 20° bis 30° nördlicher Breite.
Dimension:	Etwa 160 x 100 Kilometer.
Anmerkung:	Wieder Wolken, die über dem Kraterrand schweben.
Markierung 1:	große lange Wolke
Markierung 2:	kaulquappenartiges Gebilde
Markierung 3 + 4:	zigarrenförmige Objekte

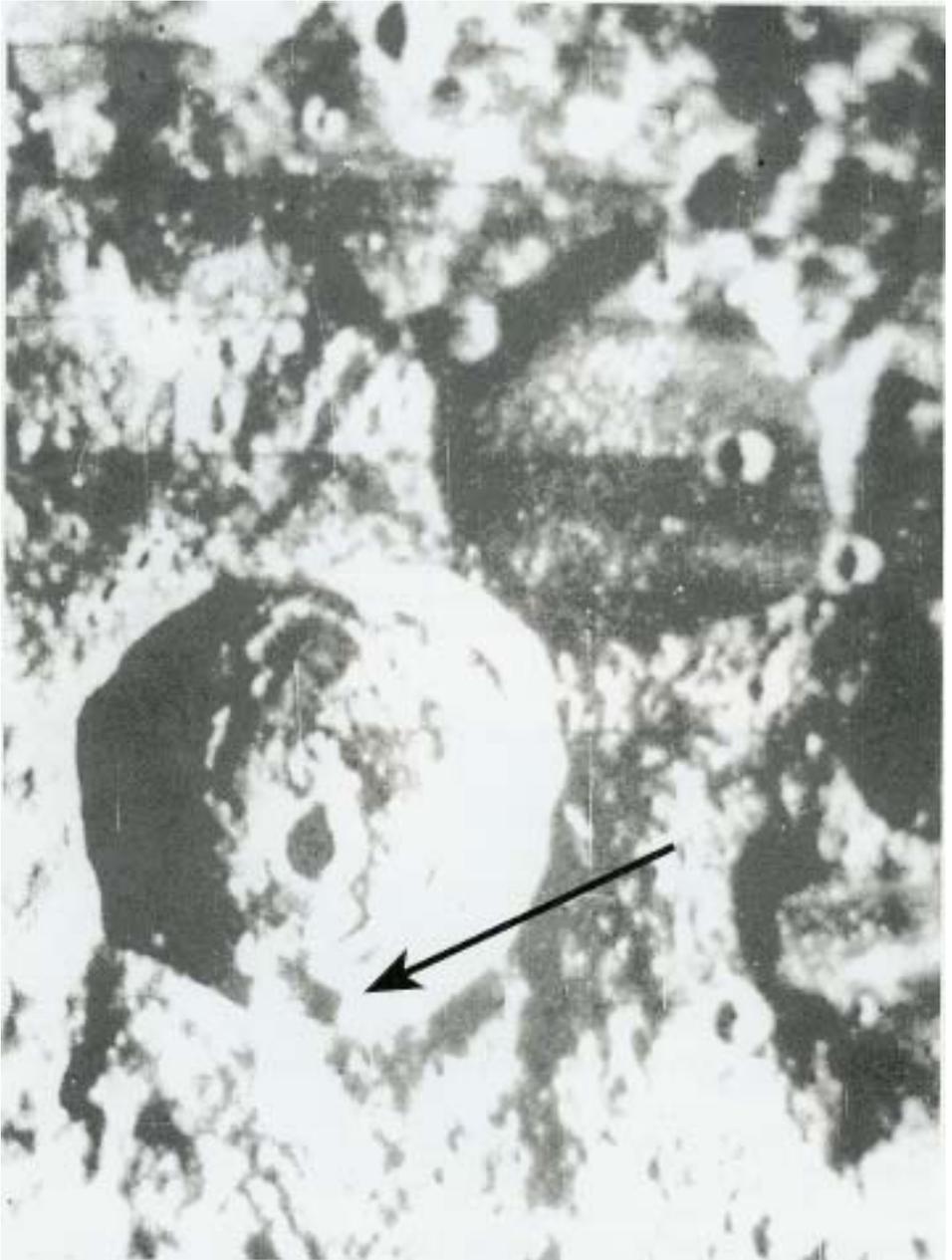


Bild 56: Foto von NASA Luna - Orbiter IV, Ni; HR 161³ (Ausschnittvergrößerung), der Krater Prosper Henry: Beachten Sie bitte die große weiße Wolke, die über der unteren Wand von Prosper Henry hängt. Rechts oben in dem Krater neben Prosper Henry sind noch weitere Wolken zu erkennen. Achten Sie bitte auch auf die verschiedenen ovalen Objekte nahe der Wolke im mittleren Krater

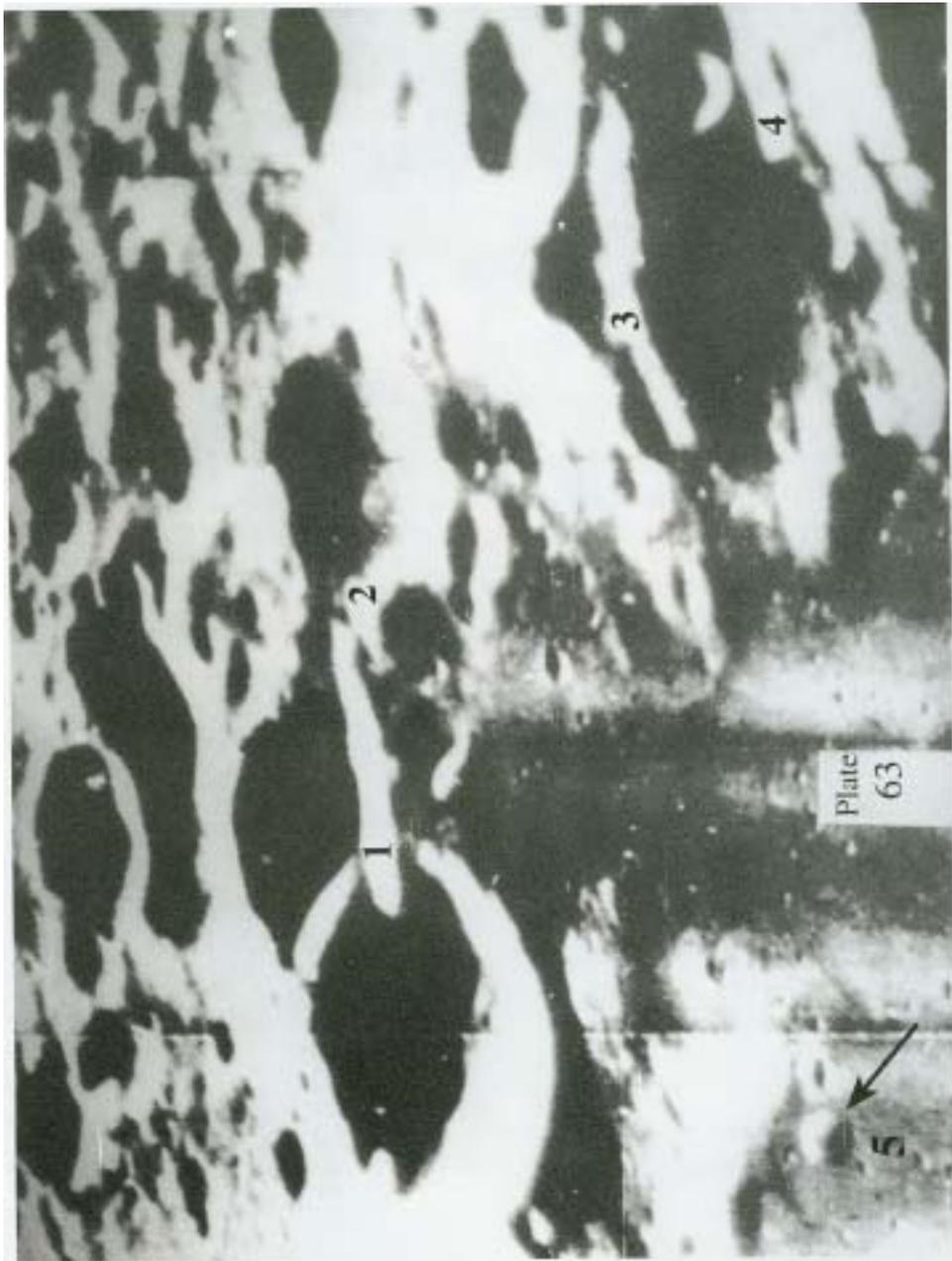


Bild 57: Foto von NASA Lunar Orbiter V, Nr. HR 103³ (Ausschnittvergrößerung). Marc Moscovience auf der Rückseite des Mondes.

Beachten Sie, folgende Markierungen: Nr. 1 — eine große Wolke, die über den Kraterrand hängt; Nr. 2 — ein kaulquappenförmiges Objekt daneben; Nr. 3 und 4 — zigarrenförmige Objekte in der Luft; Nr. 5 — eine sehr große Kuppel.

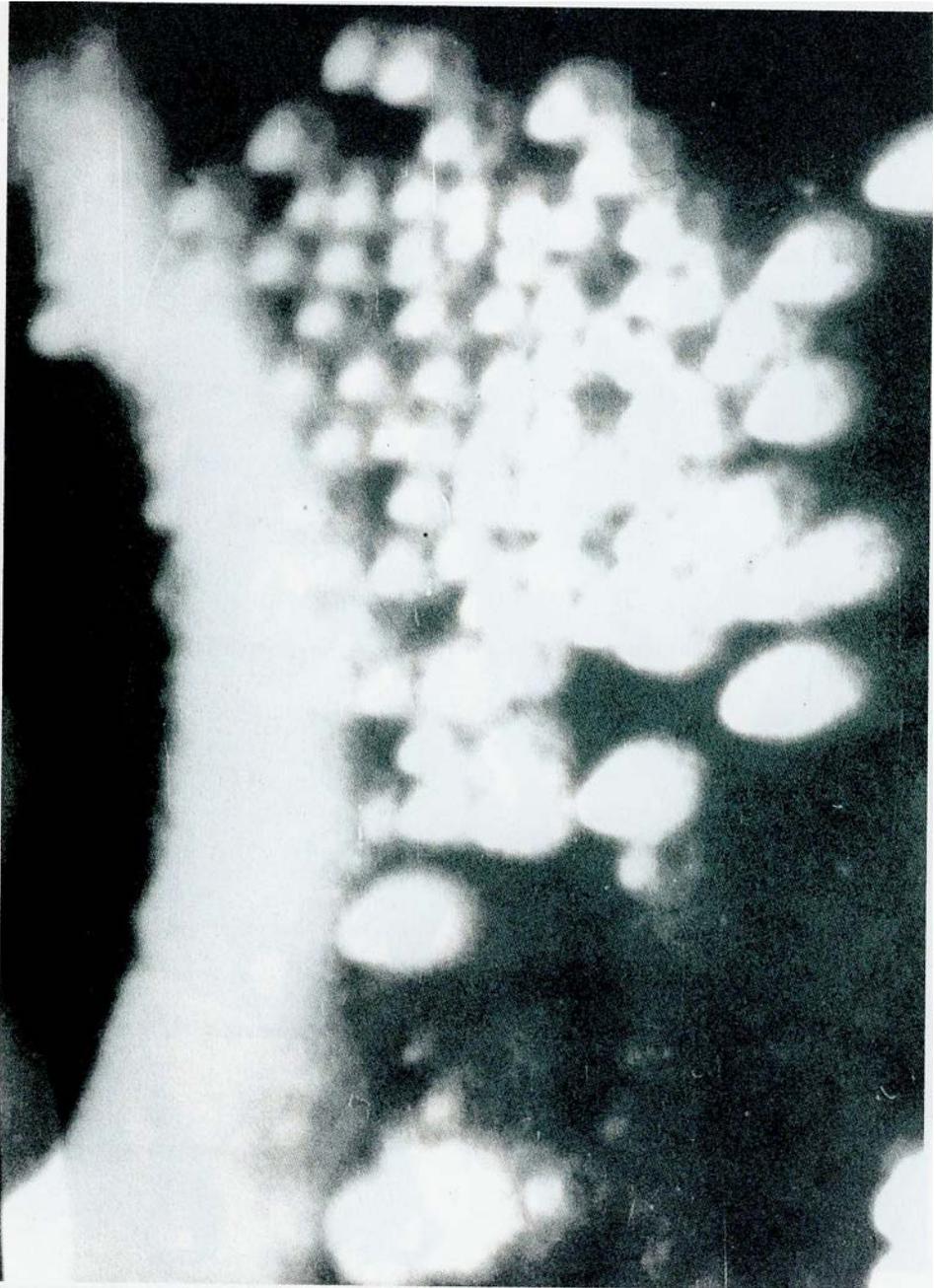


Bild 58: Foto von NASA Lunar Orbiter V, Nr. MR 82, Teil des Kraters Ritter C. Kegelförmige Wolken und Kumuluswolken.

Bild Nr. 58

LO V NASA Nr. HR 81

Gebiet:

Teil des Kraters Ritter C

Position:

19° östlicher Länge; 2°30' nördlicher Breite

Dimension:

10 x 8 Kilometer

Anmerkung:

Diese leuchtenden Gebilde sehen aus wie kegelförmige Wolken über dem Rand von Ritter C.

Beachten Sie auch die klumpigen, kumulusförmigen Wolken auf diesem Bild.

Bild Nr. 59

LO IV NASA Nr. HR 182²

Gebiet:

Krater Vasco Da Gama

Position:

85° westlicher Länge; 15° nördlicher Breite

Anmerkung:

Eine weiße Dunstsäule steigt fast senkrecht aus dem Krater Vasco Da Gama.

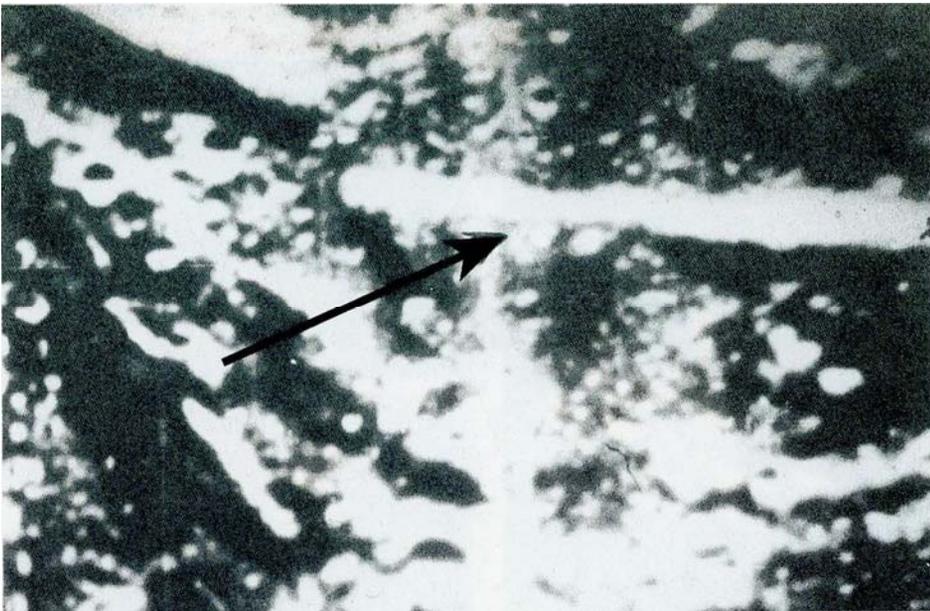


Bild 59: Foto von NASA LO IV, Nr. HR 182² (Ausschnittvergrößerung): Rauch steigt fast senkrecht aus dem Krater Vasco da Gama auf. Beachten Sie auch die vielen Wolken in der Mitte des Fotos unter dem Rauch.

Bild Nr. 60 Das Apollo-Metric 16-758, dessen genauer Ort nicht bekannt ist, zeigt noch einmal den definitiven Beweis für Nebel und niedere Wolken auf dem Mond.

Bild Nr. 61 Auf einem anderen Bild, ebenfalls Apollo 16-758, aber nordwestlich des oben beschriebenen nebligen Gebiets, ist an der linken Seite des Kraters deutlich eine große Wolke zu erkennen, die sich dicht an der Bergseite hält und Schatten wirft.

Bild Nr. 62 und
Bild Nr. 63

Die Apollo-Bilder 14-10279 und 14-10280 zeigen eine Art Dunst, Nebel oder Wolke, die zunächst einen Großteil des Kraters von 14-10280 bedeckt und dann, auf Foto 14-10279, ist derselbe Krater wolkenfrei. Die Zeit, die Apollo 14 brauchte, um für das nächste Foto näher heranzugehen, muß ausgereicht haben, daß die Wolke in nördöstlicher Richtung abdriften konnte.



Bild 60: Foto von NASA Apollo 16, Nr. 16-758 (Ausschnittvergrößerung). Nebel- und Wolken-Fetzen im Gebiet des Kraters Lobachavsky.

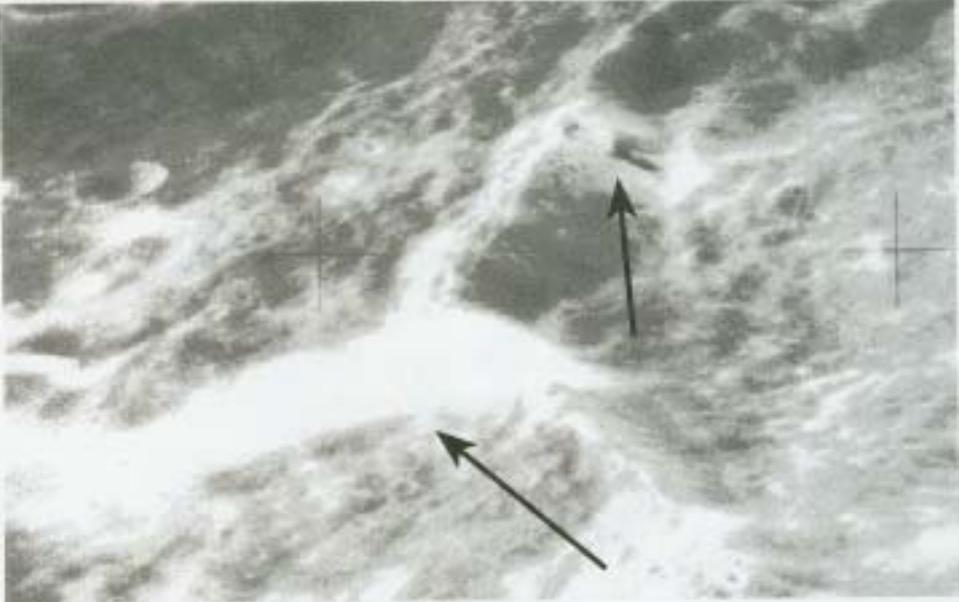
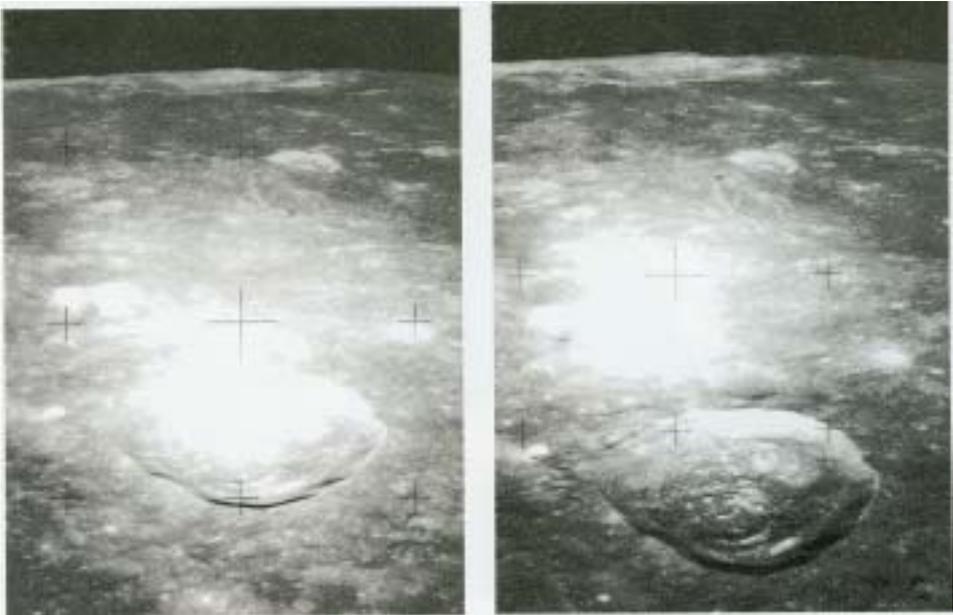


Bild 61: (Ausschnittvergrößerung). Eine große Wolkenbank hält sich auf diesem Foto von Apollo 16, Nr. 16-758 dicht am Rand des Kraters Lobachavsky. Beachten Sie auch das große ovale Objekt am Kraterrand, das einen Schatten wirft.



Bilder 62 und 63: Fotos von Apollo 14, Nr. 14-10279 und 14-10280. Beachten Sie, daß die große Wolke oder der Dunst sich in nördlicher Richtung von dem Krater wegbewegt hat, den sie/ er bedeckte.

Bild 64 Das Foto des Lunar Orbiter V, Nr. 187 H2 zeigt eine große weiße Wolke, die die Hälfte des Kraters in der Mitte bedeckt. Der ungefähre Ort dieses Bildes ist östlich des Alpentales auf dem Mond. Eine weitere große ovale Wolke ungefähr eineinhalb Kilometer oberhalb des großen Kraters könnte auch ein UFO sein, da bekannt ist, daß sie innerhalb einer deutlich umrissenen Wolke ionisierter Luft beziehungsweise eines Kraftfeldes operieren. Dieses Bild LO IV 187 H2 zeigt auch das Gebiet östlich des Alpentales.

Bild 64 a Das nächste Foto desselben Bildes Nr. LO IV 187 H2 ist eine Direktaufnahme eines Teils des Alpentales und zeigt eine große Wolke in dem Tal.

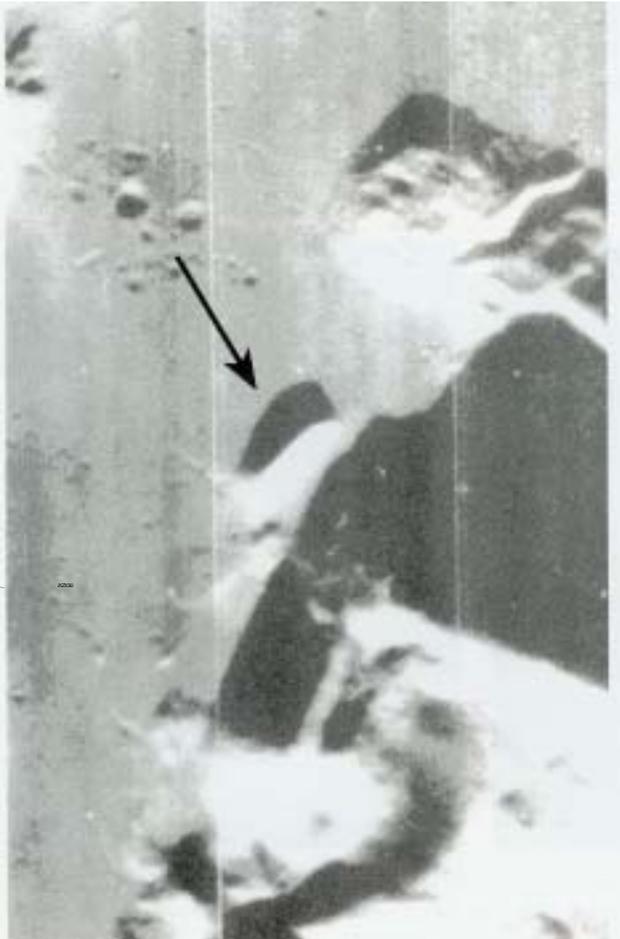
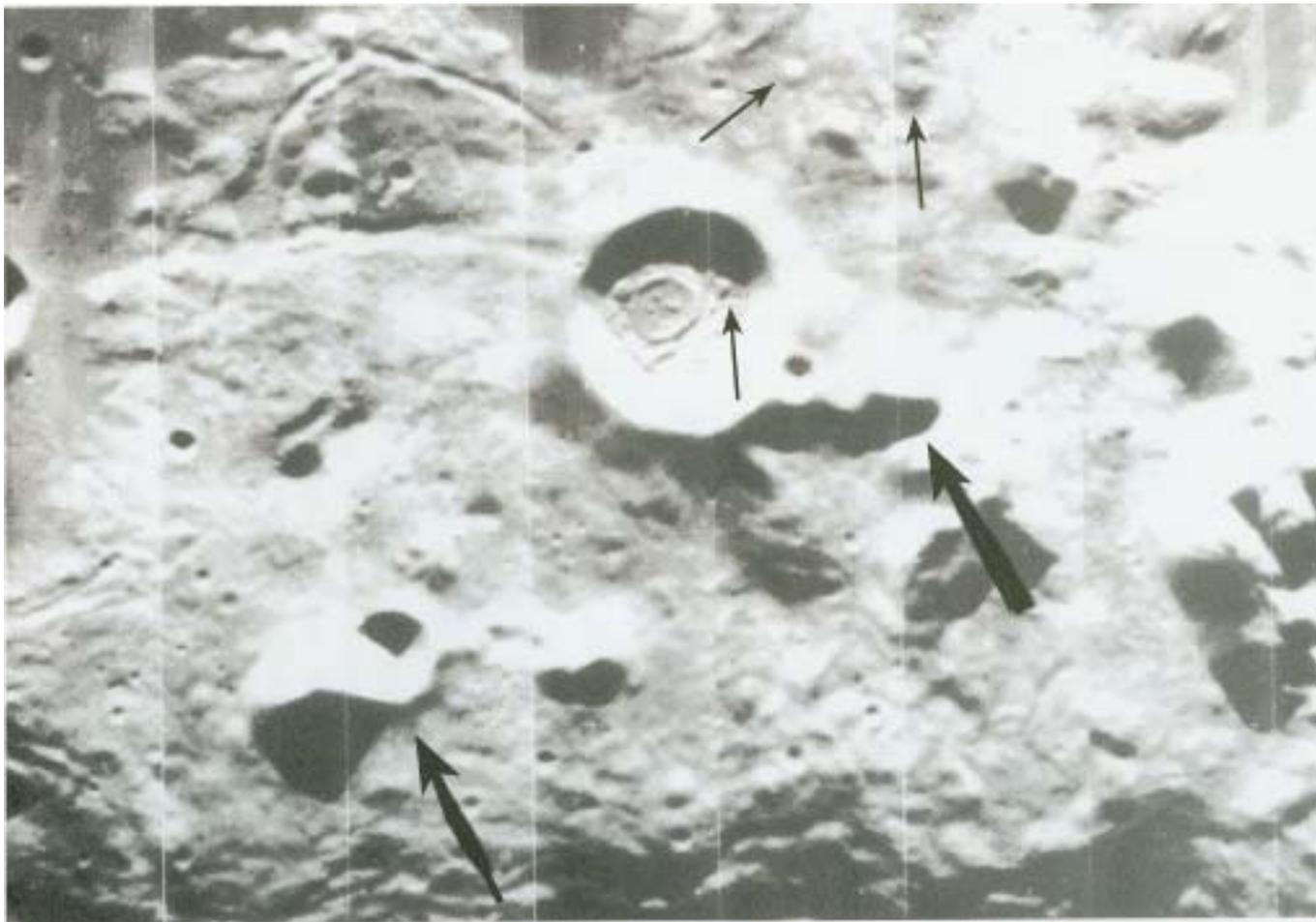


Abbildung links — Bild 64 a: NASA LO IV, Ah: 187². Es zeigt eine große zigarrenförmige Wolke oder Objekt.

Abbildung rechts — Bild 64: NASA LO 11⁷, Foto Ne 187² (Ausschnittvergrößerung), Gebiet des Alpentales auf dem Mond. Achten Sie auf das große ovale Objekt (UFO oder Wolke) 1,6 Kilometer oberhalb des großen Kraters. Außerdem sind noch mehr Wolken oben links auf dem Foto zu sehen und drei Kuppeln, zwei links des Kraters und eine oben links im Krater



Viele dieser Fotos habe ich einem pensionierten Colonel der Air Force gezeigt, der diese Wolken — unabhängig von mir — identifizierte und sie mir auf den Bildern zeigte.

Bild Nr. 65 LO IV NASA Nr. HR 127
 Gebiet: westlicher Teil des Kraters Plato
 Position: 10° westlicher Länge; 52° nördlicher Breite.
 Dimension: Plato hat den Durchmesser von etwa 96,5 Kilometern.
 Anmerkung: Recht schwere weiße Wolken (Kumulus?) sind über diesem Gebiet zu sehen. Dies ist in der Gegend von Plato nicht ungewöhnlich, da es dort Anhaltspunkte für Vegetation gibt. Vegetation braucht Wasser, um zu wachsen, während Feuchtigkeit verdunstet und zu Wolken kondensiert, wenn die entsprechende Höhe für die Verdichtung erreicht ist.

Bild Nr. 66 LO IV NASA Nr. HR 128
 Gebiet: wieder der westliche Teil von Plato
 Position: wie bei Bild Nr. 65.
 Anmerkung: Dieses Foto wurde in der Nähe von Nr. 65 aufgenommen, nur zu einem späteren Zeitpunkt. Offensichtlich war genug Zeit verstrichen, um definitive Veränderungen der Wolkenformen gegenüber dem früheren Foto zeigen zu können. Vermutlich ist es in der Regenzeit um Plato.

Bilder Nr. 67 - 69 LO IV NASA Nr. HR 161'
 Gebiet: um den Krater Damoiseau (Südosten)
 Position: 60° westlicher Länge; 4° südlicher Breite
 Dimension: Das Bild zeigt ein Gebiet von 139 x 98 Kilometer.
 Markierung 1: Damoiseau D
 Markierung 2: Damoiseau (30 Kilometer Durchmesser);
 Markierung 3: Spitze einer Rauchsäule, die aus dem Gebiet links des Tales steigt.
Anmerkung: Das Tal, das westlich von Damoiseau D nach Südosten verläuft, sieht einem Flußbett verdächtig ähnlich. Damoiseau D hat zwei Wände links und rechts, die den Krater wie große Dämme umschließen. Ist Damoiseau D ein aufgestautes Reservoir? Es scheint tatsächlich so.



Bild 65: NASA Lunar Orbiter IV, Nr.: HR 127 südlich des Kraters Plato. Beachten Sie die schwere Kumuluswolke, die die Mitte und die obere Seite des Fotos einnimmt. (Wolken von 1 bis 8 nummeriert.)



Bild 66: Foto von NASA LO IV, Ne HR 128; der Krater Plato und seine südwestliche Umgebung. Beachten Sie die Veränderungen der Wolkenformen und vergleichen Sie sie mit denen auf Bild 65.



Bild 67: Foto von NASA Luna- Orbiter IV, Nr. 161'; südöstlich des Kraters Damoiseau D.

- | | |
|--|-------------------------------|
| 1. Damoiseau D | 2. Damoiseau |
| 3. Eine Rauchsäule, die von West nach Ost driftet. | 4. Wolken über dem Kraterrand |
| 5. Eine lange Plattform, die den Eingang zu einem Hangar bildet. | |
| 6. Konstruktionen. | 7. Konstruktionen. |
| 8. Eine große Plattform, die sich über ein Flußbett wölbt. | 9. Weitere Plattformen. |

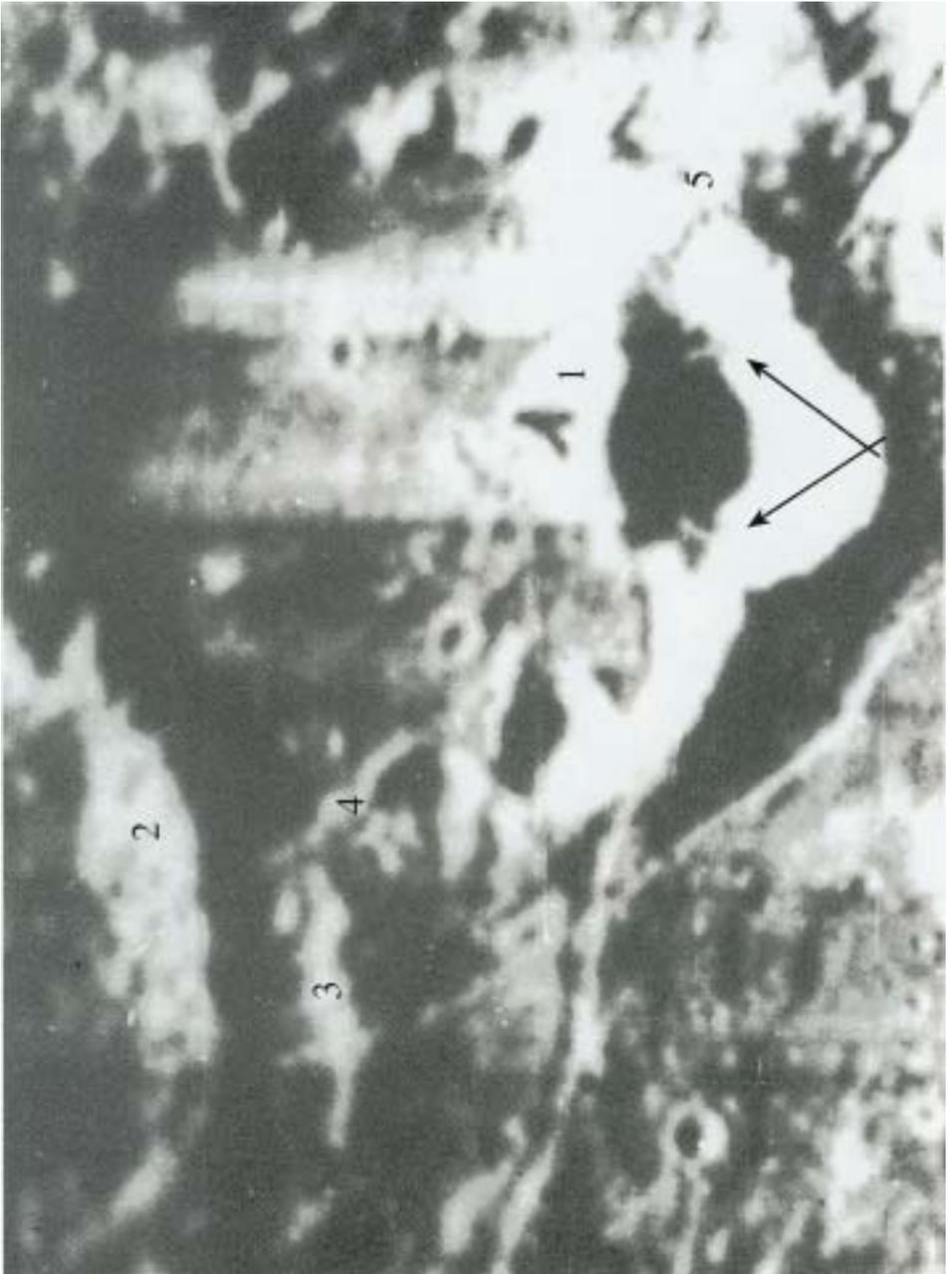


Bild 68: NASA LO IV, Vergrößerung von Bild 67, NI: 161'. Beachten Sie zwei doppelte Wände rechts und links im Krater Damoiseau D. Achten Sie auch auf das Floßbett, das von Nordwesten nach Südosten durch den Krater Damoiseau Nr. 1/141. Nr. 3 ist die Rauchsäule, Nr. 4 die Wolke über dem Kraterrand. Nr. 5: Ist dieser Krater ein eingedämmtes Reservoir? Man kann fünf gleichmäßig voneinander entfernte Konstruktionen zählen, die Pumpstationen sehr ähnlich sehen.



Bild 69: Foto von NASA LO II Nr.: 161'; Vergrößerung des östlichen Teils von Bild 67. Beachten Sie: Nr. 1 — die große Konstruktion; Nr. 2 + 3 — zwei Plattformen; Nr. 4 — vielleicht eine weitere Plattform ?

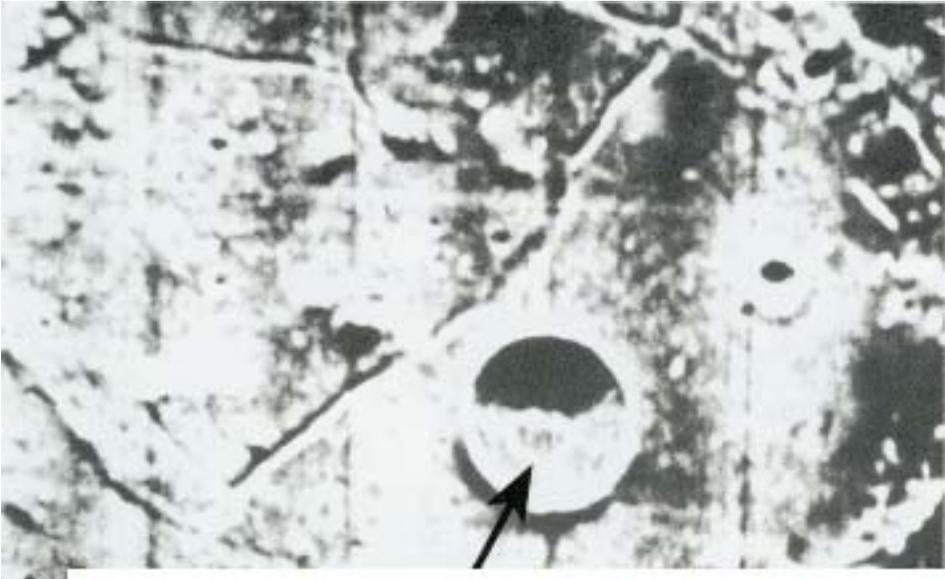


Bild 70: Foto von NASA LO IV, N. 86³; der Krater Posidonius. Beachten Sie die zwei ovalen Objekte am Grund des Kraters und die Wolken im Nordwesten, die die große Schlucht bedecken.

Bild Nr. 70	LO IV NASA Nr. HR 86'
Gebiet:	Krater Posidonius
Position:	30° östlicher Länge; 32° nördlicher Breite
Dimension:	Der Krater hat etwa 100 Kilometer Durchmesser.
Anmerkung:	Beachten Sie zwei Objekte im Krater, fast im Zentrum von Posidonius. Achten Sie auch auf die Wolke über dem runden Krater bei 10 Uhr, die die größte Kluft überdeckt. Diese Klüfte sehen aus der Luft wie Flußbetten aus.

Bild Nr. 71	LO IV NASA Nr. HR 181
Gebiet:	Unbenannter Krater auf der Rückseite des Mondes
Position:	unbekannt
Dimension:	Der Krater hat einen Durchmesser von 29 Kilometern.
Anmerkung:	Der Berg in der Mitte sieht aus, als wäre er zu einem Tafelberg abraziert worden. Das Gebiet um den Krater scheint terrassiert zu sein. In den meisten Fällen sind Objekte, vielleicht Gebäude, auf diesen Terrassen zu entdecken, besonders das bei 1 Uhr.

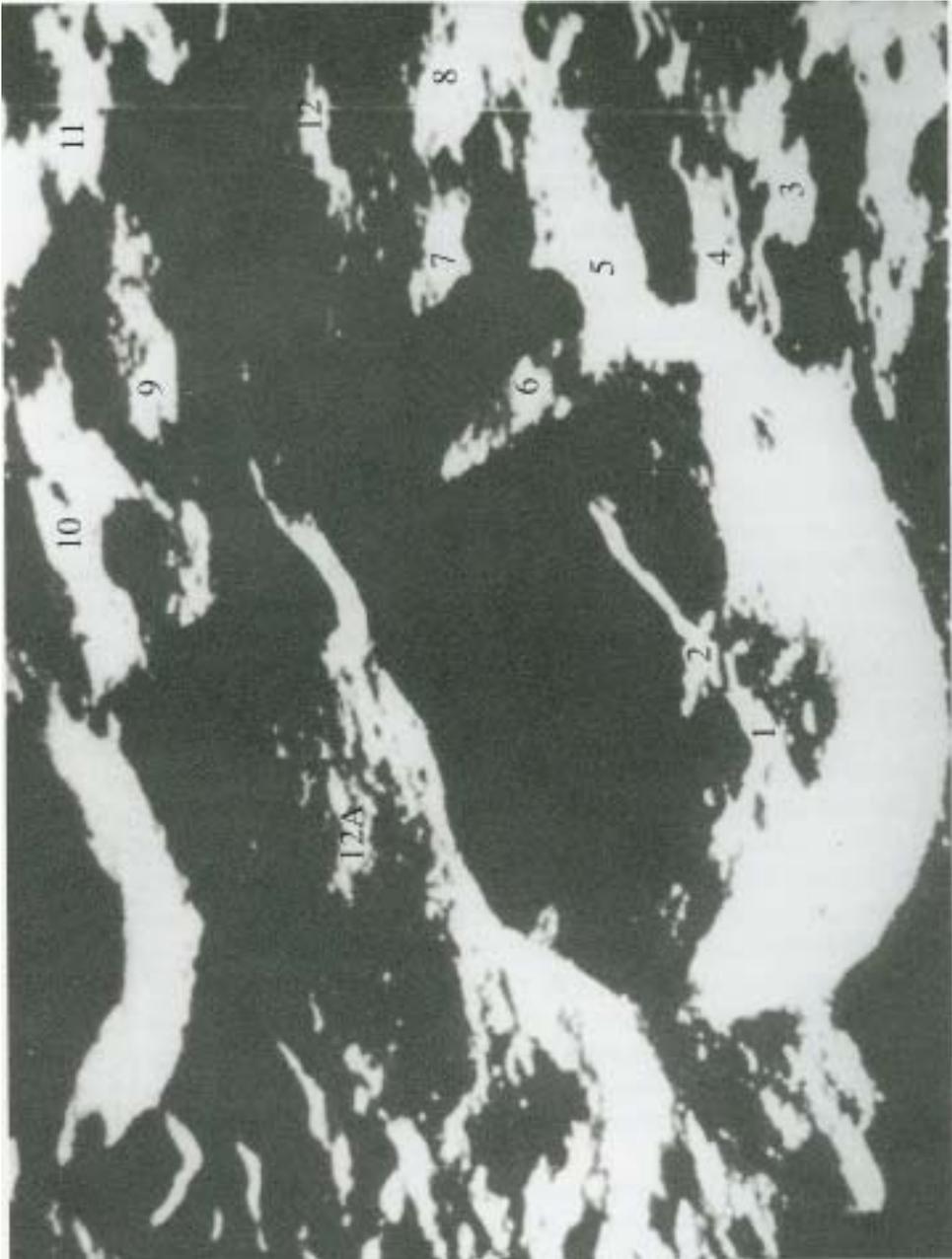
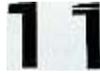


Bild 71: Lunar Orbiter V NASA Nr. HR 181'; unbenannter Krater auf der Rückseite des Mondes. Von 1 bis 12 scheinen alles Plattformen oder Konstruktionen zu sein. Beachten Sie die Objekte auf Plattform Nr. 9. Achten Sie auch auf die stufenförmige Plattform Nr. 12.

Viele der Bilder in diesem Buch lassen außer der Apollo-Nummer jede Angabe von Namen und Örtlichkeit auf dem Mond vermissen. Die Krater auf der Rückseite des Mondes sind unbenannt. Nichtsdestotrotz sind alle Fotos NASA-Originale, mit Ausnahme der Ausschnittsvergrößerungen. Keines der Fotos wurde manipuliert, retuschiert oder in irgendeiner Weise verändert.

Alle Dinge von Interesse, die ich beschrieben habe, wie Kuppeln, UFOs, Seen, Konstruktionen. Vegetation, Reservoirs, Objekte in Kratern und so weiter können von jedermann gefunden werden, der sie zu finden wünscht.

Die NASA hat sehr gut mit mir zusammengearbeitet. Ich hoffe, daß ich durch meine Untersuchungen der NASA ein wenig geholfen habe, diese unerklärten Geheimnisse zu finden und zu identifizieren oder wenigstens doch vorzuschlagen, was diese Objekte in der Luft und auf dein Boden sein könnten.



SYMBOLE, SIGNALE UND MARKIERUNGEN AUF DEM MOND

Obgleich die Symbolik oder die Kunst, Botschaften durch Symbole zu übermitteln, der westlichen Zivilisation weitgehend verloren gegangen ist, wird sie doch noch in anderen Teilen der Welt angewandt.

Es gibt jedoch noch einige Arten von Symbolen, die wir im täglichen Leben benutzen wie zum Beispiel Verkehrszeichen, Kreuze auf Krankenhäusern, Bergen, Kirchen, Flugplatzlandebahnen usw. Ein Symbol kann eine Nachricht signifikant vereinfachen, da es von vielen Menschen unterschiedlicher Nation und Sprache verstanden wird. Zum Beispiel leitet im Wildtierpark von San Diego, der von Menschen aus aller Welt besucht wird, ein einfaches Symbol die Besucher zum Freigehege der Vögel. Das Symbol besteht aus einem fliegenden Adler mit einem Pfeil darunter, der in Richtung des Platzes weist.

Vor vielen tausend Jahren wurden riesige Tiersymbole und landebahnähnliche Markierungen in die Hochebenen von Nasca in Peru in Südamerika graviert. Keine Zivilisation würde die endlosen Stunden an Arbeit und Anstrengung aufbringen, um solche Mammut-Markierungen zu konstruieren, wenn sie nicht eine höchst wichtige Bedeutung enthielten. Da diese Markierungen und Symbole nur aus mindestens tausend Meter Höhe in der Luft vollständig gesehen und identifiziert werden können, muß es in jenen Tagen Luftfahrzeuge gegeben haben, um aus diesen Symbolen Nutzen ziehen zu können. Diese Symbole wurden ohne Zweifel entweder von Besuchern anderer Welten errichtet oder für diese von Erdenmenschen. Während schon die Symbole von Nasca fast alle seriösen Forscher alter Geschichte verblüfft haben, so kann man doch noch weltweit viele andere Markierungen von wahrscheinlich ähnlicher Bedeutung finden.

Bei meinen Studien der vielen tausend Mondfotos habe ich auf Dutzenden dieser Bilder Symbole und erhabene Markierungen entdeckt. So sind zum Beispiel südöstlich des Königskraters auf der Mondrückseite einige sehr große Markierungen zu sehen, die ein großes spiegelverkehrtes „L“ darzustellen scheinen, gefolgt von einem „B“ und dann einem dritten Buchstaben, wiederum ein spiegelverkehrtes „L“. Tatsächlich sind viele seltsame Aktivitäten in und beim Königskrater zu beobachten, der bei 120,5° östlicher Länge und 5,5° nördlicher Breite liegt (*siehe Bild 72*).



.....e.

Bild 72: Foto von NASA Apollo 16, Ne 16-19273 (Ausschnittvergrößerung). Drei Symbole und drei Objekte südwestlich unterhalb des Königskraters.

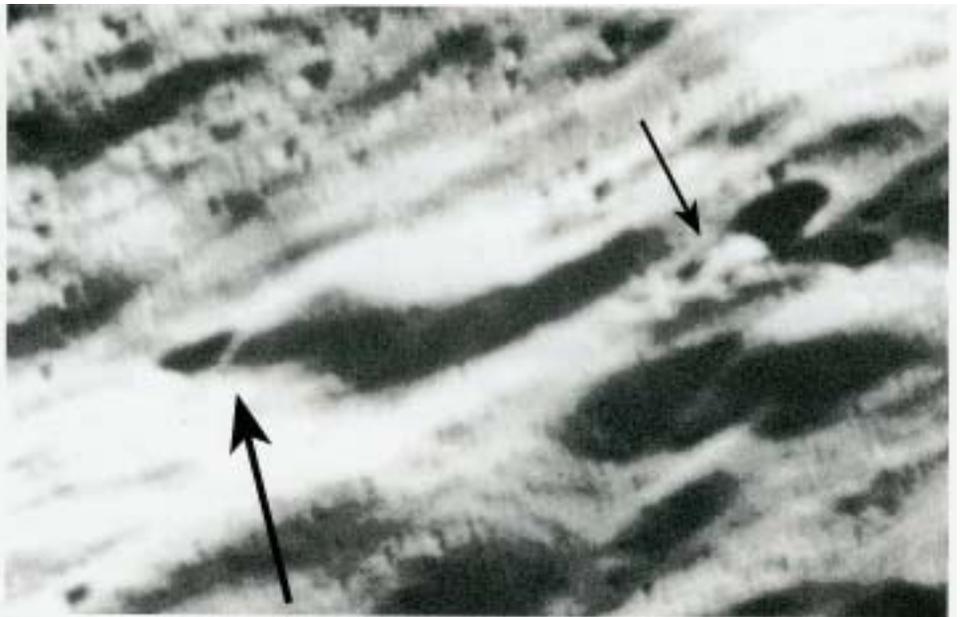


Bild 73: Foto von NASA Apollo 16-19273 (Ausschnittvergrößerung); nordöstlich des Königskraters. Beachten Sie den Staub, der oben links aus dem Krater geblasen wird. Wer betreibt auf dem Mond Bergbau?

Das Gebiet rings um diese großen Buchstaben sieht ganz so aus, als sei es abgeschnitten oder eingeebnet worden. Bitte beachten Sie drei gleich große Objekte in gleichmäßigem Abstand voneinander, die direkt unter einer Lichtung zu den großen Buchstaben im Südwesten weisen. Bei näherer Betrachtung dieses Fotos drängt sich einem die Ähnlichkeit mit großen Planierraupen auf, aus großer Höhe gesehen. Wenn wir gerade über den Königskrater sprechen, möchte ich zwei weitere interessante Entdeckungen auf dem vergrößerten NASA-Foto erwähnen. Annähernd 145 Kilometer nordöstlich des Königskraters ist Rauch oder Staub zu sehen, der aus einem kleineren Krater mit etwa 7 oder 8 Kilometer Durchmesser steigt. Dies läßt entweder vulkanische Aktivität vermuten oder daß der Staub von Bergbaumaschinen im Innern des Kraters herausgeblasen wird (*siehe Bild 73*).

Eine weitere ungewöhnliche Sichtung von zehn eng in Reihen geparkten Objekten kann einige Kilometer östlich des Königskraters beobachtet werden (*siehe Bild 74*). Ich hoffe doch sehr, daß diese ordentlich geparkten Objekte nicht bloß Steine sind, die sauber in diese Position gerollt sind und sich hier niedergelassen haben. Ich glaube, daß selbst der unnachgiebigste Skeptiker zustimmen kann, daß diese Objekte - was immer sie auch sein mögen, ob nun Luffahrzeuge, Bergbaumaschinen oder was auch immer — von intelligenten Wesen dort platziert wurden. Der abgeschnittene Krater unmittelbar rechts dieser Objekte sieht wie ein Eingang zu einem unterirdischen Hangar oder Vorratslager aus.

Ich entdeckte eine weitere gewaltige Markierung oder ein Symbol, das sich gegen die Wand eines kleinen Kraters westlich des Kraters Proctus zu lehnen schien, zwischen dem Meer der Krise und dem Meer der Stille. Dieses sehr große, erhabene Symbol sieht dem Hakenkreuz sehr ähnlich, das auf der Erde verwendet wird und „Einheit“ bedeutet, was alle früheren Zivilisationen wußten. Wenn auch dieses Symbol während des Zweiten Weltkriegs mißbraucht wurde, so verehrten doch frühere Zivilisationen, von denen das Symbol entlehnt wurde, das Hakenkreuz sehr, das alle Menschen und Dinge in Einheit verbindet. Man kann mit Sicherheit sagen, daß jene Menschen, die dieses riesige Symbol auf dem Mond angebracht haben, mit seiner Bedeutung in vollem Umfang vertraut waren.

Wenn man diesen Krater sorgfältig studiert, so kann man, wenn auch etwas schwierig, südwestlich des großen Symbols vier gleich große Objekte erkennen, die wie große Kuppeln aussehen. Zu vermuten, daß die Natur sie durch blinden Zufall in diesem Krater so platziert hat, würde die Intelligenz jedes seriösen Wissenschaftlers beleidigen. Dieses Symbol mag auf dem Mond immer noch verwendet werden, denn dieselben Prinzipien, die unserer Zivilisation vor langer Zeit verloren gingen, gelten hier fort. Es ist etwa dreihundert Meter groß. Jeder, der das NASA-Foto von Apollo 16 AS-16-121-19438 erwirbt, kann dieses Symbol selbst identifizieren (*siehe Bild 75 und 76*).

Es können so viele Buchstaben und Zahlen an so vielen Stellen des Mondes gefunden werden. Deshalb ist es offensichtlich, daß sie von intelligenten Wesen dort platziert wurden. Es stimmt, daß die Natur manchmal zufällig durch den Effekt

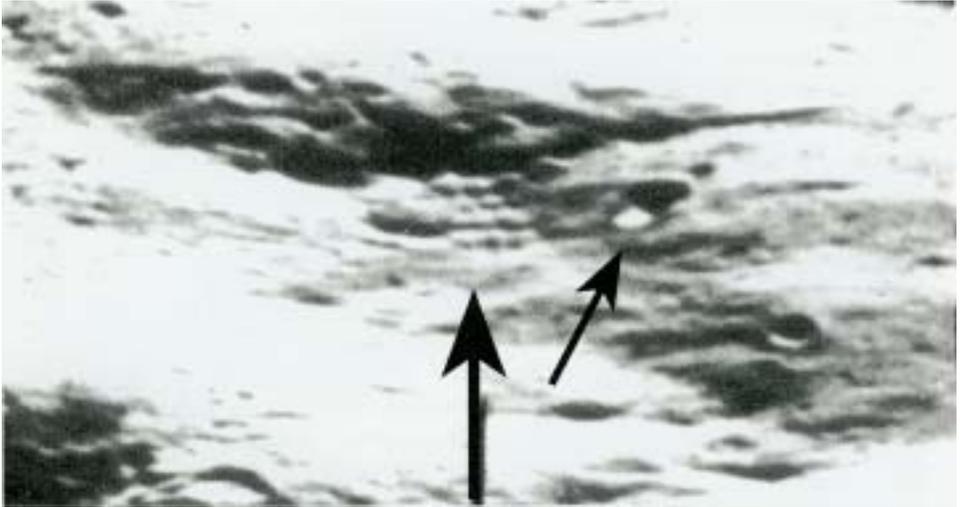


Bild 74: Foto von NASA Apollo 16, Nr. 16-19265 (Ausschnittvergrößerung). Beachten sie die zehn Objekte, die neben einem besonders geschnittenen Krater, der ganz wie ein unterirdischer Hangar aussieht, sauber in Reihen geparkt sind.

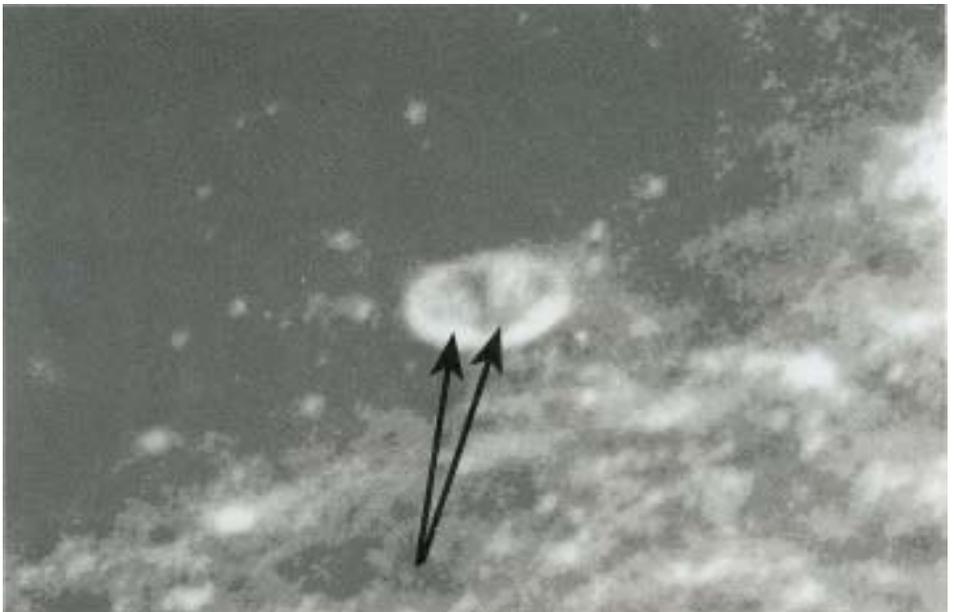


Bild 76 (Ausschnittvergrößerung): Beachten Sie das große Symbol an der inneren Kraterwand. Achten Sie auch auf die vier kuppelförmigen Objekte.



Bild 75: Foto von NASA Apollo 16, Nr.: AS-16-121-19438. Beachten Sie das große Symbol an der inneren Wand des linken Kraters nahe dem Meer der Stille.

von Licht und Schatten Buchstaben und Zahlen hervorbringt, aber nicht in so vielen Fällen wie man sie auf dem Mond vorfindet.

Einfache Kreuze sind auch recht zahlreich vorhanden, und sie scheinen denselben Zweck wie auf der Erde zu haben (*siehe Bilder 77 bis 79*). Der große Buchstabe „E“ scheint die zentrale Spitze des Kraters Gassendi zu krönen. Dieser Krater beinhaltet eine Vielzahl Röhren und Tunnels, von denen ich bereits an vorheriger Stelle in diesem Buch sprach. Es scheint, daß die Spitze des Kraters zu diesem Buchstaben „E“ geschnitten wurde (*siehe Bild 4, S. 37*).

Einige Meilen südlich des Kraters Archimedes weist eine symbolisch gestaltete Plattform hoch auf dem Gipfel des Gebirgszugs etliche, sehr deutlich in den Berg geschnitzte Buchstaben auf. Das erste Symbol gleicht einem fliegenden Vogel. Ihm folgen die Großbuchstaben „Y“ und „Z“ sowie einige andere, die mit Hilfe unseres Alphabets nur schwerlich zu identifizieren sind. Diese Symbole sind kilometerlang und erstrecken sich über mindestens vierundzwanzig Kilometer, wenn nicht noch mehr (*siehe Bild 7, s. S. 40*).

Einen weiteren Buchstaben, ein undeutliches aber nichtsdestoweniger leicht zu erkennendes „R“ kann man im oberen Wulst eines Kraters entdecken. Ich konnte weder den Namen noch die Örtlichkeit des Kraters feststellen, außer daß er von Apollo 8 fotografiert worden war. Man muß wissen, daß — obgleich neunundneunzig Prozent des Mondes fotografiert wurden — die meisten Gebiete und Krater auf der Rückseite noch immer unbenannt sind.

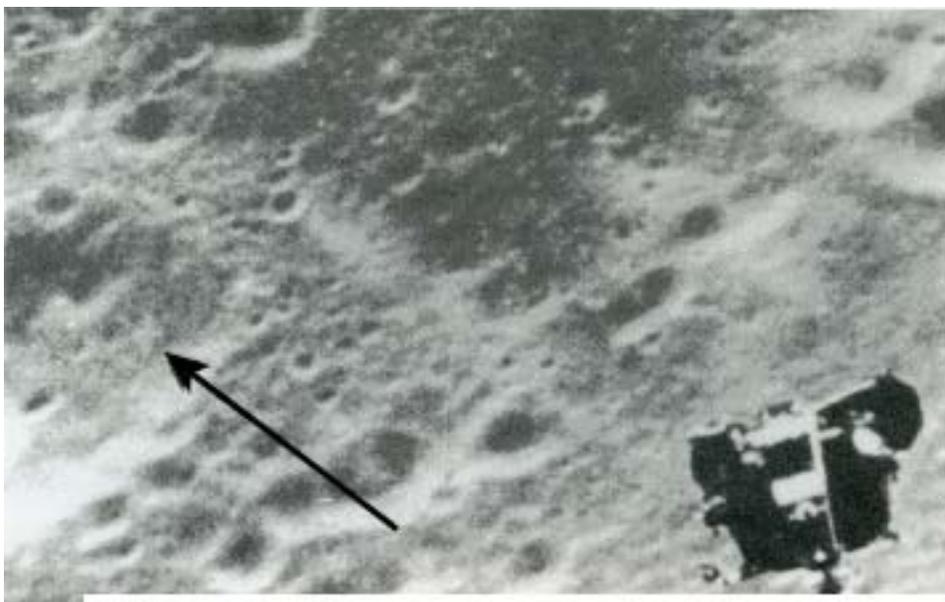


Bild 77: LO III, Foto M: 67-H-201 (Vergrößerung). Ein großes erhabenes lateinisches Kreuz („X“) in der Nähe des Kraters Kepler.

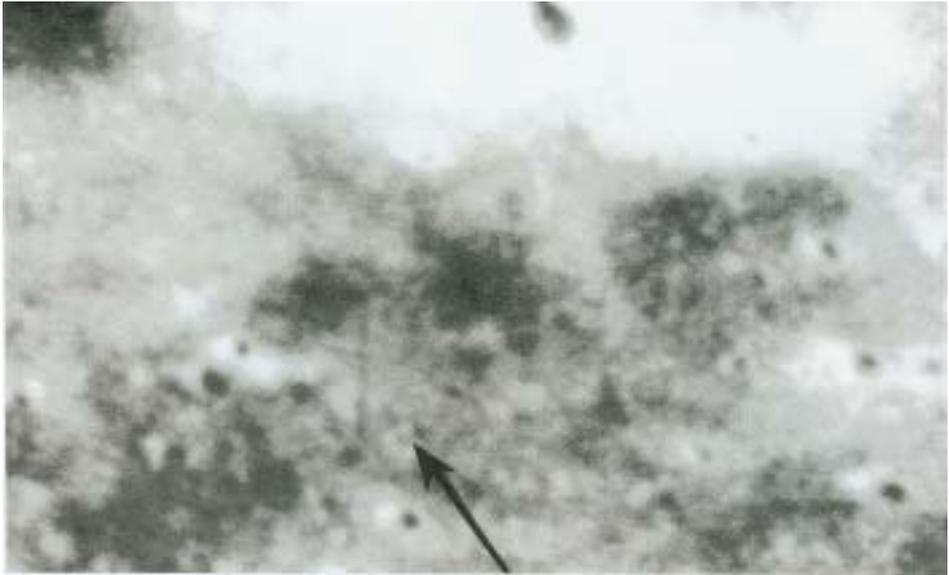


Bild 78: Foto von Apollo 16, Nr. 16-19386 (Ausschnittvergrößerung). Lateinisches Kreuz.

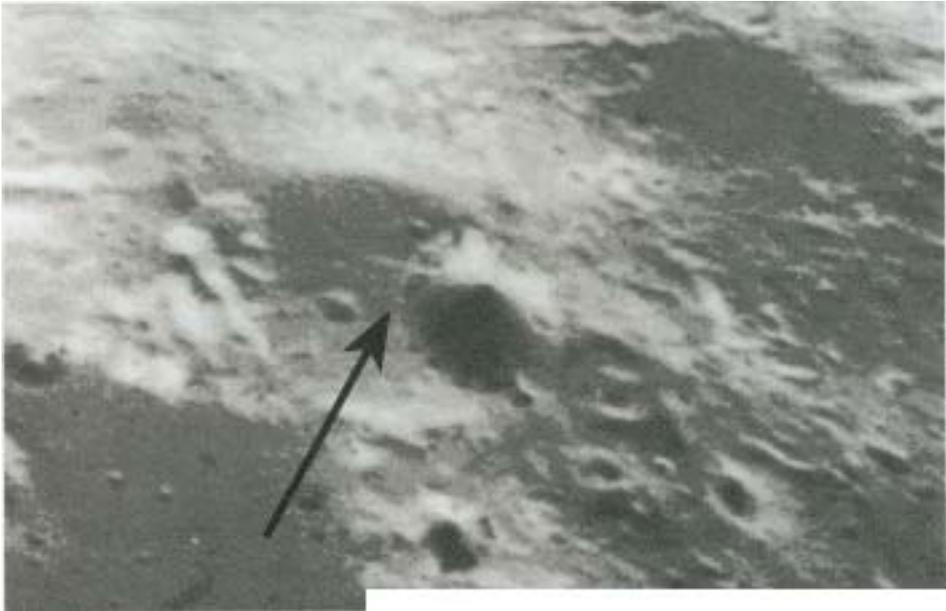


Bild 79: Foto von Apollo 16 (Ausschnittvergrößerung). Gebiet um den Königskrater Kreuz am Rande des mittleren Kraters Nr. 16-19228

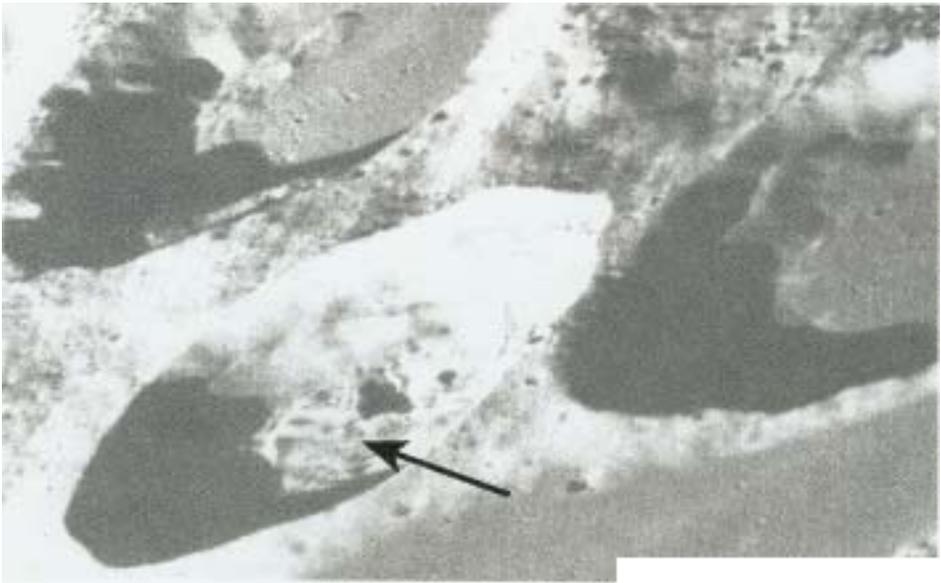


Bild 80: Foto von Apollo 8, Gebiet unbekannt. Beachten Sie den eingeschnittenen Krater oben links und die Konstruktionen sowie die Symbole in den beiden Kratern links und rechts der Mitte.

Interessanterweise wurde ein weißes Kreuz senkrecht auf dem Berg in der Mitte dieses Kraters errichtet, und unmittelbar darunter, auf dem Grund des Kraters, ist eine große weiße Konstruktion zu erkennen. Diese gleicht zwei miteinander verbundenen „T"s. Einige Kilometer südlich dieses Kraters ist in der Ebene ein großer erhabener Buchstabe „S" deutlich sichtbar (*siehe Bild 80*).

Dicht beim zentralen Gipfel des Kraters, den die Mannschaft von Apollo 11 „IAU-308" genannt hat, ist deutlich eine riesige Markierung in Form eines Kreuzes sichtbar. Dieser Krater hat einen Durchmesser von siebenundsiebzig Kilometer und befindet sich auf der Rückseite des Mondes. Etwa acht Kilometer südwestlich der Kreuzmarkierungen befinden sich zwei identisch gestaltete, kuppelförmige Gebilde auf dem Grund des Kraters, die anscheinend sechseinhalb Kilometer Durchmesser haben. Unmittelbar südlich dieser beiden Kuppeln befindet sich eine große weiße Plattform, die U-förmig, etwa 2,4 Kilometer lang und halb so breit ist. Direkt dahinter und etwas tiefer befindet sich eine weitere kreisrunde Plattform, auf der zwei dunkle, gleich große Objekte parken (*siehe Bild 81*).

Auch Maurice Chatelain geht in seinem Buch *Our Aneestors Came From Outer Space* ausführlich auf den Symbolismus der frühen Zivilisationen auf der Erde ein. Er vermutet, daß wir auf der Erde einen gemeinsamen Ursprung haben und daß die Erde vor langer Zeit kolonisiert wurde. Andere Autoren vermuten, daß die Erde mit den Unruhestiftern höherer Zivilisationen kolonisiert wurde, die die Erde — genau

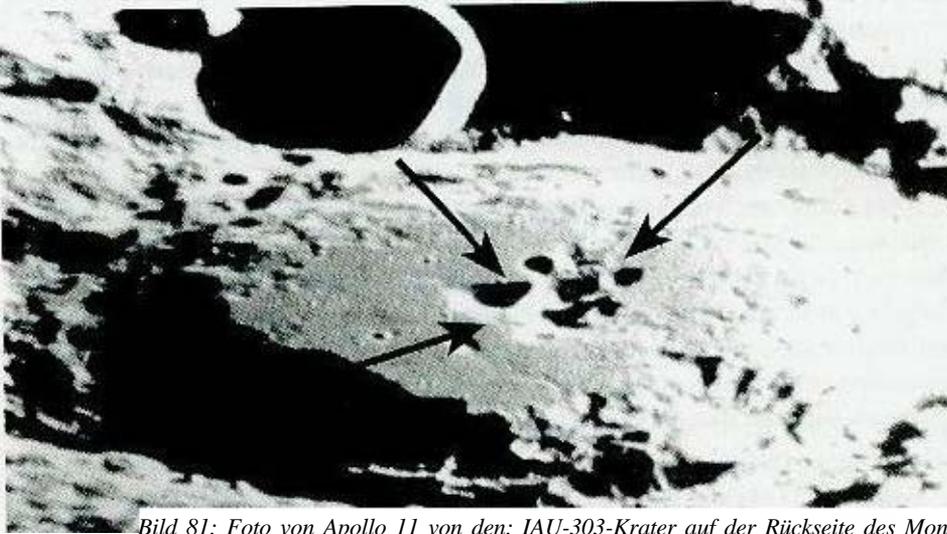


Bild 81: Foto von Apollo 11 von den: IAU-303-Krater auf der Rückseite des Mondes. Beachten Sie das dunkle Kreuz auf dem Gipfel in der Mine und auch die kuppelförmigen Objekte sowie die Plattform.

wie die Briten Australien — als Abladeplatz für ihre Sträflinge benutzten. Sollte dies wahr sein, so wäre es auch verständlich, warum diesen frühen Siedlern wenig oder gar keine fortgeschrittene Technologie mitgegeben wurde. So waren sie gezwungen, ihre Probleme auf friedliche Weise zu lösen und gleichzeitig daran gehindert, Raumschiffe zu bauen, wodurch sie an die Erde gebunden blieben und nicht in der Lage waren, Rache zu üben.

Verwenden wir folgendes Beispiel: Wenn ein Flugzeug in einer einsamen unwirtlichen Berggegend abstürzte, dabei zerstört würde, aber die meisten Passagiere überlebten, so müßten sie - ungeachtet ihres technischen Hintergrundes - zur Existenz eines Höhlenmenschen zurückkehren. Ohne die modernen Werkzeuge einer fortgeschrittenen Technologie sind sogar die intelligentesten Menschen hilflos. Sollten diese Überlebenden niemals gefunden werden, so wären ihre Kinder, in der Wildnis geboren, nicht fähig zu verstehen, was ihre Eltern ihnen über ihre Vorgeschichte erzählen. Dieses Beispiel dient der Erklärung, wie leicht der Mensch seine technischen Fähigkeiten verlieren kann.

Der britische Luftmarschall Sir Lord Downing sagte einmal, daß die Erde eine Art Strafkolonie oder Irrenhaus für all diejenigen war, die vor langer Zeit von anderen Planeten entfernt wurden. Da dies in der Tat eine höchst anklagende Feststellung ist, fragt man sich, was Lord Downing dazu brachte, sie so nachdrücklich zu vertreten. Manche religiösen Studenten des Fachs sprechen nun von Anhaltspunkten

dafür, daß die frühen „zwölf Stämme“, von denen die Bibel spricht, Rassen oder Gruppen von Menschen waren, die aus dem Weltraum auf der Erde abgesetzt worden. Auf verschiedene Kontinente gebracht, mußten sie lernen, in Frieden miteinander zu leben. Ob dies nun wahr ist oder nicht, der Gedanke daran hat schon seine Vorzüge. Dies wäre im wesentlichen etwa so, wie wenn man die faulen Äpfel entfernt, bevor sie das Faß guter verderben.

Dies könnte auch die frühen Besuche aus dem Weltraum erklären, von denen so viele Autoren gesprochen haben. Sie wollten nachsehen, was wir machen. Wenn dies wahr ist, so sollten wir doch auf der anderen Seite nicht zu sehr verzagen, denn sie gaben uns einen wunderschönen Planeten zum Leben, obwohl wir uns mächtig anstrengen, unsere Zivilisation zu zerstören. Ich denke, daß wir - gleich wo die Menschen herkommen, ob vom Mond oder von anderen Planeten - alle miteinander verwandt sind und daß der Mensch eine universelle Manifestation ist.

12

NASA - EXPERTEN
ENTHÜLLEN DIE FAKTEN

Maurice Chatelain war einer der Spitzenwissenschaftler unter NASA-Vertrag, die das Apollo-Raumschiff geplant und entworfen haben. Er war auch mit der Kommunikationsausrüstung von Apollo befaßt und zwar sowohl hinsichtlich der Übermittlung von Stimmen wie auch von Meßergebnissen von der Erde zum Mond und zurück.

In seinem bereits erwähnten Buch *Our Ancestors came From Outer Space* machte er diese verblüffenden Feststellungen: „Alle Flüge von Apollo und Gemini wurden von Raumschiffen begleitet, die nicht von der Erde stammten.“ (UFOs). Wann immer die Astronauten von einer UFO-Sichtung im Weltraum berichteten, ordnete die Einsatzleitung absolutes Stillschweigen an. Die Astronauten von Mercury Flug 8 berichteten von UFOs in der Nähe der Weltraumkapsel. Gleiches taten die Astronauten von Apollo 8 von hinter dem Mond, nachdem sie den Funkkontakt mit der Erde wiedergewonnen hatten.

Gemini 7 fotografierte zwei UFOs in Erdumlaufbahnen. Sie sahen aus wie gigantische Pilze und ihre Unterseite glühte. Gemini 12 fotografierte ein UFO nur 800 Meter von ihrer Kapsel entfernt und berichtete, zwei weitere gesehen zu haben. Es ist sogar in wissenschaftlichen Kreisen der UdSSR bekannt, daß unsere Apollo-Mondmissionen Begegnungen mit UFOs hatten. Man fragt sich, woher die Russen diese Information erhalten haben. Es ist gut möglich, daß sie unsere Funkgespräche abhörten. Die Russen glauben, daß andere Zivilisationen unsere Funksignale und unsere Absicht, den Mond zu besuchen, aufgenommen haben.

Mr. Chatelain, jetzt im Ruhestand, sagte gegenüber verschiedenen Reportern, daß die Astronauten von Apollo 11 nicht nur seltsame Geräusche im Funk hörten, als sie sich dem Mond näherten, sondern auch überraschend Gesellschaft von zwei UFOs hatten, die unsere erste Mondlandung beobachteten. Es gibt keinen Grund, an den Aussagen dieses ehemaligen NASA-Experten zu zweifeln, und man kann mit Sicherheit sagen, daß, wenn irgend etwas auf dem Mond schiefgegangen wäre, die Astronauten gerettet worden wären.

Professor Dr. Oberth, der Raketenspezialist, kam nach dem Zweiten Weltkrieg aus Europa in die Vereinigten Staaten. Er arbeitete bis zu seiner Pensionierung

Ende der fünfziger Jahre für die Bell-Laboratorien. Als er in den Ruhestand ging, sagte er der Presse: „Gentlemen, wir können nicht den vollen Verdienst für den raschen technischen Fortschritt unserer Zivilisation im letzten Jahrzehnt für uns allein in Anspruch nehmen. Wir hatten Hilfe.“ Als er gefragt wurde, wer uns denn geholfen hätte, antwortete er: „Die da draußen von den anderen Planeten.“ Diese Feststellung brachte dem guten Professor schnell den ehrenvollen Titel eines Menschen „mit einem Sprung in der Schüssel“ ein. Diejenigen jedoch, die für diese Promotion verantwortlich sind, haben nie erläutert, wie es möglich sein soll, daß ein Spitzenwissenschaftler über Nacht zum Irren wird.

Dr. Fred Bell, ein weiterer ehemaliger NASA-Wissenschaftler sagte: „Die Astronauten haben über ihre Begegnungen mit UFOs geschwiegen, denn sie würden glauben gemacht, es sei eine Frage der nationalen Sicherheit.“ Dr. Bell gab zu, daß er Fotografien von UFOs gesehen hatte, die Astronauten aufgenommen hatten. Es wird von den Wissenschaftlern im allgemeinen akzeptiert, daß die Regierungen der Erde zögern zuzugeben, daß wir gegen fortgeschrittene Wesen von anderen Planeten wirklich hilflos sind. Viele Experten glauben nun mit Sicherheit, daß etwas auf dem Mond vor sich geht.

Mr. Chatelain sagte, daß Apollo 10 auch aus der Umlaufbahn um den Mond von UFOs berichtete. Als Apollo 11 auf dem Mond landete, sahen Fernsehzuschauer ein UFO, das sich etwa sechs Sekunden lang von rechts kommend ins Bild hineinbewegte. Es wurde vom Bildschirm abfotografiert, und dieses Bild ist hier in diesem Buch als *Bild 82* reproduziert.

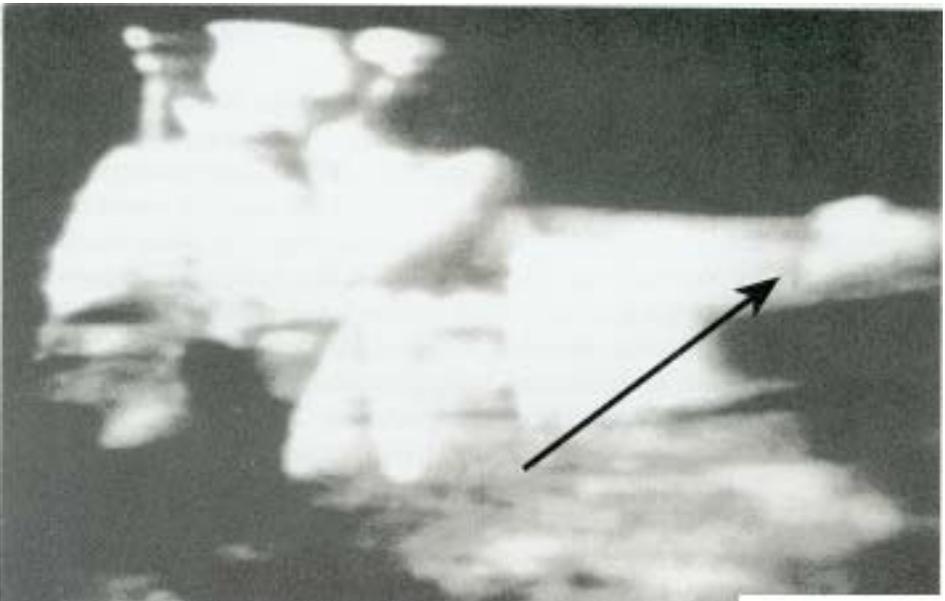


Bild 82: Apollo 11 auf dem Mond. Das Foto wurde in Europa vom Bildschirm abfotografiert und zeigt ein weißes, glockenförmiges UFO rechts auf dem Foto.

Apollo 12 hatte seinen Anteil an UFO-Erlebnissen. Apollo 13 erlebte eine unerklärliche Explosion eines ihrer Sauerstofftanks, wodurch die Landung abgebrochen werden mußte. Mr. Chatelain sagte auch, daß viele Funker Botschaften und Funksignale aus dem Weltraum empfangen hatten, besonders in der Nähe des Mondes.

In einem Artikel der San Diego Union vom 23. Juli 1980 stand, daß der hervorragende Erfinder Nikola Tesla, der den Wechselstrom entdeckte, behauptet habe, er hätte Funkkontakt mit Außerirdischen. Tesla-Geräte sind sehr starke Sender für Energiesignale. Im selben Artikel wurde erwähnt, daß Westinghouse und Marconi ebenfalls öffentlich behaupteten, Signale von anderen Planeten empfangen zu haben. Der Artikel stammt vom *Center of Advanced Technology* (Zentrum für fortgeschrittene Technologie) in La Jolla, Kalifornien. Der ehemalige Astronaut Gordon Cooper ist dessen Präsident.

Astronaut Gordon Cooper sagte einmal im staatlichen Fernsehen, daß er als Kampfpilot hunderte von UFOs über Europa gejagt habe. Mr. Chatelain sagt in seinem Buch, daß Mr. Cooper— einer der höchstqualifizierten Astronauten für die Apollo-Missionen — wegen seiner Begegnungen mit UFOs bei den vorangegangenen Mercury-Flügen aus diesem Programm abgezogen worden sei.

1928 wurden Funksignale vom Mond in Frankreich, Deutschland, Norwegen und Holland empfangen. Diese Entdeckung wurde lange Zeit geheim gehalten. Mr. Chatelain berichtet auch, daß unser Sonnensystem zwölf Planeten hat, statt der neun, von denen wir bis jetzt wissen. Dies stimmt exakt mit dem überein, was der verstorbene George Adamski in seinem Buch *Beyond The Flying Saucers Mystery* berichtete.

Vor kurzem wurden kodierte Botschaften von einem anderen Sonnensystem auf der Erde empfangen. Sowjetische Kommunikationsexperten empfingen Funksignale von Planeten in unserem eigenen Sonnensystem. Mr. Chatelain folgerte, daß bestimmte Legenden darauf hinweisen, daß einige Besucher aus dem Weltraum von der Venus zur Erde kamen. „Auch das ist nicht unmöglich“, sagte er. Dr. Janes Harder, Professor für Ingenieurwesen an der Universität von Kalifornien in Columbia, berichtete, daß er nach sehr sorgfältigen Studien auf dem Gebiet der UFOs auf den Bändern mit dem Funkverkehr der Apollo-Flüge entdeckt habe, daß etliche Apollo-Flüge UFOs begegnet seien. Er sagte auch, daß er auf Aufzeichnungen der Gespräche zwischen dem Raumfahrzeug und der Einsatzleitung klare Anhaltspunkte für UFO-Sichtungen entdeckt habe. Er erwähnt Apollo 11 und Apollo 12; dem Letzteren folgte ein UFO während drei Mondumkreisungen. Harder sagt, daß diese Vorfälle wegen einer möglichen öffentlichen Panik verschwiegen wurden.

Donald L. Zystra, Chef der Abteilung für Öffentlichkeitsinformation der NASA in Washington D.C., machte diese enthüllende Feststellung: „Im Verlauf der bemannten Apollo-Flüge gab es Sichtungen aus dem Raumschiff, die unsere Astronauten nicht erklären konnten.“ (Siehe Bilder 83 bis 97.)

Weitere interessante Mondfotos der NASA kann der Leser auf den *Bildern 98 bis 135* finden.



Bild 83: LO 111 (Ausschnittvergrößerung). Foto eines großen zigarrenförmigen Objektes, das in einem Krater etwa 320 Kilometer südöstlich von Kepler geparkt ist.



Bild 84: LO III 162-M (Ausschnittvergrößerung). Das große zigarrenförmige Objekt vierzehnfach vergrößert; es ist etwa vier Kilometer lang!



Bild 85: Hasselblad-Foto von NASA Apollo 16, Bild Ne 16-19238. Foto eines zigarrenförmigen Objektes in der Luft, das über die Mondoberfläche fliegt.

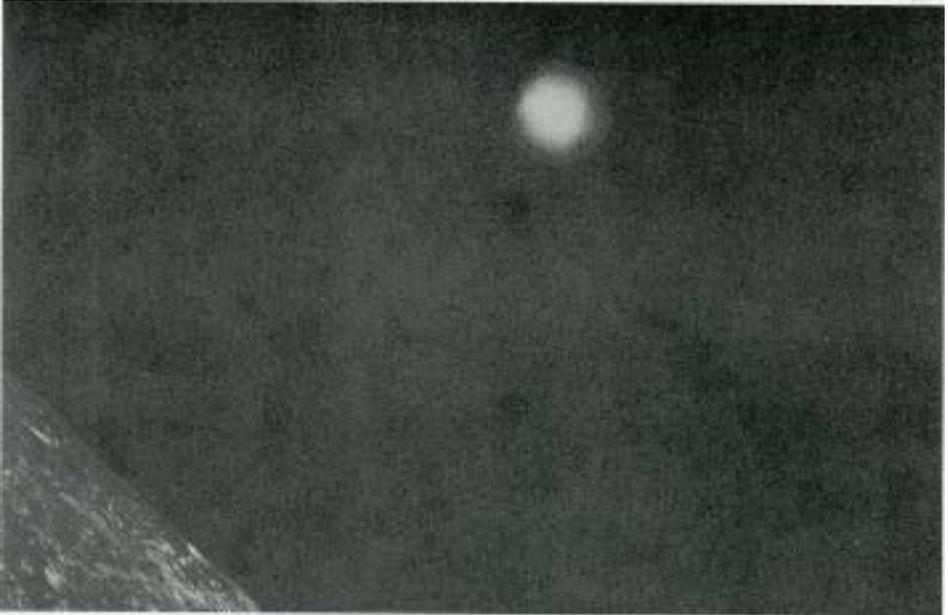


Bild 86: NASA Nr. AS 13-60-8622. Foto von Apollo 13 eines unbekanntes glühenden Objektes in der Nähe des Mondes



Bild 87: NASA Nr. AS 13-60-8609. Foto von Apollo 13 eines UFOs auf dem Mond



Bild 88: NASA Nr. AS 12-51-7553. Seltsames weißes Objekt in der Luft hoch über der Oberfläche des Mondes. Es wurde so von Apollo 12 fotografiert.

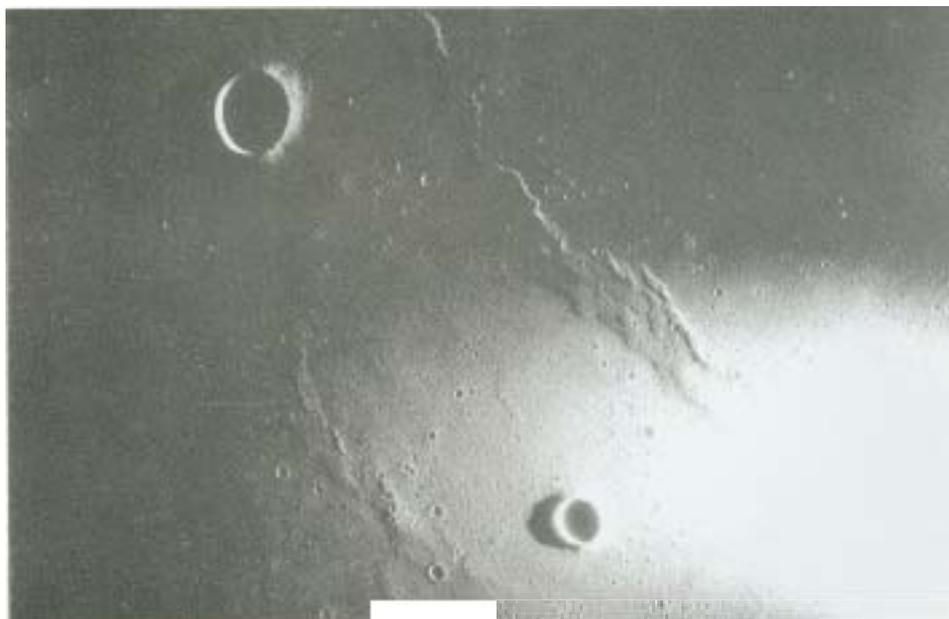


Bild 89: NASA Ah: AS 12-54-8118. Weißes glühendes Objekt zwischen Apollo 12 und dem Mond.



Bild 90: NASA Nr. AS 11-42-6334 (Apollo 11). Glühende Objekte auf oder in der Nähe der Mondoberfläche



Bild 91: Foto von Lunar Orbiter IV NASA Nr. LO IV 89'. Weißes zigarrenförmiges Objekt in der Nähe des Kraters Romer



Bild 92: Foto von Apollo 14, NASA Ne AS 14-9837. Foto von sieben glühenden Objekten dicht bei der Mondoberfläche.



Bild 93: Fotografiert von Apollo 16. UFO, das sich über der Mondoberfläche bewegt und dabei eine lange Spur hinterläßt.

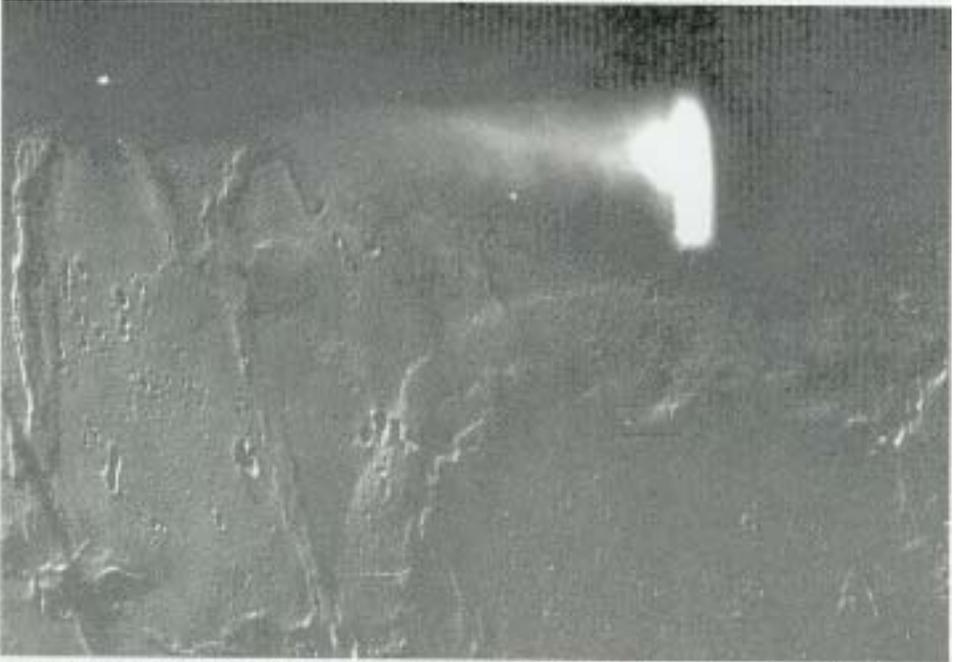


Bild 94: NASA Nr. 11-37-5438. Foto von Apollo 11 eines glühenden zigarrenförmigen Objektes in der Nähe des Mondes.

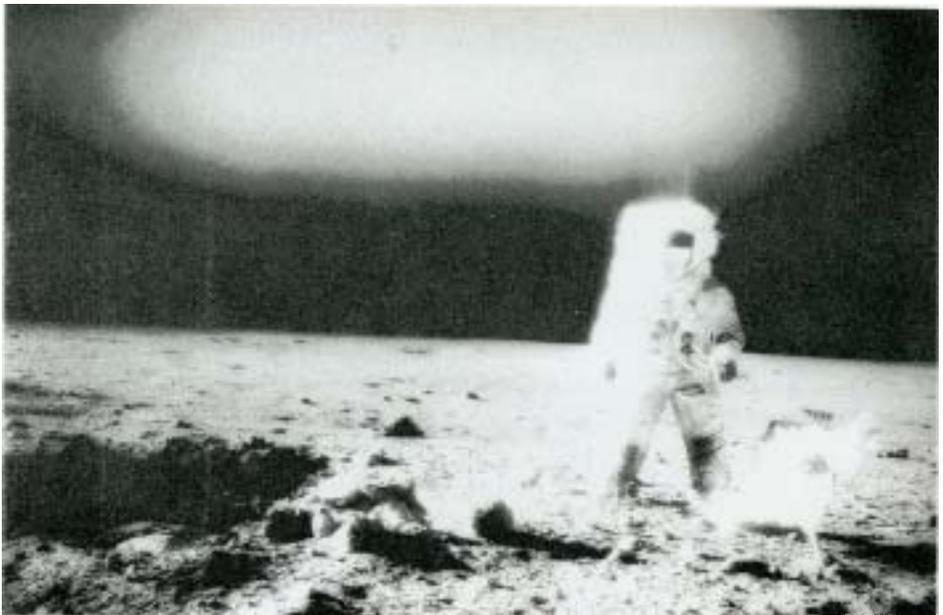


Bild 95: NASA Nr. AS-12-497319. Seltsames weißes, glühendes, ovales Objekt, das über einem Astronauten von Apollo 12 schwebt.



Bild 96: NASA Ni: 13-60-8609. UFO Ober der Mondlandschaft, fotografiert von Apollo 13.



Bild 97: NASA Ni: 11-37-5436. Foto von Apollo 11 eines zigarrenförmigen Objektes im Orbit des Mondes. Beachten Sie die sieben oder mehr Ringe um dieses seltsame Objekt.

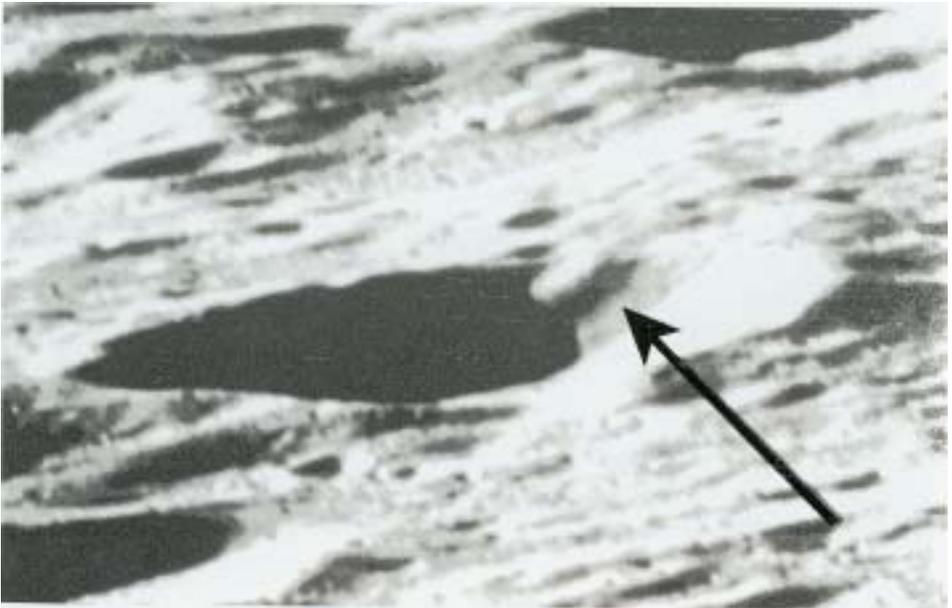


Bild 98: Foto von Apollo 16, Nr. 16-18918 (Ausschnittvergrößerung). Ovale Objekt in dem großen Krater

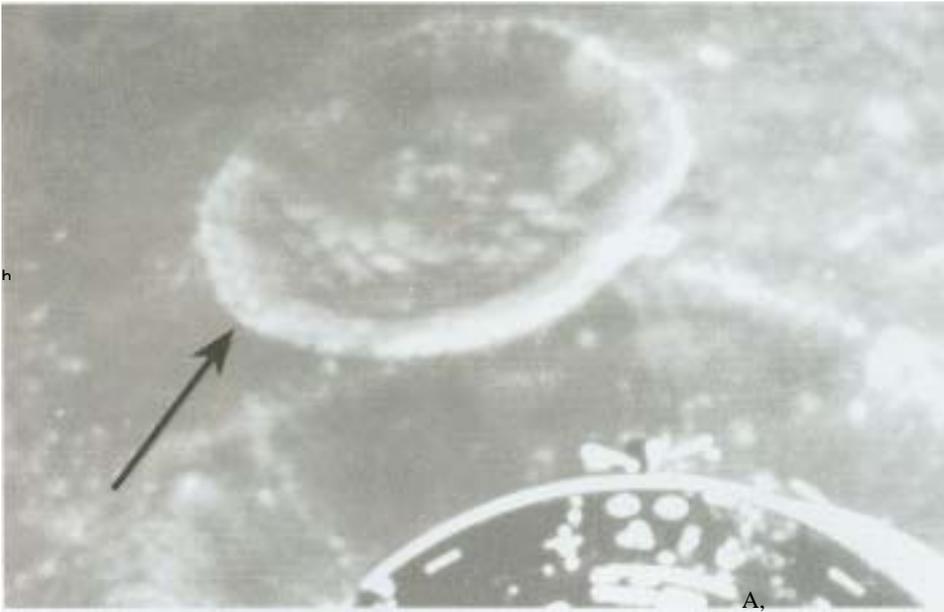


Bild 99: Foto von Apollo 10, Nr. unbekannt. Gleich große eiförmige Objekte (8), die entlang des inneren Kraterrandes geparkt sind.



Bild 100: Foto von Apollo 10, Nr. unbekannt. Vier weiße eiförmige Objekte, die in dem großen Krater geparkt sind.



Bild 101: Foto von LO III Nr. 200³ (Ausschnittvergrößerung). Seltsame Objekte, die in diesem Krater geparkt sind.

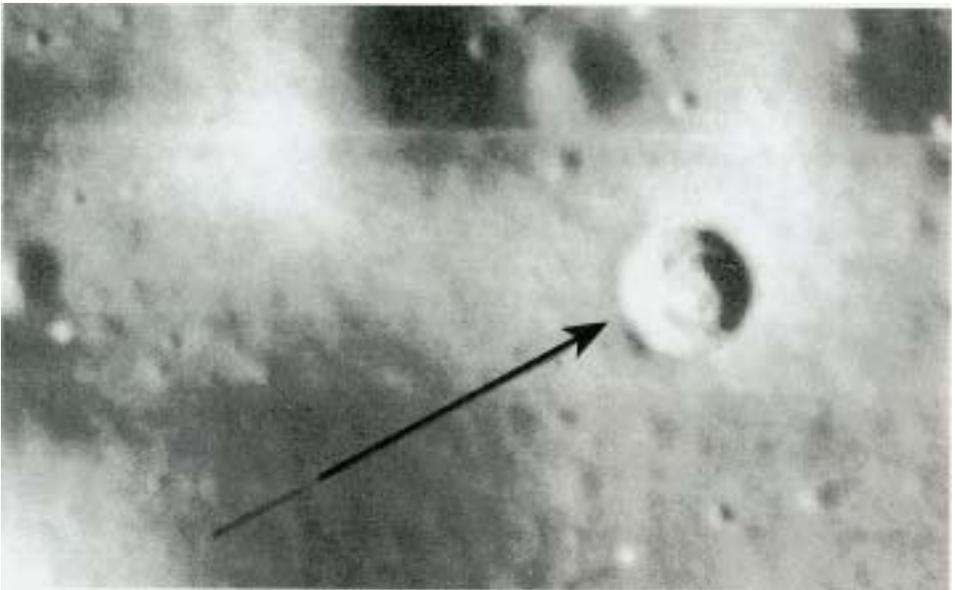


Bild 102: Lunar Orbiter III, Foto Nr. 194³ (Ausschnittvergrößerung). Beachten Sie den großen Buchstaben „S“ im Innern des Kraters an diesem Foto.

NASA-EXPERTEN ENTHÜLLEN DIE
FAKTEN



Bild 104: LO IV, Foto Ne LO IV 89³, Krater Romer Beachten Sie die große Plattform und das lange Objekt auf dem Berg in der Mitte



Bild 103: Foto von Apollo 14, Ne 14-80-10439. Noch ein Buchstabe „S“. Dieses Mal neben diesem Krater.

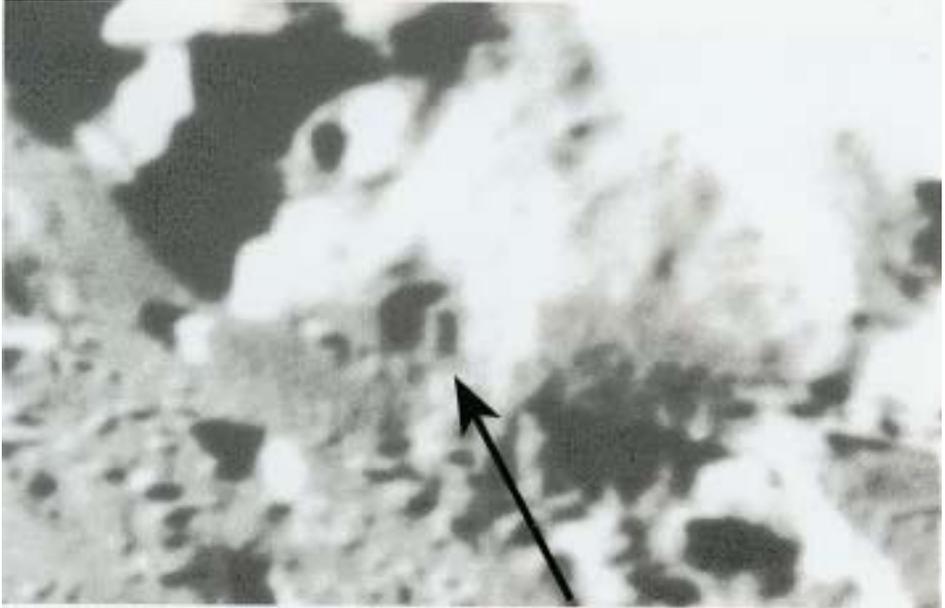


Bild 106: Foto von Apollo 10, Nr. 10-32-4810 (Ausschnittvergrößerung), 130 Kilometer nördlich von Triesnecker Beachten Sie den kathedralenähnlichen Eingang, der in diesen Berg geschnitten wurde

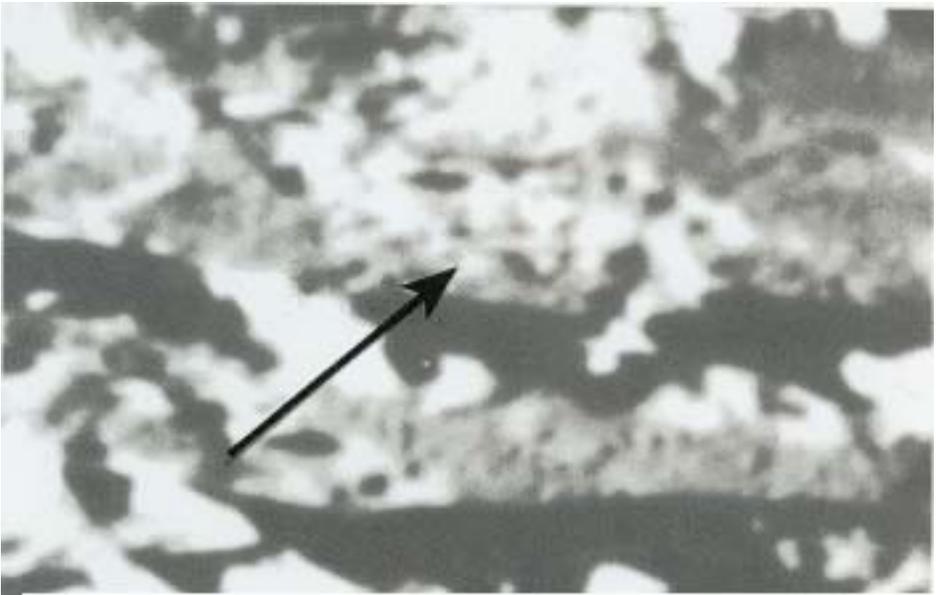


Bild 105: Foto von Apollo, Nr. 10-324810 (Ausschnittvergrößerung), 209 Kilometer nördlich des Kraters Triesnecker. Beachten Sie das weiße brückenähnliche Gebilde zwischen zwei Bergen



Bild 107: Foto von NASA Apollo 12, Nr. 12-7419, der Krater Humboldt und seine Umgebung. Beachten Sie die dunklen Flecken, die ganz wie Vegetation aussehen und auch das dunkle Flußbett zwischen diesen Flecken.



Bild 108 Foto von Apollo 8 des Kraters Humboldt und des Südlichen Meeres. Es zeigt Flecken möglicher Vegetation oder Feuchtigkeit. Beachten Sie auch den Krater mit den zwei Ringen.



Bild 109: Foto von Apollo 15, Nr. 15-12640 (Ausschnittvergrößerung). Der Krater mit den zwei Ringen im größeren Humboldtkrater Dieser sieht sehr künstlich aus; Bergbau oder das Produkt einer Explosion großer Energien (vielleicht atomar ?).

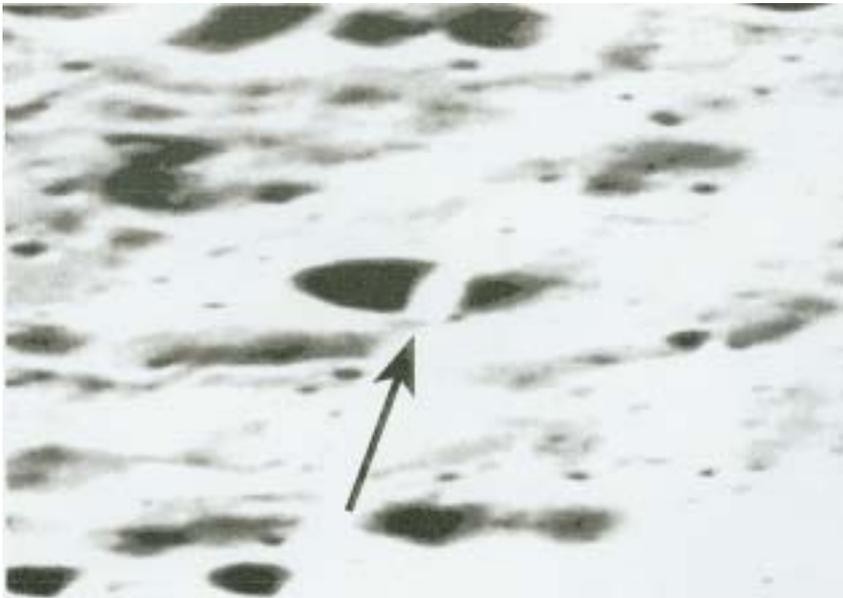


Bild 110: Apollo 16, Ni: 16-18923 (Ausschnittvergrößerung), Dieses Foto von Apollo 16 zeigt einen Krater der konstruiert erscheint.



Bild 111: Apollo 16, Nr. 16-18918 (Ausschnittvergrößerung). Auch dieser Krater scheint klar eine Art Konstruktion in seinem Innern zu zeigen.



Bild 112: Foto von Apollo 16, Ne 19386 (Ausschnittvergrößerung). Beachten Sie eine Art Röhre oder Pfeife, die spiralförmig aussieht. Sie führt vom unteren Krater zu dem kleineren darüber. Beachten Sie die sieben oder mehr Ringe um dieses seltsame Objekt.



Bild 113: Ne 16-19386 (Ausschnittvergrößerung). Zwei Objekte oder Konstruktionen im Innern dieses Kraters, aufgenommen von Apollo 16.

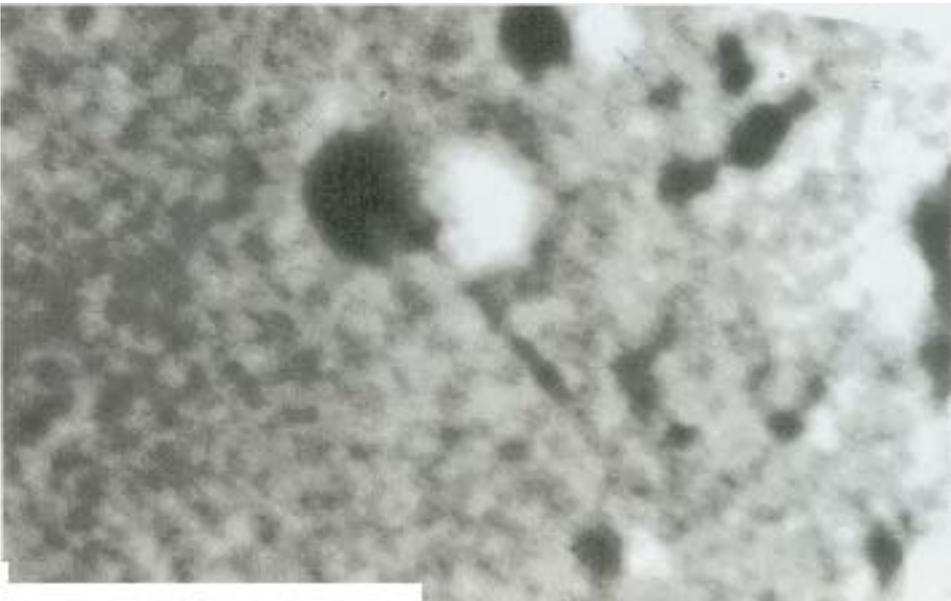


Bild 114: Foto von Apollo 15 (Ausschnittvergrößerung). Eine lange Röhre, die aus einem Krater ragt.



Bild 115: Foto von Apollo 16, Nr. 16-19376 (Ausschnittvergrößerung). Noch eine Röhre oder Pfeife zwischen zwei Kratern. Beachten Sie auch die seltsamen Objekte in dem kleineren Krater darüber

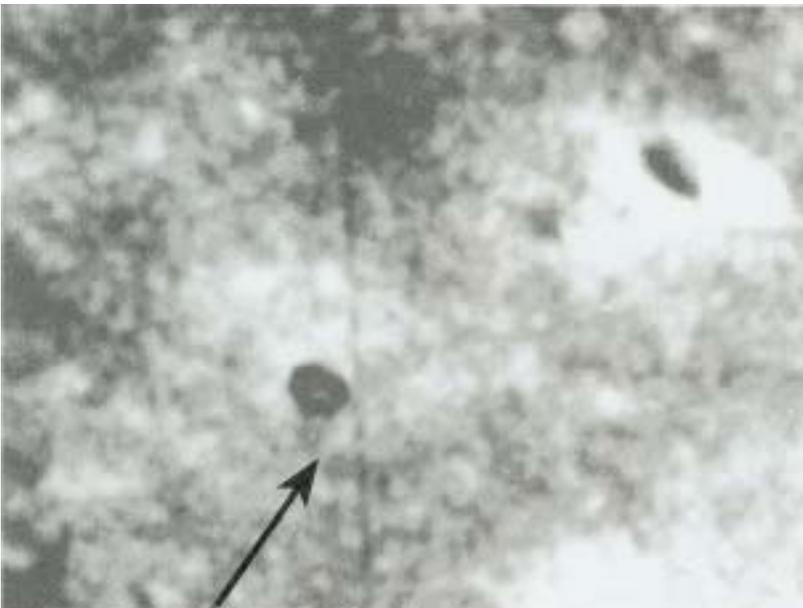


Bild 116: Apollo 16, Nr. 16-19386 (Ausschnittvergrößerung). Dieses Foto zeigt einen kleinen Teich mit einer Insel am Grund eines flachen Kraters. Beachten Sie das lange spiralförmige Rohr, das von Süden nach Norden neben dem Rand des Kraters verläuft. Wenden sie das Prinzip der archimedischen Schraube an?

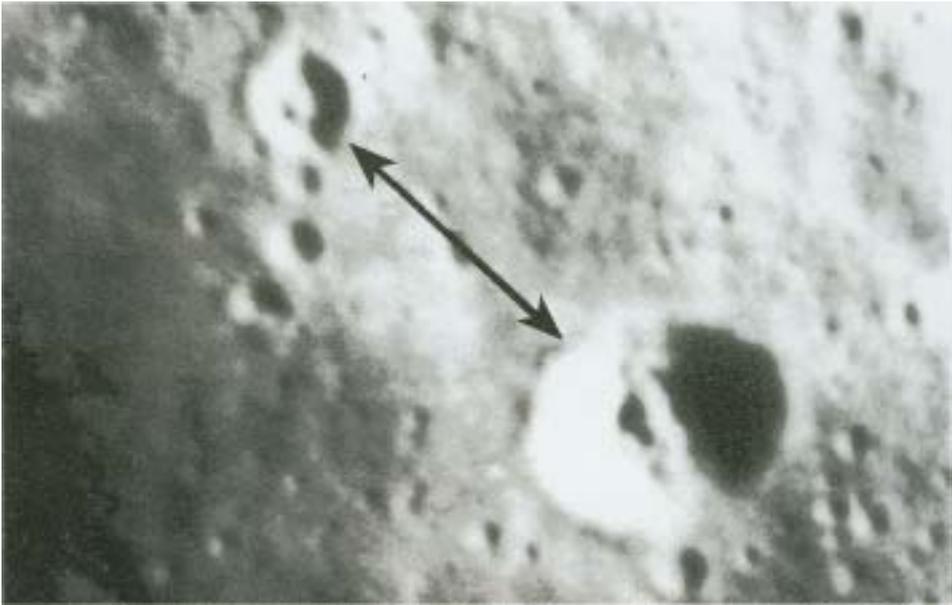


Bild 117: Foto von Lunar Orbiter III, Nr. 6H. Es zeigt Rauch, der vom Boden eines Kraters aufsteigt. Beachten Sie auch die weiße Kuppel in dem Krater im Nordwesten.



Bild 118: Foto von NASA LO HI, Nr. 133H2 (Ausschnittvergrößerung). Es sieht aus wie eine Art Konstruktion in diesem Krater



Bild 119: Foto von Apollo 16, Ne 16-18923 (Ausschnittvergrößerung). Künstlich aussehende Plattformen, aufgenommen auf der Rückseite des Mondes.

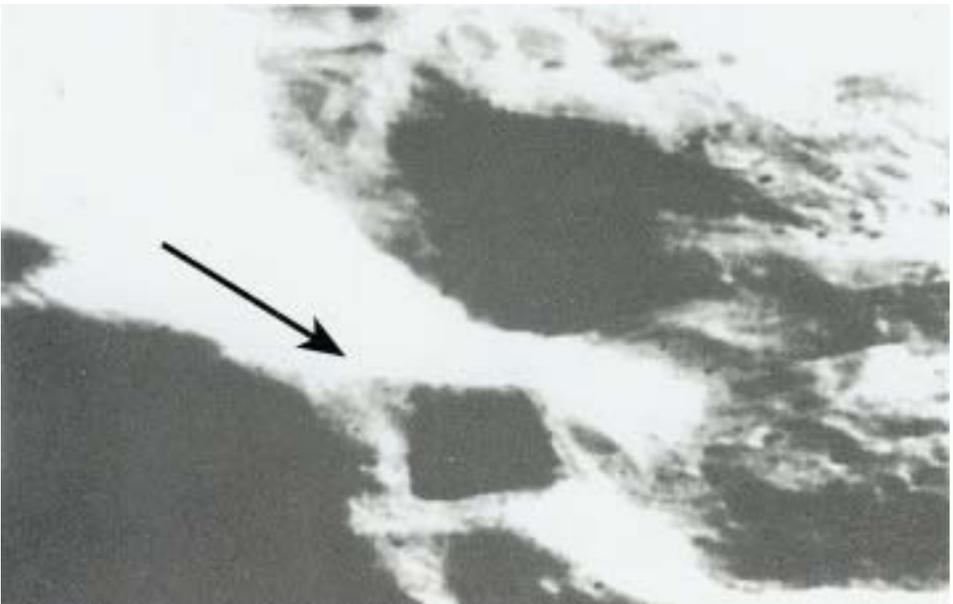


Bild 120: Dieses Foto von Apollo 16 (Ausschnittvergrößerung) zeigt einen quadratischen Krater Produziert die Natur auf dem Mond „Quadratkrater“ ?

NASA-EXPERTEN ENTHÜLLEN
DIE FAKTEN

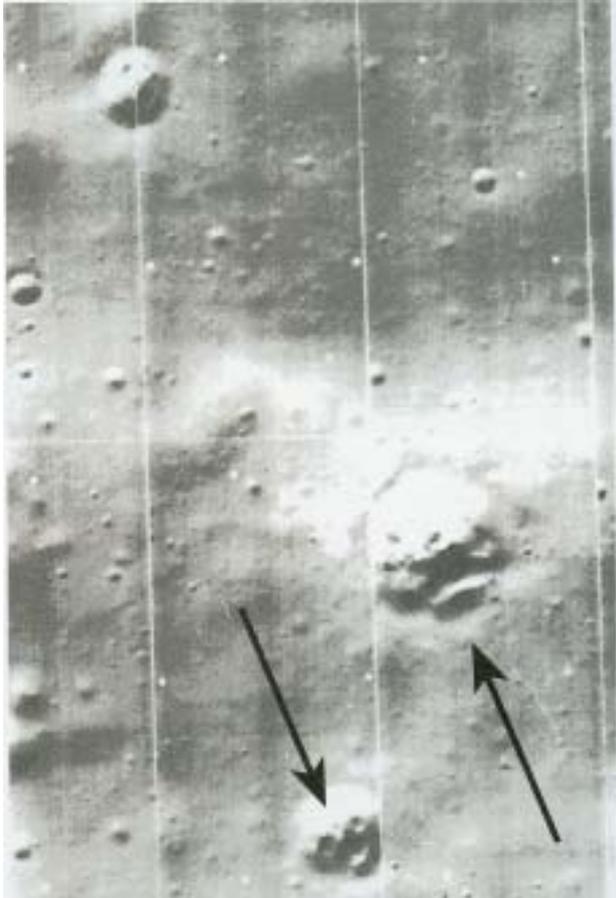


Bild 121: Foto von LO 111, N194H3 (Ausschnittvergrößerung). Es zeigt mindestens drei Krater mit einer Art Konstruktion im Innern.

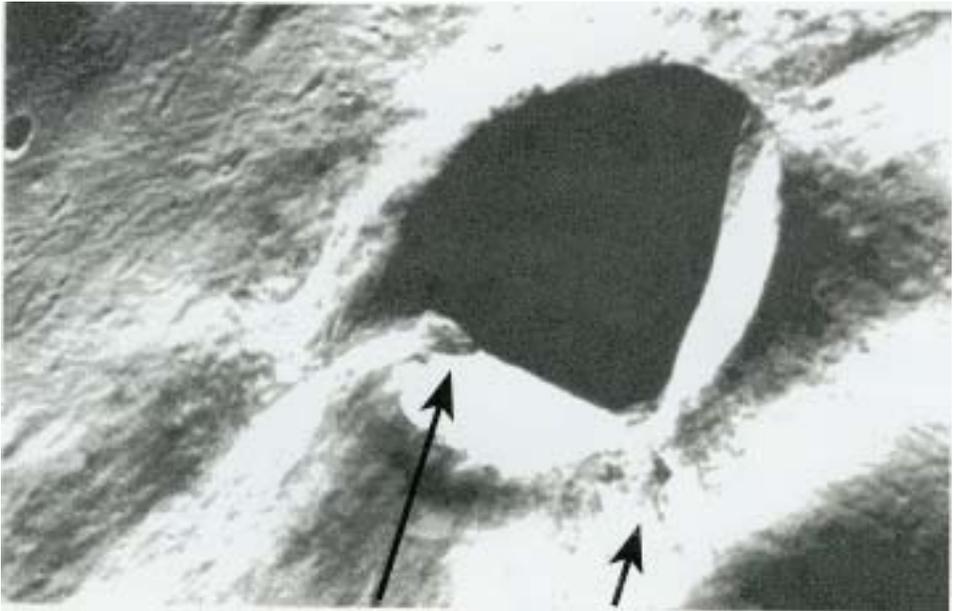


Bild 122: Hasselblad-Foto Ne 15-13181 (Ausschnittvergrößerung). Eine Art Maschine scheint Erde aus diesem Krater zu blasen, was verdächtig nach Bergbau aussieht. Beachten Sie auch die beiden ovalen Objekte südlich des Kraterrandes.

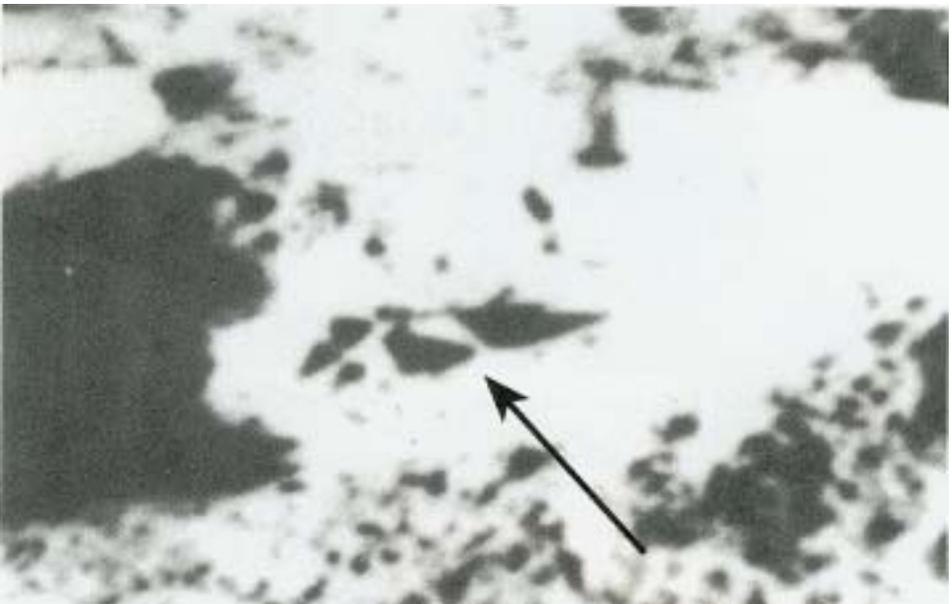


Bild 123: (Ausschnittvergrößerung). Hat Apollo 16 auf dem Mond Pyramiden fotografiert? Am Grund dieses Kraters scheinen jedenfalls drei zu sein.



Bild 124: Foto von Apollo 8, Ne 8-17-2704 (Ausschnittvergrößerung). Dieses Foto zeigt zwei pyramidenförmige Konstruktionen auf dem Mond.

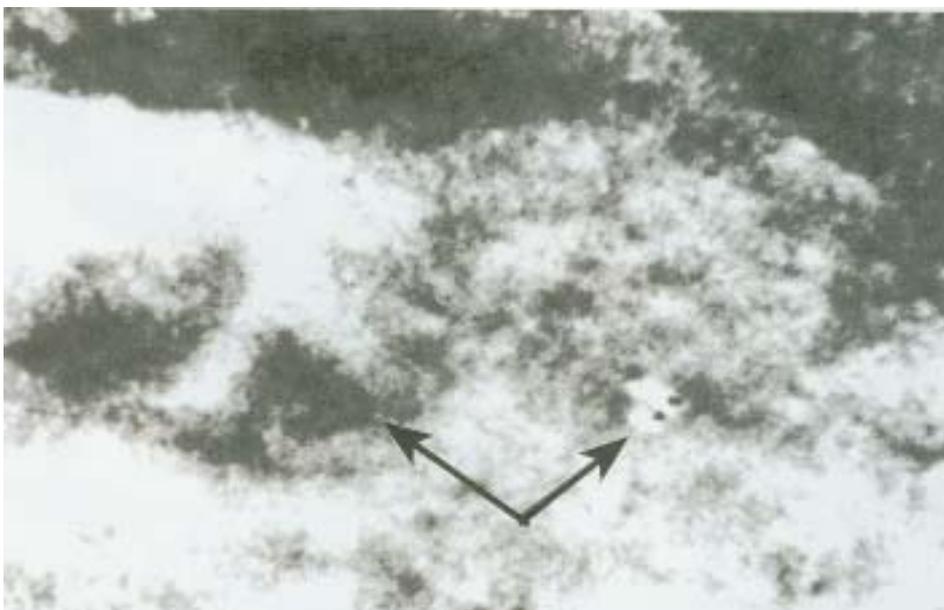


Bild 125: (Ausschnittvergrößerung). Dieselben dreiseitigen pyramidenförmigen Konstrukten 14fach vergrößert. Beachten Sie auch die beiden dunklen Objekte, die in der pfeilspitzenförmigen Lichtung geparkt sind.



Bild 126: Foto von Apollo 16, Ni: 16-18918 (Ausschnittvergrößerung). Auf diesem Foto sind Konstruktionen zu sehen, die ganz nach Tanks oder Türmen aussehen

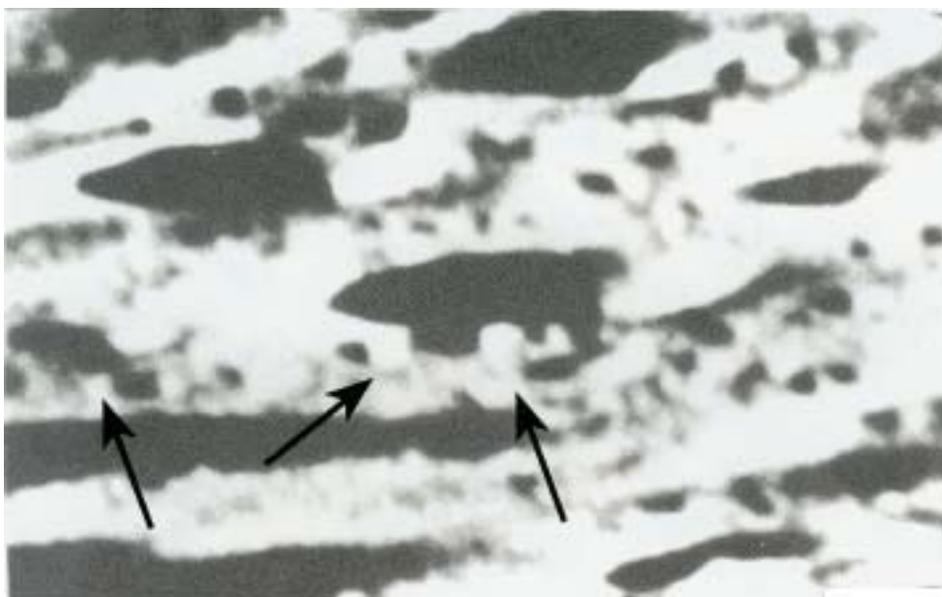


Bild 127: Auf dem 14fach vergrößerten Foto von Apollo 16 sind die Türme oder was immer es auch sind, klar zu erkennen.



Bild 128: NASA-Foto Nr. AS16-120-19229. In der Nähe des Königskraters. Ungewöhnliche Form, gebogene Formation am Mondboden.

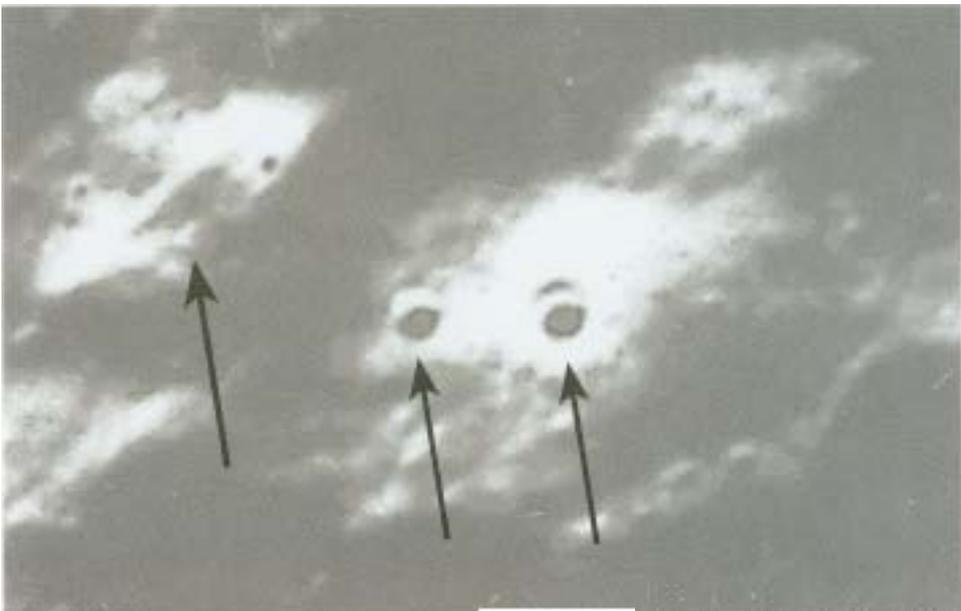


Bild 129: NASA-Foto Ne 67 H 1651. Bildmitte: Anscheinend konzentrische Kuppelkonstruktionen. Oben links: Scheinbar eine brückenähnliche Konstruktion. Beachten Sie den Schatten darunter



Bild 130 Foto von Apollo 16, 16-19376. Gebiet, in dem anscheinend zahlreiche Objekte auf der Oberfläche in symmetrischer Formation angeordnet sind.



Bild 131 Krater Messier:
Beachten Sie das Fließmuster unter den Doppelkratern.



Bild 132: Allollo 13 — in der Nähe des Kraters Bullialdus. Beachten Sie ein weiteres Gebiet, in dem es offensichtlich mehr Aktivität gibt: Rauch, Schlamm oder Staub fließt von dem kleineren Krater oben zum größeren Krater darunter



Bild 133: Vergrößerung von Bild 132.



Bild 134: Foto von NASA Apollo 16, N.: 16-19265 (Ausschnittvergrößerung). Leuchtendes Objekt im Gebiet um den kleinen Krater / die kleine Höhle.



Bild 134a: Ausschnittvergrößerung des oben beschriebenen Gebietes.



Bild 135: Der Autor, Fred Steckling, Pilot und Amateurastronom.

13

ADAMSKIS BEHAUPTUNGEN
AUF DEM PRÜFSTAND

George Adamski, der 1965 starb, könnte wahrhaft der erste Pionier auf dem Gebiet der UFOs genannt werden. Er war der Autor dreier berühmter UFO-Bücher, die, wenn auch zu ihrer Zeit sehr umstritten, dennoch etwas Licht auf Folgendes werfen:

Wo kamen sie her? Was wollen sie hier? Kann ihr Wissen nützlich für uns sein? Was tun sie auf dem Mond?

Es gelang Adamski, der auch ein ausgezeichnete Amateurastronom war, über ein Dutzend UFOs durch sein Teleskop zu fotografieren. Diese UFO-Fotografien, wahrscheinlich die bei weitem detailliertesten in privater Hand, wurden Teil der großen Kontroverse unserer Zeit. Während viele diese Bilder als den Tatsachen entsprechend anerkannten und sie mit ihren persönlichen Sichtungen von UFO-Erscheinungen verglichen, wiesen andere sie mit der Haltung zurück: „Ich muß es sehen, um es zu glauben.“ oder: „habe es gesehen und glaube es immer noch nicht.“

Zwischen 1948 und 1955 konnte Adamski etliche Fotografien von glühenden UFOs in der Nähe des Mondes fotografieren. Es gelang ihm, diese glühenden Objekte zu fotografieren, die so viele andere: Berufs- und Amateurastronomen im Laufe der Jahrhunderte gesichtet hatten. Adamskis fotografische Beweise waren so überwältigend, daß auf globaler Basis Kräfte zu einer organisierten Opposition aktiviert wurden, um sein Werk zu diskreditieren. Es gab jedoch auch Menschen, die den enormen Mut anerkannten, den dieser Mann besaß, als er seine Entdeckungen der Öffentlichkeit vorstellte. Als aber Adamski für sich in Anspruch nahm, am 29. November 1952 bei Desert Center in Kalifornien Kontakt mit der Mannschaft eines außerirdischen Raumschiffes gehabt zu haben, waren die Kritiker außer sich vor Wut. Adamski wurde ein Irrer genannt. „Unmöglich!“ war die Antwort der Kritiker. „UFOs fliegen nur herum. Sie landen nicht.“

Adamski sagte, daß die UFOs hauptsächlich aus unserem Sonnensystem kommen. Wieder trompeteten die Kritiker „Unmöglich! Denn Leben, so wie wir es kennen, kann anderswo in diesem System nicht existieren.“

Im Juli 1968, während einer zweiten Sitzung des Kongresses, stellten die Mitglieder des Ausschusses prominenten Wissenschaftlern folgende Frage: „Könnten

UFOs aus unserem Sonnensystem kommen?" Antwort: „Sie könnten sicher. Wir haben keine Daten von irgendeinem anderen Himmelskörper im Sonnensystem, die die Existenz fortgeschrittener Zivilisationen definitiv ausschließen.“ Diese Anhörung wurde vor dem Ausschuß für Wissenschaft und Astronautik des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hinter verschlossenen Türen abgehalten.

Den Wissenschaftlern wurde noch eine Frage gestellt: „Wenn wir besucht worden sind, warum sind sie nicht gelandet?“ Antwort: „Tatsache ist, daß es viele Berichte über Landungen gibt, mindestens 200, die allein 1954 erfolgten.“

Am 25. Dezember 1969 druckte die *Washington Daily News* folgenden explosiven Artikel: „Das Lehrbuch der Akademie der Luftwaffe lehrt, UFOs könnten außerirdische Besucher sein.“ Der Artikel stellt fest, daß es Anhaltspunkte dafür gibt, daß UFOs materielle Objekte sind, die entweder bemannt sind oder aber ferngesteuert von Wesen, die auf diesem Planeten fremd sind. Auf die oft gestellte Frage: „Warum haben diese Wesen nicht Kontakt mit uns aufgenommen?“ bietet das Lehrbuch folgende Erklärung an: „Wir könnten das Objekt intensiver soziologischer und psychologischer Studien sein, und Kontakte könnten bereits im Geheimen stattgefunden haben.“ Das Lehrbuch schließt, daß das UFO-Phänomen seit vielen tausend Jahren eine globale Erscheinung ist.

Der britische Raumfahrtwissenschaftler und Autor zweier UFO-Bücher, Mr. Leonard Cramp, stellt in seinem kürzlich erschienenen Buch *A Piece for a Jigsaw Puzzle* fest: „Egal, ob Adamskis Kritiker es nun mögen oder nicht, die Adamski-Untertassen sind Fahrzeuge mit einem Pro-Gravitationsantrieb und genauso auch elektromagnetischer Geräte.“ Labortests dieses Untertassentyps haben bewiesen, daß dem so ist.

Der japanische Wissenschaftler Shinichi Seike stellt in der letzten Ausgabe seiner *The Principles of Ultra Relativity* fest: Untertasse des Adamski-Typs arbeite mit einem G-Feld negativer Energie. Ein kreisendes, polarisiertes elektromagnetisches Feld, produziert von drei sphärischen Kondensatoren, die wiederum von Drei-Phasen-Stromkonvertern aufgeladen werden, bringen Treibstoff in den Zustand negativer Energie.“

Mr. Seike, der dem japanischen Labor für die Erforschung der Schwerkraft vorsteht, hat mit Fahrzeugen dieser Art erfolgreich Experimente und Tests durchgeführt.

Der britische Wissenschaftler John R. R. Searl hat über Jahre hinweg Experimente mit Invers-Schwerkraft-Raumfahrzeugen durchgeführt. Das rotierende elektrische Feld eines Invers-G-Motors wird geschaffen von „A“-geladenen oder entladene sphärischen Kondensatoren, die auf den Spitzen eines regelmäßigen N-Polygons sitzen, mit N-Phasenstrom oder rotierenden elektrischen Dipolen eines Paares geladener Kugeln. Das Fahrzeug selbst ist ein großer elektrischer Generator. Mr. Searl und das nationale Weltraumforschungskonsortium bauen im Moment ein bemanntes Raumfahrzeug mit einem Durchmesser von 45,2 Metern und einer Höhe von 4,8 Metern. Der Druck in der Kabine kann von 0,35 Kilogramm pro Quadrat-

ADAMSKIS BEHAUPTUNGEN AUF DEM PRÜFSTAND

zentimeter bis zu 0,49 Kilogramm pro Quadratzentimeter eingestellt werden, was zufällig mit dem Druck in der Apollo-Rakete identisch ist. Diese Fahrzeuge strahlen ein durchscheinendes Glühen aus und hinterlassen einen glühenden Schweiß; das bringt die negative Energie mit sich.

Adamski berichtet in seinem 1955 erschienenen Buch *Im Innern der Raumschiffe*, daß der Mond eine dünne Atmosphäre hat und daß es dort auch Oberflächenwasser und Vegetation gibt. Vielleicht sollten wir nun anhand dieser Beweise seine Behauptungen in einem neuen Licht sehen.

Als wir noch in Washington D.C. lebten, wurden meine Familie und ich 1963 Zeugen einer UFO-Sichtung über der Innenstadt von Washington. Das Objekt sah genau so aus wie die, die George Adamski fotografiert hat. Diese Sichtung überzeugte mich von der Authentizität der Behauptungen Adamskis, derentwegen er so heftig angegriffen und als einer mit einem „Sprung in der Schüssel“ („*crack-pot*“) bezeichnet wurde.

Durch meine früheren Studien der langsamen Entwicklung des menschlichen Fortschritts in etlichen Jahrtausenden erkannte ich schnell, daß die wenigen Mitwirkenden in unserer Gesellschaft, die man *crack-pot* nannte, oft gerade diejenigen waren, die halfen, unsere Zivilisation aus der geistigen und wissenschaftlichen Stagnation herauszuführen und sie auf die höheren Sprossen der Leiter des technologischen Fortschritts emporzuheben. Einige dieser *crack-pots* waren Archimedes, Gutenberg, Kopernikus, Kolumbus, Galilei, Newton, Watt, Franklin, Fulton, Morse, Burbank, Bell, Edison, Pasteur, Marconi, Curie, die Gebrüder Wright, Ford, Einstein, Steinmetz und viele andere -- zu viele, um sie alle zu nennen.

Ich erkannte, daß jemand, dem diese „Ehre“ zuteil wird, großes Wissen und große Weisheit besitzt. Nur die besten Menschen dieser Welt, die auf allen Gebieten der Wissenschaft ohne Furcht und ohne Rücksicht auf etablierte Theorien viel zu geben hatten, wurden mit dem Ehrentitel *crack-pot* ausgezeichnet.

Was ist die Definition von *crack-pot*? Wir können es mit folgenden einfachen Worten erklären: durch *crack*, besser bekannt als Sprung, wird eine Öffnung geschaffen, durch die Ideen von umfassendem Einfluß einströmen können. Eine gesprungene Schüssel kann das, was sie durch diesen Sprung erhalten hat, auch wieder herausgeben. Eine geschlossene Schüssel kann keines von beidem.

Es ist nicht meine Absicht, irgend jemanden zu beleidigen. Mein einziges Interesse ist, die Wahrheit zu sagen – das zu klären, was zuvor mißverstanden wurde. Wegen unserer neuen Entdeckungen auf dem Mond möchte ich doch vorschlagen, daß seine Kritiker ihre Meinung über Adamskis Behauptungen überprüfen und seine Sicht der Dinge fair, unparteiisch und mit wissenschaftlichem Scharfsinn betrachten.

14

LÄNGST ÜBERFÄLLIGE
VERÄNDERUNGEN

Die mögliche Entdeckung von Leben auf dem Mond wird für manche Menschen, insbesondere aus der wissenschaftlichen Gemeinde, schwer zu akzeptieren sein. Wenn es auch fast unmöglich ist, lange bestehende Theorien gegen neue Gedanken einzutauschen, so sollten doch solch aufgeschlossene Menschen, wo immer sie auch zu finden sein mögen, die Gelegenheit dazu recht günstig finden. Viele Schulbücher müßten neu geschrieben werden, wenn alle Informationen über den Mond veröffentlicht würden. Unsere Vorstellung vom Leben, wie wir es kennen, müßte notwendigerweise bis zu einem gewissen Grad geändert werden. Es ist nicht leicht, die Haltung eines „Allwissenden“ aufzugeben. Dazu braucht es Zeit, Entschlossenheit und Reife.

Aus militärischer Sicht verspricht der Mond viel als strategisches Gebiet, das nicht weit von der Erde entfernt liegt. Wenn die Lebensbedingungen dort so sind, daß sie den Erdenmenschen und seine Basen erhalten können, so haben wir in der Tat eine neue Grenze entdeckt. Es ist verständlich, daß das Militär unser Land zu schützen versucht. Vielleicht haben sie deshalb vieles in Bezug auf den Mond so geheim wie möglich gehalten, obgleich ich glaube, daß wenn die Öffentlichkeit aufwacht und nach diesen Informationen verlangt, die Führung hoffentlich zuhören wird. Während der „Schutz“ der unwissenden Öffentlichkeit in manchen Fällen gut sein mag, so kann doch ein gar zu übertriebener „Schutz“ der Intelligenz der Menschen sehr abträglich sein. Es ist auch nicht leicht zuzugeben, daß eine Macht, nicht von dieser Erde, alle unsere Verteidigungsbemühungen nutzlos machen könnte.

Es scheint eine großartige Technologie auf dem Mond zu existieren, an der wir teilhaben könnten, wenn wir nur kooperieren würden. Die Tatsachen haben bewiesen, daß sie uns freundlich gesinnt sind, denn sie haben unseren Astronauten erlaubt, den Mond zu erforschen, ihre Raumschiffe und Einrichtungen zu fotografieren, und sie erlaubten ihnen, sicher wieder zurückzukehren. Das bedeutet, daß sie möchten, daß wir wissen, daß sie da sind. Wir müssen nur mit ihnen zusammenarbeiten, und wir würden viel Wissen dabei gewinnen — sei es nun über die Verbesserung unserer Energien oder über die so dringend notwendigen sozialen Veränderungen. Dies ist kein leichter Entschluß, obwohl wir wissen, daß „sie“ gut für uns sind!

Wenn wir ihre Technologie akzeptieren und mit ihnen auf einer interplanetarischen Basis Handel treiben würden, so wäre es eventuell auch zwingend erforderlich, daß wir auf der Erde zusammenarbeiten und eine vereinte Welt schaffen. Dieses Ziel ist nicht einfach zu erreichen, solange aus unseren Konflikten und Aggressionen gegeneinander Profit zu schlagen ist.

Auf der anderen Seite: welche Chancen hätten wir gegen ihre fortgeschrittene Technologie, wenn die Außerirdischen feindliche Absichten zeigen sollten? Wir könnten uns vereinen und den Problemen gemeinsam ins Auge sehen. Wenn wir dies aber wiederum tun, wären wir gezwungen, miteinander zu kooperieren, was uns im Grunde veranlassen würde, eine vereinte Welt zu schaffen, die sich nicht sehr von denen auf anderen Planeten unterscheidet.

Wenn auch die offiziellen Stellen nicht alles veröffentlicht haben, was da oben vor sich geht, so haben wir doch einen Teil der Fakten bekanntgegeben. Es ist unbedingt erforderlich, daß wir - die Menschen zusammenarbeiten, Fragen stellen und von Zeit zu Zeit eine Antwort verlangen als Gegenleistung für unsere hart verdienten Steuergelder. In diesem Fall, so bin ich überzeugt, würde so manche Führungskraft aufhorchen. Eines haben wir jedoch mit Sicherheit herausgefunden: Der Mond gehört nicht uns. Jemand anderem ist es schon vor langer Zeit gelungen, ihn zu erreichen.

Vielleicht sind wegen dieses überwältigenden Beweises für Leben auf dem Mond vier sehr wichtige Wissenschaftler unmittelbar nach der Landung von Apollo 11 auf dem Mond zurückgetreten: Bill Hess, Chefwissenschaftler der NASA in Houston, der Geologe Albert King, Kurator der Mondproben im *Lunar Receiving Laboratory* (Labor, das die Daten und Proben vom Mond entgegennahm und untersuchte), P.R. Bell, Chef des *Lunar Receiving Laboratory*, und Donald Wise. Diese vier hochgeachteten Wissenschaftler gingen nach Houston, um einhergeiziges Programm wissenschaftlicher Forschung im bemannten Raumflug zu beginnen. Warum sollten sie alle gleichzeitig in ihrer größten Stunde zurücktreten? Es scheint, daß sie sich, da der Beweis für Leben auf dem Mond so überwältigend war, entschlossen, lieber zurückzutreten, als mit der Geheimhaltung eines so gewaltigen Wissens zu leben. Es ist nicht leicht, so viel Wahrheit zu wissen und nicht darüber zu sprechen. Vielleicht ist dies auch der Grund, warum manche Astronauten, die zum Mond flogen, später ihre Lebensweise änderten und sehr tief denkende und handelnde Menschen wurden.

Ungeachtet vernünftiger oder unvernünftiger Geheimhaltungen im Weltraumforschungsprogramm sollte die NASA von allen Bürgern moralisch und finanziell unterstützt werden, damit sie auch weiterhin den Weltraum erforschen kann. Ohne Zweifel wird mit der Zeit das Überleben des Erdenmenschen von der Forschung der NASA abhängen.

Alle Nationen der Erde sollten aus dem Weltraumprogramm Nutzen ziehen. Heute stehen wir großen, unlösbar scheinenden Problemen gegenüber wie zum Beispiel der Umweltverschmutzung, Energie- und Lebensmittelmangel, Arbeitslosigkeit usw.

Ich wäre nicht überrascht, wenn die, die auf dem Mond leben, eine positive Lösung für die Plagen hätten. Ich bin überzeugt, daß es Tausende von Fotografien gibt, die von der NASA wegen der Kürzung der Mittel vielleicht nicht analysiert wurden, aber ich weiß auch, daß viele Nahaufnahmen aus naheliegenden Gründen in geheimen Akten abgelegt wurden.

Ich persönlich möchte nichts mit geheimem Material zu tun haben, denn dieses zu veröffentlichen, würde bedeuten, die Regierung in Verlegenheit zu bringen, und dies zu tun habe ich nicht die Absicht. Alle Beweise, die ich brauchte, fand ich in den Materialien und Fotografien, die für die Öffentlichkeit freigegeben wurden. Zugegeben, die meisten Fotografien in diesem Buch wurden nie der Presse gezeigt, aber sie sind dem ernsthaften Forscher nichtsdestoweniger zugänglich. Die Absicht dieses Buches, wie bereits zuvor gesagt, ist es nicht irgendjemandes Intelligenz zu beleidigen, sondern lediglich, einen neuen Gedanken in die Köpfe der Menschen zu pflanzen in der Hoffnung, dies möge in kommender Zeit unser Leben auf der Erde besser machen.

Der ehemalige Astronaut W. Anders bemerkte: „Die Erde ist wirklich nicht der Mittelpunkt des Universums. Wenn man sie vom Mond aus betrachtet, und sie ist gerade so groß wie die eigene Faust, dann sieht man wirklich keine internationalen Grenzen. Wenn wir auf diesem Sandkorn im Weltall nicht als eine Menschheit zusammenarbeiten können und dieses neue Medium zum Nutzen für uns alle verwenden, dann werden wir uns wahrscheinlich nie über irgendetwas einigen und unseren eigenen Untergang heraufbeschwören.“

15

WARUM WELTRAUMFORSCHUNG?

Es liegt in der Natur des Menschen, neue Grenzen zu erforschen. In jedem Fall hat die Neugier den Menschen in Gefilde geführt, die man zuvor für unerreichbar hielt. Um einige zu nennen: die Erforschung der Arktis und das Errichten von Basen dort, von denen einige ständig betrieben werden; Tiefseetauchen und das Kartieren des Meeresgrundes; das weitere Vordringen in die Faszination des Fliegens und die Erforschung der Mikrowelt der Zellen, Moleküle und Atome. Die Erforschung des Magnetismus, der Gravitation, der Progravitation, der Relativität und der Ultra-Relativität hat dem Menschen einen Schimmer einer wundervollen Zukunft gezeigt, wenn er sich nur entschließt, die Straße des Fortschritts zu gehen.

Es ist nur logisch, daß wir nach der Entdeckung neuer Grenzen im Weltraum auch andere Planeten und ihre Satelliten zu erforschen suchen, um sie vielleicht zu geeigneter Zeit auch zu besiedeln.

Viele ökonomische Vorteile kämen unserer Zivilisation zugute, wenn wir uns entschließen könnten, zu dieser neuen Grenze vorzustoßen. Dies wäre nichts anderes als die vielen Entdeckungen auf der Erde, die man früher für unmöglich hielt. Wir dürfen auch einen weiteren Faktor nicht übersehen, und zwar das Gefühl der Leistung und des Erfolges, das das Herz des Menschen bei solch neuen Abenteuern erfüllt. Dieses Gefühl, das wohl die meisten von uns das eine oder andere Mal bereits empfunden haben mögen, kann befriedigender sein als finanzieller Gewinn, obwohl natürlich eine harmonische Verbindung beider wünschenswert ist.

So oft hört man, wie die Öffentlichkeit als auch ihre Führung die Stimme gegen die Weltraumforschung erhebt und behauptet, sie sei Geldverschwendung. Glücklicherweise hat sich die Welt, obwohl voller solcher Individuen, trotz deren Skepsis und Zweifeln zu einer modernen Gesellschaft weiterentwickelt. Ironischerweise sind gerade diejenigen, die den Fortschritt auf allen Gebieten menschlichen Unternehmenseistes ablehnen und ihn fürchten, auch die ersten, die dem Komfort neuer Dinge fröhnen, wenn sie sich erst einmal an die luxuriösere Lebensart gewöhnt haben.

Wir dürfen jedoch diesen Menschen gegenüber nicht zu kritisch sein, die mit der Zeit auch ein Teil jenes Fortschritts sein werden, dem sie so geflissentlich auswichen.

In der modernen Gesellschaft von heute stehen fast alle technologischen Errungenschaften untereinander in Beziehung. So hat auch das Weltraumprogramm mit seiner spezialisierten Technologie unserer Gesellschaft bereits unzähligen Nutzen erwiesen, der vom Durchschnittsbürger oft nicht wahrgenommen wird. Vielleicht wegen des mangelnden Interesses an Ereignissen, die unser persönliches Leben nicht unmittelbar berühren. Um nur einige der Gebiete aufzuzählen, denen die Weltraumforschung Nutzen gebracht hat: der Textilindustrie, der Computerwissenschaft und deren Anwendung, der Kommunikation, der Elektronik, der Isolierung, der Ernährung, der Metallurgie; alle diese Industrien wurden von der Entwicklung und Anwendung der Weltraumwissenschaft unmittelbar berührt.

Die gemeinsamen Bemühungen vieler Industriezweige in den Vereinigten Staaten und anderswo, die sich für ein gemeinsames Ziel zusammenschlossen, wurden 1969 mit der erfolgreichen Landung eines Menschen auf dem Mond durch die Vereinigten Staaten belohnt. Ohne Zweifel wird diese Errungenschaft in den Köpfen und den Herzen der Menschen auf der Erde das größte und kühnste Abenteuer dieser Zivilisation bleiben.

Wir dürfen jetzt nicht aufhören. Die Erforschung des Mondes war nur vorläufig und hat viele Fragen unbeantwortet gelassen, denen wir nur werden genügen können, wenn wir unsere bemannten Weltraumflüge zum Mond fortsetzen. Es gibt auf dem Mond noch zu viele Geheimnisse, die erforscht werden müssen. Das Apollo-Programm kann man mit der ersten offiziell anerkannten Entdeckung Amerikas durch Christopher Kolumbus vergleichen. Auch er entdeckte eine neue Grenze, die schließlich von jedem Land der Erde kolonisiert wurde. Heute haben seine technischen Errungenschaften dem Menschen das Universum geöffnet, und er ist nun in der Lage, durch Fortschritte in der Technik fast jeden Planeten zu kolonisieren.

Selbst wenn der Mond keine Luft hätte - obwohl wir ja wissen, daß er sie hat - so könnten doch nur fünfzig Pfund Mondgestein genug Sauerstoff liefern, um einen Menschen vierundzwanzig Stunden am Leben zu erhalten. Heute steht uns die erforderliche Technik komplett zur Verfügung, um unter jeder Bedingung Basen auf dem Mond zu errichten. Es ist wirklich nichts anderes, als die Umrundung der Welt unter Wasser mit Atom-U-Booten ohne aufzutauchen; man meistert eine vollkommen fremde und menschenfeindliche Umgebung.

Wir wissen jedoch, daß der Mond Leben hervorbringt, wenn auch ohne Zweifel spärlich, denn er ist nicht so üppig wie unser Planet. Da der Mensch auf Erden Herr über die Natur und die Vegetation wurde, kann er dieses Wissen auch auf dem Mond anwenden. Ich denke, die Bestimmung des Menschen liegt in der Erforschung und späteren Kolonisation des unendlichen Kosmos. Diese neuen Unternehmungen werden helfen, den Horizont des Menschen und seine Sicht des Lebens zu erweitern. Er wird seine individuelle Bedeutung erkennen, aber auch seine Bedeutungslosigkeit in dieser Weite, von der er doch nur ein kleiner Funke ist. Ohne Zweifel hat der Erdenmensch, wie sich durch die günstigen Auswirkun-

gen seines erweiterten Gesichtskreises bereits gezeigt hat, wenigstens zu einem geringen Grad gelernt, mit Problemen auf diesem Planeten fertig zu werden, die er früher nicht erkannt oder übersehen hat.

Die Welt vom Weltraum aus nach den Naturgesetzen funktionieren zu sehen, bietet einen aufschlußreichen Anblick. Das Budget der Weltraumforschung weiter zu kürzen, hätte wenig Auswirkungen auf die sozialen Probleme auf der Erde, sollten diese Gelder in diese Richtung umgelenkt werden, wie manche Skeptiker vorschlagen. Heute werden dreiundvierzig Prozent des Staatshaushalts, das entspricht über hundert Milliarden Dollar, für diese sozialen Probleme bereitgestellt. Die tatsächlichen Ausgaben für das Weltraumbudget belaufen sich auf lediglich 3,2 Milliarden Dollar oder 1,2 Prozent des Staatshaushaltes. Dem Weltraumprogramm diese Mittel zu entziehen, wäre in der Tat unklug, denn der Nutzen, der daraus gezogen werden konnte, hat die Kosten um ein Vielfaches überstiegen.

Raumfahrzeuge dienen uns ständig auf dem Gebiet der Kommunikation, der Navigation, der Wetterbeobachtung und der Überwachung der Umwelt. Wir können nun den Planeten Erde vom Weltraum aus betrachten, indem wir spezielle Kameras. Infrarot usw. benutzen, um Geheimnisse, die sich unter der Oberfläche der Erde verbergen, zu erforschen; zu entdecken, welche Teile der Erde das beste Getreide hervorbringen und dieses Getreide später auf Anzeichen von Krankheiten oder Trockenheit zu überwachen. Beobachtungen und Überwachungen aus dem Weltraum haben der Forstverwaltung geholfen, der Landwirtschaft, bei Meeresstudien und ermöglichten, Karten der Erde herzustellen, wie es vordem niemals möglich war. Zum Beispiel wurde ein sehr hoch gelegenes Gebiet aus der Luft von einem bemannten Raumfahrzeug aus hundertneunzig Kilometer Höhe in drei Minuten kartographiert, wozu früher Flugzeuge über fünfundzwanzig Jahre benötigten, wobei noch immer viel zu tun übrig blieb.

Obwohl eine große Anzahl Satelliten von der NASA für wissenschaftliche Zwecke im Orbit plaziert wurden, betreibt das Militär ein eigenes, streng geheimes Raumfahrtprogramm. Viele hundert geheime Satelliten wurden in den Orbit der Erde gebracht, um Informationen über andere Länder auf der Erde zu erhalten. Die Weltraumfotografie wurde bis zu dem Punkt verbessert, daß man eine Person aus dem Weltraum fotografieren kann.

Neue Killersatelliten haben Schlagzeilen gemacht. ihr Zweck ist es, unerwünschte Satelliten anderer Nationen durch Laser zu zerstören. Jede Nation ist fieberhaft damit beschäftigt, in der Weltraumwissenschaft und ihrer Anwendung die technische Überlegenheit zu gewinnen.

Die industrielle Fertigung im Weltraum wird uns erlauben, unbeeinflußt von der Schwerkraft stärkere Kunststoffe und Legierungen herzustellen. Wir sprechen nun von künftigen Fabriken im Weltraum, die die Erde hoffentlich vom großen Problem der Umweltverschmutzung befreien werden. Im Weltraum kann die freie Energie der Sonne benutzt und auch konzentriert durch Mikrowellen zu speziellen Empfangsstationen auf der Erde gesandt werden. Heute sind etwa vierzig ausländische

Nationen bereit, mit 1,5 Milliarden Dollar zu diesem Programm beizutragen. Viele Teile für Raumfahrzeuge werden in Europa gebaut. Wir können mit Sicherheit sagen, daß jeder einzelne Penny jedes Dollars aus Steuermitteln, der in dieses Programm fließt, gut investiert wurde.

Kürzlich haben an der Raumfahrt interessierte Persönlichkeiten eine Sammlung zur Unterstützung der NASA durchgeführt. Die *Washington Post* berichtete am B. Januar 1981, daß etwa 100.000 Dollar gesammelt wurden, um der nationalen Raumfahrtbehörde zu helfen, deren Budget zusammengestrichen wurde. Dr. Robert Frosch, Leiter der NASA, sagte, daß diese Spende zeige, daß die Öffentlichkeit ihrer Führung in der Anerkennung der Wichtigkeit der Erforschung des Weltraums ein gutes Stück voraus sein muß. Er fügte hinzu: „So wichtig wie das Geld, das Sie gesammelt und gespendet haben, ist die tiefe und beständige Verpflichtung zu einer starken und weiter bestehenden Erforschung des Weltraums durch viele Menschen.“

Dieses Geld wird, der NASA zufolge, für die Analyse von Daten der Viking-Mission zum Mars und zur Erstellung globaler Karten des Planeten Erde verwendet werden, Viking 1 und 2 gingen im Sommer 1976 in die Umlaufbahn des Mars, und beide entließen Landmodule auf die Oberfläche. Über 52.000 Bilder und Berge von Daten wurden aus der Viking-Mission gewonnen. Das Landemodul von Viking 1 arbeitete im Januar 1981 immer noch — nach viereinhalb Jahren auf der Oberfläche des Mars. Auf einmal hatten mehr als die Hälfte unserer Nation, direkt und indirekt, mit dem Weltraumprogramm zu tun.

Einen Menschen auf dem Mond zu landen, war ein sehr lohnendes Ziel, das wir uns setzten und erreichten. Warum den Mond jetzt nicht weiter erforschen, so wie wir auch die Erde erforscht haben und dann darüber hinaus zu den Planeten in unserer Nähe gehen und vielleicht sogar zu anderen Sonnensystemen?

Es scheint, daß sich heute viele junge Leute auf die Herausforderung freuen. Jedoch zeigen sich viele sehr enttäuscht darüber, daß sie ihre Intelligenz den verschiedenen Gebieten der Weltraumwissenschaft, des Weltraumfluges und der Erforschung des Weltraums nicht zur Verfügung stellen können. Die neue Generation wartet auf ihre Chance.

16

JENSEITS DES MONDES

Dieses Kapitel behandelt nicht unmittelbar den Mond, sondern es geht weiter hinaus in unser Sonnensystem. Heute ist trotz unserer Mariner- und Viking-Missionen zur Venus und zum Mars das Geheimnis um unsere Nachbarplaneteten nur größer geworden und viele Fragen bleiben noch immer unbeantwortet. Die dringendste Frage ist: Existiert Leben auf diesen Welten? Viele Wissenschaftler haben ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, daß das Geheimnis bezüglich des Lebens auf diesen Welten nicht zufriedenstellend gelöst werden kann, bis wir bemannte Raumfahrzeuge zu diesen Planeten senden und sie sorgfältig erforschen. Der verstorbene Wernher von Braun, Raketenspezialist der NASA, sagte einmal, daß bemannte Weltraumflüge wesentlich effizienter sind als ferngesteuerte Geräte. Der Mensch führt schließlich seine Aufgaben im Weltraum effizienter aus als jeder Computer dies je könnte. „Außerdem“, bemerkte Braun, „kann der Mensch auch von ungelernten Arbeitern in Massen produziert werden.“

Die Geheimnisse häufen sich, denn bereits nach der ersten Analyse der Mariner-Mission der Vereinigten Staaten und der sowjetischen Verena-Mission wurde von vielen widersprüchlichen Entdeckungen berichtet. Da diese Geheimnisse nicht durch Teleskope erforscht werden können, da die Planeten zu weit weg sind, müssen wir uns voll und ganz auf die Daten verlassen, die die Satelliten zur Erde funken. Jahrhundertlang war zum Beispiel unser Mond das Ziel endloser Stunden teleskopischer Beobachtungen. Diese Beobachtungen haben uns gezeigt, daß zumindest einige unerklärliche Dinge dort oben geschehen. Das Problem ist jedoch, daß selbst jetzt nach unseren Apollo-Landungen diese Geheimnisse immer noch bestehen. Das zeigt, daß wir bis zu einem gewissen Maß wissen, was geschieht, aber zögern, darüber zu sprechen.

Wir erhalten von unseren Sonden auf der Venus und auf dem Mars korrekte Informationen, und das macht es auch leichter, Informationen zu verschweigen, wenn wir dies wünschen. Deshalb liegt es bei den offiziellen Stellen zu bestimmen, ob sie diese Wahrheiten oder Unwahrheiten, über die sie die vollständige Kontrolle haben, veröffentlichen wollen oder nicht. Wenn wir in einer ehrlichen Welt leben würden, wäre es leicht, alles zu glauben, was uns gesagt wird. Aber die meisten von

uns wissen es besser. Beachtet man die sehr realistische Möglichkeit der „großen kosmischen Vertuschung“, wie manche Autoren sie genannt haben, so müßte die Öffentlichkeit stets wachsam sein bezüglich der Stichhaltigkeit der Verlautbarungen der offiziellen Stellen. Viel „Lesen zwischen den Zeilen“ und eine unermüdliche Suche nach widersprüchlichen Stellungnahmen gegenüber der Presse und der Öffentlichkeit sind erforderlich, um das Gespinnst von den Augen der Öffentlichkeit zu ziehen, bevor es zu fest gewoben ist.

Wir leben in einem privilegierten Land und unsere verfassungsmäßigen Rechte erlauben uns, die offiziellen Stellen und auch unsere Führung zu befragen. In unserem Land, in dem die Regierung aus dem Volke ist vom Volk und für das Volk muß diese Beziehung unter allen Umständen erhalten werden, damit unsere Freiheit bewahrt bleibt.

Freiheit allein ist, im Gegensatz zur Überzeugung vieler, nicht nur das Recht für Jedermann zu tun, was ihm gefällt, sondern sie beinhaltet auch die Pflicht, in Dingen politischer, ökonomischer und religiöser Natur die Wahrheit zu suchen und zu bewahren. Ohne Zweifel ist die technische Leistung, ein ferngesteuertes Raumfahrzeug in die endlosen Weiten des Weltraums zu steuern und sein Ziel mit solcher Genauigkeit anzupeilen, ein großartiges technisches Unternehmen. Komplizierte mathematische und ballistische Probleme müssen gelöst werden, um diese Missionen zu erfüllen. Wir wissen, sie sind angekommen — aber sind die Daten, die sie senden, auch verlässlich? Die in den Empfangsstationen auf der Erde erhaltenen Daten wurden in einem Code gesendet, der nur von absoluten Spitzenwissenschaftlern mit hochentwickelten Dechiffriergeräten entziffert werden konnte.

Worauf ich hinaus will, ist einfach: Wenn auch diese Piepser, Punkte und Striche buchstäblich von hunderten von Wissenschaftlern gehört werden, wieviele von ihnen wissen wirklich, was diese Sprache bedeutet, bevor sie dechiffriert ist? Ganz offensichtlich wissen das nur wenige, und wir müssen ihnen trauen. Ich erinnere mich an Diskrepanzen, die entstanden, als die Mariner-Sonde der Vereinigten Staaten und die Venen-Sonde der Sowjetunion Unterschiede in der Temperatur der Venus von bis zu 200 °C zur Erde hinkten. Natürlich beanspruchten beide Nationen technische Überlegenheit und bestanden darauf, daß jeweils ihre Instrumente die besseren seien. Wegen dieses Konflikts wurden geheime Treffen zwischen den Weltraumexperten der Vereinigten Staaten und der UdSSR in Europa abgehalten, um die Veröffentlichungen zu koordinieren, da solche Unstimmigkeiten in der Öffentlichkeit zu Unzufriedenheit, Neugier, Skepsis und Unruhe führen.

Die weiche Landung der Sonden auf der Venus verursachte mehr Kontroversen als erwartet. Uns wurde gesagt, daß die Venus, der Schwesterplanet der Erde, fast genauso groß wie die Erde, aber ihm Atmosphäre hundert Mal dichter und mit Schwefelsäure geladen sei. Die Menschen hätten das akzeptiert. Als jedoch die offiziellen Stellen sagten, daß diese Raumfahrzeuge mit einem Fallschirm auf der Venus gelandet seien, überstieg das die Vorstellungskraft. Die Erklärung ist ein-

fach. Es ist unmöglich, ein Objekt dieser Größe, dieses Gewichts und dieser Dichte mit einem Fallschirm durch eine Atmosphäre, die hundert Mal so dicht ist wie die der Erde, auf der Oberfläche der Venus landen zu lassen. Das wäre, als wenn man versuchen würde, dasselbe Gerät mit einem Fallschirm sechshundert Meter tief auf den Grund unseres Meeres zu bringen, da dort die Druckverhältnisse mit denen der venusischen Atmosphäre identisch sind. Sogar Wissenschaftler der NASA räumten dies indirekt ein, nicht in Bezug auf den Planeten Venus, aber in Bezug auf Titan, Saturns Mond. Die NASA-Presseverlautbarung vom 12. Dezember 1980 besagte, daß Titan eine vierhundertachtzig Kilometer dicke Atmosphäre hat und seine Oberfläche infolgedessen nicht zu sehen ist. Die Bedingungen dort scheinen mit denen auf der Venus identisch zu sein. Wenn künftige Raumschiffe, Cronos-Sonden genannt, zum Titan gesandt und per Fallschirm gelandet werden sollten, so wies der NASA-Weltraumexperte James Murphy hin, würde der Fallschirm nicht funktionieren, denn die Atmosphäre des Titan sei zu dicht.

Wenn die Atmosphäre der Venus wirklich hundert Mal dichter ist als die unsere, würde ein Landegerät von selbst — wie eine Perle auf den Boden einer Shampooflasche—zu ihrer Oberfläche schweben. Dies würde eine Landung per Fallschirm unnötig machen. Darüber hinaus produziert eine Temperatur von 430°C eine gewaltige Thermik. Wegen der thermischen Aktivität bezweifle ich ernsthaft, daß es selbst wenn die venusische Atmosphäre mit der unseren identisch wäre, eine einfache Sache wäre, mit einem Fallschirm dort zu landen. Als die UdSSR eine ihrer Venera-Sonden auf der Oberfläche der Venus landete, übermittelte sie einige ausgezeichnete Fotografien, die eine strahlende Landschaft mit Hügeln und Felsen zeigten, ganz wie unsere Wüsten auf der Erde. Dies rief noch größere Überraschung hervor, denn eine so dichte Atmosphäre sollte totale Dunkelheit auf der Venusoberfläche hervorrufen. Wie sie es zustande brachten, diese gut beleuchtete Landschaft in einer Flut von Sonnenlicht zu fotografieren, bleibt ein Rätsel.

Weitere Fragen tauchen auf, wie zum Beispiel die Berichte, die Oberfläche der Venus werde mittels Radar kartiert. Wenn dies möglich wäre, dann sollten wir auch in der Lage sein, unsere Meeresböden mittels Radar zu kartieren. Dies ist jedoch nicht möglich, denn auf der Erde reflektiert das Wasser die Radarstrahlen und das tun auch Wolken aus Wasserdampf, die gleichfalls auf der Venus entdeckt wurden. Man sollte annehmen, daß bei der Dichte und Konsistenz des Wassers wir eher versuchen sollten, bei der Kartierung der Venusoberfläche Sonar zu benutzen. Wie sich aus den kürzlich veröffentlichten Karten ersehen läßt, scheint das Radar gut zu funktionieren, was Zweifel daran aufkommen läßt, daß die venusische Atmosphäre wirklich so dicht ist, wie uns gesagt wird.

Erst kürzlich veröffentlichte Entdeckungen der UdSSR, die großes Interesse an der Venus zeigt, berichteten von elektromagnetischen Entladungen in Form von Blitzen auf diesem Planeten. Ihr Raumschiff Venen 11 berichtet auch von einem mächtigen Sturm, hundertfünfundvierzig Kilometer breit und mit fünfundzwanzig

Blitzendladungen pro Sekunde. Wissenschaftler der Vereinigten Staaten fanden dies recht bemerkenswert, denn niemand hatte erwartet. Blitze auf der Venus zu finden. Natürlich sind sie überrascht, denn eine über hundert Mal dichtere Atmosphäre als unsere, die mit Schwefelsäure geladen wäre, wäre selbsterdend und würde Blitze höchst unwahrscheinlich machen. Bedeutet dies nun, daß wir absichtlich mit unrichtiger Information geflittert werden? Oder bedeutete es, daß die offiziellen Stellen versuchen, uns etwas zu sagen, ganz so wie sie es beim Mond taten? Keine kompletten Enthüllungen, nur hier und da ein bisschen Widersprüchliches, um uns zum Nachdenken zu bringen ...

Es gibt noch mehr Überraschungen auf der Venus. Eine davon sind ihre Wolkenformationen, die den Planeten vollständig umhüllen. Die Rotation der Venus, ein mal um ihre Achse, wurde mittels Radar unter anderem auf zweihundertachtzig Tage ermittelt. Hoffen wir, daß dies korrekt ausgeführt wurde. Fotografien der venusischen Wolkenmuster und das Verhalten ihres Wetters, zumindest in der oberen Atmosphäre, kommen uns recht bekannt vor, denn sie sehen ganz so wie unsere irdischen aus. Die Wolkenmuster bewegen sich im und gegen den Uhrzeigersinn vom Äquator weg zur nördlichen und südlichen Hemisphäre, und sie benötigen etwa vier Tage, um den Planeten einmal zu umrunden. Man beginnt sich zu fragen, warum sich diese Wolken genau wie die auf der Erde benehmen, die auch etwa dieselbe Zeit brauchen, um die Erde zu umrunden. Mit anderen Worten: wodurch bewegen sich die Wolken?

Die Widersprüche gehen weiter. Einer ist schon, daß es wichtig war, alle Raumschiffe der Vereinigten Staaten, die auf der Venus landen sollten, sorgfältig zu sterilisieren. Hier erhebt sich die Frage nach der Notwendigkeit des Sterilisierens in einer Atmosphäre mit über 430° C. die doch mehr als viermal so heiß ist wie kochendes Wasser.

Es ist richtig, daß bestimmte Bakterien unter vielen feindlichen Bedingungen überleben und sich sogar vermehren können, wie zum Beispiel im Kühlwasser um Nuklearreaktoren, in den Tanks der Düsenflugzeuge oder in Benzinfässern, wie mir ein Wissenschaftler in Los Angeles demonstrierte. Selbst tief in unseren Meeren in der Umgebung heißer vulkanischer Geysire überleben bestimmte Bakterienstämme und Algen. Ich bin mir aber sicher daß gewöhnliche Bakterien, denen wir auf der Oberfläche der Erde täglich ausgesetzt sind, sich auf der Venus keines langen Lebens erfreuen würden, sollte es dort tatsächlich so heiß sein, wie man uns weismachen will.

Wenn wir gerade von der Kontamination anderer Planeten sprechen: Man hat selbst in den entferntesten Ecken des Weltraums verstreute Mikroorganismen gefunden, die dort wahrscheinlich von der Spur der Erdatmosphäre oder vielleicht sogar von anderen Planeten abgelagert wurden. Da diese Organismen „im Winterschlaf“ fast unbegrenzt zu überleben scheinen, könnten sie mit der Zeit, angezogen durch seine Schwerkraft, Teil der Atmosphäre eines anderen Planeten werden, langsam zu dessen Oberfläche schweben und sich dort vermehren. Wenn dies wahr ist,

dann leben wir in der Tat in einem chemischen Universum, wo ein Planet einen anderen mit dem Samen des Lebens „anstecken“ würde. Dies ist zweifellos ein interessanter Gedanke, den es bei unserer Suche nach den Geheimnissen der Natur im Weltraum und auf anderen Welten zu erwägen lohnt.

Wir haben hohe Temperaturen in der Ionosphäre der Erde. In etwa zweihundertneunzig Kilometern Höhe, wo die kosmische Sonnenstrahlen auf unsere Atmosphäre treffen, wird durch den Zerfall atmosphärischer Moleküle eine ungeheure Reibung erzeugt. Dort wurden Temperaturen bis zu 980°C gemessen. Könnte es sein, daß die Messungen der hohen Temperatur auf der Venus ihren Ursprung in der venusischen Ionosphäre haben, als unsere Sonde durch sie hinunterflog? Dies ist sicher zu beachten.

Eine weitere interessante Erklärung in Bezug auf die Temperaturen ist, daß die Sonne positiv und die Planeten negativ sind und alle schwimmen in einem Meer elektromagnetischer Energie. Die Sonnenstrahlen werden von jedem Planetenkörper entsprechend seiner Größe unterschiedlich stark und unterschiedlich schnell angezogen. Wenn das stimmt, so würde es auch erklären, warum die Temperatur im Weltraum 360 Grad unter Null beträgt, egal wo im Raum, in der Umgebung der Erde, des Jupiters, des Saturn oder sogar noch weiter draußen. Es würde auch erklären, warum die größeren Planeten wie Jupiter und Saturn mehr Hitze reflektieren. Wenn die Sonne Hitze aussendet, warum herrschen dann 360 Grad unter Null im Weltraum? Die Schwerkraft des Jupiters und des Saturn ist viel größer als die Schwerkraft der Erde. In diesem Falle würden diese größeren Planeten, wenn meine Vorstellung richtig ist, die Sonnenstrahlen mit viel größerer Intensität und Geschwindigkeit anziehen als die Venus und die Erde und selbst der Mond. In der Tat sollte der Einfall kosmischer Strahlen in diesem Fall nur ein Sechstel der Intensität wie auf der Erde haben.

Andererseits läßt die Reibung, die auf dem Jupiter und dem Saturn entsteht, wenn diese Strahlen auf ihre Atmosphäre treffen, auf diesem Planeten Hitze und Wärme entstehen. Dies erklärt, wodurch ihre Ritze zustande kommt.

Gegenwärtigen Theorien zufolge ist jeder Planet hinter dem Mars eine Eiswelt oder gefrorenes Gestein. Diese Theorie wurde erschüttert, als unsere Voyager-Sonde vulkanische Aktivität auf dem Jupitermond Io entdeckte. Tatsächlich wurden Jupiter und Saturn mit ihren vielen Satelliten, von denen täglich mehr entdeckt werden und uns immer neue Rätsel aufgeben, mit selbständigen Sonnensystemen verglichen. Zugegeben, meine Theorie muß sich nicht als richtig erweisen, aber ich biete wenigstens eine Erklärung für die Vielzahl unbeantworteter Fragen.

Andererseits haben unsere alten anerkannten Theorien sicher auch keine zufriedenstellende Erklärung geliefert. Mit anderen Worten: deren Vorstellungen sind nicht besser und nicht schlechter als meine.

Der nächste Planet, den ich erwähnen möchte, ist der Mars.

Als es den Vereinigten Staaten 1976 gelang, Viking 1 und 2 erfolgreich zu landen, erhob sich große Freude unter den Menschen der Erde. Dies war ein Erfolg, der des

Feierns würdig war. Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hatte, tauchten einige bohrende Fragen in Bezug auf die Berichte über den Mars auf, die für die Öffentlichkeit freigegeben worden waren. Ich verfolgte diese Ereignisse sorgfältig, und Ende August 1976 sah ich mich genötigt, für eine nationale Zeitschrift einen Artikel mit dem Titel *Leben auf dem Mars* zu schreiben. Dieser Artikel wurde später auch in Europa und in Japan nachgedruckt. Ich gebe ihn hier nur mit geringfügigen Änderungen wieder:

„Jahrhundertlang hat sich der Mensch auf dieser Erde gefragt, ob es auch anderswo auf den weit entfernten Planeten, die man nachts am Himmel ziehen sieht, Leben gibt oder nicht. Der Mars, der vierte Planet von der Sonne aus, wäre zusammen mit der Venus, unserem zweiten unmittelbaren Nachbarn, der Ort, an dem sich am logischsten annehmen ließe, daß es dort Leben gibt ähnlich dem, wie wir es kennen.

Vermutlich begann alles mit dem italienischen Astronomen Giovanni Schiaparelli, der 1877 von den berühmten *Canali* oder Kanälen auf dem Mars berichtete. Nur intelligente Wesen konnte solche Strukturen geschaffen haben, wurde vermutet.

Später, um die Jahrhundertwende, wurde Percival Lowell in seinem Observatorium in Flagstaff, Arizona, 1906 der herausragende Experte für Marsbeobachtungen. Auch er berichtete von Schiaparellis *Canali* und unterstützte sie.

Auch später noch gelang es dem weltberühmten Nachrichtensprecher und Schauspieler Orson Wells, Millionen von Amerikanern mit seinem berühmten Hörspiel von 1938 *Krieg der Welten* in Angst und Schrecken zu versetzen, in dem er es als Bericht einer tatsächlichen Invasion von Wesen vom Mars darstellte, die in New Jersey gelandet seien.

Jahrzehnte später, in den sechziger Jahren, kündigten sowjetische Astronomen einer erstaunten wissenschaftlichen Welt an, daß ihre intensiven Studien des Planeten Mars gezeigt hätten, daß beide Monde des Roten Planeten als künstliche, von Menschen gemachte Satelliten angesehen werden müßten. Ihre Beobachtungen, die auf etlichen sehr erstaunlichen Tatsachen beruhten, führten zu diesem Schluß. Beide Marsmonde umkreisten den Planeten in einer zu nahen Umlaufbahn, nur sechstausend Kilometer entfernt. Normalerweise müßten sie mit der Zeit auf den Planeten stürzen. Auch reflektierten beide Monde zuviel Licht, um natürlich sein zu können. Vielleicht die erstaunlichste Tatsache war, daß beide den Planeten im Uhrzeigersinn umkreisten. Alle anderen bekannten Planetenkörper und Satelliten drehen sich gegen den Uhrzeigersinn. Sogar die gesamte Milchstraße mit ihren zahllosen Sternen dreht sich gegen den Uhrzeigersinn, nur nicht die kleinen Monde des Mars. Zugegeben, die Vorstellung, daß zwei einen Planeten umkreisende Himmelskörper—einer mit acht Kilometer, der andere mit sechzehn Kilometer Durchmesser - künstlich sein könnten, ist etwas umstritten und übersteigt die Vorstellungskraft.

Am 16. November 1969 stellte der bekannte Wissenschaftler und Astronom Dr. Harold C. Urey einige Dinge fest, die genauso verwunderlich waren, wie die

seiner sowjetischen Kollegen. Dr. Urey sagte vor dem Zentrum für bemannte Raumfahrzeuge in Houston, Texas: „Wir sollten sehr vorsichtig sein, bemannte Raumfahrzeuge zum Planeten Mars zu senden, da das ‚Leben‘ dort feindlich sein könnte.“ Dr. Urey war Nobelpreisträger für Chemie. Im selben Artikel verteidigte er aber auch das Weltraumprogramm und sagte, daß wir es uns leisten könnten, denn es koste nur ein halbes Prozent des Bruttosozialprodukts.

Blättern wir weiter im Buch der Geschichte bis zum Jahr 1976 und zu unseren letzten Viking-Missionen zum Roten Planeten, so scheint es, daß wir mit Sicherheit bewiesen haben, daß alle diese Männer unrecht haben oder etwa nicht? Es mag manche von Ihnen überraschen, aber nach endlosen Stunden des Studiums und der Erforschung unserer zwei Missionen zum Mars muß ich sagen: Nein, wir haben ganz und gar nicht bewiesen, daß diese Männer unrecht hatten. Auf den nächsten Seiten werde ich versuchen, Ihnen meine Entdeckungen auf möglichst logische Weise zu erklären, damit Sie sich Ihr eigenes Bild machen können.

Die Reaktion der Öffentlichkeit kann etwa so zusammengefaßt werden: Vierzig Prozent waren enttäuscht von der gänzlich negativen Sicht der Dinge der Viking-Mission und fünfzig Prozent glauben fest, daß auf dem Mars intelligentes Leben existiert und daß die offiziellen Stellen, die für das Programm zuständig sind, dies aus einem bestimmten Grund verschleiern, während zehn Prozent denken, daß die Viking-Sonden überhaupt nicht zum Mars, sondern vielmehr zum Mond gesandt wurden. Alles in allem existiert ein großes allgemeines Mißtrauen gegenüber den offiziellen Stellen und deren Ethik. Unzweifelhaft rührt gegenwärtig einiges Mißtrauen aus den Verschleierungen in der Vergangenheit und den Beschuldigungen, die einige unserer Regierungsbehörden sich gegenseitig vorwarfen.

Ich denke, daß es uns gelang, diese zwei Sonden auf dem Planeten Mars zu landen, aber daß ihre wirklichen Entdeckungen und die meisten Bilder geheimes Material sind, das bis zu diesem Tag der Öffentlichkeit noch nicht gezeigt wurde.

Meine Suche resultierte in folgenden Entdeckungen:

Uns wurde gesagt, daß der Mars etwa halb so groß wie die Erde sei, mit einer Schwerkraft an der Oberfläche von etwa vierzig Prozent genießen an der Schwerkraft der Erde und daß der atmosphärische Druck etwa 7,7 Millibar betrage im Vergleich zu etwa 1.000 Millibar auf der Erde. Es wird berichtet, die Dichte der marsianischen Atmosphäre betrage weniger als ein Prozent derjenigen der Erde. Uns wurde auch gesagt, daß die Temperaturen auf dem Mars von - 30°C am frühen Nachmittag bis zu - 86°C in der Nacht reichen würden. Viking 1, die in der Nähe des Marsäquators landete, zeichnete eine kältere Temperatur auf als Viking 2, die etwa tausendsechshundert Kilometer weiter nördlich niederging, näher bei den Polarkappen.

Die erstaunten Wissenschaftler entdeckten einen hundertprozentigen Fehler bei der Messung der Atmosphäre. Der Argongehalt der Marsatmosphäre betrug nicht dreißig Prozent, wie sie gedacht hatten, sondern nur drei Prozent. Ein Fehler

gleicher Größenordnung wurde zugegeben, als eine viel höhere Wasserdampfkonzentration gemessen wurde, als wir nach den Messungen von der Erde aus angenommen hatten.

Dr. George Sands von der Einsatzleitung sagte: „Es ist offensichtlich feuchter als wir angenommen haben. Während Teilen des Tages herrschte Bodennebel an der Landungsstelle. In der Atmosphäre wurden 30 My Wasser gefunden, das ist genug, um nicht nur Bodennebel entstehen zu lassen, sondern auch Reif und Schnee.“

Ich bin kein Wissenschaftler, aber ich habe mich genug mit Meteorologie beschäftigt, um sagen zu können, daß die Existenz von Bodennebel auf dem Mars beweist, daß die Temperaturen dort viel wärmer sind als uns in den offiziellen Berichten gesagt wird. Bodennebel ist das Produkt warmer, feuchter Luft, die sich über kühle Landmassen oder Wasser bewegt. Bodennebel, wie jeder Nebel, ist das Produkt von Temperaturen über dem Gefrierpunkt von 0° C.

Interessanterweise kann man auch feststellen, daß in einer Höhe von schätzungsweise 4.500 Metern über Grund Wasserdampf Wolken fotografiert wurden. Ich kann Ihnen versichern, daß es Kondenswolken wie auch alle anderen Wolken einschließlich simplen Bodennebels bei einem atmosphärischen Druck von nur 7,7 Millibar nicht geben kann. Wasserdampf Wolken auf der Erde reichen bis in 4.500 Meter Höhe, aber selbst in dieser Höhe beträgt unser atmosphärischer Druck immer noch 200 Millibar - genug, um solche Wolken zu erhalten.

Man sagt uns, daß es auf dem Mars bis in viereinhalbtausend Meter Höhe Wasserdampf Wolken gibt. Die Temperaturen müssen daher bis mindestens viereinhalbtausend Meter Höhe über dem Gefrierpunkt liegen. Wenn feuchte Luft aufsteigt, kondensiert sie in einer bestimmten Höhe und bildet je nach Temperatur in einer bestimmten Höhe Wolken. Dies nennen wir das „Taupunkt-Niveau“. An diesem Punkt muß man beachten, daß niedere Temperaturen, wie zum Beispiel die besagten 85° C in bestimmten Regionen auf dem Mars bestimmt existieren, aber eben nicht überall. Wir haben hier auf der Erde Temperaturentwürfe von -88°C in der Antarktis, und wir wissen, daß Leben hier auf diesem Planeten existiert.

In Bezug auf die Viking-Sonden finden wir auch noch einige weitere Punkte, über die es sich nachzudenken lohnt.

Es wurde berichtet, daß die Viking-Sonden auf der Erde ein Gewicht von fünfhundertvierundvierzig Kilogramm hatten. Unseren Berichten über die Gravitation auf dem Mars zufolge, würden die Sonden dort annähernd zweihundertachtzehn Kilogramm wiegen. Der Fallschirm hatte einen Durchmesser von fünfzehn Metern. Ein fünfzehn Meter großer Fallschirm, an dem ein Gewicht von zweihundertachtzehn Kilogramm hängt, würde diese Ladung in der Erdatmosphäre ausreichend abbremsen, um deren Geschwindigkeit angemessen auf das Abfeuern einer Rückstoßrakete einzustellen. Jedoch hätte in der niedrigen Dichte der Marsatmosphäre, wie uns gesagt wurde (weniger als ein Prozent der unseren), ein fünfzehn Meter großer Fallschirm überhaupt keinen bremsenden Effekt. Es ist sogar zweifelhaft, ob in

dieser sagenhaften Atmosphäre überhaupt genug Luftmoleküle existierten, um den Schirm zu öffnen. Wenn man die Größe berechnet, die ein Fallschirm in so einer dünnen Atmosphäre braucht, so müßte er etwa einen Durchmesser von 2,3 Kilometer haben. Es erhebt sich aber die Frage, wo man so ein Ding unterbringen wollte und was so eine Ladung wiegen würde. Sicherlich mindestens neunhundert Kilogramm. Man bräuchte etwa 18,5 m² Platz, um ihn unterzubringen. Das ist mehr an Rauminhalt und Gewicht, als die Sonde selbst hat. Da sie also einen fünfzehn Meter großen Fallschirm benutzten, ist die Luft auf dem Mars viel dichter, als man uns sagte. Ich würde sagen, sie hat eine Dichte von etwa vierzig Prozent der Dichte der Erde.

Die Sonde löste sich bei 1.220 Meter über Grund von dem fünfzehn Meter großen Fallschirm und aktivierte ihre drei Abstiegsraketen, die sie wie drei riesige Fackeln bis zu erfolgreicher Landung abbremsten. Jedoch erzeugen diese drei Raketenmotoren nicht nur Tausende Grad Hitze, sondern auch einen immensen Druck. Diese zwei Faktoren sterilisierten den Landeplatz nicht nur vollständig vor dem Touchdown, sondern bliesen auch allen Boden von biologischem Wert in einem Umkreis von mindestens dreißig Metern um die Sonde herum hinweg. Wir sollten uns fragen, wie man in solchem Boden irgendein Anzeichen von Leben finden kann. Die Wissenschaftler sollten sich dies gefragt haben. Vielleicht taten sie es ja auch. In der Zwischenzeit gräbt und sucht diese kleine Schaufel weiter in dem sterilisierten Boden.

Die Zeitschrift *Scientific American* hatte in einem kürzlich erschienenen Artikel über den Mars folgendes zu sagen: „Die Umwelt auf dem Mars ist bei weitem nicht so feindlich, daß sie Leben ausschliesse. Wir sollten uns nicht zu große Hoffnungen machen, von der Viking-Mission eine definitive Antwort zu erhalten.“

Man kann noch mehr interessante Punkte finden. Zum Beispiel haben die Sanddünen auf dem Mars, die aus dem Orbit aufgenommen wurden, die gleiche Höhe und den gleichen Abstand voneinander wie die Sanddünen auf der Erde in den Sangre-de-Christo-Bergen in Colorado. In einer Marsatmosphäre von weniger als einem Prozent der unseren könnte es diese Sanddünen unter keinen Umständen geben!

Es wurde vermutet, daß orkanartige Winde von 320 km/h oder mehr nötig sind, um diese Sandkörner auf dem Mars zu bewegen, aber bis jetzt gab es keine logische Erklärung, wo in einer Umgebung von ständig unter Null Grad Celsius diese Winde von 320 km/h herkommen sollen. Wieder muß der Mars, zumindest in manchen Regionen, wärmer sein, um zunächst überhaupt einmal Wind entstehen zu lassen. Wie wir wissen, entsteht Wind dadurch, daß warme Luft vom Boden aufsteigt, um von kälteren Luftmassen ersetzt zu werden, die die Lücke ausfüllen. Die Viking-Sonde zeichnete lediglich Winde bis zu 64 km/h und nicht bis zu 320 km/h auf. Wie also kamen die Dünen dorthin? Oder noch besser: wie kam der Wind dorthin, in einer Atmosphäre, die nur ein Prozent der Erdatmosphäre beträgt und bei einer Temperatur von - 85°C?

Ich denke, wir müssen in diesen Dingen sehr sensibel sein, denn es zeigt sich, daß einfach zu viele Dinge keinen logischen Sinn ergeben. Wenn wir das herausfinden können, so können dies sicher auch die Wissenschaftler und andere, die an dem Projekt arbeiten. Sie scheinen „mit gespaltener Zunge“ zu reden.

Viking 2 hat erbracht, daß die Polkappen des Mars reiner Schnee sind, nur gefrorenes Wasser. Auch, daß es oft schneit und daß die Atmosphäre über den Polkappen mit Wasserdampf gesättigt ist. Klingt gut? Fahren wir fort. In einem Artikel der NASA wird berichtet, daß die Pole des Mars ganz aus gefrorenem Wasser bestehen mit Temperaturen von -68°C bis -85°C . Der Artikel fährt fort: „Am Nordpol ist im Moment Sommer, deshalb ist die Eiskappe im Moment am kleinsten.“ Ich möchte gerne wissen, wie Eis bei Temperaturen unter Null Grad *schmelzen* kann, wie berichtet wurde!

Dr. Martin, der erst kürzlich von seiner Position bei *Pasadena Viking Control* zurücktrat, sagte vor der Akademie für Astronautik: „Unsere biologischen Instrumente auf dem Mars haben positive Anzeichen für *Leben* in biologischer Form gemessen, auch wenn wir keine organischen Stoffe finden können“. Es ist erstaunlich, daß sie überhaupt solche kleinen Anzeichen gefunden haben an so einem abgepackelten Landeplatz. Die Analyse der Umwelt auf dem Mars hat bis jetzt gezeigt, daß es dort Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff und ausreichende Mengen Wasserdampf gibt. Sind dies nicht die grundlegenden Elemente des Lebens ?

Ich zitiere die NASA aus Pasadena: "Wenn wir die Viking-Sonden auf unserem Parkplatz in Pasadena plaziert und dieselben chemischen und biologischen Messerergebnisse erhalten hätten, wie wir sie jetzt vom Mars erhalten, hätten wir sie definitiv Anzeichen von Leben genannt." ich überlasse es Ihnen, sich vorzustellen, was das bedeuten könnte.

Ich glaube, daß wir weiterhin von unergiebigem Schwierigkeiten und unlösbaren Fragen geplagt sein werden, solange wir stets weiter Sonden zu anderen Welten entsenden in der Annahme, daß es Leben einzig und allein auf unserer kleinen Erde gibt, statt daß wir in der Lage sind zu sehen, daß alle Welten im Grunde aus demselben „Stoff“ gemacht sind.

Die Planeten erhalten nicht nur Wärme von ihrer Sonne in Form einer Reibung, wenn Strahlen auf ihre Atmosphäre treffen, sondern durch denselben Prozeß wird dem Planetenkörper auch Wärme entzogen, die abstrahlt und die Atmosphäre erwärmt. Alle Planeten brauchen eine Atmosphäre, einfach um den Druck auszugleichen, der von innen kommt. Kein Planet könnte ohne Luft existieren, denn sonst würde er innerhalb einer bestimmten Zeit zerfallen.

Analysen haben ergeben, daß die Wassermenge auf dem Mars ausreichen würde, um den ganzen Planeten mit einem Ozean von *1,6 Kilometer Tiefe* zu bedecken, wenn das gesamte Wasser im und unter dem Boden an die Oberfläche gebracht würde, während die Polkappen selbst eine Dicke von 800 Meter aufweisen.

Vielleicht erscheinen die früheren Berichte des italienischen Astronomen Schiaparelli über die Kanäle auf dem Mars gar nicht so unmöglich, wenn man sie

mit den neuesten Entdeckungen von Dr. Daniel J. Milton vergleicht. Dr. Milton, ein Geologe beim U.S. *Geological Survey*, sagte in *Science Newsfront* „Wir haben die mysteriösen Marskanäle fotografiert. Sie gleichen riesigen Flutkanälen, etwa neununddreißig Kilometer breit und einige hundert Kilometer lang, geformt von plötzlichen Wasserentladungen, wie sie auch den Amazonas-Fluß immer kleiner werden lassen.“

Schließlich hier noch ein telegrafischer Bericht von A P:

„Neue Bilder von den nördlichen Regionen des Mars weisen geheimnisvolle Muster ähnlich Pflugspuren auf der roten Oberfläche des Mars auf, und die Wissenschaftler sagen, sie können keine natürliche Erklärung finden. ‚Wir erhalten seltsame Dinge. Es ist sehr verwirrend‘, sagte Michael Carr, Mitglied des Teams, das die Bilder der Sonde Viking 2 vom Mars auswertet. Carr sagte, daß die neuesten Muster des Zielgebietes ein Streifenmuster zeigten, die einer Luftaufnahme eines frisch zerpflügten Feldes ähnelten. Die Streifen sind zu regelmäßig, um natürlichen Ursprungs zu sein, sagte Carr. Aber was hat sie verursacht? Ich kann Ihnen wirklich nicht alle Möglichkeiten aufzählen, die vorgeschlagen wurden, antwortete Carr, aber viele Vorschläge lauteten, daß sie von Menschenhand gemacht wurden.

Ich möchte hier besonders auf die höchst bedeutende Tatsache hinweisen, daß die Vermutungen, daß Menschen dort pflügen, von den Viking-Wissenschaftlern angestellt wurden, *nachdem* Viking 1 auf dem Mars kein Leben, wie wir es suchten, finden konnte.

Zum Schluß dieses Artikels möchte ich Ehre geben, wem Ehre gebührt und berichten, daß wir, trotz der doppelzüngigen Aussagen über die außerirdischen Entdeckungen als Zivilisation doch ein enormes Wissen aus unseren Unternehmungen im Weltraum gewonnen haben. Wir haben von da draußen durch Beobachtungen und Fotografie mehr über unsere Erde gelernt, als im Moment von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Weltraumsatelliten im Erdorbit haben unsere globalen Probleme mit der Umweltverschmutzung verdeutlicht. Wir haben mehr erfahren über das Klima, die Meeresströmungen, Mineralienvorkommen, Bodenanalysen, Kontrolle der Flut, Forstverwaltung und über Gebiete mit besonders hohen landwirtschaftlichen Ernten, sowohl über die, die bereits kultiviert werden, als auch über die, die noch unbebaut sind.

Durch unsere Sonden im Orbit der Erde haben wir auch entdeckt, daß wir nicht immer vollkommen sind. Am Anfang erhielten wir Berichte, daß sogar auf unserem Planeten kein Leben existieren könnte. Diese Sonden meldeten, daß es nicht genug Wasserdampf oder Sauerstoff gäbe, um unser Leben zu erhalten, wie wir es auf der Erde kennen! Deshalb wissen wir jetzt, daß die Sonden nicht immer genau arbeiten. Vieles hängt vom Druck und von der Stärke des Magnetismus ab, der im Weltraum im Augenblick der Messungen um die Sonde herrschte.

Wie sich noch zeigen wird, wird die Zukunft des Menschen auf dieser Erde von unserer Weltraumforschung abhängen, denn nur von da draußen wird er diese kleine Welt, die er jetzt seine Heimat nennt, richtig schützen können. Wenn aber eines

Tages die Dinge unerträglich werden, werden wir gezwungen sein, in den Weltraum hinauszugehen, um andere Welten zu finden, die wir bewohnen können.

Jeder Dollar, der in dieses Programm investiert wird, ist gut investiert. So ist der Mensch auf friedliche Weise beschäftigt, während er lernt. Das Weltraumprogramm trägt das Potential in sich, dem Menschen eines Tages zu ermöglichen, den Weltraum zu erforschen und so intensiv als Brüder zusammenzuarbeiten, daß keine Zeit bleibt für unsinnige Kriege, die den Menschen nur zusätzliches Durcheinander und Elend bringen.

Der Mensch nennt sich das intelligenteste Wesen auf der Erde. Bald wird er Gelegenheit haben, das zu beweisen.

Bradford D. Smith, NASA-Wissenschaftler und Kopf der fotografischen Voyager-Mission von 1980 zum Saturn, hatte folgendes zu sagen, was, so denke ich, etliche der Geheimnisse des Weltraums erklärt, die uns so verwirrt haben. Er sagte: „Mit jeder wissenschaftlichen Forschung dieser Größe werden viele unserer seit langem geltenden Theorien, diese ach so geschätzten Interpretationen des Universums um uns, zu wissenschaftlichen Unfällen.“

Dr. Robert Jastrow, Gründer und Direktor des Goddard-Instituts für Weltraumstudien der NASA, wurde von Wissenschaftskorrespondent Marcia Golub vom *Special Science Digest* für die Frühjahrsausgabe 1980 interviewt. In diesem enthüllenden Artikel mit dem Titel *Leben auf dem Mars* stellt Dr. Jastrow sehr bestimmt fest, daß dort Leben existiert. Nach seinen Studien der Viking-Daten gäbe es keinen Zweifel, daß auf dem Mars zumindest eine Form primitiven Lebens existiert.

Dr. Jastrow lehrt nun an der Universität von Columbia und am College in Dartmouth. „Aber selbst primitive Lebensformen, wie zum Beispiel Mikroben, sind kompliziert“, folgerte Dr. Jastrow, „denn dies würde die Frage aufwerfen: gibt es Leben überall im Kosmos? Wir können sicher sein, daß die Menschheit nicht allein ist, daß es auf Planeten, die um andere Sterne kreisen, von Leben nur so wimmeln muß und daß in Sonnensystemen, die älter sind als unseres, dieses Leben viel fortgeschrittener sein kann als die Menschheit auf der Erde.“ Reporter Golub stellte Dr. Jastrow die folgende wichtige Frage: „Denken Sie, daß es Leben auf dem Mars gibt? Manche Wissenschaftlicher lehnen dies ab ... warum?“ Dr. Jastrow antwortete: „Mein einziger Kommentar ist, daß wissenschaftliche Vorsicht in Ordnung ist, wenn Sie 30 Dollar von Ihrem eigenen Geld ausgeben, aber wenn Sie Millionen Dollar anderer Leute ausgeben, müssen Sie sich den Tatsachen stellen. Auch fürchten sich Wissenschaftler sehr vor Irrtümern.“

Während des Mikroben-Tests von Viking 1 auf dem Mars wurde möglichen Marsmikroben Futter mit radioaktivem Kohlenstoff angeboten. Wenn die Mikroben das Futter fräßen, würden sie radioaktives Kohlendioxid ausatmen, und wenn der Geigerzähler tickte, hätten die Mikroben das Futter angenommen. Der Geigerzähler tickte pausenlos. Während viele Viking-Wissenschaftler dieses positive

Ergebnis lediglich als chemische Reaktion zu erklären versuchten, bestanden etliche andere, wie zum Beispiel Dr. Jastrow, darauf, daß dies eine biologische Reaktion war. Tatsache ist, daß der Test von Viking 2 genau die gleiche positive Reaktion zeigte und die Mikroben auf dem Mars das mit radioaktivem Kohlenstoff geladene Futter auffraßen. Dennoch ging der Streit weiter, ob diese Tests nun chemische oder biologische Reaktionen waren.

Die Bodenproben wurden einige Monate im Laderaum der Viking-Sonde aufbewahrt und der Mikrobentest wurde dann noch einmal wiederholt. Dieses Mal verschwand das Signal des Geigerzählers. Dr. Jastrow erklärt, daß lebende Organismen sterben, wenn man sie etliche Monate im Dunkeln aufbewahrt ohne Nahrung und Wasser.

Dies war die überzeugende Tatsache, die für die Existenz der Marsmikroben als erste Anzeichen für Leben auf dem Mars sprach. Dr. Jastrow sagte auch, daß Dr. Levin, der den Mikrobentest durchführte, ebenfalls glaubt, daß diese Testergebnisse ein Beweis sind für Leben auf dem Mars. Um aber mit Jastrows eigenen Worten zu sprechen: „Dr. Levin war etwas zurückhaltend, da ihm das Viking-Team im Nacken saß.“

Der Chefbiologe Chuck Klein gibt nun zu, daß aufgrund der Mikrobentests von Viking 1 und 2 der Schluß zu ziehen ist, daß in allen getesteten Bodenproben definitiv Organismen mit Stoffwechsel waren. „Das bedeutet, daß es auf dem Mars Leben gibt“, sagte Dr. Klein.

Dr. Jastrow schließt mit der Bemerkung: „Der Steuerzahler hat für das Geld, das er in den Mars investiert hat, einen besseren Gegenwert erhalten, als er erkannt hat. Aber es hat ihm ja auch niemand gesagt. Dies hat das Programm zur Erforschung des Mars umgebracht.“

In bestimmten wissenschaftlichen Kreisen ist schon seit langem bekannt, daß es Leben auf dem Mond gibt, auf dem Mars und auch auf vielen anderen Planeten. Nur weil die Öffentlichkeit sich dieser Tatsache nicht bewußt ist, ist sie doch nicht weniger wahr. Während Dr. Jastrow ein sehr vorsichtiger Mann ist, der nur von primitiven Lebensformen auf dem Mars spricht, sind andere Wissenschaftler offener in ihren Äußerungen.

Ein im Ruhestand lebender Physiker, mit dem ich im Sommer 1980 einen Nachmittag verbringen durfte, sprach recht offen mit mir über Leben auf anderen Welten, UFOs und deren Antriebsarten. Dieser 1-ler berichtete mir mit entwaffnender Offenheit, daß etliche seiner Freunde alles Spitzenwissenschaftler - von den Außerirdischen zum Mond und zum Mars gebracht worden seien. Es gibt hier auf der Erde verschiedene geheime Basen, in Berggegenden über 4.500 Meter, wo außerirdische Raumschiffe landen. Diese Reisen, bekannte der Wissenschaftler mir gegenüber, sind keine Vergnügungsreisen, aber sie haben einen sehr hohen wissenschaftlichen Wert.

Darüber hinaus berichtet George Adamski in seinem Buch *Im Innern der Raumschiffe*, daß auf vielen seiner Reisen während der fünfziger Jahre auch

Spitzenwissenschaftler mitgenommen wurden. Was immer diese Herren auf diesen Reisen lernten, wurde später für die konstruktive Anwendung umgesetzt, ohne daß sie jedoch die Quelle ihrer Information angegeben hätten.

Adamski wurde von den Menschen aus dem Weltraum, mit denen er Kontakt hatte, gesagt, daß während die Luft auf dem Mond im allgemeinen sehr dünn ist, es dort doch bestimmte Gebiete gibt, wo selbst Erdmensch ohne Raumanzug und Sauerstofftanks umhergehen könnten, aber es wäre eine vierundzwanzigstündige Druckanpassung vonnöten, um deren Körper an diese Bedingungen zu akklimatisieren. Ihm wurde auch gesagt, daß die Menschen von anderen Planeten, die den Mond besuchen, dieselbe Prozedur der Druckanpassung durchlaufen müssen.

Der Wissenschaftler, mit dem ich mich im Sommer 1980 unterhielt, gab mir genau dieselbe Information. Er sagte, daß als diese Gruppe ausgewählter Wissenschaftler auf dem Mond angekommen war, ihnen von ihren Gastgebern gesagt wurde, daß sie ohne Raumanzüge einen Spaziergang auf der Oberfläche machen könnten. Dennoch wurden ihnen kleine Sauerstoffflaschen mitgegeben mit der Erklärung, daß sie sich unter diesen Bedingungen, an die sie nicht gewöhnt wären, kurze Zeit sehr krank fühlen würden. Sie durchliefen nicht die vierundzwanzigstündige Druckanpassung. Diese Gruppe wurde später zum Mars gebracht, den sie zu ihrer Überraschung von menschlichen Wesen bewohnt fanden. Es wurde ihnen gesagt, daß etwa sechshundert Millionen Menschen auf dem Mars leben und daß der Luftdruck an der Oberfläche in Meereshöhe einer Höhe von sechstausendeinhundert Meter hier auf der Erde entspräche. Da der Mars etwas weniger als halb so groß wie die Erde ist, schien dieser Luftdruck wegen der geringeren Anziehungskraft ausreichend. Ein Erdmensch von hundert Pfund würde auf dem Mars weniger als fünfzig Pfund wiegen.

Auch wenn diese Geschichte recht phantastisch klingt, habe ich doch keinen Grund, diesem Herrn nicht zu glauben, der mir als geistig sehr reger und aufrichtiger Mann erschien und der sich für eine private Firma immer noch mit elektromagnetischer Forschung beschäftigt. Tatsächlich wurde auch er eingeladen, dieselbe Reise in den Weltraum zu unternehmen, wie vor kurzem seine Freunde. Er sagte mir, daß er mir bei seiner Rückkehr alle Informationen mitteilen würde, wann immer das auch sei.

Das Buch *Alternative 3* spricht von einer geheimen Mars-Mission der USA und der UdSSR 1962. Den Autoren dieses Buches zufolge wurde eine Kopie des Bandes mit den Aufzeichnungen vom Mars und der spezielle Decoder der NASA in den Vereinigten Staaten gestohlen und über Kanada nach Großbritannien gebracht. Dort wurde das Band Ende der 70er Jahre höchsten Stellen und Spitzenwissenschaftlern gezeigt. Dieses Band enthüllte, daß die zwei Supermächte am 22. Mai 1962 in einer gemeinsamen Aktion ein ferngesteuertes Raumfahrzeug auf dem Mars landeten, das von einer Temperatur und einem atmosphärischen Druck berichtete, die ausreichten, um Leben zu ermöglichen, wie wir es kennen. *Alternative 3* wurde von drei bekannten britischen Fernsehreportern geschrieben, die einen Fernsehfilm mit

demselben Titel produzierten, der vom Fernsehen der BBC 1977 gezeigt wurde; das Buch folgte dann im Juni 1979. Der Physiker, der mir die Informationen über den Mond und den Mars gegeben hatte, deutete an, daß das Buch *Alternative 3* sehr viel Wahrheit enthalten würde.

Nach dieser Art von Wahrheit zu suchen, ist keine einfache Sache, denn die Regierungen, die mit solchen Projekten zu tun haben, ziehen es vor, ihre Entdeckungen unter Verschuß zu halten. Jedoch wird die Wahrheit mit der Zeit immer ans Licht kommen, denn nur wenige Menschen können solche Geheimnisse mit ins Grab nehmen und früher oder später sickert die Information durch.

Um das vollständige Bild der Wahrheit zu erhalten, dürfen die, die daran interessiert sind, nie aufhören, jeden kleinen Teil von ihr zu erforschen und das Puzzle geduldig zusammensetzen, bis wir das Bild klar erkennen können. „Erkennt die Wahrheit, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Es reicht nicht, den menschlichen Intellekt oder Verstand dazu zu benutzen, da die Wahrheit uns oft durch intuitives Fühlen offenbart wird oder durch Ahnungen, die uns durch bewußte Aufmerksamkeit kommen.

Ich denke, daß der Mensch keine Chance hat, das vollständige Bild der Wahrheit zu erkennen, bis er beide Elemente seines Wesens harmonisch miteinander anwendet: seinen Verstand und seine Intuition. Nur dann wird er das vollständige Bild der Wahrheit erkennen und im selben Moment auch damit umgehen können.

17

NEUESTE ENTWICKLUNGEN

Seit der Veröffentlichung von *Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond* im November 1981 hat sich viel Bedeutendes ereignet. Der amerikanische Air Force Colonel W. C. Stevens, selbst wißbegieriger Erforscher der UFO-Phänomene, hatte mein Buch gelesen und arrangierte für mich sofort einen Auftritt im Radio bei *KABC Los Angeles* im September 1982.

Diese Sendung, moderiert von Bill Jenkins, hieß *Open Mind* und dauerte zwei Stunden. Der Moderator sagte mir, daß etwa eine Million Menschen der Sendung zuhörten; das bedeutet die größte Hörschaft in den Vereinigten Staaten.

Die Sendung war so erfolgreich — die Telefone in der Redaktion liefen heiß — daß ich im folgenden Jahr noch einmal für zwei Stunden eingeladen wurde. In den letzten beiden Jahren habe ich Tausende zustimmender Briefe erhalten, obwohl auch etliche meine Versuche kritisierten, die Öffentlichkeit aufzuwecken. Ich erhielt viele Briefe von Astronomen, die meisten Amateure, einige jedoch auch Profis. Die meisten lobten mich, daß ich den Mut hatte, das Geheimnis um unsere Entdeckungen auf dem Mond zu lüften. Viele hatten sich bewegende, glühende Lichter und andere Phänomene durch ihre Teleskope gesehen.

Der Amateurastronom Mr. Smith machte mich auf ein neu entdecktes enormes Gebilde auf den Gipfeln der Bergkette Kap Agarum aufmerksam. Kap Agarum liegt im Meer der Krise und das 2.135 Meter hohe Gerät ähnelt stark einem enormen Van-de-Graaff-Generator. Weitere bunkerähnliche Konstruktionen und pilzartige Kuppeln umgeben dieses riesige Objekt.

Die Leser, die ein eigenes Teleskop haben, können diese Konstruktion am Südwestufer des Meeres der Krise finden, 14 Grad nördlicher Breite und 65 Grad östlicher Länge. Die beste Beobachtungsmöglichkeit besteht etwa zwei bis sieben Tage nach Neumond mit mindestens 250facher Vergrößerung. Astronom Smith, der dieses Gebiet ausführlich studiert hat, besuchte mich persönlich. Er erklärte, das Gebiet des Kap Agarum sei von Apollo 15 und 17 sorgfältig fotografiert worden. Sowohl Kartographie- als auch Panoramakameras wurden verwendet, aber, wie Mr. Smith feststellte: „Diese Fotos wurden retuschiert, um das große Gebilde auszulöschen.“ Das frühere Foto des Lunar Orbiter IVHR177 des Agarum und des südöstlichen Meeres der Krise ist teilweise geschwärzt.

Ein professioneller Hersteller von Teleskopen und Astronom aus Ohio schreibt: „Ihr Buch faszinierte mich so sehr, daß ich es an einem einzigen Abend verschlang.“ Auch dieser Astronom gab in seinem Brief zu, daß er viele unerklärliche Objekte gesehen habe, die sich auf dem Mond im Gebiet des Alpentales und um den Pitton hin und her bewegten. Er arbeitete selbst an einem Buch über dieses Thema.

Im Herbst 1983 erhielt ich Besuch von dem früheren NASA-Wissenschaftler Dr. Fred Bell. Mr. Bell hatte mein Buch gelesen und sagte, daß er es voll und ganz unterstützen würde, so gut er nur könnte. Unser Treffen dauerte drei Stunden.

Um diese Zeit erreichte der Bericht eines ehemaligen Astronauten des früheren Mercury-Projektes meinen Schreibtisch. Dieser Astronaut war ausgewählt worden, den streng geheimen Mercury X-Flug zum Mond in den Jahren 1962/63 zu fliegen. Er sollte zwei Jahre auf dem Mond bleiben, um Informationen via Mikrowellen zur Erde zu senden. Dieser Astronaut sollte später in einer weiteren streng geheimen Mission zur Erde zurückgebracht werden, wie er mir enthüllte, aber ich darf darüber in diesem Buch nicht sprechen. Da die Mercury-Kapseln sehr klein waren, wäre es unmöglich gewesen, die nötige Ausrüstung, Sauerstoff, Wasser und Nahrung für eine solch ausgedehnte Reise zum Mond mitzunehmen. Diese Mission wäre nur möglich, wenn der Mond Leben ermöglicht, und das muß er, denn andernfalls hätten die offiziellen Stellen einen solchen Flug nicht in Betracht gezogen.

Ich erwarb im Sommer 1983 ein sehr großes und leistungsstarkes Teleskop mit einem 4e-Zentimeter-Spiegel, der mir bei günstigen Sichtbedingungen über 1000fache Vergrößerung erlaubt. Seit dieser Zeit wurde ich Zeuge vieler zusätzlicher Aktivitäten auf dem Mond. Zum Beispiel studierte ich am 16. Februar 1984 um 22.18 Uhr pazifischer Zeit den Krater *Archimedes*, als ich an der Spitze der westlichen Wand zwei große, weiße, eiförmige Objekte bemerkte, die sich langsam am Rand entlang bewegten, sowie ein sehr schwarzes, ebenfalls eiförmiges Objekt, das am nordwestlichen Rand stillstand. Weitere Beobachtungen betrafen ein dunkles, fast zehn Kilometer langes Objekt im Krater Calippus. Ein riesiges Objekt, etwa achtundvierzig Kilometer lang, das einer enormen Röhre ähnelte, war zwischen den Kratern Pallas und Murchison zu finden. Eine weitere Konstruktion, die wie ein riesiger Hangar aussieht, der mindestens zwei Raumschiffe von eineinhalb Kilometer beherbergen kann, befindet sich im Krater Alphonsus oder gerade etwa sechzehn Kilometer westlich des Aufschlaggebietes der frühen US Ranger 9-Sonde.

Dem scharfen Beobachter wurde dieser große Hangar in der linken Ecke des Fernschirmes sichtbar, etwa fünfzehn Sekunden vor dem Aufsetzen von Ranger 9. Aber niemand fragt nach seiner Existenz, denn die meisten Leute hatten nur auf das Zielaufsatzgebiet in der Mitte des Bildschirms geachtet.

Ich machte mit meinem Teleskop noch eine Entdeckung: ein sechsundfünfzig bis vierundsechzig Kilometer langer Berg, errichtet in fünf sauberen Abschnitten von jeweils acht Kilometer Länge und vier Kilometer Breite. Dieser Berg ist etwa vierundzwanzig Kilometer südöstlich des Kraters Azophi zu finden.

Ein weiterer Bericht erreichte meinen Schreibtisch, der bis Anfang der fünfziger Jahre zurückdatiert, als das Palomar-200-Inch-Hale-Spiegelreflexteleskop auf dem Gipfel des Mount Palomar in Kalifornien intensiv dazu benutzt wurde, die mysteriösen Mondbrücken auf den Bergen in der Umgebung des Marc Crisium zu studieren. Als Spektralanalysen von diesen Brücken gemacht wurden, fand man heraus, daß sie aus Metall errichtet wurden und deshalb künstlich sein mußten. Die Öffentlichkeit hörte natürlich nichts von dieser neuen Information. So wußte also die Regierung sogar schon seit Anfang der fünfziger Jahre von diesen Dingen auf dem Mond. In dieser Zeit berichtete auch Frank Edwards, der berühmte Nachrichten-Kommentator, auf Sendung, daß viele Astronomen, Profis und Amateure, die sogenannte Mondstraße im Krater Piccolomini gesehen hatten.

Im Februar 1984 erhielt ich einen Brief Seiner Lordschaft dem Earl von Clancarty aus dem House of Lords in England, in dem er mich einlud, vor der Forschungskommission für außerirdische Phänomene im House of Lords zu sprechen. Lord Clancarty und auch einige andere Mitglieder des House of Lords hatten *Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond* gelesen. Ich wurde eingeladen, am 3. Juli 1984 vor dem House of Lords zu sprechen. Nach meiner Ankunft in London wurde ich um 15 Uhr zum House of Parlements gebracht, wo ich eingeladen wurde, einer Sitzung des britischen Parlaments beizuwohnen. Ich war überrascht, bei den offiziellen Stellen auf so großes Interesse zu stoßen. Mir wurde gesagt, daß einige Mitglieder der königlichen Familie an dem Thema sehr interessiert wären und mir wurde versprochen, daß ein Exemplar meines Buches den Weg in die Hände von Prinz Philip, Herzog von Edinburgh, finden würde. Dieses Versprechen wurde dann am 30. August 1984 tatsächlich eingelöst, und ich erhielt zu meiner Freude ein Einschreiben des *Backingham Palace* mit dem Wortlaut: „Lord Clancarty hat mir das Exemplar Ihres Buches übergeben. Vielen Dank hierfür. Ich werde es schnellstmöglich durchlesen. Ihr ergebener Philip“. Ich darf also mit Fug und Recht sagen, daß meine Reise nach London ein voller Erfolg war.

Vor meinem Flug nach England bestellte ich noch etliche zusätzliche Fotos von der NASA, die Konstruktionen und Oberflächenwasser auf dem Mond zeigten. Das Panoramafoto von Apollo 15 Nr. 8936 zeigt einen Krater mit Wasser auf dem Grund. Selbst die NASA stellte fest, daß ein von Menschenhand mit Hilfe von Sprengstoffen gemachter Krater in Kanada, der mit Grundwasser gefüllt war, auf dem nachträglich aufgenommenen Schwarzweißfoto genau wie dieser Krater auf dem Mond aussah.

Ein äußerst interessantes Foto von Apollo 17 Nr. AS 17-150-22959H zeigt mindestens ein Dutzend Objekte und Konstruktionen, eine riesige gekrümmte Röhre und etwas Materie, die sich aus einem kleineren Krater in einen größeren ergießt. Tatsächlich sieht diese besondere Szene ganz wie ein Wasserfall aus, bei dem Nebel vom Grund des größeren Kraters aufsteigt.

Dieses Farbfoto wurde auf der Titelseite des Buches *Apollo Over The Moon* veröffentlicht. Der sehr große Zwillingsskrater wurde Van-de-Graaff-Krater genannt. Dieser Krater hat mindestens zweihundertvierzig Kilometer Länge und befindet

sich auf der Rückseite des Mondes. Diese Gegend ist das Gebiet der bekanntesten magnetischen Anomalie, die mit dem entfernt gelegenen Hochland in Verbindung gebracht wird. Das Gammastrahlenspektrometer von Apollo 17 entdeckte hier auch die höchste Konzentration natürlicher Strahlung, die bis jetzt auf dem Mond gemessen wurde.

Natürlich werden mit der Zeit noch mehr Entdeckungen die Öffentlichkeit auf dem einen oder anderen Weg erreichen, und vielleicht werden andere dieses Thema der Öffentlichkeit weiterhin vor Augen halten. Eines Tages wird unser Überleben von dieser Information abhängen.

NACHWORT VON GLENN STECKLING

Fünfundzwanzig Jahre lang haben Regierungsbehörden vieler Nationen konzentriert Bemühungen unternommen, sich mit intern als geheim eingestuft Informationen zu versorgen, während sie nach außen weiterhin jede Veröffentlichung von Berichten über UFOs vermieden. Wenn sie sich auch mit Codenamen wie Projekt Sign, Grudge, Saucer, Magnet, Blue Book oder London Report maskieren, ist doch offensichtlich, daß man sich in ausreichendem Maße für diese fortwährenden Sichtungen außerirdischer Raumschiffe interessiert und sie für ausreichend bedeutend hält, ihnen so viele Jahre der Aufmerksamkeit und Konzentration zu widmen. Und schließlich, selbst wenn wir so naiv sein wollten, Erklärungen zu glauben, diese zahllosen Sichtungen seien nicht mehr als nur unterschiedliche Wettererscheinungen oder Sumpfgas, Ballons, hoch fliegende Gänse, Reflexionen, Geister oder die Prahlereien geistig Verwirrter, so will doch scheinen, daß dann das kontinuierliche Studium dieser Vorfälle über so viele Jahrzehnte wenig Wert — oder Logik — hätte. Wenn diese außerirdischen Raumschiffe überall in der Welt beobachtet werden, manche mit Leuten, die von innen winken oder versuchen zu kommunizieren, oder wenn sie mit Geschwindigkeiten von Tausenden von Meilen pro Stunde über Radarschirme rasen oder neben Linienflugzeugen Manöver vollführen oder Seefahrzeugen folgen und dabei unter der Wasseroberfläche pulsieren, erscheinen solche Erklärungen natürlich um so lächerlicher. Und selbst wenn wir solche absurden Erklärungen für das Phänomen akzeptierten, bleiben doch noch etwa siebenundzwanzig Prozent dieser Sichtungen, die laut der United States Air Force mit derlei Begriffen nicht erklärt werden konnten und können.

Deshalb füge ich im folgenden eine kurze, ausgewählte chronologische Geschichte von Berichten über UFO-Beobachtungen an, um Einsicht zu gewähren und zu kritischem Nachdenken über die verschiedenen Erklärungen anzuregen, die die Regierungen, die Medien oder andere Quellen für die Ereignisse im Zusammenhang mit UFOs in der Vergangenheit, Gegenwart oder der Zukunft gegeben haben und noch gegeben werden. Der Kürze zuliebe habe ich ein willkürliches Anfangsdatum gewählt, andernfalls würde die lange Liste Bände füllen.

- **1619, Flüelen, Schweiz:** Ein enorm langes feuriges Objekt wurde gesehen, das an einem See entlang flog.
- **Juni 1750, Edinburgh, Schottland:** Großer Feuerball, der sich langsam bewegt.
- **Oktober 1755, Lissabon, Portugal:** Riesige helle fliegende Kugeln viele Male gesichtet.
- **August 1762, Basel, Schweiz:** Ein Astronomenpaar beobachtet ein enormes dunkles Objekt, das von einem glühenden äußeren Ring umgeben ist.
- **September 1820, Embrun, Frankreich:** Wunderbar gleichmäßige Formationen fliegender Objekte überquert die Stadt in geraden Linien, dreht um neunzig Grad und fliegt dann in einer perfekten Formation weg.
- **November 1833, Niagarafälle, USA:** Über eine Stunde lang wird ein großes quadratisches Lichtobjekt gesehen.
- **1838, Indien:** Fliegende Scheibe mit langen, orange glühenden Fortsätzen.
- **Mai 1845:** Signor Capocci vom Capodimonte Observatorium in Neapel beobachtet etliche leuchtende Scheiben, die von Osten nach Westen fliegen.
- **18. Juni 1845:** Mannschaftsmitglieder der *Brigg Victoria* beobachten drei Lichtobjekte, die aus der See kommen. Der Standort des Schiffes war 36 Grad 40 Minuten 56 Sekunden nördlicher Breite, 13 Grad 44 Minuten 36 Sekunden östlicher Länge.
- **Von 1869 bis 1871:** Vierzig Mitglieder der *England Royal Astronomical Society* berichten, verschiedene geometrische Muster, wiederholte Sichtungen eines sich bewegenden fünfzig Meilen langen undurchsichtigen Objektes, große weiße Kuppeln und lange Brückenstrukturen auf der Mondoberfläche beobachtet zu haben.
- **Januar 1878:** Die *Adension Daily News* steht in dem Ruf, die erste Zeitung gewesen zu sein, die die Bezeichnung „Untertasse“ für Berichte über UFOs verwendete.
- **August 1878:** Die Professoren Swift und Watson berichten von zwei Lichtkugeln, die sich zwischen Merkur und der Sonne bewegen.
- **15. Mai 1879:** Die Offiziere und Mannschaft der *H.M.S. Vulture* beobachten seltsame Lichter unter Wasser. Der Standort des Schiffes war damals im Persischen Golf 21.40 Uhr. Der Kommandant des Schiffes bemerkte Lichtpulse, die sich mit großer Geschwindigkeit unter Wasser bewegten. Die Objekte ähnelten riesigen sich drehenden „Rädern“ und reisten mit weitaus größerer Geschwindigkeit als jedes vorstellbare Fahrzeug.

- *Juli 1880, St. Petersburg, Rußland:* Großes rundes leuchtendes Luftschiff, dem zwei kleinere folgen, bewegt sich geschickt entlang einer Schlucht. Drei Minuten lang sichtbar, verschwindet geräuschlos.
- *November 1882, Observatorium Greenwich, England:* Riesige grüne Scheibe mit dunklen Markierungen. Stattliche leuchtende Masse in der Form eines Torpedos. Wird auch in Holland und Belgien gesehen.
- *Februar 1884, Observatorium Brüssel:* Extrem heller Lichtpunkt auf dem Planeten Venus. Neun Tage später bewegt er sich von dem Planeten weg hinaus in den Weltraum.
- *November 1887* • Riesige Feuerkugel erhebt sich bei Cape Race aus dem Meer, bewegt sich gegen den Wind nahe an das Schiff *Siberian* heran und bewegt sich dann weg. Fünf Minuten lang sichtbar. Der Kapitän sagte, er habe zuvor schon ähnliche Ereignisse in derselben Gegend gesehen.
- *April 1892:* Große Schwarze Scheibe überquert langsam die Mondoerfläche, gesehen von dem holländischen Astronomen Muller.
- *März 1893. 11MS Caroline zwischen Schanghai und Japan:* Die Mannschaft beobachtet eine Scheibenformation, die langsam nordwärts fliegt. Sie bewegen sich zwischen dem Schiff und einem 1.800 Meter hohen Berg. Beobachtung durch ein Teleskop zeigt, daß es sich um rötlich gefärbte Objekte handelt, die Schweife hinterlassen. Zwei Stunden lang sichtbar.
- *14. März 1907:* Offiziere des Dampfers *Delta* beobachten etwa dreihundert Meter lange Lichtstäbe. Sie bewegen sich um ein Zentrum wie Speichen an einem Rad. Dieses Phänomen hielt etwa dreißig Minuten oder sieben Seemeilen lang an.
- *Dezember 1909, Boston, Massachusetts:* Leuchtobjekt wird über der Stadt gesehen. Drei Tage später wird es über Worchester gesehen, es fegt mit einem Suchscheinwerfer von ungeheurer Stärke über den Himmel. Zwei Stunden später kehrt es wieder und Tausende auf den Straßen sehen es. Es steht in der Luft still, fliegt nach Süden, dann nach Osten aufs Meer zu.
- *Mai 1909, Cardiff, England:* Ein Mann aus Cardiff berichtet, er sei in den Bergen spazieren gegangen und dabei zufällig auf ein großes zylindrisches Objekt gestoßen, das an einer einsamen Straße geparkt war. Im Innern sah er zwei Männer, die, als sie ihn sahen, aufgeregt in einer fremden Sprache plaperten. In der nächsten Minute erhob sich die Maschine geräuschlos in die Luft und flog weg. Im Gras wurde an der Stelle, die er als Ort der Sichtung angab, ein Abdruck gefunden.

- *1910:* Der längste Flug eines Zeppelins in den Aufzeichnungen für dieses Jahr von St. Cyr bis zum Eiffelturm—ein paar Meilen. (*Anmerkung des Autors:* Dieses Ereignis habe ich mit aufgenommen, um das Datum des ersten Fluges eines auf der Erde konstruierten Objektes dieser Größe zu zeigen. Damit scheidet die Möglichkeit aus, daß UFO-Sichtungen vor diesem Datum als Zeppeline erklärt werden können.
- *Januar 1912:* Dr. Harns beobachtet ein Objekt von dunkler Gestalt, das über dem Mond schwebt. Er schätzt es auf mindestens zweihundertfünfzig Meilen Länge.
- *1923, Nord, Carolina:* Berichte von glänzenden Kugeln oder Scheiben, die sich über einen Zeitraum von drei Jahren in Formation oder einzeln in der Umgebung der Brown Mountains bewegen. Offizielle Ermittlungen ergeben keine signifikanten Erklärungen.
- *1943* beobachtete die Mannschaft eines amerikanischen Schiffes unter den Wassern im Persischen Golf eine riesige Scheibe. Das Objekt erglühte in einem sanften grünlichen Licht. Das Objekt steigerte dann seine Geschwindigkeit und beschleunigte von dem Schiff der US Navy weg.
- *1947 Mount Rainier, Washington:* Der Pilot eines Privatflugzeugs beobachtet eine Formation silbriger „Untertassenobjekte“.
- *März 1950, Denver; Colorado:* Ein Redner an der Universität Colorado spricht vor Studenten über die Existenz von UFOs. Mr. Newton gab an, drei untertassenförmige Objekte seien in einer Gegend einige hundert Meilen vor Denver gelandet. Das Militär riegelte die Gegend ab und barg eine Reihe kleiner aber eindeutig humanoider Körper. Danach wurden die Raumschiffe weggebracht und zur weiteren Untersuchung und zu Experimentierzwecken in eine militärische Einrichtung transportiert.
- *April 1952, Haliburton, Ontario, Kanada:* Zwei silberne Objekt, eines direkt hinter dem anderen, rühren fünf Minuten lang komplexe Manöver in der Luft durch.
- *April 1952, Luftwaffenstützpunkt Nellis, bei Las Vegas, Nevada:* Achtzehn matte, mattweiße Objekte in unregelmäßiger Formation, Höhe etwa 12.000 Meter, Geschwindigkeit anscheinend 1.200 Meilen pro Stunde. Verantwortliche Stellen des Luftwaffenstützpunktes sagten, es gebe keine Aufzeichnungen über den Aufstieg von Flugzeugen oder Ballons an diesem Tag.
- *Juli 1952, Washington D.C.:* Zahlreiche Fotos und Sichtungen von UFOs über dem Kapitol, dem Weißen Haus und dem Pentagon in Washington, etliche

Wochen lang. Militärische Radarschirme spüren sie auf und Abfangjäger steigen auf, um die Situation zu klären. Regierung hält größte Pressekonferenz ab, um die Sichtungen zu diskreditieren und die besorgte Bevölkerung zu beruhigen.

- *November 1952, Desert Center, Kalifornien:* George Adamski und sechs Zeugen sehen ein zigarrenförmiges Objekt, etliche tausend Fuß lang, das über der Wüste schwebt. Ein kleines untertassenförmiges Gefährt landet und ein Mann kommt heraus. Adamski und der Außerirdische zeichnen Bilder im Wüstensand, um sich zu verständigen. Der Weltraumpilot hinterläßt Fußabdrücke, die symbolische Gravuren enthalten. Ein Gipsabdruck wird genommen. Zeitungen in Phoenix und in Kalifornien berichten über das Ereignis.
- *Februar 1954, Coniston, England:* Zwei Teenager fotografieren eine glühende Untertasse, die über einem Tal aufsteigt, Kreise dreht und geradewegs nach oben verschwindet. Die Bilder von Darbishire zeigen klar denselben Raumschiffotyp, den Adamski einige Jahre zuvor in Kalifornien fotografiert hatte. Der Wissenschaftler und Ingenieur Leonard Gram¹⁾ verwendet orthografische Projekte, um die Bilder auf diesen Fotos zu vergleichen und stellt fest, daß es körperliche Objekte vergleichbarer Größe sind. Schreibt ein ausgezeichnetes Buch: *Space, Gravity. and Flying Saucen.*
- *Juli 1959, Honolulu, Hawaii:* Fünf Piloten der Pan American Airlines entdecken tausend Meilen östlich von Hawaii ein sehr helles Objekt, dem vier kleinere in Formation folgen. Die Objekte fangen ein Flugzeug ab und begleiten es über zehn Sekunden auf dreihundert Meter Entfernung, machen dann eine scharfe Wendung und beschleunigen mit unfäßbarer Geschwindigkeit.
- *August 1959, Brisbane, Australien:* Ein Priester mit Universitätsausbildung und zwölf weitere Zeugen in Neu Guinea melden in blauem Licht gebadete fliegende Untertassen mit Leuten an Bord, die winken und Signale senden. Die Objekte schweben in wechselnden Höhen zwischen hundertfünfzig und siebenhundertfünfzig Meter. Der Bericht umfaßt auch Sichtungen weiterer acht Untertassen und eines größeren zigarrenförmigen Schiffes im Verlauf etlicher Tage.
- *10. Mai 1962, Zeitung in Seattle, Washington:* X15-Pilot Joe Walker fotografiert rätselhafte fliegende Objekte. Fünf bis sechs scheibenförmige Objekte in einer Höhe von 246.700 Fuß (75.243,5 Meter). Der zweite Flug, unter dem Kommando von Pilot Major Bob White, begegnete einem weiteren rätselhaften Objekt, das gesehen und fotografiert wurde.
- 1965: Die Astronauten McDivitt und White fotografieren etliche UFOs, die in geringer Entfernung von ihrer Gemini-4-Weltraumkapsel in der Erdumlaufbahn schweben.

- Aus dem Buch *Our Ancestors came from Outer Space* von Maurice Chatelain, einem Wissenschaftler der NASA, der das Weltraumprogramm der Vereinigten Staaten auf den Weg brachte: „Es scheint, allen Flügen von Apollo und Gemini folgten Weltraumfahrzeuge außerirdischen Ursprungs, manchmal aus der Ferne, manchmal aber auch recht nah fliegende Untertassen oder UFOs, wenn Sie sie so nennen wollen. Jedes Mal, wenn es geschah, informierten die Astronauten die Bodenkontrolle, die dann absolutes Stillschweigen befahl.“
- *Juni 1967, The Washington Post*: „UFOs sind Thants vordringliche Sorge“ UN-Generalsekretär U. Thant ließ Spitzenleute unter den Befürwortern von UFOs vor dem Weltraumkomitee der Vereinten Nationen sprechen. Thant sagt, er betrachte UFOs als eines der wichtigsten Probleme, dem sich die UN gegenüber sieht.
- *Oktober 1968, Madrid, Spanien*: UFO verursacht Verkehrschaos in Madrid. Das astronomische Observatorium beobachtete das Objekt bei starker Vergrößerung und sagte, es gab ein blendendes Licht ab. Ein Foto, das von dem Objekt gemacht wurde, enthüllte, daß es sich um ein dreieckiges, solides und an manchen Stellen durchsichtiges Objekt handelte. Die spanische Luftwaffe ließ ein Überschallkampfflugzeug aufsteigen, das aber von dem UFO ausmanövriert wurde.
- *Oktober 1973, Lima, Peru*: Ein Architekt und andere Zeugen beobachten und fotografieren ein untertassenförmiges UFO in fünfzig Meter Entfernung und zwanzig Meter über Grund. Das Raumschiff flog geräuschlos dreißig Sekunden lang das Tal entlang auf sie zu, dann flog es weg. Klar sind Bullaugen zu erkennen, es ist identisch mit dem Adamski-Typ.
- *November 1975, Santa Cruz, Kalifornien*: Ein Wissenschaftler der Universität von Kalifornien in Berkley berichtet vor einem Symposium, Apollo 11 sei auf halbem Wege zum Mond ein UFO gefolgt, Apollo 12 folgte während drei Umrundungen ein weiteres UFO.
- *1976, Los Angeles, Kalifornien*: Zitat Astronaut Gordon Cooper: „intelligente Wesen von anderen Planeten besuchen unsere Welt regelmäßig in dem Bemühen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Ich hin auf meinen Reisen im Weltraum verschiedenen Schiffen begegnet. Die NASA und die amerikanische Regierung wissen das und besitzen eine Menge Beweise. Dennoch schweigen sie, um die Leute nicht zu beunruhigen.“
- *März 1977, Los Angeles, Kalifornien*: Etliche Zeugen berichten von zwei tränenförmigen Lichtern, die mit hoher Geschwindigkeit über die Santa Catalina Inseln und in Formation über den Flughafen fliegen. Zeugen sagen, daß ihrer Meinung nach diese Objekte eindeutig zeigten, daß sie kontrolliert wurden.

- *August 1985, Peking, China:* Am Himmel über China wurden im Laufe der letzten fünf Jahre über sechshundert UFOs beobachtet. Die jüngste Sichtung wurde von der Mannschaft einer chinesischen B747 über der Mongolei gemacht. Das Objekt wurde als walnußförmig beschrieben und flog etliche Minuten lang neben dem Jumbojet her.
- *Dezember 1989 bis März 1990, Belgien:* Zahlreiche Augenzeugenberichte über etliche große dreieckige Plattformen, die über dem Land manövrieren. Die gesamte Bevölkerung verschiedener Dörfer berichtete, diese Raumschiffe in etwa hundert Meter Höhe gesehen zu haben. Die belgische Luftwaffe konnte die Position der Raumschiffe durch Radar bestimmen und entließ F-16-Kampfflugzeuge für weitere Ermittlungen. Bei sechs von neun Abfangversuchen hatten die Piloten die Objekte in der Zielerkennung. Die Geschwindigkeit der Ziele schwankte innerhalb weniger Sekunden zwischen 90 und 1.870 km/h. Über das Ereignis wurde weltweit berichtet, es wurde jedoch keine offizielle Erklärung abgegeben.
- 1992: Der Physiker und ehemalige Astronaut Brian O'Leary sagte: „Es scheint schon seit Jahrzehnten Kontakte zu Außerirdischen zu geben, aber wir wollen es immer noch nicht zugeben.“

Bis zum heutigen Tage gibt es weiterhin derlei Berichte, und sie wecken sicher unsere Neugier, aber man muß sich doch fragen, wievieler Beweise es noch bedarf, damit sie endlich überzeugend genug sind. Wie mein Vater so gerne sagte: „Wieviele Male muß man etwas beobachten, es filmen, fotografieren, es untersuchen und über es nachdenken; wieviele Beweise muß man zusammentragen, bis wir endlich aufwachen und dahinter kommen?“ Der Beweis jedoch—dessen war er sich wohl bewußt— ist ein individueller Prozeß, und dieses Buch existiert, um ihn voranzutreiben.

Bis zu einem gewissen Grad aber, fand er, haben wir es uns zu bequem gemacht, wenn wir uns Leben jenseits unserer winzigen Lichtsphäre als etwas Außergewöhnliches vorgestellt haben. Jahrelang haben Bildungseinrichtungen, Theoretiker und die Vertreter der Science Fiction der Vorstellung Vorschub geleistet, daß der Weltraum und die Planeten jenseits des unseren ein feindliches, desolates Vakuum darstellten.

Diese Idee wiederum hat die Auffassung genährt, daß nur durch reinen Zufall, durch die glückliche Stellung der Erde in gerade der richtigen Entfernung von der Sonne, gerade die richtige Kombination von Molekülen, Elementen, Gasen und Aminosäuren wunderbar zusammengefügt und sich zu der Art Umwelt entwickelt hat, die biologisches Leben wie wir es verstehen, erhalten kann. Jedoch sollte selbst die oberflächlichste Untersuchung des Lebens um uns diese jahrhundertealten Vorstellungen ins Wanken bringen und die Auffassung von der sinnlosen Schöpfung zunichte machen. Denn wie können wir im Ernst glauben, daß das

Konzept, das die Entwicklung des Lebens trägt, die Prinzipien der Wissenschaft und der Natur, so wahllos handeln könnte ... ohne eine universelle Ähnlichkeit aufzuweisen?

Heute geben Wissenschaftler allmählich zu, daß Hinweise auf den Ursprung des Lebens anderswo im Sonnensystem, in den Sternen und Galaxien zu suchen sind. Daß sich der biologische Prozeß der organischen Chemie und Synthese innerhalb des Universums beständig fortsetzt und schon vor undenkbaren Zeiten auf unseren Planeten niederging. Neueste Forschungen belegen die Existenz einer grundsätzlichen chemischen Ähnlichkeit in lebenden Dingen im ganzen Universum; und die Schlüsselkomponenten aller biologischen Moleküle, die Aminosäuren, die sich zu Proteinen zusammenschließen, die wiederum die Bildung des genetischen Materials RNA und DNA anregen und so weiter und so fort, tauchten nicht zufällig auf ... damit weisen sie darauf hin, daß das Leben auf keinen Fall nur ein sonderbarer Zufall ist.

Wenn wir uns die Weiten des Wehraums vorstellen, dann denken wir damit wirklich über die Weite des endlosen Kosmos nach, der die Essenz aller Schöpfung enthält. Sie umgeben uns dort draußen und auch in dieser Welt, die wir Heimat nennen: die fundamentalen Elemente des Lebens vermischen, manifestieren und entwickeln sich weiter, um ihre Funktionen auszudrücken. Auf ganz ähnliche Weise wie wir unbewußt die Zusammensetzung unserer Umwelt, geschaffen aus Luft, Erde und Meer, uns selbst und der verbleibenden Auswahl der organischen Schöpfung, teilen ... hat jeder unserer Nachbarplaneten seit Milliarden Jahren an der gleichen Schöpfungsquelle teil. Und wir wurden alle, und werden das auch noch weiterhin, bombardiert von einer Auswahl organischen Materials, Trümmern und biologischen Verbindungen, die andere Planeten, Himmelskörper und jene Elemente hinterlassen haben, die durch den Schoß des Weltraums ziehen.

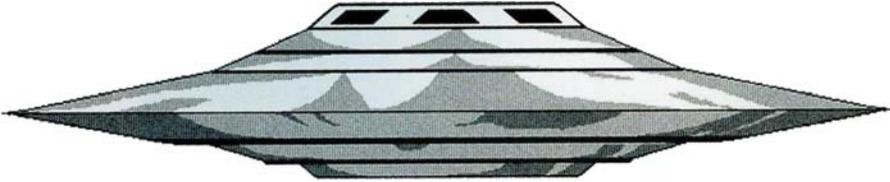
Erst in den letzten Jahren haben wir damit begonnen, einige fundamentale Dinge über die Universalen Prinzipien des Lebens zu erforschen und zu entschleiern: die physikalischen Gesetze der Natur und die Beziehungen zwischen der Schwerkraft, der Masse und der Zentrifugalkraft; ihren ständigen Versuch, ein Gleichgewicht zwischen den Kräften und deren Ausdruck zu wahren; die Regeln der gleichwertigen und gegensätzlichen Reaktion, die Gesetze des Magnetismus, die Grundlagen der Biochemie, die das biologische Leben hervorbringen. Dieser grundlegenden Prinzipien sollten wir uns alle bewußt, ja wir sollten mit ihnen vertraut sein und sie nicht so eilfertig ablegen oder ignorieren, sobald wir die Himmel und was dahinter ist, erkunden.

Wenn wir vielleicht größeres Verständnis entwickeln für das, was und wer wir sind, wie sich das Leben entwickelt und der Erde anpaßt, werden wir hoffentlich die lebhaften Spekulationen in Frage stellen, die sich außerirdisches Leben als etwas Groteskes oder Bizarres vorstellen. Machen wir uns bewußt, daß Reisen über die Entfernungen im Weltraum nicht nur fortgeschrittene und präzise Technologie erfordert, sondern auch Äonen der persönlichen Weiterentwicklung, Intelligenz und Verständnis, will man diese wunderbare Leistung erfolgreich vollbringen.

Und wie ein Wissenschaftler sagte: „Wenn wir eines Tages irgendwo auf einem Planeten landen, seien Sie nicht überrascht, wenn jemand auf Sie zu kommt und Ihnen die Hand schüttelt.“

Die Fülle an Beweisen deutet sicher darauf hin, daß sie schon vor langer Zeit gekommen sind, um uns die Hand zu schütteln.

Sie sind auf der Suche nach guter UFO-Literatur?



Dann sind Sie bei uns an der richtigen Adresse!

Wir bieten Ihnen:

- Klassiker, Standardwerke und aktuelle Neuerscheinungen rund um das UFO-Thema.
- Regelmäßige Informationen über aktuelle Neuerscheinungen.
- Umfassender Überblick über das gesamte Angebotspektrum zum UFO-Thema, ergänzt durch die Fachzeitschrift UFO-KURIER.

**Ihr kostenloses Gesamtverzeichnis liegt für
Sie bereit. Jetzt gleich anfordern bei:**

**KOPP VERLAG
Hirschauer Str. 10
72108 Rottenburg
Tel. (0 74 72) 9 12 65
Fax (07472)9 12 61**